



INSTITUTE FOR SCIENCE & MARKETS | A Member of Steinbeis Group
Fon +49 711 1849 -745 | Fax -739 | info@steinbeis-ism.de | www.steinbeis-ism.de
ISM c/o DHBW Stuttgart | Paulinenstraße 50 | 70178 Stuttgart | Germany

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts

Mobile Jugendarbeit Stuttgart-Innenstadt (Projektdauer 2020-2024)

Abschlussbericht

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Thomas Meyer

Projektmitarbeitende: Dipl.-Kffr. Julia Lepthin

Autoren des Abschlussberichts:

Thomas Meyer, Julia Lepthin

Stuttgart, 11.03.2025

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Vorbemerkungen	7
1 Das Modellprojekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ – Einordnung und Perspektiven der wissenschaftlichen Begleitung	9
1.1 Perspektive 1: MJA im speziellen Setting Innenstadt – Arbeit mit delinquenten Jugendgruppen, lebensweltliche Unterstützung und Funktion als „Gestalterin“	9
1.2 Perspektive 2: MJA als Unterstützung der Aneignung junger Menschen im öffentlichen Raum – „Enabling Urban Youth“ und die Rolle als „Moderatorin“	10
1.3 Perspektive 3: MJA zur Identifizierung von Bedarfen junger Menschen in der Innenstadt – Funktion als „Datenlieferantin“ und „Impulsgeberin“ für Konzepte	12
2 Ziele und Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung	14
2.1 Wissenschaftliche Begleitforschung an der Schnittstelle zwischen Wirkungsevaluation und Aufbaubegleitung	14
2.2 Erhebungsmethoden der wissenschaftlichen Begleitung	16
2.2.1 Streetworkprotokolle (seit 2023: Beobachtungs- und Gesprächsprotokoll)	16
2.2.2 Protokoll für Aktivitäten und Aktionen sowie Informationen zu Gruppen- bzw. Einzel(hilfe)aktivitäten	17
2.2.3 Dokumentation zu Kooperationsaktivitäten und Gremien	18
2.2.4 Teamgespräche („Quartalsgespräche“)	18
2.2.5 Expert*inneninterviews	19
2.2.6 Dokumentenanalyse: Auswertungen von Presseberichten	20
3 Erkenntnisse aus den empirischen Erhebungen: Projektdokumentation, Teaminterviews und Expert*innengespräche	21
3.1 Auswertung der Dokumentation zu Streetworkeinsätzen	21
3.1.1 Umfang und Entwicklung der Streetworkeinsätze	21
3.1.2 Aufgesuchte Orte und Sozialräume bei Streetworkeinsätzen	25
3.2 Auswertung von Beobachtungsdaten	26
3.2.1 Befunde aus den Beobachtungsprotokollen: Allgemeine Stimmung nach Orten	27
3.2.2 Längsschnittlicher Vergleich nach Orten und Quartalen	28
3.2.3 Zusammenhänge zwischen verschiedenen Beobachtungsparametern	30
3.2.4 Zusammenhänge zwischen Aggression und anderen Merkmalen	31

3.3	Auswertung der Gesprächsprotokolle mit jungen Menschen	33
3.3.1	Gesprächsprotokolle nach Quartalen.....	37
3.3.2	Bekanntheit der Mobilen Jugendarbeit.....	37
3.3.3	Alter der Gesprächspartner*innen	38
3.3.4	Gesprächsinhalte bei Streetwerkeinsätzen	40
3.3.5	In den Gesprächen genannte Bedarfe	46
3.3.6	Zusammenhang zwischen Gesprächsthemen, Unterstützungsbedarfen und Orten	49
3.3.7	Zusammenhang zwischen Inhalte der Gespräche und Uhrzeit	50
3.3.8	Zusammenhang zwischen Gesprächsthemen/Bedarfe und Geschlecht sowie Alter	51
3.4	Auswertung der Dokumentation zu Einzelhilfe, Clubarbeit und Kooperationen.....	54
3.4.1	Einzelhilfeaktivitäten	54
3.4.2	Club- bzw. Gruppenarbeit.....	56
3.4.3	Arbeit mit Kooperationspartnerschaften	56
3.5	Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum.....	58
3.5.1	Aufwand von speziellen Aktionen im öffentlichen Raum und Teilnehmende	61
3.5.2	Rolle der Mobilen Jugendarbeit	63
3.5.3	Bewertung der Aktionen.....	66
3.5.4	Ausgewählte Beispiele	68
3.5.5	Unterschiedliche Gesprächsthemen und Unterstützungsbedarfe nach Aktion.....	72
3.6	Befunde aus den Teamgesprächen	75
3.6.1	Motivation und Erwartungen der Mitarbeitenden zu Projektbeginn	76
3.6.2	Bestandsaufnahme der aktuellen Situation	77
3.6.3	Entwicklung der Arbeitsschwerpunkte.....	78
3.6.4	Das Identifizieren wichtiger Plätze und Orte	79
3.6.5	Themen/Bedarfe junger Menschen.....	80
3.6.6	Vernetzung und Kooperationsarbeit	81
3.6.7	Erfolge, Highlights und Hinweise auf (erste) Wirkungen.....	82
3.6.8	Herausforderungen, Verbesserungspotenziale, Kritik.....	84
3.7	Befunde aus den Expert*inneninterviews	86
3.5.1	Bezugspunkte und Art des Kontakts zur Mobilen Jugendarbeit.....	87
3.5.2	Erwartungen und Wünsche an das Projekt	89
3.5.3	Bewertung von Kooperation, Austausch sowie Bekanntheit und Akzeptanz	90
3.5.4	Erfolge und Wirkungen des Projekts	92

4	Zusammenfassung der Befunde und Antworten auf die forschungsleitenden Fragen	95
4.1	Perspektive 1: MJA im speziellen Setting Innenstadt – Anpassung des Methodenspektrums und Aufgabenerweiterung	95
4.2	Perspektive 2: MJA und Jugendliche im öffentlichen Raum – aneignungsorientierte, beratende und kriminalpräventive Facetten aufsuchender Jugendarbeit	99
4.3	Perspektive 3: MJA als Sprachrohr für junge Menschen – mit forschendem Blick unterwegs, um passende Konzepte zu entwickeln	104
5	Das Modellprojekt Mobile Jugendarbeit Innenstadt – Abschließende Einordnung der Befunde und Ausblick.....	110
	Literatur.....	114

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl Streetworkgänge 2021-2022 je Wochentag, n=460, fehlende Angaben: 2	22
Abbildung 2: Erfasste Beobachtungsprotokolle 2023-2024 je Wochentag, n=372 Streetworktage ..	22
Abbildung 3: Verteilung der Tage an denen Streetwork stattfand über die Jahre 2021-2024, n=832.....	23
Abbildung 4: Streetworkgänge 2021-2022 je Monat, n=462	23
Abbildung 5: Anzahl Tage je Monat, in denen Beobachtungsprotokolle erstellt wurden 2023-10/2024; n=372 Streetworktage.....	23
Abbildung 6: Streetworkgänge 2021-2022 je Quartal, n=462.....	24
Abbildung 7: Anzahl Tage je Quartal in welchen Beobachtungsprotokolle erstellt wurden 2023- 10/2024; n=372	24
Abbildung 8: Häufigkeit der aufgesuchten Orte 2021/2022, n=1.514	25
Abbildung 9: Häufigkeit der aufgesuchten Top5-Orte 2021/2022 im Vergleich.....	25
Abbildung 10: Aufgesuchte Orte im Zeitraum 2023-10/2024; n=1962	26
Abbildung 11: Häufigkeit der Top-5 aufgesuchten Orte im Vergleich 2023/2024.....	26
Abbildung 12: Ausprägungen im Mittel über die Aspekte zur Beschreibung der Stimmung vor Ort...	28
Abbildung 13: Korrelationsmatrix Beobachtungsparameter	30
Abbildung 14: Mittelwertvergleich bei nichtbeobachteter und beobachteter Aggression.....	32
Abbildung 15: Eckdaten zu geführten Gesprächen 2021/2022	34
Abbildung 16: Eckdaten zu geführten Gesprächen 2023-10/2024; OFW=Ohne festen Wohnsitz (wohnungs- oder obdachlos, in einer Notunterkunft oder bei Freunden lebend).....	36
Abbildung 17: Anzahl Gespräche je Quartal, n=2.894	37
Abbildung 18: Bekanntheit des MJA-Teams über alle Quartale hinweg 1/21-4/24, n=2171	38
Abbildung 19: Anteil angetroffener Altersgruppen je Quartal, 2021 (Werte unter 3% werden nicht angezeigt)	39
Abbildung 20: Anteil angetroffener Altersgruppen je Quartal 2022 (Werte unter 3% werden nicht angezeigt)	39
Abbildung 21: Altersgruppen der Gesprächspartner 2023-2024; Werte unter 3% werden nicht angezeigt (Im 1. Quartal 2023 wurde nur zu einem Gespräch die Altersgruppe dokumentiert, insofern ist dieser Balken nicht repräsentativ)	40
Abbildung 22: Gesprächsthemen in 2021, n=527; prozentuale Auswertung analog Anzahl der Nennungen.....	41
Abbildung 23: Nennung Gesprächsinhalte in 2022; n=769; prozentuale Häufigkeiten analog der Anzahl Nennungen	42
Abbildung 24: Gesprächsthemen nach Kategorien (Mehrfachauswahl möglich), 2022-10/2024, n=1.332; Prozent nach Anzahl Protokolle	43
Abbildung 26: Details "Freizeit"	43
Abbildung 25: Details "Gesundheit".....	43
Abbildung 28: Details "Lebensperspektive"	44
Abbildung 27: Details "Lebenssituation".....	44
Abbildung 30: Details "Diskriminierung durch wen".....	44
Abbildung 29: Details "Art der Diskriminierung"	44
Abbildung 32: Details "Beteiligung, Teilhabe, Integration"	45
Abbildung 31: Details "Jugendgerechte Infrastruktur"	45
Abbildung 33: Details "Gesellschaftliche Entwicklungen und Vorkommnisse"	45

Abbildung 34: Details "Stuttgart und Region".....	45
Abbildung 35: Details "Arbeit der Institution, Integrierte Jugendarbeit.....	45
Abbildung 36: Genannte Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen im Jahr 2021, n=317; Prozent nach Nennungen	46
Abbildung 37: Wünsche und Bedarfe im Jahr 2022, n=126; Prozent nach Nennungen	47
Abbildung 38: Bedarfe und Wünsche der Jahre 2021 und 2022 zusammengefasst in Überkategorien, n=443; Prozent nach Nennungen	47
Abbildung 39: Geäußerte Unterstützungsbedarfe 2022-10/2024, n=1.332; Prozente nach Anzahl Protokolle	48
Abbildung 40: Verteilung Gesprächsthemen je Top 5 Ort, 2022-10/2024; Prozente nach Anzahl Nennungen.....	49
Abbildung 41: Gesprächsthemen je Uhrzeit, prozentuale Angaben nach Nennungen	51
Abbildung 42: Gesprächsthemen je Geschlechtergruppe; prozentuale Anteile nach Nennungen	52
Abbildung 43: Gesprächsthemen je Altersgruppe; prozentuale Anteile nach Nennungen.....	52
Abbildung 44: EFH-Aktivitäten von fünf Mitarbeitenden im Jahr 2021, n=130 (zum Teil mehrere Aktivitäten je Fall)	55
Abbildung 45: Erfasste Einzelhilfebedarfe in Teamstatistik, 22.03.2023-23.10.2024 (Anzahl Aktivitäten umfassen oftmals ein und dieselbe Person).....	55
Abbildung 46: Anteil Nennungen je Unterstützungsbedarf, 22.03.2023-23.10.2024; n=902	56
Abbildung 47: Kontaktpunkte mit Kooperationspartner*innen, 10.03.2023-23.10.2024, n=1.264.....	57
Abbildung 48: "Andere" Kooperationspartner*innen	58
Abbildung 49: Dokumentierte Projekte 2021/2022, Verteilung entsprechend Zeitaufwand, n=44	59
Abbildung 50: Dokumentierte Aktionen/Projekte im Zeitraum 13.03.2023-23.10.2024, n=250.....	59
Abbildung 51: Nennungen "andere" Projekte 2021/2022.....	60
Abbildung 52: Nennungen "andere" Projekte 2023/2024.....	60
Abbildung 53: Von 44 dokumentierten Aktionen/Projekten die Top15 nach Zeitaufwand, Zeitraum 2021-2022.....	61
Abbildung 54: Erfasste Aktionen; n=53 (bei 2 Protokollen fehlt der Name der Aktion) sowie "Andere" Aktionen, 2023/2024.....	62
Abbildung 55: Altersgruppen der Teilnehmenden 2023/2024	62
Abbildung 56: Orte der Durchführung von Aktionen 2023/2024	63
Abbildung 57: Initiation der Aktionen, 2021/2022, n=44	63
Abbildung 58: Planung der Aktionen, n=44	64
Abbildung 59: Durchführung der Aktionen, n=44.....	64
Abbildung 60: Initiieren, planen, durchführen von Aktionen 2023/2024.....	65
Abbildung 61: Bewertung der Aktionen 2021/2022 (geringe Prozentwerte werden nicht angezeigt).....	67
Abbildung 62: Bewertung der Aktionen 2023/2024 (geringe Prozentwerte werden nicht angezeigt).....	67
Abbildung 63: Verteilung dokumentierter Veranstaltungen in Gesprächsprotokollen 2023/2024	72
Abbildung 64: Gesprächsthemen bei verschiedenen Aktionen, 2023/2024	73
Abbildung 65: Anpassungen und erweitertes Aufgabenspektrum im Projekt MJA Innenstadt	98
Abbildung 66: Indikatoren für einen wirkungsorientierten Blick im Projekt MJA Innenstadt.....	104
Abbildung 67: Einbettung von Informationsfunktion und Konzeptionsentwicklung in das Aufgabenprofil der MJA Innenstadt.....	109

Disclaimer

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Mobile Jugendarbeit in Stuttgart-Innenstadt“ und die hierbei generierten Daten und Analysen sind nach bestem Wissen und Gewissen durch das Institute for Science & Markets (ISM) und in fortlaufendem Informationsaustausch und wiederholten Rücksprachen mit den Projektverantwortlichen der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart-Innenstadt erstellt worden.

Trotz bestem Bemühen können die Autor*innen keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen im nachfolgenden Bericht gewährleisten. Haftungsansprüche gegen die Autor*innen, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind daher grundsätzlich ausgeschlossen.

Einleitung und Vorbemerkungen

Als Konsequenz der „Stuttgarter Krawallnacht“ wurden von Seiten der Landeshauptstadt Stuttgart verschiedene Vorhaben und Prozesse initiiert, die sich wechselseitig ergänzen und unter dem Dach des Strukturmodells der „Integrierten Jugendarbeit“ vereint sind (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2020). Damit soll das Ziel verfolgt werden, die Stuttgarter Innenstadt jugendgerecht und beteiligungsorientiert zu gestalten. Verschiedene Träger, die im engeren und im weiteren Sinne mit Jugendarbeit zu tun haben, sollen zusammenarbeiten und zu einer jugendgerechten Innenstadt beitragen. Das Modellprojekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ (MJA Innenstadt) ist Bestandteil dieser Gesamtstrategie und hat eine tragende Bedeutung und moderierende Rolle bei der Umsetzung des Strukturmodells der „Integrierten Jugendarbeit“. In den letzten vier Jahren wurde der Aufbau des Projekts „MJA Innenstadt“ sowie die sich in der alltäglichen und konzeptionellen Arbeit ergebenden Herausforderungen durch das Institut for Science and Markets an der DHBW Stuttgart wissenschaftlich begleitet.

Die wissenschaftliche Begleitung verfolgte einerseits Ziele einer formativen Evaluation (vgl. z.B. Bortz/Döring 2009, S. 109f.; DeGEVal 2008, S. 26ff.) in Form einer **Aufbau- und Prozessbegleitung** der Entwicklung des Arbeitsansatzes der Mobilen Jugendarbeit in der Innenstadt. Gleichzeitig spielten aber auch Aspekte einer summativen Evaluation im Sinne der **Wirkungs- und Implementierungsforschung** (vgl. beispielsweise Nilsen/Birken 2020; vgl. dazu auch Groenemeyer/Schmidt 2018) eine Rolle, weil es u.a. auch um die Frage des Nutzens und der Wirkungen dieses Arbeitsansatzes ging. Entsprechend wurden zu Beginn der vierjährigen Begleitung des Modellprojekts zwei Ziele formuliert: Zum einen sollte herausgefunden werden, wie sich der Ansatz der Mobilen Jugendarbeit in einem besonderen Setting wie der Stuttgarter Innenstadt bewährt und inwiefern dieser Ansatz an die Gegebenheiten angepasst bzw. modifiziert werden muss. Zum anderen sollten aber auch der „Mehrwert“ dieses Arbeitsansatzes, d.h. der Nutzen der Arbeit des Teams vor Ort, untersucht werden. Dieser Nutzen bezieht sich dabei sowohl auf die jungen Menschen (inwiefern profitieren diese von der MJA vor Ort) als auch auf relevante Stakeholder (inwiefern profitieren auch andere Interessensgruppierungen).

Darüber hinaus ist das Modellprojekt MJA Innenstadt eingebettet in die von der Stadt Stuttgart initiierte Gesamtstrategie der „Integrierten Jugendarbeit“, so dass die Befunde der Aufbaubegleitung auch mit den Ergebnissen der Stuttgarter Jugendstudie (vgl. Krass u.a. 2024) verknüpft werden sollten, denn neben dem Modellprojekt „MJA Innenstadt“ wurde von der Stadt Stuttgart zudem eine Jugendstudie in Auftrag gegeben, die von der Hochschule der Nordostschweiz in St. Gallen durchgeführt wurde. Die Studie sollte Erkenntnisse über die Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen in Stuttgart und zu deren Aneignungsbedürfnissen liefern. Hierzu wurde das Bild des „Making a home“ entwickelt, welches den Aneignungsprozess junger Menschen beschreiben soll. Dabei geht darum, dass sich junge Menschen Orte zu eigen machen, an denen sie sich temporär heimisch bzw. zuhause fühlen und an denen sie sich „einrichten“. Innerstädtische Lebensräume sind Bestandteil eines umfassenden Sozialisationsprozesses, weil die Entwicklung junger Menschen auch mit einer adäquaten Aneignung des öffentlichen Raums einhergeht (vgl. Krass u.a. 2024, S. 15ff.). Die jeweiligen Orte bekommen dann für die jungen Menschen eine Bedeutung und ermöglichen ihnen soziale Teilhabe im innerstädtischen Raum. Dazu suchen die jungen Menschen nach für diese Zwecke attraktiven Orten, die aber häufig nicht in den konsumorientierten Angeboten der lokalen Gastronomie- und Clubszene gefunden werden. Nicht selten kann es dann zu Konflikten im öffentlichen Raum kommen, vor allem dann, wenn junge Menschen nicht die Rolle von Konsument*innen einnehmen bzw. erfüllen, sondern entsprechende Ort und Plätze einfach nur „belagern“.

Es liegt nahe, dass solche Orte ohne Konsumfunktion mitunter erst einmal bereitgestellt bzw. geschaffen und Begegnungen moderiert werden müssen. Eine leitende These dabei ist, dass das Handlungsfeld einer aneignungsorientierten, aufsuchenden Jugendarbeit eine solche Aufgabe übernehmen kann. Im Rahmen des Gesamtkonzepts „Integrierte Jugendarbeit“ sollten daher verschiedene Akteur*innen aus dem Bereich der Offenen und der Mobilien Jugendarbeit entsprechende Konzepte entwickeln, um jungen Menschen passenden Angebote im öffentlichen Raum offerieren zu können. Ein Teil dieser Gesamtstrategie ist das Modellprojekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“, bei dem es darum geht, dass ein Team der Mobilien Jugendarbeit Stuttgart über vier Jahre hinweg in der Stuttgarter Innenstadt präsent ist und die Aneignungsprozesse junger Menschen im öffentlichen Raum begleitet, unterstützt und moderiert und sich dabei an den Bedarfen junger Menschen orientiert. Aus diesem Grund interessierte die wissenschaftliche Begleitung neben der Frage nach der „Passung“ und dem „Mehrwert“ des Arbeitsansatzes auch die Frage, welche Informationen die Mitarbeitenden zu den Bedarfen junger Menschen einholen und inwiefern diese konzeptionell aufgegriffen werden. Das Projekt beinhaltet daher auch Bezüge zu Fragen der **Jugendhilfeplanung** und will zu einer wissenschaftlich fundierten **Konzeptionsentwicklung** beitragen. Ziel der Begleitforschung war es also insgesamt, Antworten auf drei zentralen Fragestellungen zu bekommen:

- 1) Wie entwickelt sich der (historisch gewachsene) Ansatz der MJA an einem speziellen Ort, wie es die Stuttgarter Innenstadt darstellt (Professionstheoretische Perspektive).
- 2) Welchen „Mehrwert“ bzw. Nutzen hat das Angebot der MJA in der Innenstadt für die jungen Menschen und/oder für relevante Stakeholder und inwiefern gelingt es der MJA, die Aneignungsprozesse von jungen Menschen in der Innenstadt zu unterstützen (Wirkungsperspektive);
- 3) Welche Bedarfe und ggf. Unterstützungswünsche formulieren junge Menschen und wie müssen diese von den Mitarbeitenden der MJA konzeptionell in Form von Angeboten aufgegriffen werden (Jugendhilfeplanerische Perspektive und Impulse für Konzeptentwicklung).

Zum Zwecke der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modellprojekts wurde dann ein multiperspektivisches Forschungsdesign entwickelt: regelmäßige Teaminterviews (Quartalsgespräche) mit den Mitarbeitenden der MJA Innenstadt, Interviews mit verschiedenen Personengruppen, die mehr oder weniger intensiv mit dem Team kooperieren (Stakeholder-Interviews) sowie die Konstruktion und Auswertung verschiedener Dokumentationsinstrumente, mit deren Hilfe das Team seine Arbeit vor Ort, die Beobachtungen an bestimmten Plätzen sowie die Gespräche mit den jungen Menschen dokumentierte (Streetwork- und Beobachtungsprotokolle).

Der vorliegende Abschlussbericht stellt die Befunde der in den letzten vier Jahren durchgeführten empirischen Erhebungen vor und versucht Antworten auf die oben genannten Fragen zu geben. Im ersten Kapitel erfolgt aber zunächst eine systematische Einordnung des Modellprojekts in den aktuell Fachdiskurs. Dazu werden drei zentrale Forschungsperspektiven der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt. In Kapitel 2 werden die verschiedenen Erhebungsinstrumente sowie die methodische Vorgehensweise ausführlich beschrieben. Die jeweiligen Erkenntnisse, die mit Hilfe dieser Erhebungsinstrumente gefunden werden konnten, werden dann in Kapitel 3 ausführlich präsentiert. Den Abschluss bildet das Kapitel 4, in dem die zentralen Befunde nochmals zusammengefasst und Antworten auf die forschungsleitenden Fragen gegeben werden.

1 Das Modellprojekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ – Einordnung und Perspektiven der wissenschaftlichen Begleitung

In der Einleitung wurde sowohl die Genese des Projekts als auch die für die wissenschaftliche Begleitung relevanten Forschungsfragen in aller Kürze dargestellt. Demnach sollte die wissenschaftliche Begleitung vor allem drei Perspektiven einnehmen: Eine professionstheoretische Perspektive, eine evaluierende bzw. wirkungsorientierte Perspektive sowie eine bedarfsorientierte, planerische und konzeptionelle Perspektive. In den folgenden drei Unterkapiteln werden diese drei Untersuchungsperspektiven etwas ausführlicher vorgestellt.

1.1 Perspektive 1: MJA im speziellen Setting Innenstadt – Arbeit mit delinquenten Jugendgruppen, lebensweltliche Unterstützung und Funktion als „Gestalterin“

Die Mobile Jugendarbeit hat in Stuttgart eine über 50-jährige Tradition. Walter Specht (1979) entwickelte diesen Arbeitsansatz der aufsuchenden Jugendarbeit Ende der 60er Jahre als Reaktion auf delinquente Verhaltensweisen von Jugendgruppen im Stadtteil Stuttgart-Freiberg. Aufgrund der positiven Erfahrungen wurden dann nach und nach weitere Standorte für Mobile Jugendarbeit in Stuttgart und schließlich auch in anderen Städten in Baden-Württemberg sowie in anderen Bundesländern gegründet (vgl. Wittmann/Kampermann 2008, S. 17; Klenk/Häberlein 1995, S. 144f.; Keppeler 1997, S. 19f.). Specht hatte den Arbeitsansatz der Mobilien Jugendarbeit dabei so konzipiert, dass es nicht nur um aufsuchende Jugendarbeit (im Sinne von Streetwork) gehen sollte. Ergänzend dazu bzw. aufbauend darauf sollen dann die Kernmethoden der Sozialen Arbeit, d.h. Gruppenarbeit, Einzel(fall)hilfe und Gemeinwesenarbeit, zur Anwendung kommen (vgl. Keppeler/Specht 2011). Streetwork ist jedoch eine wichtige Voraussetzung, es ist die Basis für die Kontaktaufnahme und für jeden weiteren Unterstützungsprozess und kann quasi als „Mittel zum Zweck“ (Huber 2014, S. 24) verstanden werden. Die eigentliche Arbeit besteht dann in der intensiven Begleitung, Betreuung und Beratung fester Cliquen oder Gruppen bzw. von Einzelpersonen über einen längeren Zeitraum hinweg (vgl. Specht 1979, S. 50ff.). Flankiert wird dieses Angebot durch Gemeinwesenarbeit, deren Ziel vor allem die Entstigmatisierung von und Lobbyarbeit für die betreuten Jugendgruppen ist (vgl. ebd., S.112ff.). Streetwork ist aber auch hier eine wichtige Voraussetzung, weil erst durch die aufsuchende Arbeit sowohl die Eigenschaften des Sozialraums als auch wesentliche Kontakte und Ansprechpersonen erschlossen werden können. Alles in allem bestand die wesentliche Innovation dieses neuen Konzepts zum einen in der Abgrenzung zur bisher dominierenden „Komm-Struktur“ der klassischen Offenen Jugendarbeit, weil diese „Komm-Struktur“ augenscheinlich bestimmte Jugendgruppen nicht erreichen konnte. Zum anderen grenzt sich das Konzept von separierenden und auf Individualhilfe setzenden Jugendhilfemaßnahmen ab und konzentriert sich ausschließlich auf die Arbeit in der unmittelbaren Lebenswelt der jungen Menschen (vgl. Wittmann/Kampermann 2008, S. 17; Huber 2004, S. 10ff.; vgl. dazu auch Deinet/Krisch 2013, S. 416).

Allerdings zeichnet diesen Ansatz auch aus, dass er sich historisch gesehen aus der Arbeit mit spezifischen, als deviant bezeichnete Jugendgruppen entwickelt hat. Diese „Delinquenzorientierung“ findet sich bei Specht (1979) in seinem Buch „Jugendkriminalität und Mobile Jugendarbeit“ sinnbildlich in dem Verweis auf Gruppen, „deren Mitglieder (...) nach außen entweder durch die Öffentlichkeit beunruhigende Serien strafbarer Handlungen oder durch besonders spektakuläre Vergehen (...) auf sich und ihre Lebensumstände aufmerksam machten.“ (ebd., S. 108)

Mobile Jugendarbeit in Stuttgart entstand also primär als Reaktion auf delinquente Verhaltensweisen von Jugendgruppen. Diese „Delinquenzorientierung“ ist auch beim Projekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ relevant, denn letztendlich entstand die Projektidee als Reaktion auf die sogenannte „Stuttgarter Krawallnacht“ im Sommer 2020, in der verschiedene Jugendgruppierungen in der Stuttgarter Innenstadt randalierten und Straftaten begangen haben. Insofern wurde mit dem Modellvorhaben „MJA Innenstadt“ auch ein kriminalpräventives Angebot geschaffen, mit dem impliziten Ziel, dass sich solche Ereignisse nicht wiederholen. Allerdings geht das Modellprojekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ deutlich über die Delinquenzvermeidung hinaus, denn mit diesem Präventionsgedanken in Verbindung stehend bzw. darüberhinausgehend, ist das Projekt auch Teil eines umfassenden Konzepts Integrierter Jugendarbeit, mit dem Ziel, die Stuttgarter Innenstadt „jugendgerechter“ zu gestalten (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2020).

Aber es gibt auch weitere Unterschiede zu „klassischen“ stadtteilorientierten Angeboten der Mobilien Jugendarbeit: Wie oben bereits angedeutet, ging es historisch betrachtet vor allem darum, einen delinquenzorientierten bzw. (jugend)kriminalitätspräventiven Ansatz zu entwickeln, in dessen Rahmen mit den relevanten Jugendgruppen intensiv und stadtteilorientiert gearbeitet werden soll. Entsprechend handelt es sich bei der Mobilien Jugendarbeit Stuttgarter Prägung um einen gemeinwesen- und gruppenbezogenen Ansatz aufsuchender Jugendarbeit, in welchem die Lebenswelt der jungen Menschen im Vordergrund stehen sollte. Diese Lebenswelt ist der jeweilige Stadtteil, in dem die jungen Menschen leben und in dem sie ihren Alltag „bewältigen“ müssen. Insbesondere im Hinblick auf diese Grundidee lassen sich deutliche Unterschiede zum Modellprojekt Innenstadt erkennen: So begegnen die Streetworker*innen in der Innenstadt jungen Menschen, die dort in der Regel gar nicht wohnen. Ob und inwiefern es sich um deren „Lebenswelt“ handelt, ist ebenso eine berechtigte Frage. Schließlich kann von einer „Alltagsbewältigung“ bei Innenstadtbesuchen nicht gesprochen werden, da die jungen Menschen sich dort eher zum Shoppen, Flanieren und/oder Feiern einfinden. Was aber die Innenstadt definitiv darstellt, ist ein Sozialraum, den sich die Jugendlichen aneignen und der Teil bzw. Ausschnitt „ihres“ eigenen Sozialraums ist. Hier spielt die Mobile Jugendarbeit als Interessensvertretung junger Menschen, als potenzielle Ansprechpersonen und als Sprachrohr für die Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und damit auch für Jugendbeteiligung eine wichtige Rolle. Insofern ist es eine spannende Frage, inwiefern der „klassische“ Arbeitsansatz der Mobilien Jugendarbeit zu den Anforderungen in diesem besonderen Projekt in „Passung“ tritt und/oder, ob sich hier nicht sogar eine neue Perspektive im Hinblick auf eine (Weiter-) Entwicklung dieses Ansatzes der aufsuchenden Jugendarbeit abzeichnet. So soll in dem Projekt auch untersucht werden, inwiefern sich die Idee der stadtteilorientierten Mobilien Jugendarbeit zu einer neuen Form aufsuchender und aneignungsorientierter Jugend(sozial)arbeit mit Elementen der Jugendbeteiligungsarbeit wandeln müsste.

1.2 Perspektive 2: MJA als Unterstützung der Aneignung junger Menschen im öffentlichen Raum – „Enabling Urban Youth“ und die Rolle als „Moderatorin“

Von Anfang an stand das Ziel einer Vermeidung von Vorfällen wie die „Stuttgarter Krawallnacht“ im Mittelpunkt des Projekts. Die Erwartungen an das Team der MJA Innenstadt waren daher hoch: Das Projekt sollte dazu beitragen, dass ein friedliches Miteinander in der Innenstadt gewährleistet ist, dass es nicht mehr zu solchen Ausschreitungen durch junge Menschen kommt, und dass die Arbeit des Teams zu einer höheren Akzeptanz und Verständigung zwischen jungen Menschen und anderen Nutzenden beitragen kann.

Aus diesem Grunde war das Team der MJA Innenstadt stets darauf bedacht, eine konflikthafte Aneignung zu vermeiden, bei entsprechenden Vorfällen vor Ort zu sein und ggf. zu deeskalieren. Allerdings ist es auch ein wesentliches Anliegen der Fachkräfte, keine „ordnungspolitische“ Rolle einzunehmen, sondern im Sinne der jungen Menschen zu vermitteln und auch für die Bedarfe der jungen Menschen zu sensibilisieren, d.h. Lobbyarbeit für diese zu betreiben.

Aus dieser Rolle heraus ergeben sich Wirkungsannahmen, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung überprüft werden sollten: Zum einen sollte untersucht werden, inwiefern es der MJA Innenstadt aufgrund ihrer Präsenz im öffentlichen Raum und durch ihre Angebote gelingt, einen möglichst konfliktarmen und auf gegenseitigem Verständnis basierenden Aneignungsprozess zu unterstützen. Zum anderen gilt es im Hinblick auf die Funktion einer anwaltschaftlichen Vertretung junger Menschen zu prüfen, inwiefern diese Form der Jugendarbeit zu einem positive(re)n Bild über junge Menschen im öffentlichen Raum beiträgt. Drittens muss untersucht werden, welche konkrete Unterstützung das Team der MJA denjenigen jungen Menschen anbieten kann, die Unterstützung nachfragen (etwa Beratung, Vermittlung, usw.). Im Hinblick auf alle drei Fragestellungen ist das Team der MJA Innenstadt auf die Zusammenarbeit und Kommunikation mit verschiedenen Akteure*innen in der Innenstadt angewiesen.

Erste Hinweise auf entsprechende Wirkungen konnten bereits im Zwischenbericht identifiziert werden (Meyer u.a. 2022). Die Präsenz des Teams wird von relevanten Akteur*innen als wichtig und hilfreich eingeschätzt und auch die Auswertung der Teamgespräche zeigten bereits viele verschiedene „Erfolge“ im Hinblick auf Befriedung, Deeskalation und Unterstützung junger Menschen. Eine Auswertung von Presseberichten verdeutlicht zudem, wie sich das „Bild“ über junge Menschen in der Innenstadt verändert hat. Eine Sichtung relevanter Presseartikel zeigt, dass unmittelbar nach der Stuttgarter Krawallnacht vor allem problematisierende Berichte über junge Menschen in der Innenstadt zu finden waren (vgl. Meyer u.a. 2022, S. 59ff.; vgl. dazu auch Krass u.a. 2024, S. 31). Allerdings verändert sich dies nach und nach, und es wurde zunehmend positiv über das Projekt, das Team und die vielfältigen Aktionen, die zusammen mit anderen Akteur*innen in der Innenstadt durchgeführt wurden, berichtet.

Eine zentrale Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit besteht darin, allein oder mit Hilfe von Kooperationspartner*innen attraktive Angebote und Aktionen zu entwickeln, die jungen Menschen in der Innenstadt zur Verfügung stehen, und die ihnen eine Aneignung des öffentlichen Raums in der Innenstadt erleichtern sollen. Daher geht es auch um die Frage, inwiefern MJA als „Enabler“ für diese Prozesse, die in der Jugendstudie als „making a home“ (vgl. Krass u.a. 2024) beschrieben werden, fungiert. Die Angebote/Aktivitäten sollen Plätze zum Chillen und Verweilen sein, aber auch zum Feiern, oder um Beratung und Unterstützung anbieten zu können. Dieses Anliegen entspricht der Forderung von Kraffeld (2004, S. 8f.), der eine wesentliche Aufgabe aufsuchender Jugendarbeit darin sieht, junge Menschen bei der Aneignung des öffentlichen Raums zu unterstützen. Im Gegensatz zu einer eher zielgruppenorientierten Mobilen Jugendarbeit, wie sie ursprünglich von Specht (1979) entwickelt wurde, gibt es hierbei kein bestimmtes Zielgruppenmerkmal, im Gegenteil: Gewünscht ist eine Durchmischung verschiedenster junger Menschen. Gute Beispiele hierfür sind die Aktionen „Haltestelle“ und „Eck am See“, die federführend von der MJA durchgeführt werden, sowie die im Rahmen des Gesamtprojekts Integrierte Jugendarbeit initiierten Kooperationsprojekte „Mein Schlossplatz“ oder „#0711wohnzimmer“, bei denen jungen Menschen im öffentlichen Raum jugendtypische Veranstaltungsformate angeboten werden. Im Rahmen dieser Angebote treffen sich junge Menschen zwanglos im öffentlichen Raum, feiern, chillen, inszenieren sich selbst, und dies alles, ohne dass es zwangsläufig zu Konflikten kommen muss.

Diese, in der Öffentlichkeit gut sichtbaren Aktionen, führten schließlich auch dazu, dass sich die Perspektive auf junge Menschen in der Stuttgarter Innenstadt verändert hat. Eine wichtige Bedeutung hatte dabei vor allem die Vermittlungs- und Lobbyfunktion der MJA. Es wird zunehmend als normal erachtet, dass junge Menschen ein Teil des öffentlichen Raums sind und nicht nur eine Quelle von Konflikten. Aber auch die Präsenz der Streetworker*innen hat eine besondere Wirkung: Bevölkerungsgruppen, die normalerweise nicht oder nur selten mit Sozialer Arbeit in Kontakt kommen, erleben den Wert einer auf Verständigung und Aneignung setzenden Jugend(sozial)arbeit in direktem Kontakt. Dies bestätigen vor allem auch die Expert*innen-Interviews, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt wurden, und die zum Teil bereits im Zwischenbericht ausgewertet wurden (vgl. Meyer u.a. 2022, S. 54ff.). Die Auswertung verdeutlicht, dass die MJA als eine wichtige Schnittstelle zwischen den jungen Menschen und anderen Nutzenden der Innenstadt beschrieben wird. Erwähnt werden u.a. auch die verschiedenen Aktionen und Angebote, die es jungen Menschen ermöglichen, sich entsprechende Plätze anzueignen, ohne unmittelbar in Konflikt mit anderen Gruppierungen zu kommen. Diese tragen vor allem auch zur sozialen Teilhabe von jungen Menschen mit geringeren finanziellen Ressourcen bei. Letztendlich wird die MJA aber auch als Unterstützung und Entlastung wahrgenommen. Durch die Präsenz der Streetworker*innen im öffentlichen Raum ergeben sich Entlastungspotenziale für andere Berufsgruppen, etwa für Polizei, Security und Gewerbetreibende. Daneben ist die MJA aber auch eine Art „Türöffner“, weil sie junge Menschen an entsprechende Stellen vermitteln oder den Kontakt zu anderen Unterstützungssystemen initiieren kann.

1.3 Perspektive 3: MJA zur Identifizierung von Bedarfen junger Menschen in der Innenstadt – Funktion als „Datenlieferantin“ und „Impulsgeberin“ für Konzepte

Das Modellprojekt in der Innenstadt zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es nicht nur um „klassische“ Aufgaben der Mobilen Jugendarbeit geht. Neben den „üblichen“ Aufgaben Mobiler Jugendarbeit, die sich vor allem an dem ursprünglichen Konzept von Specht (1979) und der konzeptionellen Weiterentwicklung als stadtteilorientiertes Angebot in Stuttgart (Keppler 1997, Klenk und Häberlein 1995) orientieren, übernimmt die MJA Innenstadt auch noch weitere Funktionen, die sich aus dem spezifischen Projektdesign der Integrierten Jugendarbeit ergeben. Eine dieser „neuen“ Funktionen ist vor allem die systematische Erhebung von Daten zu jugendhilfeplanerischen Zwecken, etwa Inhalte von Gesprächen mit Jugendlichen und von diesen geäußerte (Unterstützungs-) Bedarfe sowie im Rahmen von Beobachtungsprotokollen erhobene Informationen zu bestimmten Orten.

Zentrale Fragen sind: Welche Orte und Plätze sind attraktiv für die jungen Menschen und warum suchen sie diese auf? Welche Orte und Räume wünschen sich die jungen Menschen darüber hinaus und wo bzw. wie sollten diese (neu) gestaltet oder geschaffen werden? Welche Bedarfe im Hinblick auf eine „jugendgerechte“ Gestaltung der Innenstadt haben die jungen Menschen? Wo und wie wollen sie sich hier ggf. auch selbst einbringen? Entsprechend spielen in diesem Modellprojekt auch ein „forschender“ Blick bezüglich der Bedürfnisse und Wünsche junger Menschen bei der Aneignung von Räumen in der Innenstadt sowie intensive Vernetzungsprozesse mit verschiedenen Akteur*innen zum Zwecke einer gemeinsamen Entwicklung von Konzepten und Angeboten und zuletzt auch das Thema Jugendbeteiligung eine wichtige Rolle. Die Mobile Jugendarbeit Innenstadt soll also eine „Informationsfunktion“ einnehmen, dadurch als Sprachrohr für junge Menschen fungieren und damit Impulse für entsprechende Angebote in der Innenstadt geben.

Bereits im Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung wurden entsprechende Bedarfe identifiziert. So zeigt die Auswertung der Gesprächsinhalte einen hohen Bedarf an Plätzen, an denen junge Menschen einfach nur „sein dürfen“ (vgl. Meyer u.a. 2022, S. 34ff.). Bei den Beobachtungsprotokollen wird hingegen mit Hilfe von verschiedenen Indikatoren danach geschaut, wie sich ausgewählte Situationsparameter (z.B. Anteil an jungen Menschen, Geschlechterverhältnis, „Feierlevel“, das Aufkommen von aggressiven Stimmungen, usw.) an bestimmten Orten entwickeln, was sowohl für die Stadtentwicklung als auch für die konkrete Planung und Gestaltung von Veranstaltungen relevante Befunde liefern könnte. Eine Auswertung von Beobachtungsprotokollen zur Aktion „Mein Schlossplatz“ zeigt beispielsweise, dass bei dieser Aktion eine größere Vielfalt an Besucher*innen und mehr Begegnungen auf der einen Seite und eine geringere Polizeipräsenz auf der anderen Seite einherzugehen scheint (vgl. Krass u.a. 2024, S. 35). Aber auch unabhängig vom jeweiligen Ort können interessante Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationsparametern dieser Beobachtungsprotokolle gefunden werden, allerdings sind Kausalschlüsse nicht möglich. Zusammenhänge zeigen sich beispielsweise zwischen dem Feierlevel, der Selbstdarstellung junger Menschen, dem Alkoholkonsum und dem Auftreten von kurzfristiger oder auch anhaltender aggressiver Stimmung. Hingegen scheinen eine vielfältige Durchmischung und eine belebte Umgebung nicht mit einer solchen Tendenz einherzugehen (vgl. Meyer u.a. 2022, S. 26ff.). Dieses Sammeln von Informationen wird mittlerweile auch von Kooperationspartner*innen mit den von der MJA Innenstadt entwickelten Instrumenten unterstützt.

Auch in den Expert*innen-Interviews zum Projekt MJA Innenstadt wird diese Rolle als Datenlieferantin positiv hervorgehoben. Die MJA Innenstadt wird als wichtiger Beitrag zur Verbesserung von Jugendbeteiligung wahrgenommen. Demnach bietet die MJA Innenstadt nicht nur konkrete Unterstützung an, sie gibt den jungen Menschen indirekt auch die Möglichkeit, das innerstädtische Leben mitzugestalten, indem sie als Sprachrohr und Datenlieferantin fungiert. Daneben ermöglichen es die vielfältigen Aktionen und Aktivitäten, dass sich junge Menschen vor Ort, in der Innenstadt, künstlerisch und kreativ entfalten und ausdrücken können.

2 Ziele und Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung

Alles in allem stellt das Modellprojekt zwar auf den ersten Blick ein delinquenzvermeidendes bzw. kriminalitätspräventives Angebot dar. Auf den zweiten Blick wird jedoch deutlich, dass es vor allem um die Erprobung eines neuen Aufgabenrepertoires im den Ansatz der Mobilen Jugendarbeit geht, nämlich, inwiefern sich die Mobile Jugendarbeit bei der Gestaltung von jugendgerechten Orten in der Stuttgarter Innenstadt einbringen kann und dabei sowohl als „Informationslieferantin“ bezüglich der Bedarfe und Wünsche der jungen Menschen, als Sprachrohr für deren Interessen und als moderierende Instanz bei Jugendbeteiligungsprozessen fungiert. Dieses Anliegen wurde im Rahmen eines vierjährigen Modellprojekts systematisch erprobt und im gesamten Projektzeitraum durch das Institut for Science and Markets (ISM) an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart wissenschaftlich begleitet.

2.1 Wissenschaftliche Begleitforschung an der Schnittstelle zwischen Wirkungsevaluation und Aufbaubegleitung

Wie bereits oben beschrieben, verfolgte die wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ mehrere Ziele: Zum einen sollten die Erfahrungen und Befunde der MJA Innenstadt dazu genutzt werden, zu verstehen, wie das Handlungsfeld der MJA die Aneignung junger Menschen in der Stuttgarter Innenstadt unterstützen kann. Es sollte dabei auch herausgefunden werden, welche Formate der Unterstützung von Seiten der Integrierten Jugendarbeit bzw. der MJA hier sinnvoll und relevant sind. Dazu gehört auch, die Wirkungen und Ergebnisse des Ansatzes bzw. der Arbeit des Teams zu analysieren (vgl. Kapitel 1.2 und 1.3). Zum anderen sollte der Aufbau des Angebots und die operative Arbeit des Teams systematisch dokumentiert und reflektiert werden. Dazu spielen die oben genannten professionstheoretischen Überlegungen eine wichtige Rolle (Kapitel 1.1). Die wissenschaftliche Begleitung fokussierte sowohl auf die Wirkungen und den „Mehrwert“ dieses Ansatzes in Bezug auf die Unterstützung jugendlicher Aneignungsprozesse (Wirkungsperspektive), die Informationsfunktion und damit einhergehende konzeptionelle Entwicklung passender Konzepte (Bedarfsperspektive) als auch auf die Reflexion der operativen Tätigkeit im Kontext der Konzeption des Ansatzes der Mobilen Jugendarbeit (Aufbaubegleitung). Die Ergebnisse der Aufbaubegleitung dienen dabei gleichermaßen der Beantwortung der Frage nach der „Passung“ des Ansatzes im Hinblick auf die sich in der Innenstadt stellenden Herausforderungen, als auch als Reflexionsgrundlage für den professionstheoretischen Diskurs innerhalb des Teams und der jeweiligen Träger. Im Sinne einer Kombination von formativer und summativer Evaluation ging es einerseits darum herauszufinden, wie das Team mit den vielfältigen Herausforderungen umgeht (Output; Prozessevaluation), andererseits sollten aber auch direkte und indirekte Wirkungen des Angebots identifiziert werden (Outcome/Impact; Ergebnisevaluation).

Wie ähnliche Projekte zur Implementierung von Mobiler Jugendarbeit an neuen Standorten (vgl. Meyer u.a. 2024; Krüger/Meyer 2024), ist die wissenschaftliche Begleitung des Projekts Mobile Jugendarbeit Innenstadt ebenfalls als Aufbaubegleitung, Wirkungsforschung und Konzeptentwicklung konzipiert und folgt damit der Logik der Implementierungsforschung. Analog anderer Modellprojekte geht es auch in diesem Projekt um die kontinuierliche Analyse und Reflexion dieses Implementierungsprozesses. Die dafür benötigten Informationen wurden vor allem durch begleitende Teaminterviews in Form von Gruppengesprächen sowie durch eine detaillierte Dokumentation der Teamaktivitäten (Streetwork, Aktionen, Einzelhilfe und Vernetzungs- bzw. Kooperationsaktivitäten) eingeholt.

Sowohl Teaminterviews als auch die Auswertung der Dokumentation dienten vor allem der Bestandsaufnahme und Reflexion der Projektaktivitäten im Hinblick auf professionstheoretische Fragen, Wirkungen im Projekt sowie planerische Fragen. Darüber hinaus wurden noch qualitative Stakeholder-Interviews durchgeführt, um eine „Außenperspektive“ miteinzubeziehen.

Analog zu den oben dargestellten drei Perspektiven der wissenschaftlichen Begleitung, d.h. Aufbaubegleitung, Wirkungsforschung und bedarfsorientierte Konzeptentwicklung, lassen sich folgende drei Bausteine zusammenfassen:

a) Professionstheoretische Reflexion des Angebots der Mobilen Jugendarbeit in der Innenstadt durch Dokumentation, Analyse und kritische Reflexion des Aufbauprozesses sowie der im Rahmen des Projekts durchgeführten Aktivitäten, entwickelten Angeboten und aufgebauten Netzwerken:

- Wie finden die „vier Säulen“ Mobiler Jugendarbeit (Streetwork, Gruppenarbeit, Einzelfallhilfe und Gemeinwesenheit) in der Innenstadt Anwendung und welches Gewicht haben diese im Projekt?
- Inwiefern „passt“ der Ansatz der Mobilen Jugendarbeit zu den Gegebenheiten und Herausforderungen in der Innenstadt und inwiefern ist eine Weiterentwicklung von Methoden und Perspektiven notwendig?
- Welche Kooperationsnetzwerke und gemeinsamen Vorhaben mit relevanten Stakeholdern entstehen im Rahmen des Innenstadt-Projekts und welche Herausforderungen gehen damit einher?

b) Identifikation und systematische Analyse der direkten und indirekten Wirkungen im Hinblick auf die Etablierung des Angebots sowie der Arbeit vor Ort zur Unterstützung der jungen Menschen:

- Wie entwickeln sich Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des Ansatzes der Mobilen Jugendarbeit in der Innenstadt?
- Welche Art von Angeboten, Aktivitäten und Projekten eignen sich zur jugendgerechten Gestaltung der Innenstadt besonders und von welchen Rahmenbedingungen hängt eine möglichst konfliktfreie und begegnungsförderliche Durchführung ab?
- Welche Effekte lassen sich durch die Vernetzungsprozesse und den Aufbau von Kooperationen identifizieren, z.B. im Hinblick auf Bekanntheit, Akzeptanz sowie Wirkungen des Angebots?
- Welchen Nutzen haben die jungen Menschen sowie relevante Stakeholder von dem Ansatz der Mobilen Jugendarbeit und was wird hierbei jeweils als „Erfolg“ gewertet?

c) Systematische Dokumentation, Rekonstruktion und Reflexion der Informationsfunktion sowie der Entwicklung bedarfsgerechter Konzepte und Angebote zur Unterstützung jugendlicher Aneignungsprozesse in der Stuttgarter Innenstadt

- Gelingt es der Mobilen Jugendarbeit die Rolle als „Informationslieferantin“ und Sprachrohr für die Belange der jungen Menschen auszufüllen und welche Spannungsfelder ergeben sich dadurch?
- Welche Orte und Räume, an denen sich relevante Gruppierungen junger Menschen treffen, sind für das Team besonders interessant und werden schwerpunktmäßig im Rahmen von Streetworkgängen aufgesucht und welche Beobachtungen lassen sich an diesen Orten machen?
- Was sind die häufigsten Gesprächsthemen und Unterstützungsbedarfe, mit welchen Anliegen treten die kontaktierten jungen Menschen an das Team heran und inwiefern lassen sich daraus zentrale Bedarfe ableiten?

2.2 Erhebungsmethoden der wissenschaftlichen Begleitung

Für das Forschungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung bot sich aus den genannten Gründen ein **Methodenmix** aus quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden an.

Bei der **Aufbaubegleitung** wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie sich die sogenannten „vier Säulen“ der Mobilen Jugendarbeit während der Arbeit im Prozess entwickeln. Unter den „vier Säulen“ werden gemeinhin nach Specht (1979) die folgenden Methoden verstanden: Streetwork, Gruppen- bzw. Clubarbeit, Einzelhilfe und Gemeinwesenarbeit (vgl. beispielsweise Mobile Jugendarbeit Stuttgart 2015, S. 12ff; LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork e.V. u.a. 2011, S. 20ff.; Keppeler/Specht 2011; Keppeler 1997, S. 36ff.; Klenk/Häberlein 1995, S. 149ff.). Zur Analyse der Bedeutung und Entwicklung dieser vier Säulen wurden entsprechende Informationen in der Projektdokumentation mit Hilfe von Fragebögen und teaminternen Instrumenten erfasst: Streetworkprotokolle (ab 2023 Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle), die teaminterne Dokumentation von Gruppen- bzw. Einzelfallhilfeaktivitäten sowie Protokolle zu Gremienarbeit und zu Kooperationen. Hierzu boten sich vor allem standardisierte Protokolle an, da der Fokus auf einer quantitativen Datenerfassung liegt. Ergänzende qualitative Informationen wurden aus den Team- und Expert*innengesprächen generiert (qualitative Gruppeninterviews mit dem Team der MJA sowie Interviews mit Stakeholdern und relevanten Projektbeteiligten).

Zum Zwecke der **Wirkungsanalyse** sollten hingegen vor allem qualitative Instrumente eingesetzt werden, weil sich Wirkungen in der Sozialen Arbeit oftmals nicht standardisiert erfassen lassen. Hierzu dienen zum einen die Teamgespräche, in denen über „Erfolge“, „Highlights“ oder auch über konkrete direkte und indirekte Wirkungen diskutiert werden, als auch Expert*inneninterviews, um so die Perspektive und Bewertung Außenstehender einfangen zu können.

Zur Reflexion der **Informationsfunktion** und der **bedarfsgerechten Entwicklung von Konzepten** wurden wiederum vor allem die hier relevanten Protokolle genutzt: Insbesondere die Streetworkprotokolle sowie die ab dem Jahr 2023 neu entwickelten Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle spielen hier eine wichtige Rolle. Daneben wurde die teaminterne Dokumentation zu den durchgeführten Aktionen ausgewertet. Ergänzende qualitative Informationen wurden auch hier aus den Team- und Expert*innengesprächen generiert.

In den folgenden Unterkapiteln werden zunächst die quantitativen Forschungsinstrumente in Form von Protokollen und Dokumentationsformularen und dann die beiden qualitativen Instrumente Gruppen- und Expert*inneninterviews vorgestellt.

2.2.1 Streetworkprotokolle (seit 2023: Beobachtungs- und Gesprächsprotokoll)

Das zentrale Tool zur Analyse der aufsuchenden Anteile im Projekt stellte das sogenannte **Streetworkprotokoll** dar. Dabei referenziert das Streetworkprotokoll auf die methodische „Säule“ Streetwork im Arbeitsansatz der Mobilen Jugendarbeit und dient insbesondere der tagesgenauen Sammlung von Daten sowie der Reflexion der Einsätze. Entwickelt wurde das Grundgerüst des Streetworkprotokolls bereits im Kontext des Modellprojekts im Europaviertel (vgl. Meyer u.a. 2020; Meyer/Rahn 2017).

Im Modellprojekt Mobile Jugendarbeit Innenstadt wurde in der ersten Hälfte der Projektlaufzeit (2021-2022) ein Streetworkprotokoll verwendet, welches über ein PDF-Formular on- und offline nach jedem Streetworkgang von den Mitarbeitenden direkt oder im Nachgang tages- und ortsbezogen digital ausgefüllt werden konnte.

Die Entscheidung gegen eine Papiervariante und für eine digitale Lösung ergab sich aus den Erfahrungen mit dem Projekt im Europaviertel und den zu erwartenden hohen Frequenzen von Besucher*innen in der Innenstadt. Vorteile dieser Entscheidung sind zudem, dass alle Veränderungen im Streetworkprotokoll während der Projektlaufzeit vom Team selbst umgesetzt werden konnten.

Das Streetworkprotokoll ist dabei von der Oberfläche und Bedienung her sehr einfach gehalten und klar strukturiert. Mit jedem mobilen Endgerät, wie einem Smartphone, einem Tablet oder einem Computer ist das Erfassen von Daten möglich. Erfasst werden relevante Treffpunkte junger Menschen, Besonderheiten hinsichtlich Tageszeit, Wochentag, Atmosphäre, Gruppenzusammensetzungen, Inhalte der Gespräche und welche Bedarfe die kontaktierten jungen Menschen formulieren. Dabei interessiert nicht nur die Kernzielgruppe der Mobilen Jugendarbeit (im Sinne des § 13 SGB VIII), sondern tatsächlich alle kontaktierten jungen Menschen. Weiterhin spielt die Rolle der Polizei und weiterer Akteure im Protokoll eine Rolle. Erfasst werden sollten zudem besondere Vorkommnisse.

In den Jahren 2021 und 2022 fanden immer wieder mehrere Anpassungen aufgrund der Erfahrungen in der alltäglichen Arbeit statt, die jeweils am Jahresende umgesetzt wurden. Da sich das Streetworkprotokoll im Laufe des Jahres 2022 aber als zu umfangreich herausgestellt hatte, wurde es zu Beginn des Jahres 2023 schließlich durch zwei kleinere Erhebungsinstrumente ersetzt. Seitdem verwenden die Mitarbeitenden nun a) ein **Beobachtungsprotokoll**, in welchem fortan allgemeine Begebenheiten bei einem Streetworkgang erfasst werden, und b) ein **Gesprächsprotokoll**, in welchem die Gespräche mit jungen Menschen während eines Streetworkgangs dokumentiert werden können. Aus diesem Grund sind bei längsschnittlichen Auswertungen zu diesen Instrumenten über den gesamten Projektzeitraum hinweg (vgl. Kapitel 3.1) keine Jahresvergleiche über vier Jahre möglich bzw. gibt es gewisse Brüche in der Darstellung der Auswertungsergebnisse.

Seit 2023 wurden diese beiden Instrumente (Beobachtungsprotokoll und Gesprächsprotokoll) in unveränderter Form eingesetzt und dienen dem Team als wichtige Quelle für verschiedene Analysen und Präsentationen. Statistische Auswertungen dieser Protokolle erfolgten laufend und die Ergebnisse wurden auch in entsprechenden Gremien vorgestellt. Zudem werden diese beiden Instrumente mittlerweile auch von Kooperationspartner*innen für ihre eigenen Streetworkgänge eingesetzt. Befunde zur Auswertung dieser Protokolle der Jahre 2020-2022 (Streetworkprotokoll) sowie der Jahre 2023 und 2024 (Beobachtungs- und Gesprächsprotokoll) werden in Kapitel 3.1. dargestellt.

2.2.2 Protokoll für Aktivitäten und Aktionen sowie Informationen zu Gruppen- bzw. Einzel(hilfe)aktivitäten

Bei der Implementierung des Projekts Mobile Jugendarbeit Innenstadt stand zunächst vor allem Streetwork im Fokus. Gruppenarbeit ist durch die Besonderheit des Sozialraums Innenstadt erschwert bzw. wird vermutlich in modifizierter Art und Weise umgesetzt (Gruppenaktivitäten statt Clubarbeit). Aus diesem Grunde wurden die Informationen zur „Gruppenarbeit“ zunächst in das **Streetworkprotokoll** integriert (siehe Kapitel 2.2.1). Daten zur Einzelfallhilfe werden hingegen über eine **gesonderte Datenabfrage** der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart zentral übermittelt. Daher existieren bislang noch keine gesonderten Protokolle für Gruppen- und Einzelfallhilfe.

Stattdessen werden **Aktionen und Aktivitäten** erfasst, weil sich hierin ein größerer Teil der Arbeit der Mobilien Jugendarbeit in der Stuttgarter Innenstadt manifestiert. Im Kontext dieser Aktionen und Aktivitäten wird dann auch mit mehr oder weniger festen Gruppen gearbeitet, allerdings ist dies nicht gleichzusetzen mit der Methode Clubarbeit, wie sie in den „klassischen“ Stadtteil-Ansätzen praktiziert wird. Entsprechend finden sich auch in den Protokollen zu Aktionen und Aktivitäten einige Informationen zur Beteiligung bestimmter Gruppen.

Inzwischen sind bei Aktionen und Aktivitäten allerdings häufig verschiedene Akteur*innen aus unterschiedlichen Organisationen der Stadtgesellschaft beteiligt, so dass eine Erfassung von Aktionen und Aktivitäten nicht mehr in der aktuellen Form weitergeführt werden konnte. Aus diesem Grunde kam es auch bei diesem Protokoll immer wieder zu einer Überarbeitung während der Projektlaufzeit, so dass auch hier eine vergleichende Darstellung über alle vier Projektjahre hinweg erschwert ist.

2.2.3 Dokumentation zu Kooperationsaktivitäten und Gremien

Die vierte „Säule“ der Mobilien Jugendarbeit – die Gemeinwesenarbeit – wird derzeit über eine **Liste** abgedeckt, in der aktuelle **Kooperationspartner*innen** erfasst bzw. dokumentiert werden. Dieses Tool dient insbesondere der Dokumentation bestehender und neuer Kooperationen sowie der Frage, welche Inhalte diese Kooperationen haben. Mit Hilfe des Protokolls können die Kooperationsbemühungen gesammelt werden, gleichsam dient das Instrument als Gedankenstütze, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden kann. Informationen zu **Gremien**, in denen die Mobile Jugendarbeit vertreten ist, werden zentral bei der Projektleitung der MJA Innenstadt geführt.

2.2.4 Teamgespräche („Quartalsgespräche“)

In etwa quartalsweisem Abstand wurden **regelmäßige Gruppeninterviews mit dem gesamten Team** der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt durchgeführt. Diese Quartalsgespräche bzw. Teamgespräche haben bei der wissenschaftlichen Begleitung neben den Streetwork- bzw. Beobachtungs- und Gesprächsprotokollen eine zentrale Schlüsselrolle. Auch diese Methode wurde bereits im Kontext der Begleitforschung zum Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ entwickelt (vgl. Meyer/Rahn 2017; Meyer u.a. 2020; Krüger/Meyer 2024) und aufgrund der positiven Erfahrungen auf das Projekt in der Innenstadt übertragen. Der Aufbau eines neuen Standorts, die hier relevanten Prozesse, die vielfältigen Kooperationen, die dabei entstehen, die Informationen zu ersten kleinen oder größeren Erfolgen, aber auch Rückschläge und neu eingeschlagene Wege, können mit Hilfe dieses Erhebungsinstruments systematisch im gesamten Team reflektiert werden. Des Weiteren werden die Leistungen und Erfolge des Teams erfahr- und erlebbar. Dabei handelt es sich um eine methodisch unterstützte Gesprächsrunde (mit Hilfe eines Interviewleitfadens) mit dem gesamten Team.

Gespräche im Team ermöglichen sowohl eine kontinuierliche Datenerhebung (z.B. aktuelle und geplante Aktivitäten, Kooperationen, Kooperationsinhalte und -potenziale, aber auch Herausforderungen) als auch die methodisch geleitete Reflexion der Projektentwicklung und jeweiliger Zielerreichung. Da es sich um wiederkehrende Teamgespräche handelt (in etwa dreimal pro Jahr), lassen sich auch Entwicklungen rekonstruieren. Als qualitative Gruppendiskussionen durchgeführt fanden diese Teamgespräche entweder in den Büroräumlichkeiten des Innenstadt-Teams oder – insbesondere während der Hochphasen der Corona-Pandemie – auch online mit Hilfe des Konferenzsystems Zoom statt.

Bis zum Ende der Datenerfassung der wissenschaftlichen Begleitung (September 2024) wurden mit dem Team der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt **elf Gruppeninterviews** mit einer Länge zwischen 60 und 90 Minuten durchgeführt. Bezogen auf die Projektlaufzeit sind dies etwa drei Gespräche im Jahr.

Die Gruppengespräche wurden wörtlich transkribiert und anschließend mittels einer strukturierten Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2015) ausgewertet. Mit dieser Technik werden inhaltlich ähnliche Interviewpassagen bestimmten Themenkategorien zugeordnet, somit wird eine vergleichbare und systematische Auswertung über den gesamten Zeitraum ermöglicht.

2.2.5 Expert*inneninterviews

Neben den Teamgesprächen waren die **Expert*inneninterviews** eine weitere wichtige Quelle, um Hinweise auf Erfolge des Projekts identifizieren zu können. Als qualitatives Verfahren dienten sie vor allem dem Zweck, Wirkungen der Präsenz der Mobilen Jugendarbeit erkennbar zu machen. Diese zielten zudem darauf ab, die Bekanntheit und Akzeptanz des Projekts bei relevanten Akteur*innen, die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit sowie zukünftige Erwartungen identifizieren zu können. Aus diesem Grunde wurden ausschließlich Personen befragt, die einen mehr oder weniger intensiven Kontakt zum Team der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt haben (z.B. Arbeit in Gremien, bestehende Kooperation).

Die Auswahl der zu befragenden Expert*innen wurde mit Hilfe von Empfehlungen durch das Team der MJA Innenstadt getroffen, die auch den Erstkontakt herstellten. Zwar bringt eine solche Auswahl das Problem mit sich, dass nur „positive“ Sichtweisen in die Betrachtung einbezogen werden. Da allerdings im Gefüge zwischen Stadtpolitik, Akteur*innen aus den Bereichen Sicherheit und Ordnungspolitik, Wirtschaftsvertreter*innen und weiteren Akteuren das Ziel darin bestand, den Nutzen des Arbeitsansatzes in der Innenstadt rekonstruieren zu können, war es essenziell, mit direkten Kooperationspartner*innen bzw. Akteur*innen, die von dem Projekt profitieren, zu sprechen. Wichtig bei der Auswahl war hingegen, dass die zu Interviewenden aus ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern kommen (z.B. Polizei, kommunale Akteur*innen, Träger der Jugend-/Sozialarbeit, Kunst und Kultur).

Der Interviewleitfaden wurde so konstruiert, dass er für Gespräche mit verschiedenen Akteuren verwendet werden konnte. Er besteht aus folgenden fünf Themenblöcken:

- Bezugspunkte/Kontakte zur Mobilen Jugendarbeit: insbesondere Aspekte wie Art des Kontakts, Themen und Bezugspunkte, usw.
- Nutzen/Vorteile der Mobilen Jugendarbeit: Einschätzung, welche Akteur*innen in der Stuttgarter Innenstadt vom Team der Mobilen Jugendarbeit profitieren, Mehrwert des Ansatzes
- Einschätzungen zur Kooperation: Einschätzung zur Kooperationsqualität zwischen der eigenen Organisation/Institution und dem Team der Mobilen Jugendarbeit
- Bekanntheit/Akzeptanz der Mobilen Jugendarbeit: Einschätzung zur Bekanntheit und Akzeptanz des Teams der Mobilen Jugendarbeit in der eigenen Organisation/Institution und bei anderen Akteur*innen in der Innenstadt
- Wirkungen der Mobilen Jugendarbeit in der Stuttgarter Innenstadt: Einschätzungen zu den Erfolgen des Teams der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt sowie Erwartungen und Zukunftswünsche, Ideen für weitere Zusammenarbeit, Konzepte und Aktionen

Die Gesprächspartner*innen wurden zu Beginn des Interviews darum gebeten, dass das Interview aufgezeichnet und im Anschluss für eine inhaltliche Auswertung transkribiert werden darf. Bei Zustimmung erfolgte eine Interviewaufzeichnung mit einem digitalen Aufnahmegerät. Aus den vollständig transkribierten Interviews wurden für eine Auswertung über alle Interviewpartner*innen hinweg Kernaussagen zu den einzelnen Themenbereichen und Aspekten herausgearbeitet.

2.2.6 Dokumentenanalyse: Auswertungen von Presseberichten

Für den Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung (vgl. Meyer u.a. 2022) wurde zudem ein nicht-reaktives Verfahren verwendet, welches Hinweise zur öffentlichen Wahrnehmung des Projekts ermöglichen sollte: Die Auswertung relevanter Presseartikel bzw. -berichte. Hierzu wurde eine **Dokumentenanalyse** verschiedener Presseberichte in der örtlichen Tagespresse, die im Zeitraum Juni 2020 bis Oktober 2022 erschienen sind und einen Bezug zum MJA Team Innenstadt haben, durchgeführt. Die Dokumentenanalyse zielte insbesondere darauf ab, die Entwicklung der Bekanntheit des Projekts und des Teams sowie die Bewertung des Projekts rekonstruieren zu können. Dabei werden positive von negativ gefärbten Berichterstattungen unterschieden.

Die Analyse der Presseberichterstattung wurde nach dem Zwischenbericht nicht mehr weitergeführt. Die Auswertung findet sich im Zwischenbericht und zeigt, dass die Berichterstattung im Zeitverlauf tendenziell positiver wurde (vgl. ebd., S. 59ff.).

3 Erkenntnisse aus den empirischen Erhebungen: Projektdokumentation, Teaminterviews und Expert*innengespräche

In den folgenden Darstellungen werden zunächst die vorliegenden quantitativen Befunde aus der Projektdokumentation vorgestellt. Die Projektdokumentation orientiert sich dabei, wie bereits in Kapitel 2 dargestellt, an den „vier Säulen“ des **Arbeitsansatzes der Mobilen Jugendarbeit**: Streetwork (ab 2023: Beobachtungen und Gespräche), Einzelhilfe, Gruppen- bzw. Clubarbeit (erfasst über Streetwork oder Aktionen/Projekte) und Gemeinwesenarbeit (Vernetzung/Kooperationen).

Als Stichtag für das Ende der Datensammlung und anschließender Auswertung wurde der 10.10.2024 gewählt, d.h. in die Auswertung fließen alle bis dahin entstanden Protokolle ein. Datenquellen hierbei sind **462 Streetworkprotokolle** (bis 2022), **1.970 Beobachtungsprotokolle** und **1.332 Protokolle zu Gesprächen** mit jungen Menschen (ab 2023) sowie die interne Statistik des Teams zu Einzelhilfeaktivitäten, Clubarbeit und Kooperationen/Aktionen in Form von **77 Wochenprotokollen**. In diesen 77 Wochenprotokollen wurden erfasst: **1.384 Einzelhilfeaktivitäten**, über **100 Kooperationspartnerschaften** mit insgesamt **1.264 dokumentierten Kontakten**, Informationen zu **drei Clubs** und **250 Aktionen und Projekte**.

3.1 Auswertung der Dokumentation zu Streetwerkeinsätzen

3.1.1 Umfang und Entwicklung der Streetwerkeinsätze

Da das Streetworkprotokoll nur bis zum Beginn des Jahres 2023 eingesetzt wurde und dann durch die beiden Instrumente Beobachtungs- und Gesprächsprotokoll abgelöst wurde, ist eine Auswertung des Instruments Streetworkprotokoll lediglich bis Ende 2022 möglich. Seit Projektbeginn bis einschließlich Dezember 2022 wurden dabei **462 Streetworkprotokolle** erstellt und der wissenschaftlichen Begleitung zugeleitet. Insgesamt wird in diesen Protokollen eine Dauer **von 1.744 Stunden Streetwork** abgebildet, das entspricht einer durchschnittlichen Dauer von etwa 3:46 Stunden je Streetworkgang. Personell sind die Streetworkgänge teilweise unterschiedlich besetzt, im Mittel waren im Jahr 2022 etwa 2,5 Mitarbeitende bei einem Streetwerkeinsatz zusammen unterwegs.

Mit Beginn des Jahres 2023 wurde das Streetworkprotokoll abgelöst von zwei neuen Erhebungsinstrumenten, dem **Beobachtungsprotokoll** und dem **Gesprächsprotokoll**. Im Beobachtungsprotokoll werden die allgemeinen Beobachtungen bei einem Streetworkgang erfasst, im Gesprächsprotokoll die Details zu den mit jungen Menschen geführten Gesprächen während eines Streetworkgangs. Allerdings ist es durch diese Umstellung nicht mehr möglich, die Anzahl der Streetwerkeinsätze zu berechnen, weil die Mitarbeitenden zum Teil mehrere Beobachtungsprotokolle je Streetworkgang ausfüllen (es werden mittlerweile bei einem Streetworkgang mehrere Beobachtungen je Ort vorgenommen). Seit 2023 lassen sich daher nur noch die Anzahl der Beobachtungsprotokolle sowie die Tage, an denen diese Beobachtungsprotokolle ausgefüllt wurden (über das im Protokoll eingetragene Datum), zählen. Diese Streetworktage sind in etwa gleichzusetzen mit den vorherigen Streetworkprotokollen.

Für das Jahr 2023 wurden 1.196 Beobachtungsprotokolle angelegt und damit die Beobachtungen bei Streetworkgängen an 223 Tagen erfasst. Bis Ende September 2024 wurden weitere 774 Beobachtungsprotokolle erstellt, diese dokumentieren die Beobachtungen an 149 „Streetworktagen“.

Alles in allem liegen also **1.970 Beobachtungsprotokolle** von **372 Streetworktagen** vor. Das bedeutet, dass je Streetworktag in den Jahren 2023 und 2024 im Schnitt etwa 5,3 Beobachtungsprotokolle angelegt wurden.

Das Beobachtungsprotokoll wie auch das Gesprächsprotokoll wurde im Jahr 2024 zudem von Kooperationspartner*innen als Erhebungsinstrument verwendet. Insgesamt 55 der oben aufgeführten 1.970 Beobachtungen wurden von anderen Einrichtungen dokumentiert.

Zunächst wird die Entwicklung der bis 2022 verwendeten **Streetworkprotokolle** analysiert. Dabei zeigt sich: Die Streetworkgänge in den Jahren 2021 und 2022 konzentrieren sich im Innenstadt-Projekt mit über 90% auf die Wochentage **Donnerstag, Freitag und Samstag** (Abbildung 1). Hier sind mitunter auch mehrere Protokolle je Tag erstellt worden und in die Dokumentation mit eingeflossen.

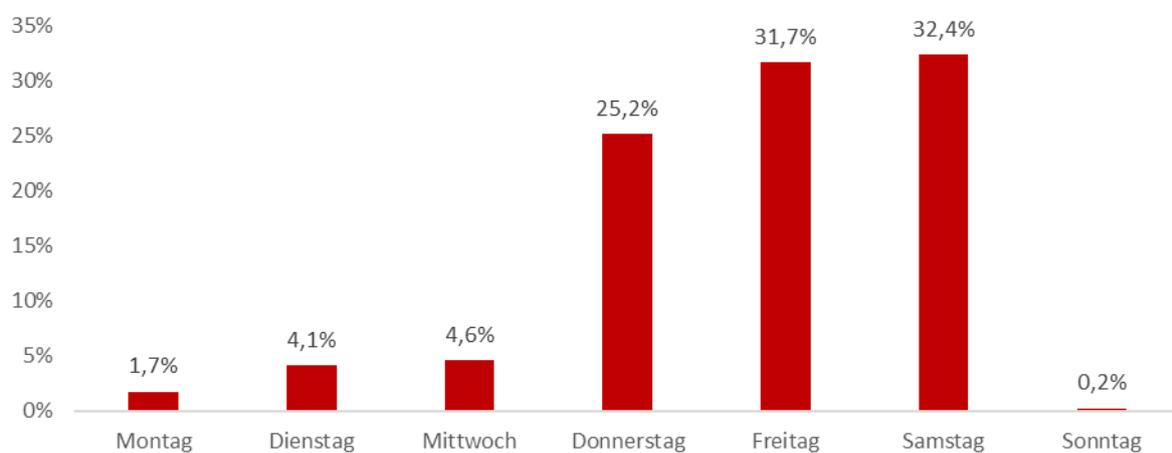


Abbildung 1: Anzahl Streetworkgänge 2021-2022 je Wochentag, n=460, fehlende Angaben: 2

Etwas anders sieht dies bei den seit 2023 eingesetzten **Beobachtungsprotokollen** aus. Die Auswertung stützt sich hierbei auf Streetworktage, an denen Beobachtungsprotokolle ausgefüllt wurden. Dabei zeigt sich, dass zwar ebenfalls die Tage Donnerstag, Freitag und Samstag dominieren, es wurden aber auch einige Beobachtungsprotokolle an Montagen und Dienstagen ausgefüllt. Die genaue Anzahl der Streetwerkeinsätze ist hierbei jedoch nicht mehr rekonstruierbar.

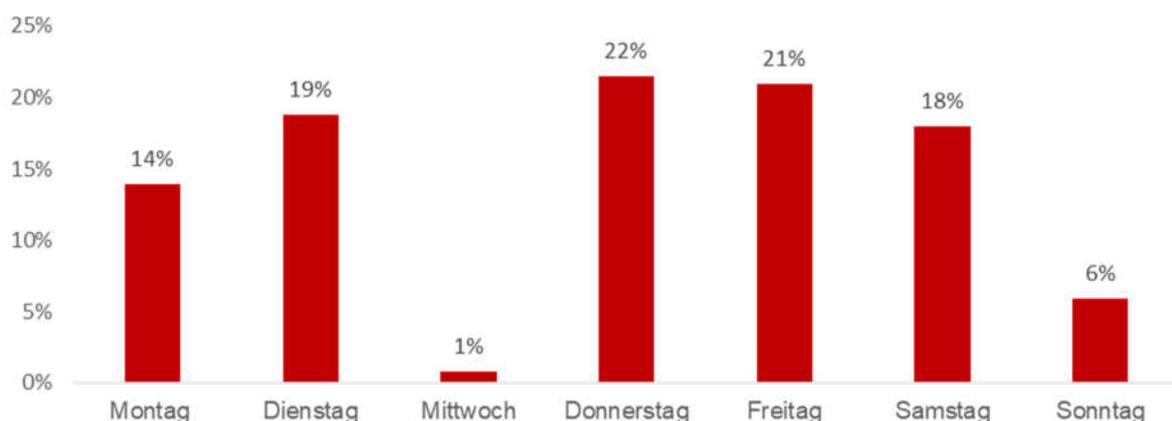


Abbildung 2: Erfasste Beobachtungsprotokolle 2023-2024 je Wochentag, n=372 Streetworktage

Fasst man die bestehenden Instrumente – Streetworkprotokolle bis 2022 sowie Streetworktage 2023 und 2024 zusammen – so zeigt sich: Über die gesamte Projektlaufzeit wurden 77% der Streetworkgänge/-tage an den Wochentagen Donnerstag, Freitag und Samstag absolviert bzw. durchgeführt.

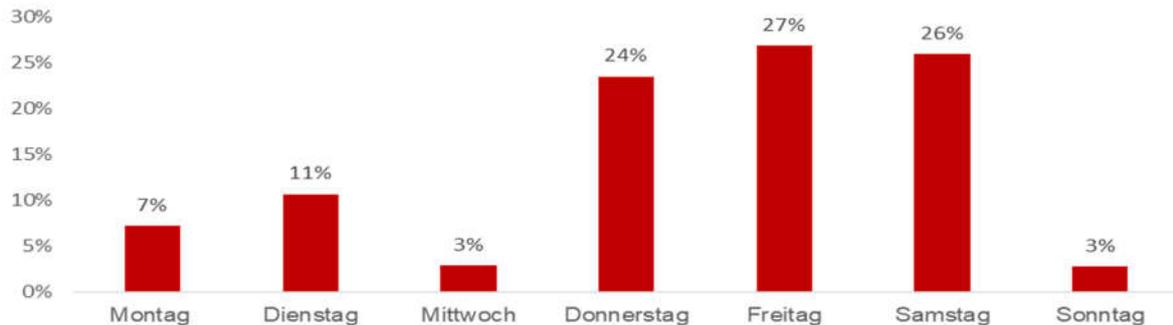


Abbildung 3: Verteilung der Tage an denen Streetwork stattfand über die Jahre 2021-2024, n=832

Die **Streetworkprotokolle** bis 2022 können des Weiteren im **Zeitverlauf** analysiert werden (nach Monaten oder Quartalen, vgl. Abbildungen 4 und 6). Hier zeigen sich einzelne Schwankungen, die aber bedingt sind durch die jeweils angefallenen Restriktionen der COVID-19-Pandemie in den Jahren 2021-2022. Bei den **Beobachtungsprotokollen** ab 2023 können hier die Streetworktage verwendet werden, so dass sich ebenfalls ein Verlauf abbilden lässt (Abbildung 5). Auch hier zeigen sich Schwankungen, die aber vermutlich mit der jeweiligen Jahreszeit zusammenhängen. Insgesamt wurde Streetwork aber durchgehend und regelmäßig durchgeführt.

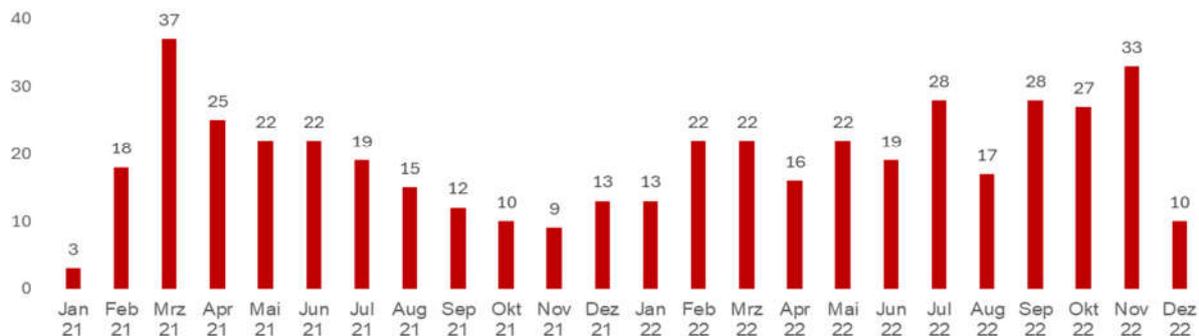


Abbildung 4: Streetworkgänge 2021-2022 je Monat, n=462

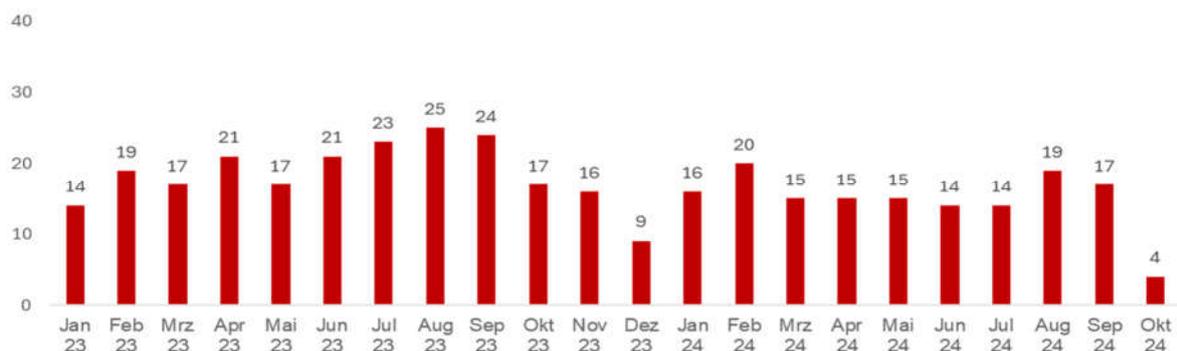


Abbildung 5: Anzahl Tage je Monat, in denen Beobachtungsprotokolle erstellt wurden 2023-10/2024; n=372 Streetworktage

Die Entwicklung lässt sich auch quartalsweise zusammenfassen. Bei den **Streetworkprotokollen** bis 2022 zeigt sich, dass in den ersten beiden Projektjahren durchgehend zwischen **30 und knapp 70 Einsätze je Quartal** stattfanden, was im Mittel etwa **58 Streetworkprotokollen je Quartal**, d.h. etwa **20 Streetworkereinsätze je Monat**, entspricht (Abbildung 6).

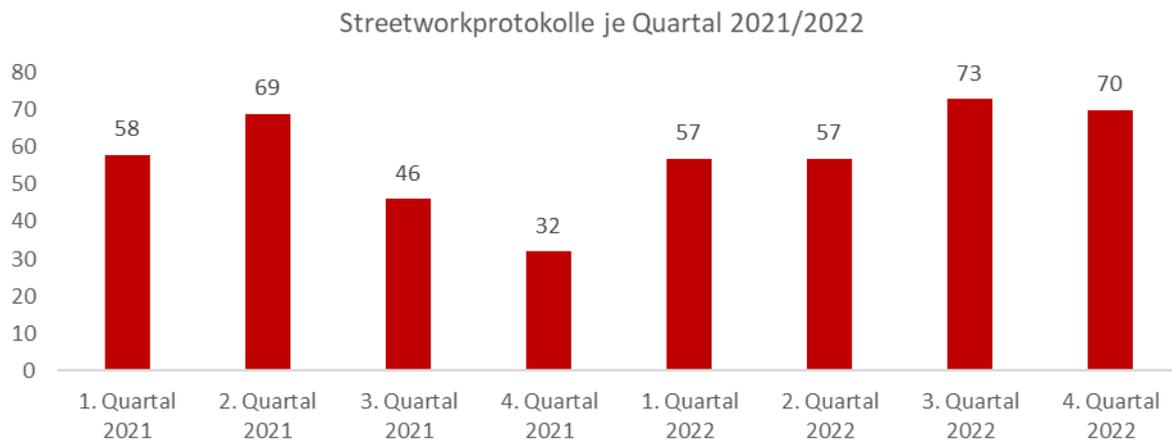


Abbildung 6: Streetworkgänge 2021-2022 je Quartal, n=462

Auf Basis der Streetworktage, in **denen Beobachtungsprotokolle** angefertigt wurden, lässt sich ebenfalls eine Quartalsberechnung für die Jahre 2023 und 2024 vornehmen (Abbildung 7). Im Durchschnitt wurde an **52 Tagen je Quartal** Streetwork gemacht (das 4. Quartal 2024 wurde nur bis zum 10.10. betrachtet und daher in die Mittelwertberechnung nicht einbezogen). An jedem dieser Streetworktage wurden zum Teil mehrere Beobachtungsprotokolle erstellt, im Durchschnitt 5,3 je Tag.

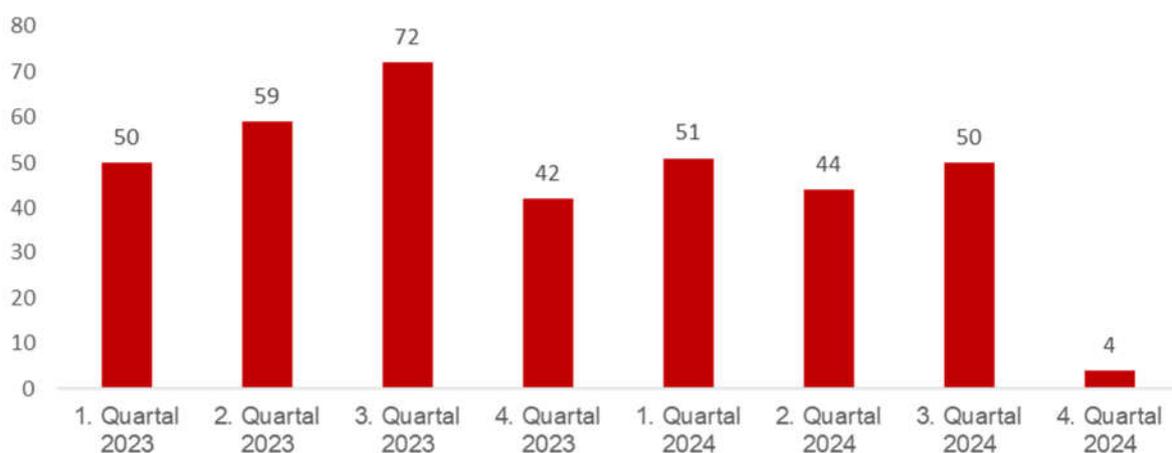


Abbildung 7: Anzahl Tage je Quartal in welchen Beobachtungsprotokolle erstellt wurden 2023-10/2024; n=372

Da zu Beginn des Jahres 2023 die Erhebungsinstrumente verändert wurden sind die Daten 2021-2022 und 2023-2024 an dieser Stelle allerdings nicht exakt vergleichbar. In beiden Analysen zeigt sich dennoch, dass der Schwerpunkt der Streetworkgänge/-tage auf dem zweiten und dritten Quartal liegt, d.h. in der wärmeren Jahreszeit.

3.1.2 Aufgesuchte Orte und Sozialräume bei Streetworkeinsätzen

Die Auswertung von 462 dokumentierten **Streetworkeinsätzen** im Jahr 2021 und 2022 mit Angaben zu den Orten zeigt, dass in diesem Zeitraum insgesamt **1.514 Orte aufgesucht wurden**, d.h. etwa **3,3 Orte je Streetworkgang**. Die folgende Abbildung verdeutlicht die Häufigkeit der aufgesuchten Orte, absteigend nach Anzahl der Streetworkeinsätze (Abbildung 8). Die Häufigkeit der aufgesuchten Orte können ferner nach Projektjahren 2020 und 2021 betrachtet werden (Abbildung 9). Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass das Ausfüllen der Streetwork-Protokolle an bzw. über einen bestimmten Ort Hinweise auf die **jugendkulturelle Bedeutung dieses Ortes** liefert, da Protokolle vor allem dann ausgefüllt werden, wenn sich dort viele Jugendliche aufhalten und/oder Gespräche geführt werden. Das bloße „Durchlaufen“ (d.h. die Streetworker*innen durchqueren einen Platz oder laufen über eine Straße) wird nicht immer protokolliert.

Schlossplatz	21,1%
Freitreppe	17,1%
Eckensee	17,1%
Kleiner Schlossplatz	16,4%
Europaviertel	12,6%
untere Königstraße	3,3%
Stadtgarten/Unipark	1,5%
Schillerplatz/Karlsplatz	1,4%
Marienplatz	1,1%
obere Königstraße	1,1%
Hauptbahnhof / Arnulf-Klett-Platz	0,8%
Rotebühlplatz	0,9%
Josef-Hirn-Platz/Hans im Glück	1,2%
Königsbau (innen)	0,9%
Lautenschlagerstr/Rewe City	0,6%
Berliner Platz	0,6%
Charlottenplatz	0,5%
Kronprinzstraße	0,3%
Marktplatz/Eberhardstraße	0,3%
Theodor-Heuss-Straße	0,3%
Marienstraße	0,3%
Mittlerer Schlossgarten	0,3%
Feuersee	0,1%
Tübinger Straße	0,2%
Gerberviertel	0,1%

Abbildung 8: Häufigkeit der aufgesuchten Orte 2021/2022, n=1.514

	2021	2022	Gesamt
Schlossplatz	21%	22%	21%
Freitreppe	22%	12%	17%
Eckensee	19%	15%	17%
Kleiner Schlossplatz	13%	20%	16%
Europaviertel	8%	18%	13%

	83%	86%	84%
--	------------	------------	------------

Abbildung 9: Häufigkeit der aufgesuchten Top5-Orte 2021/2022 im Vergleich

Deutlich wird einerseits, dass insgesamt sehr viele Orte aufgesucht worden sind, was zu Beginn des Projekts sicher auch notwendig war, um die Orte, ihre Beschaffenheit und Attraktion für junge Menschen kennenzulernen. Es zeigt sich jedoch auch, dass sich die Mitarbeitenden bei ihren Einsätzen besonders stark auf die Orte **Schlossplatz, Freitreppe, Eckensee, Kleiner Schlossplatz** und **Europaviertel** konzentrieren (knapp 85% aller Streetworkgänge fanden an diesen Orten statt). Vermutlich wurde hier der größte Teil relevanter Jugendlicher angetroffen.

Diese Verteilung lässt sich darüber hinaus auch im **Zeitverlauf**, differenziert nach Projektjahr, betrachten: Im Jahr 2021 wurde die Freitreppe mit 22% am häufigsten aufgesucht, im Jahr 2022 der Schlossplatz sowie der kleine Schlossplatz mit 22% und 20%. Der Anteil der Streetworkgänge zu den Top-5 Orten ist von 83% im Jahr 2021 auf 86% im Jahr 2022 gestiegen. Das Europaviertel wurde im Jahr 2021 bei 8% der Streetworkgänge aufgesucht, 2022 hingegen bei 18% der Streetworkgänge. Hier fand also eine weitere Fokussierung statt.

Die Auswertung der **Beobachtungsprotokolle** (2023 und 2024) bildet ebenfalls die besuchten Orte ab, weil hier je Protokoll stets ein Ort beobachtet wurde.

Europaviertel	39,0%
Eckensee	13,1%
Schlossplatz	13,0%
Kleiner Schlossplatz	12,5%
Freitreppe	11,8%
Koenigsbau (Gebaeude)	2,4%
Charlottenplatz	1,4%
Josef-Hirn-Platz	0,8%
Rotebuehlplatz	0,8%
Untere Koenigstrasse	0,8%
Stadtbibliothek Innen	0,7%
Karlsplatz	0,6%
Lautenschlagerstrasse-ReweCity	0,6%
Obere Koenigstrasse	0,6%
Wasengelände	0,5%
Leonhardsviertel-Wilhelmsplatz	0,3%
Bohnenviertel-Zueblin	0,3%
Stadtgarten	0,2%
HBF-Arnulf-Klett-Platz	0,2%
Marienplatz	0,2%
Berliner Platz	0,1%
Schillerplatz	0,1%
Cannstatter Bahnhof	0,1%
Feuersee	0,1%
Kronprinzstrasse	0,1%
Marktplatz	0,1%

Abbildung 10: Aufgesuchte Orte im Zeitraum 2023-10/2024; n=1962

	2023	2024	Gesamt
Schlossplatz	15%	10%	13%
Freitreppe	12%	12%	12%
Eckensee	13%	13%	13%
Kleiner Schlossplatz	14%	11%	13%
Europaviertel	36%	44%	39%
	89%	90%	90%

Abbildung 11: Häufigkeit der Top-5 aufgesuchten Orte im Vergleich 2023/2024

Im Zeitraum 2023-10/2024 wurden an insgesamt 1.962 Orten Beobachtungen protokolliert. Hier liegt allerdings der überwiegende Schwerpunkt der Besuche im Europaviertel, gefolgt vom Eckensee, Schlossplatz, Kleiner Schlossplatz und Freitreppe. Auf diese Top-5-Orte entfallen gut 90% der dokumentierten Beobachtungen (Abbildung 10)

Allerdings ist nicht klar, ob sich das Streetworkverhalten zwischen der ersten Hälfte des Projekts (bis 2022) und der zweiten Hälfte tatsächlich verändert hat, weil seit 2023 nicht die Streetworkgänge dokumentiert wurden, sondern die Beobachtungen. Dennoch ist dies ein Indiz dafür, dass im Europaviertel verstärkt Streetwork stattfand. Letztendlich bestätigt sich dies auch darin, dass die Beobachtungen dort zwischen 2023 und 2024 sogar noch zugenommen haben (Abbildung 11).

Wie bereits in der ersten Projekthälfte deutlich wurde, fokussiert das Team auch in der zweiten Projekthälfte in steigendem Maße bestimmte Orte in der Innenstadt. Allerdings hat sich das Gewicht deutlich in Richtung Europaviertel verschoben.

3.2 Auswertung von Beobachtungsdaten

Wie bereits in Kapitel 1.3 beschrieben, besteht eine wesentliche Aufgabe des Teams der MJA Innenstadt darin, **Informationen** zu relevanten Orten, an denen sich junge Menschen in der Innenstadt aufhalten, sowie zu Bedarfen dieser jungen Menschen einzuholen (siehe Kapitel 1.3: Funktion als „Datenlieferantin“ und „Impulsgeberin“ für Konzepte). Diese, für den Arbeitsansatz der MJA durchaus neue Aufgabe wurde mit Hilfe zweier Instrumente, die aus dem oben beschriebenen Streetworkprotokoll hervorgingen, realisiert. So wurden zu Beginn des Jahres 2023 die Streetworkprotokolle abgelöst von einem Beobachtungsprotokoll und einen Gesprächsprotokoll. Hintergrund dessen war, dass die ursprünglichen Streetworkprotokolle zu umfangreich wurden.

In diesem Kapitel werden zunächst die Auswertungen zu den neuen Beobachtungsprotokollen vorgestellt, die Analyse der Gesprächsprotokolle wird in Kapitel 3.3 dargestellt. Seit 2023 steht dem Team nun ein relativ kurzes **Beobachtungsprotokoll** zur Verfügung, in dem im Wesentlichen allgemeine Angaben zu aufgesuchten Orten erhoben werden. Es werden hierbei Datum und Zeitraum erfasst, die Institution, die die Daten einträgt, ob ggfs. andere Einrichtungen bei der Beobachtung mit dabei waren und ob Veranstaltungen an dem beobachteten Ort stattfanden. Zudem werden Angaben zu den beobachteten Personen vor Ort gemacht, z.B. Anzahl, Altersstruktur, Geschlechterverteilung.

Den Kern dieses Protokolls bilden aber Einschätzung zu verschiedenen **Situationsparametern** zur Beschreibung der **Stimmung an einem jeweiligen Ort**. Basierend auf den Ergebnissen der Beobachtungen im ersten Projektjahr wurden mit der Überarbeitung der Streetworkprotokolle im Jahr 2022 verschiedene Skalen zu diesen Situationsparametern gebildet, anhand derer die Beobachtungen und die Stimmung an einem Ort beschrieben und quantifiziert werden sollten. Dazu wurde durch das Team Kriterien gesammelt, mittels derer sich die Stimmung an einem bestimmten Ort, bezogen auf für die MJA relevanten Aspekte, gut beschreiben lässt: 1) Vielfalt der jeweils vor Ort befindlichen (jungen) Menschen, 2) Begegnung, 3) Alkoholkonsum, 4) Polizeipräsenz, 5) Lautstärke, 6) Aggression insgesamt, 7) Aggression kurzfristig, 8) Feierlevel, 9) Präsenzlevel (der Präsenzlevel erfasst den Grad an Selbstdarstellung, also inwiefern junge Menschen sich selbst inszenieren, den öffentlichen Raum als Bühne benutzen) und 10) Aktivitätslevel (Bewegung oder eher chillen). Diesen verschiedenen Aspekten sollen dann Punkte auf einer Skala von 1 (gar nicht/nicht vorhanden) bis 10 (extrem starke Ausprägung) vergeben werden. Die Definition dessen, was eine geringe Ausprägung bzw. eine höhere Ausprägung ausmachen, also welche Werte zwischen 1 und 10 jeweils angekreuzt werden sollten, wurde intensiv im Team diskutiert und entsprechend festgeschrieben. Die Skalen fanden sich bereits im Streetworkprotokoll und wurden auch in das Beobachtungsprotokoll ab 2023 übernommen, so dass hier bereits ein Längsschnitt über fast 3 Jahre abgebildet werden kann.

3.2.1 Befunde aus den Beobachtungsprotokollen: Allgemeine Stimmung nach Orten

In der folgenden Abbildung 12 sind die **Mittelwerte der Skalen** über sämtliche dokumentierte Streetworkgänge/Beobachtungsprotokolle im Zeitraum 2022-10/2024 zu den Top-5 Orten aufgeführt. Dabei sind diejenigen Mittelwerte, die vom Gesamtmittelwert nach oben bzw. unten abweichen, jeweils farblich gekennzeichnet: Werte, die in etwa dem Mittelwert entsprechend (leichte Abweichung +/- 0,3 Skalenpunkte sind hellgrau eingefärbt. Eine Abweichung nach „oben“ (also um mindestens 0,4 Skalenpunkte stärker ausgeprägt als der Gesamtschnitt) ist dunkel eingefärbt, eine Abweichung nach „unten“ (also um mindestens 0,4 Skalenpunkte geringer als der Gesamtschnitt) ist weiß.

Dabei zeigen sich **Unterschiede im Hinblick auf den Ort**: So finden sich am Schlossplatz bei den meisten items höhere Werte als im Gesamtschnitt und mithin auch gegenüber allen anderen Orten, etwa im Hinblick auf Vielfalt, Alkohollevel, Polizeipräsenz, Feierlevel und Bewegung/Aktivität. Dort gibt es auch den im Vergleich zu den anderen Orten höchsten Mittelwert zu kurzfristig auftauchender aggressiver Stimmung. Beim kleinen Schlossplatz ist hingegen nur das item Lautstärke besonders stark ausgeprägt. Andere Stimmungsparameter liegen im Durchschnitt bzw. leicht darüber (Feier- und Alkohollevel) oder darunter (Bewegung/Aktivität, Vielfalt). Beim Eckensee sind die Merkmale Vielfalt, Alkohollevel und Feierlevel etwas stärker ausgeprägt, die anderen Merkmale liegen hingegen im Schnitt oder darunter. Im Europaviertel entsprechen nahezu alle Parameter dem Gesamtschnitt, der Alkohollevel liegt jedoch darunter. Allerdings findet sich hier der zweithöchste Wert für kurzfristige Aggressionen.

Bei der Freitreppe lassen sich wiederum einige überdurchschnittliche Werte (Begegnung, Alkohollevel, Lautstärke, Feierlevel, Präsenz/Selbstdarstellung) sowie ein paar unterdurchschnittliche Werte (Vielfalt und Polizeipräsenz, Bewegung/Aktivität) finden.

	Gesamt	Schlossplatz	Kleiner Schlossplatz	Eckensee	Europaviertel	Freitreppe
Vielfalt	4,1	5,0	3,2	4,5	4,2	3,2
Begegnung	2,0	2,3	2,2	1,6	1,8	2,3
Alkohollevel	2,4	3,2	2,8	3,1	1,1	3,1
Polizeipräsenz	1,8	2,6	1,6	2,1	1,4	1,5
Lautstärke	3,8	4,2	4,4	3,1	3,6	4,1
Aggression insgesamt	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0
Aggression kurzfristig	1,2	1,3	1,1	1,1	1,2	1,1
Feierlevel	1,9	2,5	2,3	2,2	1,1	2,4
Präsenz und Selbstdarstellung	2,2	2,5	2,3	1,8	2,2	2,5
Bewegung und Aktivität	3,5	4,0	3,1	3,2	3,7	2,6

Abbildung 12: Ausprägungen im Mittel über die Aspekte zur Beschreibung der Stimmung vor Ort

3.2.2 Längsschnittlicher Vergleich nach Orten und Quartalen

Diese Beobachtungen lassen sich auch im **Zeitverlauf, nach Quartalen**, betrachten, wobei hier sowohl Unterschiede zwischen den Quartalen als auch zwischen den verschiedenen Orten interessant sind. Da eine zusammenfassende Darstellung höchst komplex ist, wird für jeden einzelnen Ort jeweils eine Tabelle mit Mittelwerten berechnet. Die einzelnen Tabellen zu den jeweiligen Orten befinden sich aufgrund ihres Umfangs in einem gesonderten Anhang (siehe dort: **Anhang I**). Hier werden die Mittelwerte je Quartal und je Ort dargestellt. Folgende Auffälligkeiten lassen sich dabei erkennen:

- Schlossplatz:** Der Schlossplatz zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass im Grunde alle Merkmale überdurchschnittlich stark ausgeprägt sind. Besonders hohe Abweichungen zum Mittelwert gibt es dabei bei den Merkmalen Vielfalt, Alkohollevel und Polizeipräsenz (Abbildung 12). Diese überdurchschnittlich starken Ausprägungen lassen sich aber vor allem mit den Eigenschaften des Platzes erklären, der ein beliebter Treffpunkt in der Innenstadt ist und dort eine größere Fläche auch zum Verweilen einlädt. Im Zeitvergleich (Anhang I) zeigt sich: Die Merkmale Vielfalt, Begegnung und Präsenz/Selbstdarstellung sind in den wärmeren Monaten noch stärker ausgeprägt als in der kälteren Jahreszeit. Hingegen scheint dies in Bezug auf Alkohollevel, Polizeipräsenz, Lautstärke, Feierlevel sowie Bewegung/Aktivität nicht zu stimmen, hier gibt es kein erkennbares Muster. Vermutlich hängen diese fünf Merkmale eher mit bestimmten Events zusammen, die jeweils in der Innenstadt stattfinden. Kurz- und längerfristige Aggressionen konnten hingegen das ganze Jahr über – mit Ausnahmen der jeweils sehr kalten Wintermonate im 1. Quartal – relativ kontinuierlich beobachtet werden.

- **Kleiner Schlossplatz:** Am Kleinen Schlossplatz gibt es drei Merkmale, die im Vergleich zum Gesamtschnitt überproportional häufig beobachtet werden konnten: Alkohollevel, Lautstärke und Feierlevel (Abbildung 12). Dies lässt sich mit der Beschaffenheit dieses Innenstadortes erklären, weil sich auf dem kleinen Schlossplatz auch Bars als Partylocations finden. Unterdurchschnittlich ausgeprägt sind hingegen die Merkmale Vielfalt und Bewegung/Aktivität. Im Zeitvergleich (Anhang I) finden sich folgende Auffälligkeiten: Vielfalt, Begegnung, Lautstärke und Feierlevel sind in den Sommermonaten erwartungsgemäß höher als in den Wintermonaten. Beim Alkohollevel sowie dem Merkmale Bewegung/Aktivität scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein: Hier deuten die Mittelwerte sogar darauf hin, dass diese in den Wintermonaten tendenziell höher sind als in den Sommermonaten. Bei der Polizeipräsenz und Präsenz/Selbstdarstellung sind die Werte uneinheitlich. Kurz- und längerfristige Aggressionen kommen seltener vor als auf dem Schlossplatz und es gab wohl nur zwei „Peaks“, einmal im 1. Quartal 2022 sowie einmal im 3. Quartal 2024.
- **Eckensee:** Am Eckensee sind vor allem Vielfalt und Alkohollevel überdurchschnittlich ausgeprägt (Abbildung 12). Unterdurchschnittlich ist hingegen die Lautstärke, was vermutlich damit zusammenhängt, dass junge Menschen dort eher in Grüppchen zusammensitzen. Betrachtet man die verschiedenen Merkmale im Zeitverlauf (Anhang I), so zeigt sich, dass die Vielfalt in den wärmeren Jahreszeiten deutlich stärker ausgeprägt ist als in den kälteren Jahreszeiten. Ähnliches gilt für die Merkmale Begegnung und Präsenz/Selbstdarstellung. Anders sieht dies jedoch in Bezug auf die Merkmale Alkohollevel, Feierlevel und Bewegung/Aktivität aus: Diese Merkmale sind in den kälteren Jahreszeiten stärker ausgeprägt. Bei Lautstärke und Polizeipräsenz gibt es hingegen keinen eindeutigen Trend. Auffallend ist zudem, dass kurzfristige Aggressionen am ehesten noch in den wärmeren Monaten beobachtet wurden.
- **Europaviertel:** Im Europaviertel bewegen sich die Werte in etwa im Gesamtschnitt. Die Merkmale Alkohollevel und Polizeipräsenz sind sogar unterdurchschnittlich ausgeprägt. Wie bereits bei den anderen Orten auch, sind die Merkmale Vielfalt und Lautstärke in den Sommermonaten stärker ausgeprägt als in den Wintermonaten (Anhang I). Bei den Merkmalen Begegnung, Polizeipräsenz, Feierlevel, Präsenz/Selbstdarstellung sowie Bewegung/Aktivität gibt es hingegen keine größeren saisonalen Unterschiede. Der ohnehin geringer ausgeprägt Alkohollevel ist hingegen scheinbar in den Wintermonaten leicht höher ausgeprägt. Langfristige Aggression kommt so gut wie gar nicht vor, während kurzfristige Aggression das ganze Jahr über, jedoch in geringem Maße, beobachtet wird.
- **Freitreppe:** Auf der Freitreppe zwischen Schlossplatz und Kleinem Schlossplatz sind insgesamt gesehen zwei Merkmale überproportional ausgeprägt: Der Alkohollevel und der Feierlevel. Unterdurchschnittlich sind Vielfalt und Bewegung/Aktivität (Abbildung 12). Im saisonalen Vergleich zeigt sich, wie bereits ähnlich schon bei allen anderen Orten: Vielfalt, Begegnung und Lautstärke sind in den Sommermonaten stärker ausgeprägt. Dies gilt im Fall der Freitreppe auch für den Alkohol- und Feierlevel. Bei den Merkmalen Polizeipräsenz, kurz- und langfristige Aggression sowie Präsenz/Selbstdarstellung und Bewegung/Aktivität lassen sich hingegen keine saisonalen Unterschiede finden.

3.2.3 Zusammenhänge zwischen verschiedenen Beobachtungsparametern

Die verschiedenen Beobachtungsparameter lassen sich zuletzt noch im Hinblick auf statistisch relevante **Korrelationen** überprüfen, d.h., wie häufig treten die Ausprägungen je Beobachtungsparameter miteinander in Zusammenhang auf. Dabei wird vor allem der Frage nachgegangen, inwiefern eine stärkere Ausprägung eines Merkmals mit einer stärkeren Ausprägung eines anderen Merkmals einhergeht und andersherum. Wichtig ist dabei jedoch, dass kein Kausalitätsschluss möglich ist. Es kann lediglich herausgefunden werden, inwiefern zwei Merkmale miteinander zusammenhängen.

Da die zehn Beobachtungsmerkmale intervallskaliert sind (Skala 1-10) lässt sich hier eine Korrelationsrechnung mit Hilfe des Pearson Korrelationskoeffizienten (r) vornehmen. Die Korrelationsmatrix findet sich in dem separaten Anhang (dort: **Anhang I**). Analog der im Allgemeinen verwendeten Empfehlung, einen statistischen Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen erst ab einem Zusammenhangsmaß von $r > 0,30$ sowie mit einer statistischen Signifikanz von $p < 0,05$ anzuerkennen, lassen sich folgende Zusammenhänge identifizieren (markiert mit einem großen **X**). Zusammenhänge mit einem Wert von $r > 0,2$, aber ebenfalls mit $p < 0,05$ statistisch signifikant, können zumindest als schwach gedeutet werden und sind mit einem kleinen **x** gekennzeichnet (vgl. Abbildung 13):

	Vielfalt	Begegnung	Alkohollevel	Polizeipräsenz	Lautstärke	Feierlevel	Präsenz/Selbstdarstellung	Bewegung/Aktivität	Aggression insgesamt	Aggression kurzfristig
Vielfalt										
Begegnung										
Alkohollevel		x								
Polizeipräsenz		x	x							
Lautstärke	x	X	X							
Feierlevel		X	X	x	X					
Präsenz/Selbstdarstellung		X	X	x	X	X				
Bewegung/Aktivität	x	x			x		X			
Aggression insg.							(x)			
Aggression kurzfr.				x			x		x	

Abbildung 13: Korrelationsmatrix Beobachtungsparameter

Die Zusammenhänge sind mitunter naheliegend, etwa die starken Korrelationen zwischen Feierlevel, Alkohollevel, Lautstärke und Präsenz/Selbstdarstellung oder die schwache Korrelation zwischen Aggression insgesamt und Aggression kurzfristig. Auffallend ist hingegen, dass es keine markanten Korrelationen mit $r > 0,3$ zwischen den Merkmalen Vielfalt oder Polizeipräsenz und anderen Merkmalen gibt. Betrachtet man aber auch einen Zusammenhang mit $r > 0,2$ als schwache Korrelationen, so lassen sich bei diesen beiden Merkmalen ebenfalls Zusammenhänge finden, die zudem mit $p < 0,05$ statistisch signifikant sind: Zusammenhänge mit Polizeipräsenz gibt es hier neben kurzfristiger Aggression auch zu Begegnung, Alkohollevel, Feierlevel und Präsenz/Selbstdarstellung; Zusammenhänge mit Vielfalt gibt es zu den Merkmalen Lautstärke und Bewegung/Aktivität.

Neben den Zusammenhängen ist aber auch interessant, wo es eben keine Korrelationen gibt. Dies bedeutet dann in der Interpretation, dass die jeweiligen Merkmalspaare nicht zusammen auftreten bzw. unabhängig voneinander sind. In der Korrelationsmatrix finden sich diese Unabhängigkeiten in geringen Zusammenhangsmaße ($r < 0,1$) und geringer Signifikanz ($p > 0,05$) (vgl. Anhang I). Unabhängig voneinander treten vor allem Merkmale in Kombination mit dem Beobachtungsmerkmal Vielfalt auf, z.B. die Merkmalspaare Vielfalt \leftrightarrow Alkohollevel, Vielfalt \leftrightarrow Feierlevel sowie Vielfalt \leftrightarrow Aggression insgesamt und kurzfristig. Damit bestätigt sich die bereits im Zwischenbericht identifizierte Vermutung, dass eine höhere Vielfalt nicht mit einer erhöhten Aggression einhergeht (vgl. Meyer 2022 u.a.).

3.2.4 Zusammenhänge zwischen Aggression und anderen Merkmalen

Da vor allem Korrelationen zwischen bestimmten Beobachtungsmerkmalen und **kurzfristiger oder langfristiger Aggression** für das Projekt interessant ist, sollten etwaige Zusammenhänge mit Aggression etwas genauer betrachtet werden. Die Korrelationsmatrix (siehe **Anhang I**) zeigt dazu auch tatsächlich statistisch relevante Zusammenhänge, die zwar mit $p < 0,05$ signifikant sind, allerdings mit einem Zusammenhangsmaß von $r > 0,2$ oder leicht darunter auf lediglich schwache Zusammenhänge hindeuten:

- Aggression insgesamt und Präsenz/Selbstdarstellung ($r = 0,197$).
- Aggression kurzfristig und Polizeipräsenz sowie Präsenz/Selbstdarstellung ($r > 0,2$)

Ein Problem für die statistische Analyse zwischen den beiden Merkmalen Aggression insgesamt/kurzfristig und anderen Beobachtungsmerkmalen besteht darin, dass Aggressionen nur sehr vereinzelt beobachtet wurden und wenn, dann meist nur in Form geringer Werte. Zur Veranschaulichung (vgl. Auch Anhang I):

- Aggression insgesamt wurde in 97% aller Beobachtungsprotokollen nicht angekreuzt (auf einer Skala von 1 bis 10 wurde hier der Wert 1 angekreuzt). In 3% der Protokolle finden sich zwar dann Hinweise auf aggressive Handlungen, diese sind jedoch mehrheitlich schwach ausgeprägt (vor allem die Werte 2 und 3) und nur ganz selten finden sich Werte größer 3 (in lediglich 0,4% der Protokolle).
- Nahezu gleich ist die Häufigkeitsverteilung bei dem Merkmal Aggression kurzfristig: Hier wurden in 95% der niedrigste Wert 1 (=nicht vorhanden) angekreuzt. Von den restlichen 5% Beobachtungen entfallen wiederum knapp 3% auf die Werte 2 und 3 und nur in weniger als 3% der Fälle finden sich Werte größer als 3.

Aufgrund dieser geringen Ausprägung von beobachteter Aggression – sowohl kurz- als auch langfristig – sind Korrelationsberechnungen natürlich schwierig, weil die anderen Beobachtungsmerkmale auf einer Skala von 1 bis 10 eine deutlich breitere Streuung der Werte aufweisen. Aus diesem Grund wurden die beiden Aggressions-Merkmale **dichotomisiert**, um so eine handhabbarere Auswertungsmöglichkeit mit Hilfe eines Gruppenvergleichs vornehmen zu können. Dazu wurden die beiden Aggressionsmerkmale jeweils unterteilt in „keine Aggression beobachtet (was dem angekreuzten Wert 1 entspricht) und „jegliche Form von Aggression beobachtet“ (d.h. alle Werte von 2 bis 10). Dadurch entstehen zwei gruppierte Situationen, nämlich einmal ohne Aggressionsbeobachtung und einmal mit Aggressionsbeobachtung, selbst wenn die beobachtete Aggression nur schwach ist. Mit Hilfe eines Mittelwertvergleichs bilden diese beiden Situationen quasi die Ausgangsvariable und entsprechend lassen sich nun die Mittelwerte der verschiedenen anderen Merkmale vergleichen.

Dabei handelt es sich natürlich nicht um einen klassischen Mittelwertvergleich, da die Gruppierungsvariable Aggression strenggenommen keine unabhängige Variable ist. Dennoch kann der Vergleich der Mittelwerte dafür genutzt werden, Unterschiede zwischen Situationen mit und ohne Aggressionsbeobachtung annäherungsweise zu vergleichen. Tatsächlich zeigt eine solche Auswertung Unterschiede zwischen Situationen mit und ohne beobachteter insgesamt/kurzfristiger Aggression (Abbildung 14):

Aggression insgesamt	Vielfalt	Begegnung	Alkohollevel	Polizei-präsenz	Lautstärke	Feierlevel	Präsenz/Selbstdarstellung	Bewegung/Aktivität
Keine Aggression beobachtet	4,10	1,92	2,38	1,71	3,83	1,91	2,14	3,38
Aggression beobachtet	3,75	2,92	4,43	4,09	5,05	3,19	4,17	4,88
Abweichung	-0,35	1	2,05	2,38	1,22	1,28	2,03	1,5

Aggression kurzfristige	Vielfalt	Begegnung	Alkohollevel	Polizei-präsenz	Lautstärke	Feierlevel	Präsenz/Selbstdarstellung	Bewegung/Aktivität
Keine Aggression beobachtet	4,09	1,90	2,38	1,68	3,83	1,90	2,12	3,37
Aggression beobachtet	4,21	2,83	3,37	3,27	4,46	2,64	3,54	4,24
Abweichung	0,12	0,93	0,99	1,59	0,63	0,74	1,42	0,87

Abbildung 14: Mittelwertvergleich bei nichtbeobachteter und beobachteter Aggression

Es zeigt sich hierbei, dass in Situationen mit beobachteter insgesamt sowie kurzfristiger Aggression die meisten anderen Merkmale – außer dem Merkmal Vielfalt – höhere Werte haben als in Situationen ohne beobachtete Aggression. Besonders markant sind die Unterschiede im Hinblick auf Aggression insgesamt bei den Merkmalen Alkohollevel, Polizei-präsenz und Präsenz/Selbstdarstellung. Hier liegen die Mittelwertsunterschiede bei über 2 Skalenpunkten und die Mittelwertsunterschiede sind statistisch signifikant. Beim Merkmal kurzfristige Aggression sind die Unterschiede vor allem bei der Polizei-präsenz und der Präsenz/Selbstdarstellung besonders hoch (> 1 Skalenpunkt) und ebenfalls statistisch signifikant.

Auf der anderen Seite bedeuten diese Ergebnisse nicht, dass in Situationen, in denen gefeiert wird, Alkohol getrunken wird, Begegnung stattfindet, Polizei vor Ort ist, usw. automatisch eine aggressive Stimmung entstehen kann. Die Befunde zeigen lediglich, dass in Situationen mit beobachteter Aggression bestimmte Merkmale eine höhere Intensität hatten. Dies gilt vor allem für die Merkmale **Alkohollevel, Polizei-präsenz und Selbstdarstellung**. Andererseits wird auch in dieser Betrachtung deutlich, dass die Merkmale Vielfalt und Aggression voneinander unabhängig sind.

Um hier nochmals genauer zu schauen, welche Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Beobachtungsmerkmalen und beobachteter Aggression als besonders auffällig gelten, wurden in einem letzten Schritt auch alle anderen Beobachtungsmerkmale dichotomisiert, d.h. in zwei Situationsgruppierungen unterteilt. Da bei den anderen Beobachtungsmerkmale oftmals die Skala von 1-10 vollständig ausgeschöpft wurde, wurde die Dichotomisierung in etwa in der Mitte der Skala vorgenommen, d.h. es wurden die Werte 1-5 zu einer Gruppe (gering) und 6-10 zu einer Gruppe (hoch) zusammengefasst. Damit ließen sich zwei jeweils dichotomisierte Variablen vergleichen (z.B. Aggression ja/nein und Vielfalt niedrig/hoch). Auf Basis dieser Datentransformation konnten dann Kreuztabellen berechnet werden, die in Form einer Vierfeldermatrix die Unterschiede abbilden. Zur Überprüfung der statistischen Signifikanz wurde χ^2 (Signifikanz $p < 0,05$) und als Zusammenhangsmaß der Kontingenzkoeffizient ($K > 0,2$) verwendet. Diese Kreuztabellierung bestätigt im Grunde die bisherigen Befunde:

- Der Anteil an Situationen mit längerfristiger/kurzfristiger Aggression ist vor allem bei folgenden Situationen mit starker Ausprägung (6-10) im Vergleich zu schwacher Ausprägung (1-5) höher: Alkohollevel, Polizeipräsenz und Präsenz/Selbstdarstellung. Dies bedeutet beispielsweise, dass die Auftretenshäufigkeit von Aggressionen bei Situationen mit höherem Alkoholkonsum und/oder höherer Polizeipräsenz und/oder erhöhter Präsenz/Selbstdarstellung höher ist als in Situationen mit geringerem Alkoholkonsum, geringer Polizeipräsenz, geringerer Selbstdarstellung (statistisch signifikant sowie $K > 0,2$)
- Merkmale, die nicht bzw. nur in geringem Maße ($K < 0,2$) mit Situationen mit längerfristiger/kurzfristiger Aggression zusammenhängen sind: Vielfalt, Begegnung, Lautstärke, Feierlevel, Bewegung. Dies bedeutet, dass die Auftretenshäufigkeit von kurzfristiger/längerfristiger Aggression in entsprechenden Situationen mit höherer Ausprägung nicht unbedingt höher ist als bei Situationen in geringerer Ausprägung.

Insgesamt zeigt die Analyse dieser Zusammenhänge, dass aggressive Stimmungen nicht automatisch mit anderen Situationsparametern zusammenhängen müssen, die Wahrscheinlichkeit kurz- oder längerfristiger Aggressionen bei einem höheren Alkohollevel, höherer Polizeipräsenz und höherer Selbstdarstellung aber erhöht sein könnte. Allerdings sagen diese Zusammenhänge nichts über Kausalität aus, insbesondere nicht im Hinblick auf die Polizeipräsenz. Diese könnte durchaus auch eine Folge aggressiver Stimmungen sein.

3.3 Auswertung der Gesprächsprotokolle mit jungen Menschen

Wie die Beobachtungsprotokolle erfüllen auch die **Gesprächsprotokolle** die Funktion der Datenlieferung, wobei hier die Bedarfe der jungen Menschen im Fokus stehen. In den Streetworkprotokollen in den Jahren 2021 und 2022 wurde neben dem jeweiligen Ort immer auch erfasst, ob es **Gespräche mit jungen Menschen** gab (allerdings sollten nur längere Gespräche, also keine Begrüßungen oder Ähnliches, dokumentiert werden). Dabei wurde unterschieden, ob es Gruppen- oder Einzelgespräche waren. Da dieses Streetworkprotokoll zum Jahresende 2022 verändert wurde und die Erfassung von Gesprächen in ein eigenes Protokoll überführt wurde, müssen die Auswertungen getrennt vorgenommen werden, d.h. getrennt nach Jahren 2021/2022 und 2023/2024. In den ausgewerteten Gesprächsprotokollen zur ersten Projekthälfte (2021/2022) wurden in 462 Streetworkgängen insgesamt **989 Gespräche** bis Ende Dezember 2022 dokumentiert. In der folgenden Abbildung 15 findet sich eine tabellarische Übersicht zu Anzahl, Gesprächsteilnehmenden, deren Wohnorten, und anderer Merkmale. Da es Mehrfachnennungen gab (z.B. bei Gruppengesprächen) sind die Werte in diesem Fall höher als 989.

Anzahl Streetworkgänge		462	
Summe Gespräche:	Gruppengespräch	699	71%
	Einzelgespräch	276	28%
	andere Personen	14	1%
	<i>Summe:</i>	989	100%
Anzahl Gesprächspartner*innen	männliche Gesprächspartner	2.729	84%
	weibliche Gesprächspartnerinnen	504	16%
	diverse Gesprächspartner*innen	6	0%
	<i>Summe:</i>	3.239	100%
Wohnort	Stuttgart kern	270	27%
	Stuttgart rand	470	47%
	anderer LK	146	15%
	anderes BL	9	1%
	Gemischt	105	11%
<i>Summe:</i>	1.000	100%	
MJA bekannt	gar nicht bekannt	254	27%
	zum Teil bekannt	169	18%
	bereits allen bekannt	524	55%
	Gemischt	0	
<i>Summe:</i>	947	100%	
Alter der Gruppe	unter 14	11	1%
	14-17	385	35%
	18-21	416	38%
	über 21	198	18%
	Gemischt	76	7%
<i>Summe:</i>	1.086	100%	
Kontaktaufnahme durch:	Gruppe	363	37%
	MJA	319	32%
	Einzelperson	292	30%
	Dritte	10	1,0%
<i>Summe:</i>	984	100%	

Abbildung 15: Eckdaten zu geführten Gesprächen 2021/2022

Die Abbildung verdeutlicht, dass vor allem Gespräche mit **Gruppen junger Menschen** geführt wurden, Einzelgespräche machten weniger als ein Drittel der Gespräche aus. Ebenfalls zeigt Abbildung 15, dass **männliche Gesprächspartner** dominieren: 84% der jugendlichen Gesprächspartner*innen sind männlich, nur 16% weiblich. Die Geschlechtskategorie „divers“ wurde zu 6 Personen angegeben.

Wie sich weiterhin zeigt, leben 74% der Jugendlichen, mit denen intensivere Gespräche geführt wurden, in **Stuttgart** (Stuttgarter Innenstadt und Randbezirke zusammen), 15% kommen aus anderen Landkreisen und 1% aus anderen Bundesländern. In 11% der Fälle handelt es sich um Gruppen, die sowohl aus Stuttgart als auch aus anderen Landkreisen kommen.

Die Altersgruppen **14-17 Jahre** und **18-21 Jahre** sind mit 35% und 38% etwa gleich stark vertreten und machen mit insgesamt 73% den Großteil der Gesprächsteilnehmer*innen aus. Nur etwa 1% ist jünger als 14 Jahre und 18% älter als 21 Jahre. Die Kategorie „gemischt“ wird seit der Überarbeitung der Streetworkprotokolle zu Beginn des Jahres 2022 nicht mehr erfasst. Ist in Abbildung 22 aber noch mit 7% vertreten.

Eine wichtige Rolle im Projekt spielt die Frage, wie sich die **Bekanntheit des Arbeitsansatzes im Projektverlauf** entwickelt. Dazu konnte einmal angegeben werden, wie der Gesprächskontakt zustande kam. Zum anderen wurde direkt abgefragt, ob die MJA bei den jungen Menschen bereits bekannt war. Hier zeigt sich, dass bei 67% der Gespräche die **Kontaktaufnahme durch die Gruppe** oder durch eine **Einzelperson** erfolgt ist. Über die gesamte Projektlaufzeit wurden nur 32% der Gespräche durch das Team der MJA initiiert. Im Jahr 2021 waren dies noch 43%, im Jahr 2022 nur noch 21%. Dies spricht dafür, dass das Team in der Innenstadt inzwischen gut bekannt ist und sich die jungen Menschen aktiv mit ihren Gesprächsbedarfen an die Mitarbeitenden wenden. Analog zu diesem Befund ist den Daten zu entnehmen, dass 55% der Gesprächsteilnehmenden die MJA bereits kennen, weiteren 20% ist sie zum Teil bekannt.

Mit **Umstellung des Streetworkprotokolls im Jahr 2023** wurden die Gespräche, die mit jungen Menschen geführt wurden, in einem **gesonderten Protokoll** erfasst. Anders als im Streetworkprotokoll zuvor, wurden nun die Gespräche nicht mehr je Streetworkgang erfasst, sondern je Gespräch. Es wurde auch nicht mehr unterschieden, ob es Einzel- oder Gruppengespräche waren. Die Angaben zu ca. **6.000 Personen** in diesen Gesprächen zeigt jedoch, dass es häufig ebenfalls Gruppengespräche waren. Im Zeitraum 2023-10/2024 wurden **insgesamt 1.332 Gesprächsprotokolle ausgefüllt**. Abbildung 19 zeigt die hierzu relevanten Befunde.

Da ein paar Veränderungen zwischen 2021/2022 und 2023/2024 vorgenommen wurden, sind die Daten nicht vollständig vergleichbar. Folgende Entwicklungen können jedoch identifiziert werden:

- Der Anteil an weiblichen Gesprächspartnerinnen ist im Vergleich zur Auswertung 2021/2022 etwas höher, was zu der Annahme führt, dass mittlerweile mehr Gespräche mit Mädchen bzw. jungen Frauen geführt werden.
- Auch in den Jahren 2023 und 2024 wurden Gespräche mit mehrheitlich in Stuttgart wohnenden Personen (85%) geführt.
- Die Gruppe der 14-17-Jährigen ist mit 50% in den Jahren 2023 und 2024 besonders dominant. Weitere 27% sind zwischen 18 und 21 Jahren alt. Damit hat sich das Altersspektrum etwas stärker auf das klassische Jugendalter verschoben.
- Die Kontaktaufnahme erfolgte zu 77% durch die jungen Menschen selbst (Einzelne + Gruppe). Dies stellt eine Erhöhung im Gegensatz zur Auswertung von 2021/2022 dar, was darauf hindeutet, dass das Team etabliert und bekannt ist.
- 46% der kontaktierten Jugendlichen kennen das Team und bei weiteren 20% ist einem Teil der Gruppe das Team der MJA bekannt. Dies entspricht in etwa den Werten von 2021/2022.

In der Erfassung ab 2023 wurden auch neue Informationen eingeholt, etwa zur Frage, ob das Team die Jugendlichen bereits kennt und inwiefern es sich um die typische Zielgruppe handelt (Abbildung 16).

Anzahl Protokolle		1.332	
Summe Gespräche:		1.945	
Geschlechterverteilung der Gesprächspartner	männliche Gesprächspartner	4.590	78%
	weibliche Gesprächspartnerinnen	1.254	21%
	diverse Gesprächspartner*innen	52	1%
	<i>Summe:</i>	5.896	100%
Wohnort	Stuttgart Innenstadtbezirke	558	35%
	Stuttgart Randbezirke	805	50%
	Anderer Landkreis	185	12%
	Anderes Bundesland	16	1%
	Anderes Land	17	1%
	OFW innerhalb Stuttgart	19	1%
	OFW außerhalb Stuttgart	0	0%
	<i>Summe:</i>	1.600	100%
Seid ihr den Gesprächspartner*innen bekannt?	Ja, alle kennen uns	613	46%
	Wir sind zum Teil bekannt	264	20%
	Nein, niemand kennt uns	444	34%
<i>Summe:</i>	1.321	100%	
Sind euch die Gesprächspartner*innen schon bekannt?	Alle sind bekannt	580	46%
	sie sind zum Teil bekannt	226	18%
	niemand ist bekannt	459	36%
<i>Summe:</i>	1.265	100%	
Alter Gesprächspartner	unter 14 Jahre	301	5%
	14-17 Jahre	3.076	49%
	18-21 Jahre	1.709	27%
	22-25 Jahre	557	9%
	26-30 Jahre	195	3%
	über 30 Jahre	449	7%
<i>Summe:</i>	6.287	100%	
Kontaktaufnahme durch:	Mitarbeitende	297	22%
	Einzelperson	535	40%
	Gruppe	489	37%
	Dritte	5	0%
<i>Summe:</i>	1.326	100%	
Einschätzung zur Person/ Personengruppe	Potentielle Adressat*in/potentielle Adressat*innen	1.059	80%
	Allgemein junger Mensch, allgemein junge Menschen	103	8%
	Andere Person(en)	165	12%
<i>Summe:</i>	1.327	100%	

Abbildung 16: Eckdaten zu geführten Gesprächen 2023-10/2024; OFW=Ohne festen Wohnsitz (wohnungs- oder obdachlos, in einer Notunterkunft oder bei Freunden lebend)

3.3.1 Gesprächsprotokolle nach Quartalen

Die geführten Gespräche können wiederum auch längsschnittlich betrachtet werden, wobei hier die dokumentierten Gespräche in den Streetworkprotokollen bis Ende 2022 sowie die Anzahl der Gesprächsprotokolle ab 2023 zusammengefasst werden können (Abbildung 17). Wichtig ist hierbei, dass die Gespräche bis 2022 in Streetworkprotokollen dokumentiert wurden und sich die jeweilige Anzahl auf die vorliegenden Streetworkprotokolle beziehen (n=984 Gespräche). Seit 2023 wurde das gesonderte Gesprächsprotokoll genutzt, d.h., hier wurden entsprechend mehr Gespräche dokumentiert (n=1.332). Dennoch ist ein mehr als deutlicher Unterschied zwischen diesen beiden Projektphasen zu erkennen: So wurden ab 2023 zum Teil mehr als doppelt so viele Gespräche dokumentiert als in der ersten Projektphase.

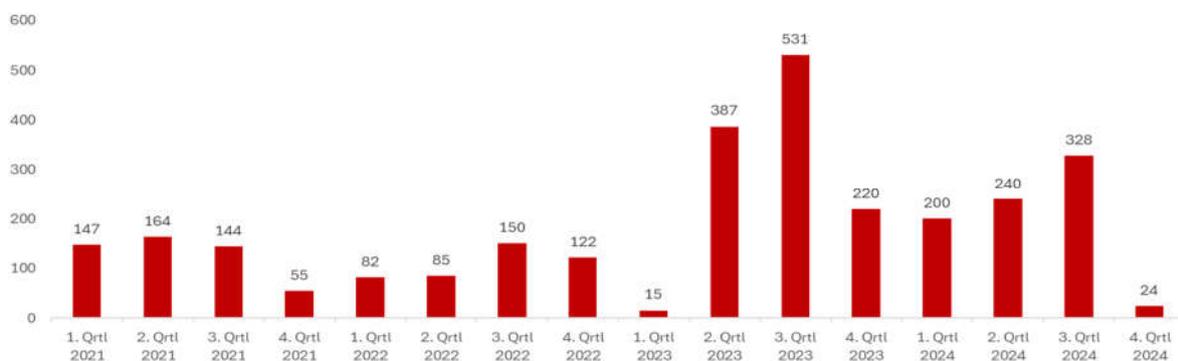


Abbildung 17: Anzahl Gespräche je Quartal, n=2.894

Eine Erklärung dazu könnte sein, dass die erste Hälfte des Projekts noch geprägt war durch das „Herumlaufen“ an verschiedenen Plätzen und Orten sowie durch das Sich-Bekanntmachen und Vorstellen (was vermutlich nicht dokumentiert wurde) und der Auf- und Ausbau von Kontakten zu Jugendlichen. In der zweiten Projektphase waren viele Jugendliche dem Team vermutlich bereits bekannt und es kam öfter zu intensiveren Gesprächen. Zweitens fanden in der zweiten Projekthälfte deutlich mehr Veranstaltungen, Aktionen und Projekte statt, bei denen sich eher längere Gespräche ergaben als bei reinem Streetwork. Durch Angebote wie Eck am See oder Haltestelle und die Einbeziehung anderer Akteur*innen in die Datenerhebung konnten vermutlich insgesamt mehr Gespräche dokumentiert werden (andere Einrichtungen, die ebenfalls aktiv Streetwork betreiben, nutzen die Protokolle inzwischen auch, so dass in Summe mehr Gespräche erfasst werden). Drittens spielen sicher auch wegfallende Corona-maßnahmen eine Rolle und viertens könnte aber auch die Vereinfachung und Digitalisierung des Instrumentariums zu einer höheren Bereitschaft des Ausfüllens der Protokolle beigetragen haben, denn das Protokollieren der Gespräche wurde einfacher durch die Umstellung auf das Online-Tool Question Pro, was eine schnelle Erfassung mit Hilfe eines Smartphones ermöglicht. In beiden Projektphasen zeigt sich zudem, dass die Anzahl der dokumentierten Gespräche stets in den Wintermonaten abnimmt, was sich mit jahreszeitlichen Eigenheiten erklären lässt.

3.3.2 Bekanntheit der Mobilien Jugendarbeit

Zu den Streetwork- bzw. Gesprächsprotokollen gehörte auch die Frage, ob die kontaktierten jungen Menschen die **Mobile Jugendarbeit kennen**. Diese Frage sollte Hinweise darauf geben, wie sich die Bekanntheit des Teams über die Zeit entwickelt. Da diese Frage sowohl Bestandteil in den Streetworkprotokollen bis Ende 2022 als auch in den Gesprächsprotokollen ab 2023 war, lässt sich eine Berechnung über die gesamte Projektlaufzeit durchführen.

In den Abbildungen 15 und 16 wurde deutlich, dass über die gesamte Laufzeit hinweg mehr als die Hälfte der jungen Menschen, mit denen längere Gespräche geführt wurden, die Mobile Jugendarbeit bereits kennen oder zumindest teilweise kennen. In Bezug auf diesen Bekanntheitsgrad ist von Interesse, inwiefern sich dies im Zeitverlauf erhöht. Abbildung 18 zeigt diese längsschnittliche Betrachtung.

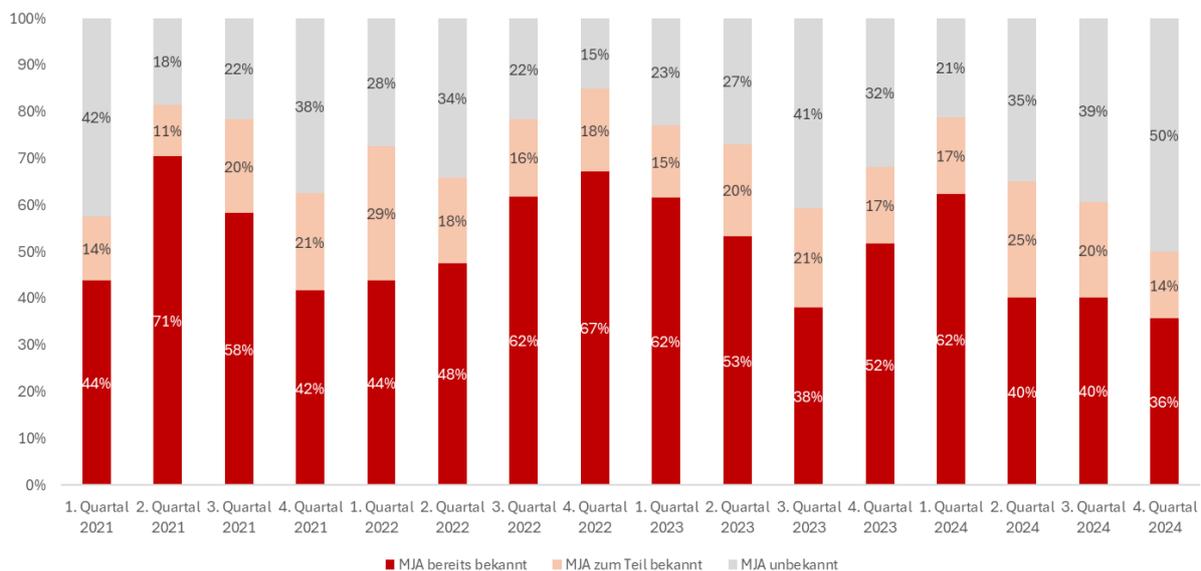


Abbildung 18: Bekanntheit des MJA-Teams über alle Quartale hinweg 1/21-4/24, n=2171

In der **längsschnittlichen Betrachtung** wird deutlich, dass der Anteil derjenigen, die die MJA bereits kennen, durchaus schwankt. Erklärt werden kann dies vermutlich damit, dass sich die Zusammensetzung der jugendlichen Besuchenden in der Innenstadt immer wieder verändert. Bei der Betrachtung der anwesenden Altersgruppen im Zeitraum 1. Quartal 2021 bis 3. Quartal 2022 wird beispielsweise deutlich, dass die 14-17-Jährigen anfangs mehr, später weniger in der Innenstadt unterwegs waren (Abbildung 19), was eventuell mit Ende der Pandemiebeschränkungen zusammenhängen könnte (wieder mehr Freizeitmöglichkeiten etc.). Stattdessen kamen wieder mehr Ältere in die Innenstadt, welche die MJA aber auch möglicherweise noch nicht kannten. Aber auch eine zweite Deutung ist denkbar: So waren insbesondere in der ersten Phase der Coronapandemie, bedingt durch den Lockdown, deutlich weniger Ausgeh- und Feiernmöglichkeiten gegeben, so dass sich bestimmte Zielgruppen eventuell mehr im öffentlichen Raum getroffen haben und hierbei verstärkt Kontakt mit der MJA hatten. Mit Wegfallen der Corona-Beschränkungen konnten diese eventuell wieder in Bars, Lokale, Clubs oder Ähnliches gehen und hatten weniger Kontakt mit der MJA. Entsprechend wurden neue Zielgruppen angesprochen. Unabhängig davon, welche Deutung stimmt, zeigt die Entwicklung allerdings, wie hoch die Fluktuation ist, was z.B. auch den Aufbau von Beziehungsarbeit und Gruppenangeboten erschwert.

3.3.3 Alter der Gesprächspartner*innen

In allen vier Projektjahren wurde auch das Alter der Gesprächsteilnehmer*innen dokumentiert. Allerdings gab es dabei häufige Modifikationen im Erfassungsinstrument: Im Jahr 2021 wurde beispielsweise noch die Kategorie „Gemischt“ verwendet. Diese wurde dann in der Erfassung 2022 jedoch weggelassen. Stattdessen wurde die Alterskategorie „über 21 Jahre“ nochmals unterteilt in „21-30 Jahre“ und „über 30 Jahre“. Ab 2023 wurden die älteren Altersgruppen mit der Umstellung der Erhebungsinstrumente dann nochmals differenzierter betrachtet, weswegen die Darstellung der Befunde in insgesamt drei Grafiken getrennt werden muss (Abbildung 19, 20 und 21).

Dennoch lassen sich Auffälligkeiten beobachten: Zu Beginn der ersten Projekthälfte (1. und 2. Quartal 2021) wurden mehrheitlich noch Gespräche mit Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren geführt. Eine Verlaufsbeobachtung zeigt jedoch, dass die Anteile an jungen Erwachsenen zwischen 18 und 21 Jahren sowie die Gruppe der Erwachsenen über 21 Jahre bis Ende 2021 immer mehr zunahm (Abbildung 19). Ende 2021 und im Jahr 2022 machten diese Altersgruppen stets über 50% aller Gesprächspartner*innen aus (Abbildung 19 und 20). Ab dem Projektjahr 2023 wurde dann die Altersgruppe der über 21-Jährigen noch weiter ausdifferenziert, weil diese Erwachsenen bereits einen Anteil von ca. 20% an allen geführten Gesprächen hatten (Abbildung 21). Im Jahr 2023 zeigt sich jedoch auch, dass Gespräche überwiegend mit jungen Menschen im Alter zwischen 14-21 Jahren geführt wurden. Allerdings nehmen Gespräche mit Personen, die älter als 21 Jahre über die zweite Projekthälfte einen größeren Anteil ein. Besonders zum Ende der Projektlaufzeit (2024) steigt der Anteil an Gesprächspartner*innen über 30 Jahren. Dies verdeutlicht, dass der aufsuchende Ansatz des Teams verstärkt auch von Erwachsenen genutzt wird.

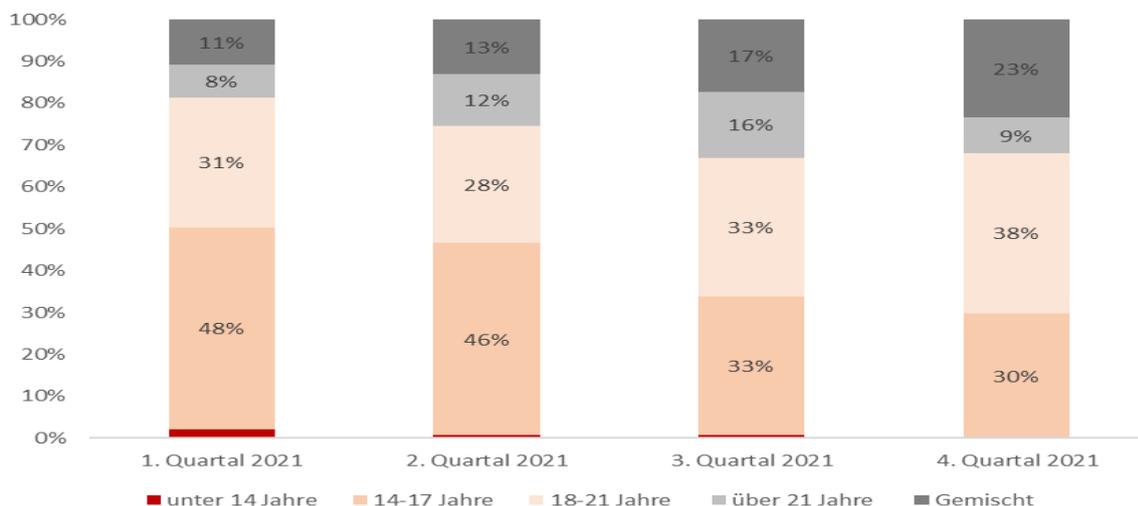


Abbildung 19: Anteil angetroffener Altersgruppen je Quartal, 2021 (Werte unter 3% werden nicht angezeigt)

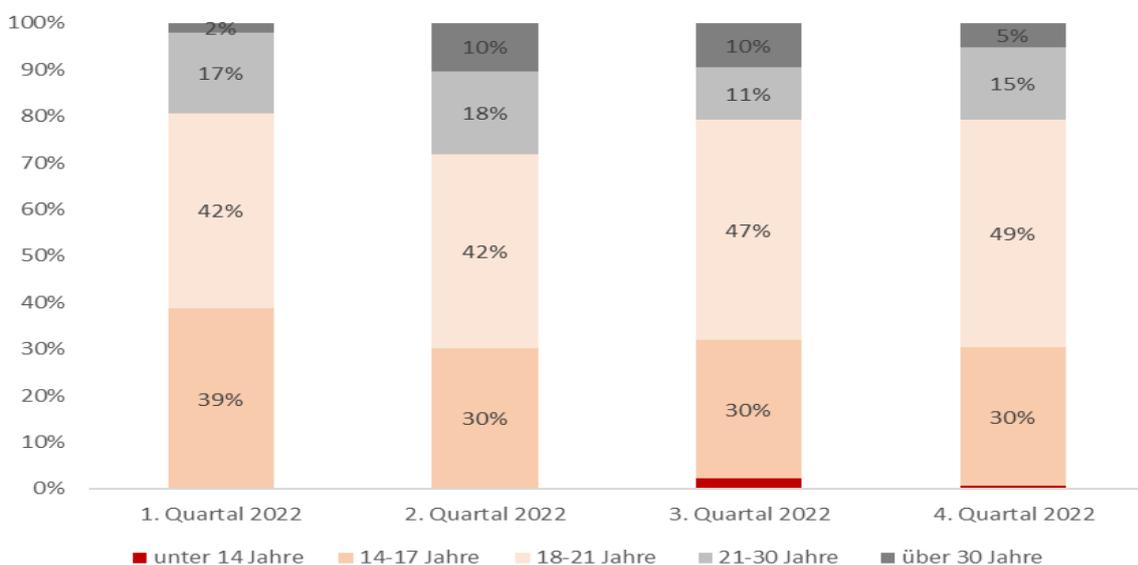


Abbildung 20: Anteil angetroffener Altersgruppen je Quartal 2022 (Werte unter 3% werden nicht angezeigt)

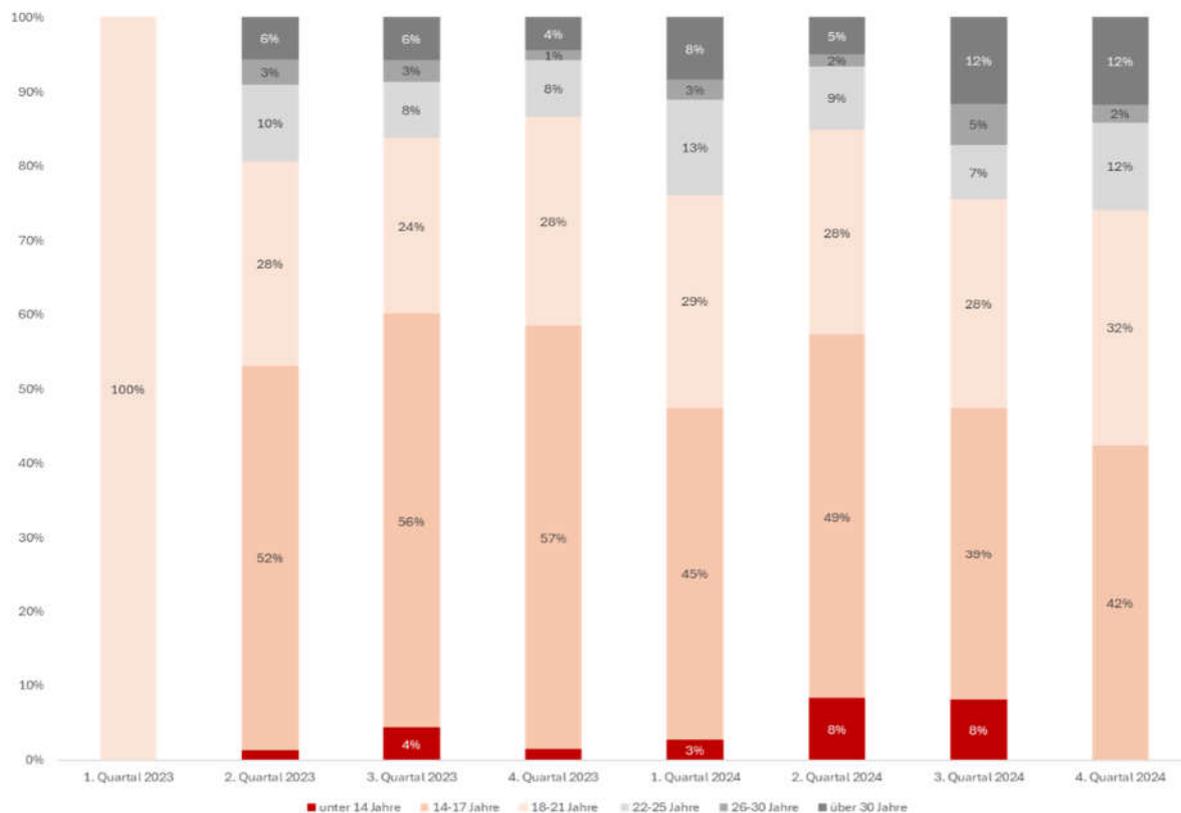


Abbildung 21: Altersgruppen der Gesprächspartner 2023-2024; Werte unter 3% werden nicht angezeigt (Im 1. Quartal 2023 wurde nur zu einem Gespräch die Altersgruppe dokumentiert, insofern ist dieser Balken nicht repräsentativ)

3.3.4 Gesprächsinhalte bei Streetwork-Einsätzen

In den Streetworkprotokollen bis 2022 sowie in den nach 2023 verwendeten Gesprächsprotokollen wurde jeweils festgehalten, über **welche Themen gesprochen wurde**. Zunächst wurden diese Themen im Jahr 2021 noch in Form einer offenen Nennung erfasst. Bereits im Jahr 2022 und vor allem mit der Umstellung auf das Gesprächsprotokolle wurden hierzu Kategorien gebildet, weil dadurch eine Erfassung einfacher wurde. Aus diesem Grund sind auch hier keine direkten Vergleiche zwischen den verschiedenen Projektjahren möglich, so dass die Ergebnisdarstellung getrennt erfolgen muss.

Die mit jungen Menschen geführten Gespräche wurden, wie beschrieben, im Jahr 2021 noch offen erfasst. Die offenen Nennungen wurden dann händisch zu Themenkategorien zusammengefasst. Auf Basis dieser Zusammenfassung kann dann ausgezählt werden, welche Gesprächsthemen besonders häufig vorkamen. Für die prozentuale Auswertung der Häufigkeit wurde dabei die **Gesamtanzahl der Nennungen** als Grundlage (100%) genutzt. Die Clusterung der Themen zeigt folgende Schwerpunkte (Abbildung 22). Einer bestimmten Form von **Unterstützungsbedarf** können (über verschiedene Kategorien hinweg) etwa 32% der Gesprächsinhalte zugeordnet werden, was damit den Großteil der Gesprächsthemen zu dieser Zeit ausmacht. An zweiter Stelle folgen Gespräche rund um den Themenbereich **Freizeit und Räume**. Was im Jahr 2021 besonders auffällt, ist, dass das **Thema „Polizei“** mit knapp 15% recht dominant ist.

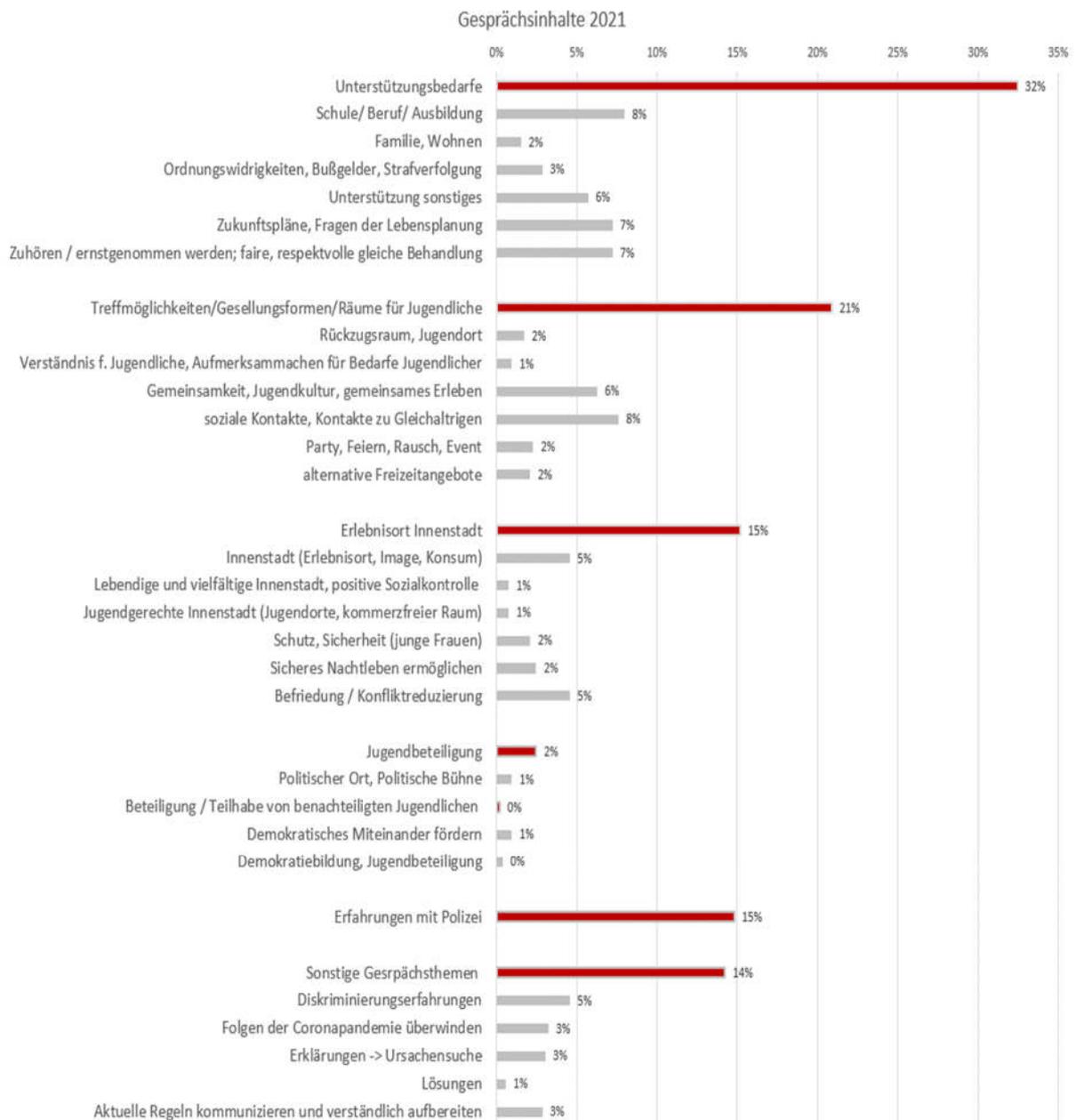


Abbildung 22: Gesprächsthemen in 2021, n=527; prozentuale Auswertung analog Anzahl der Nennungen.

Basierend auf den im Jahr 2021 gesammelten Gesprächsthemen und der daraus resultierenden Clusterung wurde im Rahmen der Überarbeitung der Streetworkprotokolle eine Filterliste angelegt, aus welcher die MJA-Mitarbeitenden im Protokoll die Themen auswählen können, zu welchen sich ihre Gesprächsinhalte zuordnen lassen. Im Folgenden sind die Häufigkeiten der Nennungen im Jahr 2022 aufgezeigt. Es gibt eine deutliche Verschiebung der Gesprächsinhalte hin zum **Thema Freizeit** und **Sonstige Gesprächsthemen** (hohe Vielfalt) und weg von dem **Thema „Polizei“**. Vermutlich hängt dies mit dem Wegfall der Corona-Beschränkungen zusammen, die 2021 noch von der Polizei kontrolliert wurden. 2022 drehen sich etwa 10% der Gesprächsinhalte um Fragen zur Ausbildung und dem Beruf und in Summe etwa 8% äußern einen Unterstützungsbedarf.

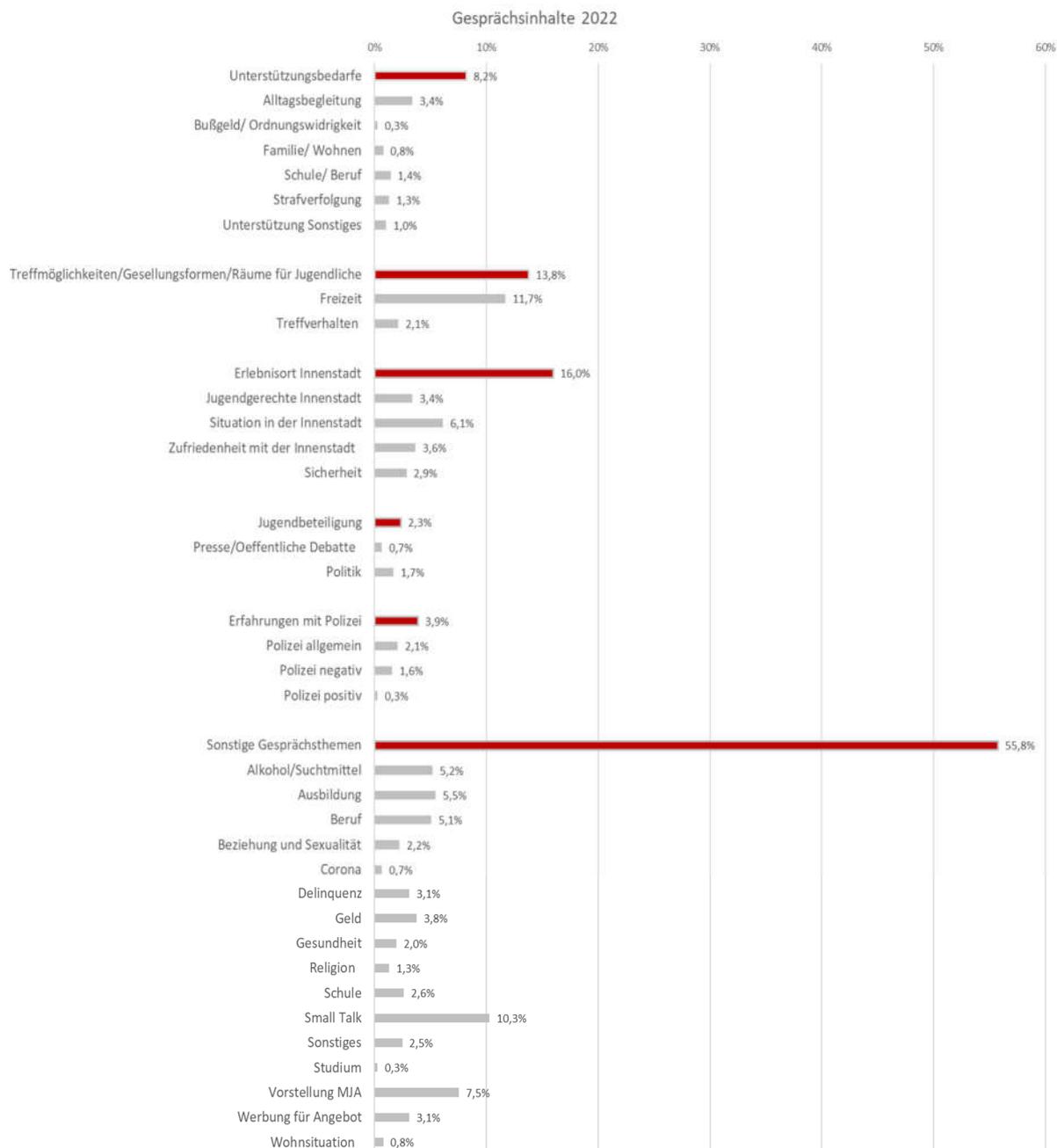


Abbildung 23: Nennung Gesprächsinhalte in 2022; n=769; prozentuale Häufigkeiten analog der Anzahl Nennungen

Basierend auf den Ergebnissen der Jahre 2021 und 2022 wurden schließlich allgemeinere Kategorien für das Gesprächsprotokoll festgelegt, so dass die Themen der geführten Gespräche noch besser einsortiert werden konnten. Auch die Gespräche aus 2022 wurden in diese Kategorisierung noch nachträglich überführt, so dass in der folgenden Abbildung die Gesprächsthemen mit den jungen Menschen aus den Jahren 2022 bis 10/2024 ausgewertet werden konnten (Abbildung 24). Bei der Auswertung in den Jahren 2022, 2023 und 2024 wurde jedoch nicht mehr die Gesamtanzahl der Nennungen als Grundlage für die prozentuale Berechnung genommen, sondern die Frage, wie häufig ein bestimmtes Thema in den Protokollen vorkam, also bezogen auf die Anzahl der Protokolle.

Der Vorteil ist, dass so berechnet werden kann, wie häufig ein bestimmtes Thema in den geführten Gesprächen vorkam. Aufgrund von Mehrfachnennungen übersteigen daher die Prozentangaben den Wert von 100%. Es zeigt sich hierbei, dass Unterstützungsthemen (Lebenssituation und Lebensperspektive) den größten Anteil haben, gefolgt von dem Thema Freizeit. In der Kategorie „Arbeit der Institution und Integrierte Jugendarbeit“ werden Gespräche dokumentiert, in welchen die MJA ihre Arbeit vorstellt, aber die Kategorie beinhaltet auch Rückmeldungen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge an das Team.



Abbildung 24: Gesprächsthemen nach Kategorien (Mehrfachauswahl möglich), 2022-10/2024, n=1.332; Prozent nach Anzahl Protokolle

Hinter diesen Themenclustern stecken vielfältige Inhalte. Diese Gesprächskategorien wurden daher noch in Unterkategorien ausdifferenziert. Im Folgenden ist aufgeführt, aus welchen Details sich die oben dargestellten Themencluster zusammensetzen. So dominieren im Bereich Gesundheit vor allem Suchtmittel (legal und illegal), gefolgt von psychischer Gesundheit. Im Bereich Freizeit geht es vor allem um das Treffverhalten und Freundeskreis. Im Themenbereich Lebenssituation ging es in den Gesprächen hingegen vor allem um allgemeines Befinden sowie um die aktuelle Situation in Schule und Beruf. Bei der Lebensperspektive spielen vor allem die Themen Schule und Beruf eine wichtige Rolle.

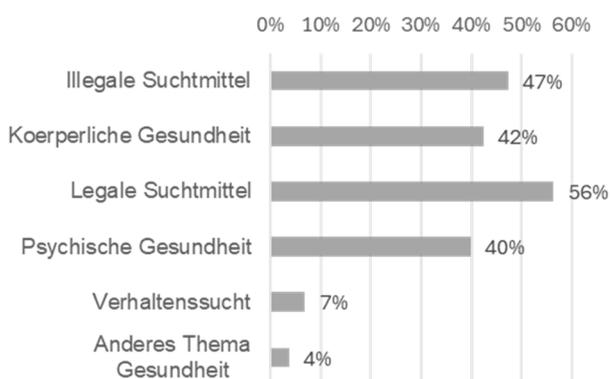


Abbildung 26: Details "Gesundheit"

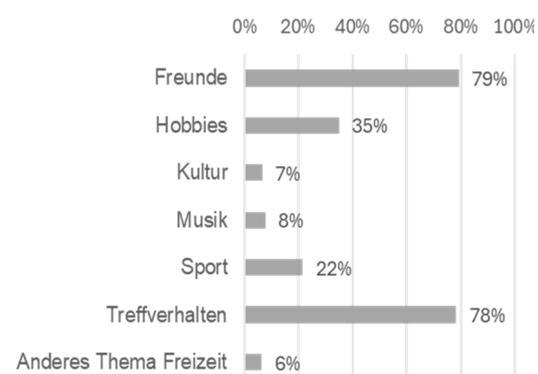


Abbildung 25: Details "Freizeit"

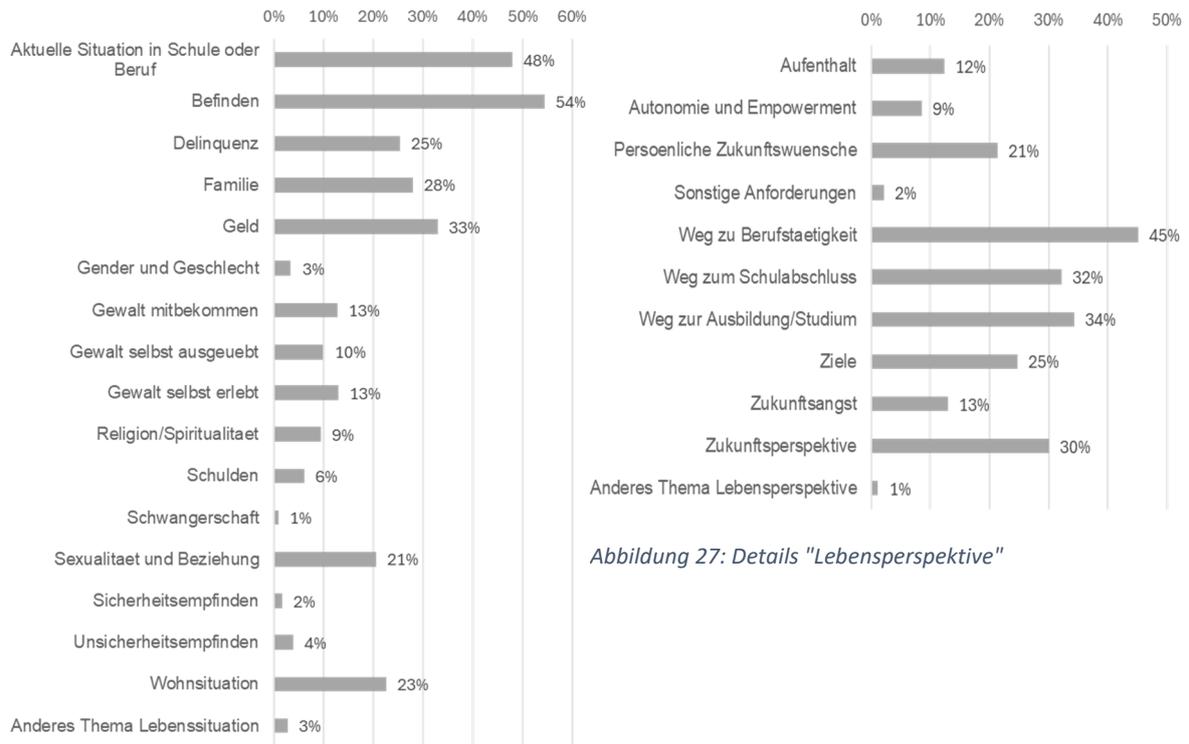


Abbildung 28: Details "Lebenssituation"

Zur Kategorie „Diskriminierung“ wurde Beginn des Jahres 2024 neben der Unterkategorie „Art der Diskriminierung“ noch die Unterkategorie „Diskriminierung durch wen“ ergänzt. Zum Zeitpunkt der Auswertung liegen für die Kategorie „Diskriminierung durch“ erst 37 Einträge vor. Bei der Art der Diskriminierung überwiegt Rassismus. Die Diskriminierung ging vor allem von Behörden oder Polizei aus.

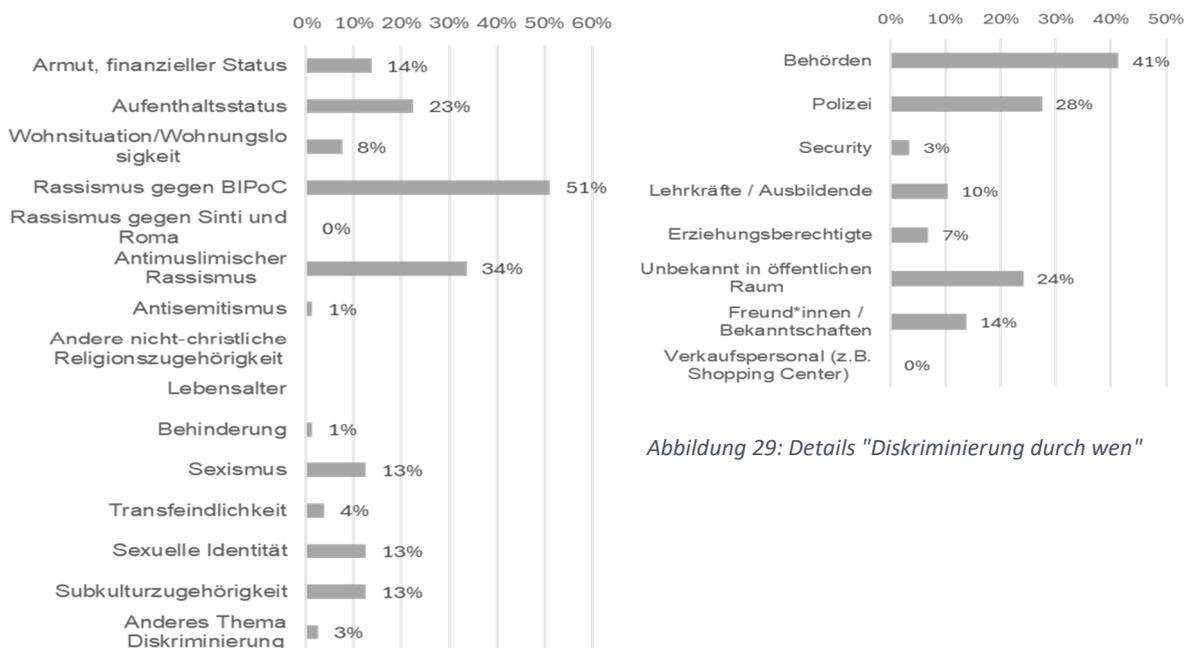


Abbildung 30: Details "Art der Diskriminierung"

Weitere differenzierte Informationen liegen zu den Themen „Jugendgerechte Infrastruktur“, „Beteiligung“, „Gesellschaftliche Entwicklungen“, „Stuttgart und Region“ sowie zu Informationen zum Projekt vor. Die Differenzierungen lassen sich den folgenden Abbildungen entnehmen.

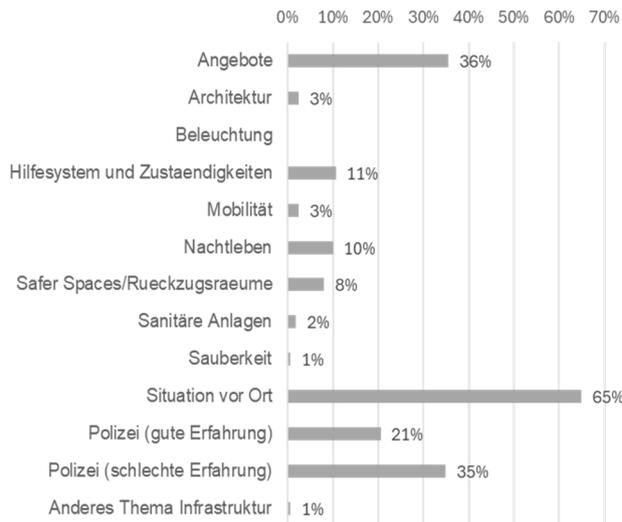


Abbildung 32: Details "Jugendgerechte Infrastruktur"

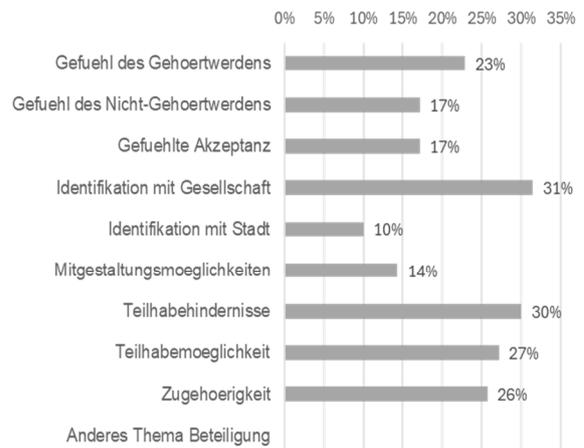


Abbildung 31: Details "Beteiligung, Teilhabe, Integration"

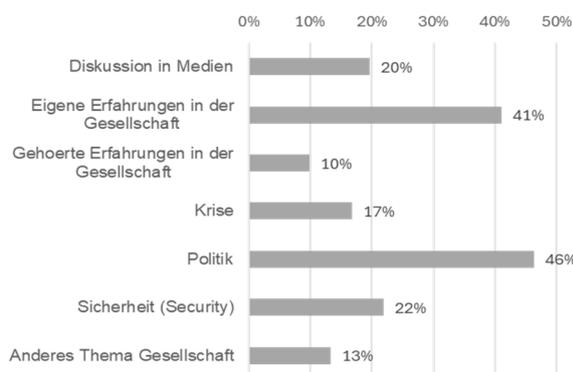


Abbildung 33: Details "Gesellschaftliche Entwicklungen und Vorkommnisse"

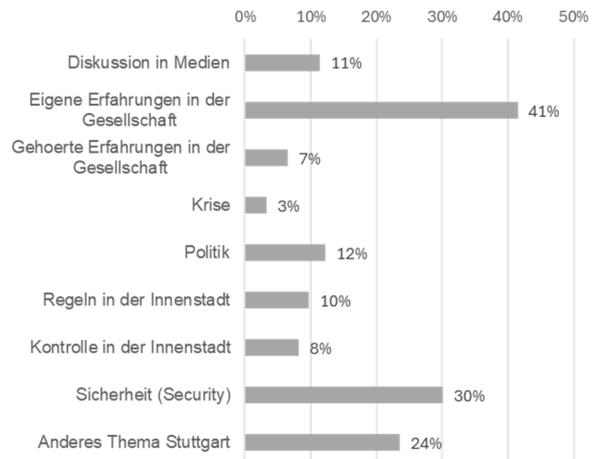


Abbildung 34: Details "Stuttgart und Region"

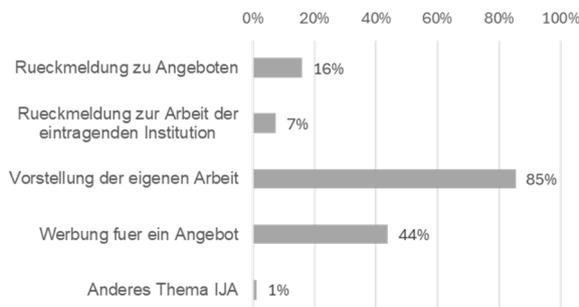


Abbildung 35: Details "Arbeit der Institution, Integrierte Jugendarbeit"

3.3.5 In den Gesprächen genannte Bedarfe

Von den Gesprächsthemen zu unterscheiden sind die **konkreten (Unterstützung-)Bedarfe**. Die von den Jugendlichen genannten Wünsche und Bedarfe wurden im Jahr 2021 noch offen erfasst und später in die Kategorien, die auch für die Auswertung der Gesprächsthemen gebildet wurden, eingruppiert. Wie bereits oben erwähnt, wurden zudem die Prozentwerte bezogen auf die Anzahl der Nennungen berechnet. Es zeigt sich für 2021, dass die jungen Menschen insbesondere Wünsche zur **Freizeitgestaltung, Jugendkultur und Rückzugsorten** hatten. Aber auch Bedarfe im Hinblick auf **konkrete Unterstützung** (insgesamt über 15%) sind recht dominant (Abbildung 36). Diese Wünsche und Bedarfe unterscheiden sich allerdings auch im Jahr 2022 nicht wesentlich von denen aus 2021. Auch im Jahr 2022 dominieren Wünsche nach **Treffmöglichkeiten und Räumen** (Abbildung 37). Alles in allem lässt sich für diesen Zeitraum folgende Hierarchie bilden: Treffmöglichkeiten und Räume, Wunsch nach konkreter Unterstützung und drittens Verbesserungswünsche und Erwartungen an einen Erlebnisort Innenstadt (Abbildung 38).

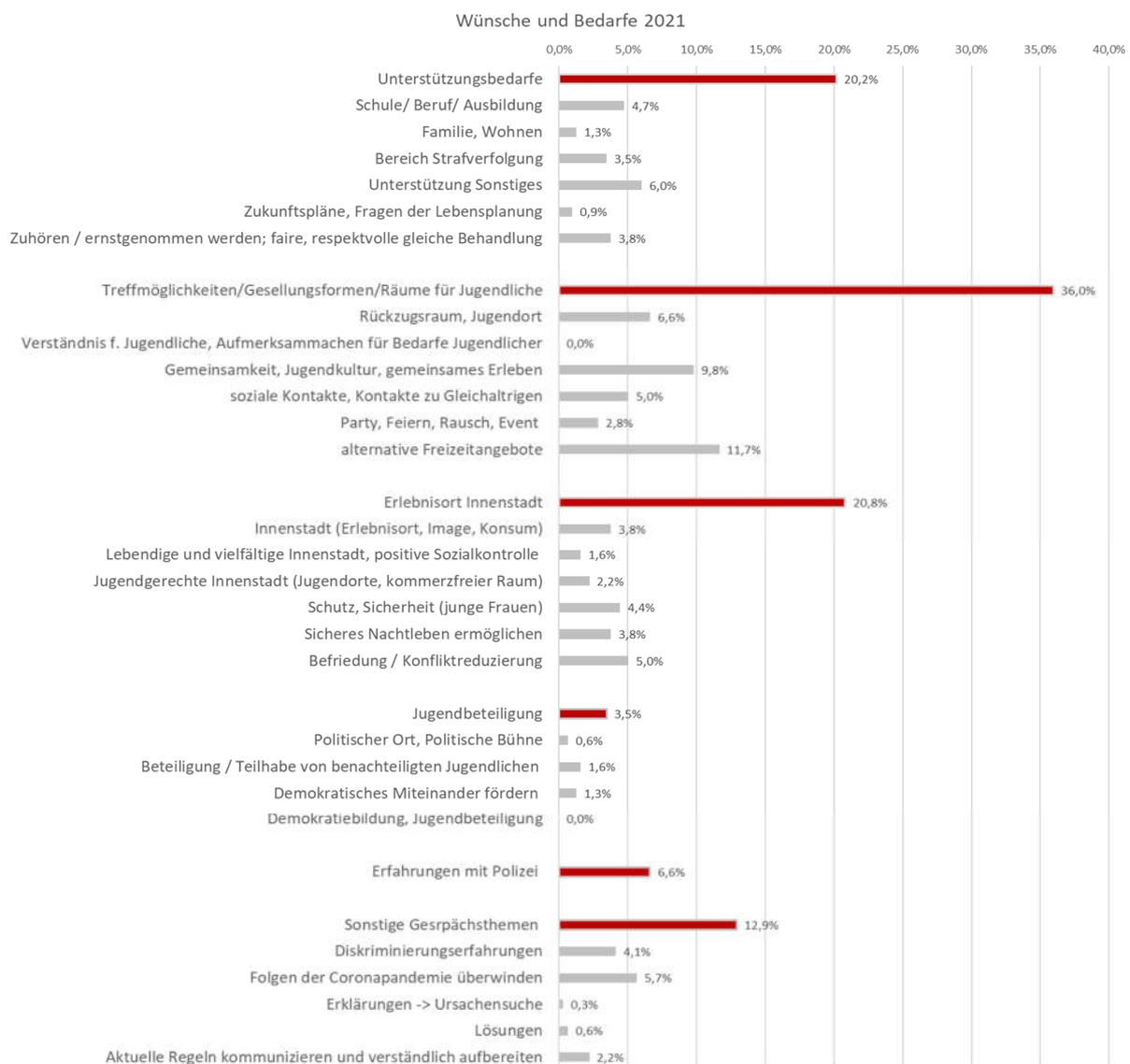


Abbildung 36: Genannte Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen im Jahr 2021, n=317; Prozent nach Nennungen

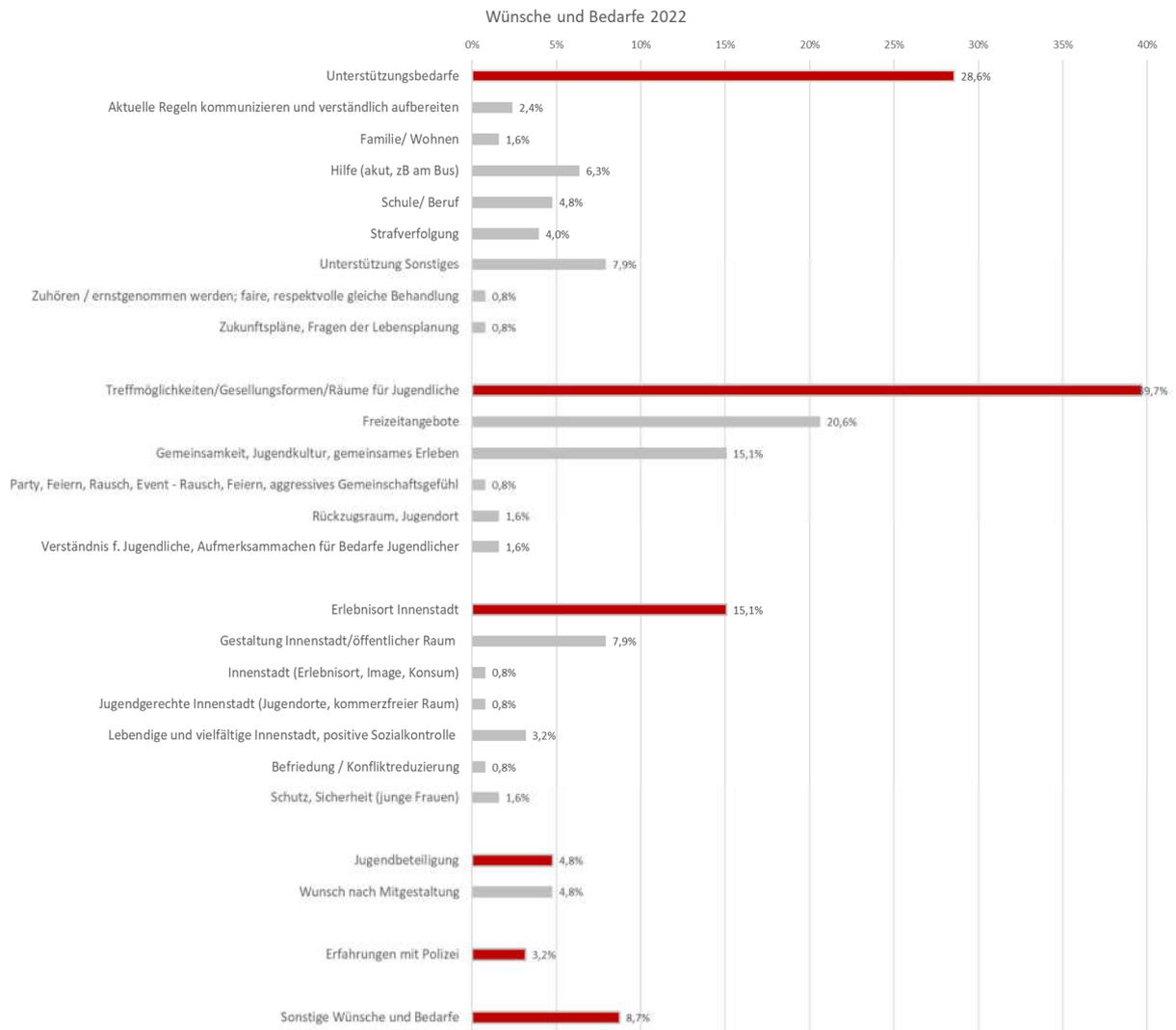


Abbildung 37: Wünsche und Bedarfe im Jahr 2022, n=126; Prozent nach Nennungen



Abbildung 38: Bedarfe und Wünsche der Jahre 2021 und 2022 zusammengefasst in Überkategorien, n=443; Prozent nach Nennungen

Analog zu den Gesprächsthemen wurden auch die geäußerten Unterstützungsbedarfe im Zuge der **Neugestaltung** der Erhebungsinstrumente im **Jahr 2023** schließlich vollständig überarbeitet. Die Auswertung wurde zudem fortan bezogen auf die Anzahl der Protokolle vorgenommen, d.h., wie häufig wurde ein Bedarf in den Gesprächen genannt (aufgrund von Mehrfachnennungen übersteigen auch hier die Angaben 100%). Insgesamt lassen sich die geäußerten Bedarfe wie folgt zusammenfassen (Abbildung 39). In die aktualisierte Darstellung wurden ebenfalls die Daten aus 2022 so gut wie möglich übertragen.

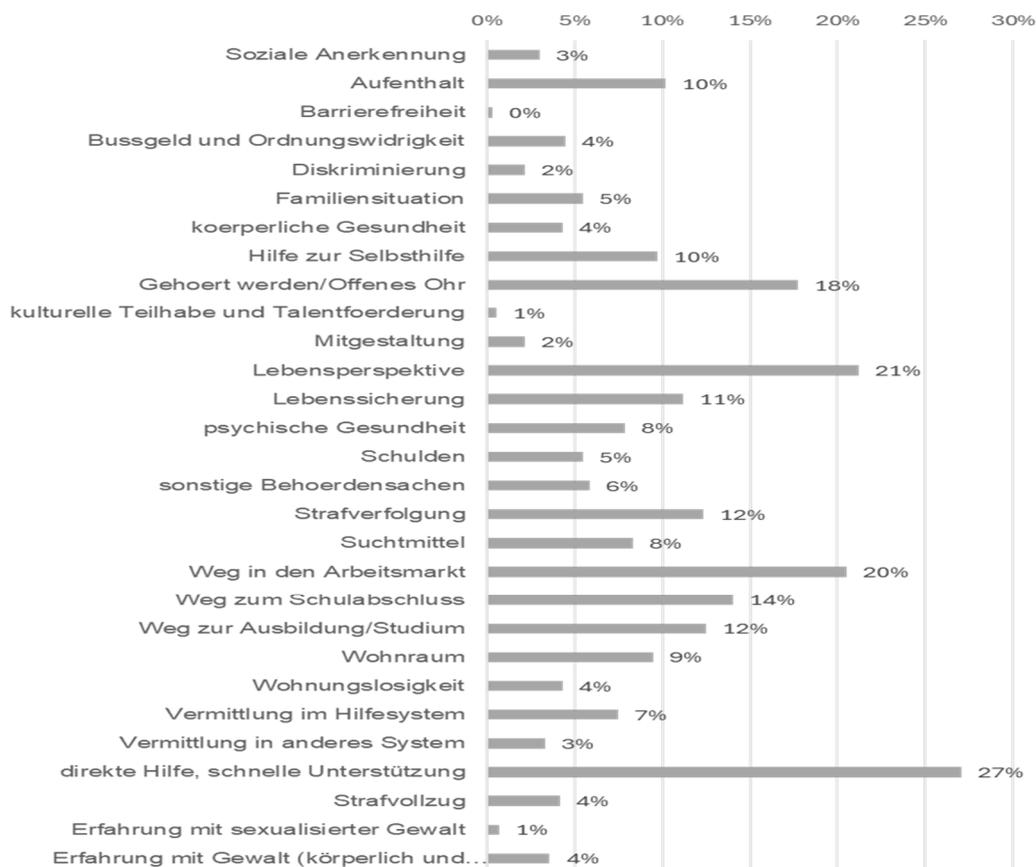


Abbildung 39: Geäußerte Unterstützungsbedarfe 2022-10/2024, n=1.332; Prozente nach Anzahl Protokolle

In dieser Auswertung zeigt sich, dass Bedarfe nach einer **direkten Hilfe bzw. schneller Unterstützung** in einem Viertel der ausgewerteten Protokolle genannt wurden, was wiederum der häufigsten Nennung entspricht. Allerdings ist diese Tendenz nur eingeschränkt mit der Auswertung von 2021 und 2022 vergleichbar, da die Kategorien deutlich verändert wurden (so wurde z.B. bei der Neukonzipierung der Kategorien der Fokus stärker auf verschiedene Unterstützungsthemen aus dem Bereich der Einzelfallhilfe gelegt, um dieser Themenvielfalt besser gerecht zu werden). Das gesamte Themenspektrum Freizeit und Treffmöglichkeiten wurde nicht mehr gesondert erfasst und findet sich in der Kategorie Lebensperspektive (hier die zweithäufigste Nennung). Unabhängig davon zeigt sich dennoch eine deutliche Verschiebung in Richtung **Beratungsthemen**.

Die Abbildung 39 zeigt eine große Vielfalt an Beratungsthemen, wobei der Wunsch nach möglichst schneller Hilfe und Unterstützung überwiegt, gefolgt von Lebensperspektive und Unterstützung in den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeit. Eine Rolle spielt auch, einfach ein „offenes Ohr“ zu haben.

3.3.6 Zusammenhang zwischen Gesprächsthemen, Unterstützungsbedarfen und Orten

Die verschiedenen Gesprächsthemen können auch **nach Orten** ausgewertet werden. Dahinter steht die Idee, dass bestimmte Themen an bestimmten Orten eher zur Sprache kommen bzw. weniger relevant sind. Aufgrund der Vergleichbarkeit wurden hierbei die Prozentwerte nach Anzahl jeweiliger Nennungen berechnet: Betrachtet man die tendenziell häufigsten Themen, so haben z.B. Fragen der Lebenssituation und Lebensperspektive im Ortsvergleich vor allem im Europaviertel eine zentrale Bedeutung (über 50% der Gespräche). Eine im Vergleich zum Gesamtschnitt überproportionale Bedeutung hat wiederum das Vorstellen der MJA und des Konzepts der Integrierten Jugendarbeit an der Freitreppe und am Schlossplatz, während dies z.B. im Europaviertel kaum eine Rolle spielt (hier hat sich das Angebot der MJA aber bereits seit 2016 etabliert). Das Thema „Jugendgerechte Infrastruktur“ spielt wiederum am Kleinen Schlossplatz und am Schlossplatz im Vergleich zu den anderen Orten eine gewisse Rolle. Gesundheitsrelevante Themen sind hingegen am Eckensee sowie an der Freitreppe stärker ausgeprägt als an anderen Orten und das Thema Freizeit ist im Europaviertel, der Freitreppe und am Kleinen Schlossplatz dominanter als an anderen Orten (vgl. Abbildung 40).

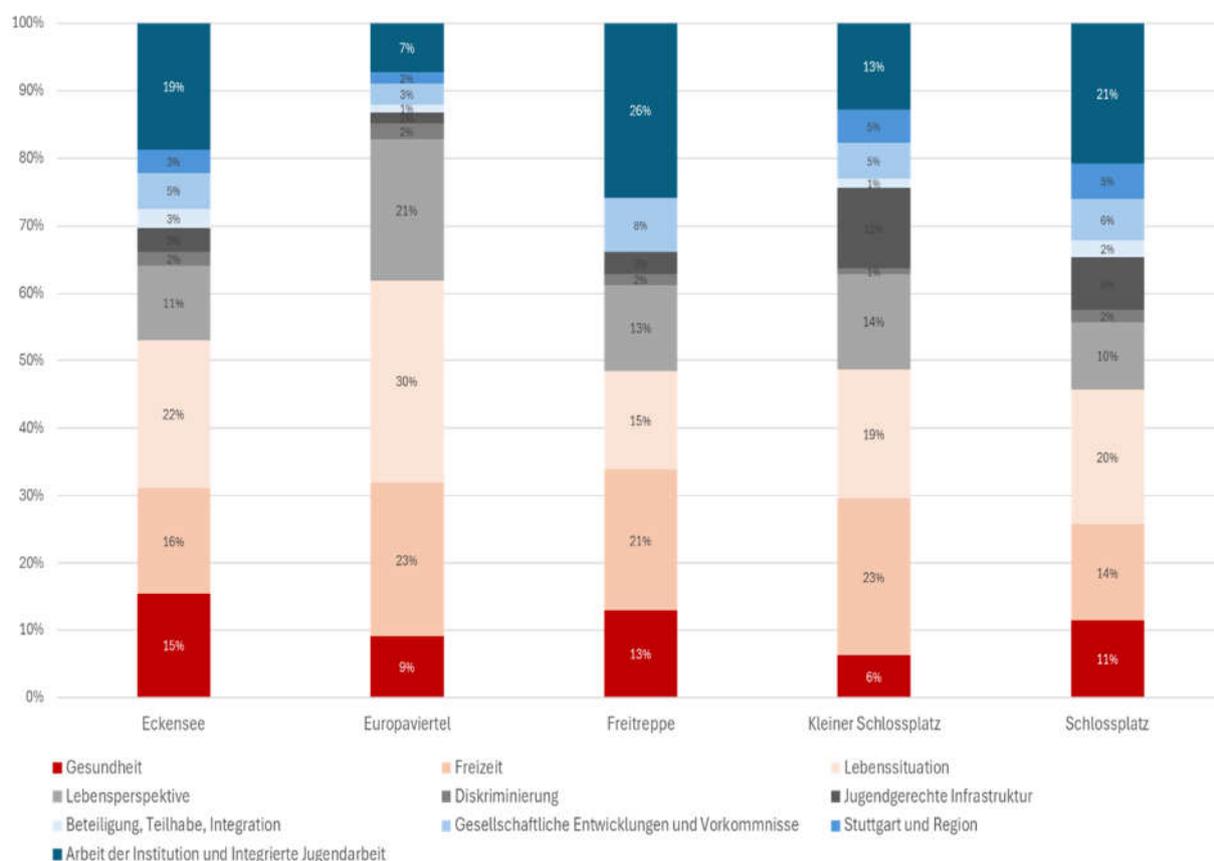


Abbildung 40: Verteilung Gesprächsthemen je Top 5 Ort, 2022-10/2024; Prozente nach Anzahl Nennungen

Wie bereits oben dargestellt, sind die genannten **Unterstützungsbedarfe** von den Gesprächsthemen zu unterscheiden. Auch hier stellt sich die Frage, ob es etwaige Unterschiede nach Orten gibt. Eine grafische Darstellung ist hier jedoch aufgrund der vielen Kategorien nicht möglich, so dass die Auswertung lediglich in Form von Tabellen möglich ist. Die Tabellen befinden sich in einem separaten Anhang (vgl. **Anhang II**). Anhand dieser Tabellen kann geschaut werden, welche Bedarfe an welchem Ort überproportional häufig genannt wurden. Folgende Auffälligkeiten gibt es hierbei:

- In den Protokollen zum **Eckensee** kommen die Bedarfe „Gehört werden“, Familiensituation, Lebensperspektive, Lebenssicherung, psychische Gesundheit, Suchtmittel, Vermittlung im Hilfesystem, Wohnraum und Wohnungslosigkeit, Erfahrung mit Gewalt sowie direkte Hilfe/schnelle Unterstützung überproportional häufig vor. Das insgesamt gesehen eher selten genannte Thema Diskriminierung ist hier am stärksten ausgeprägt. Insgesamt fällt der Eckensee durch eine Vielzahl an Bedarfen im Vergleich zu den anderen Orten auf. Zudem finden sich dort bei vielen Bedarfen die im Vergleich zu den anderen vier Orten höchsten Werte.
- Im **Europaviertel** lassen sich ebenfalls einige Aspekte finden, die vergleichsweise häufig genannt wurden, allerdings nicht in der Dominanz wie am Eckensee. Eine überproportionale Rolle spielen etwa die Themen Aufenthalt, Lebensperspektive, Behördenangelegenheiten, Arbeitsmarkt, Schule und Ausbildung sowie direkte Hilfe/schnelle Unterstützung. Auf der anderen Seite gibt es kaum ein Thema, was eine vergleichsweise geringe Rolle spielt.
- In den Protokollen zur **Freitreppe** ist auffällig, dass nur die Themen Bußgeld/Ordnungswidrigkeiten, Hilfe zur Selbsthilfe sowie Strafverfolgung genannt wurden. Alle anderen Themen spielen hingegen überhaupt keine Rolle. Die Befunde sind jedoch nur eingeschränkt interpretierbar, weil an diesem Ort insgesamt gesehen, kaum Bedarfe genannt wurden.
- Die wichtigsten Unterstützungsthemen am **Kleinen Schlossplatz** sind: Aufenthalt, Bußgeld/Ordnungswidrigkeiten, Strafverfolgung und Strafvollzug, Lebensperspektive, sowie der Themenkomplex Schule, Ausbildung und Beruf. Auch hier wurde „direkte Hilfe/schnelle Unterstützung“ vergleichsweise häufig genannt.
- Der **Schlossplatz** zeichnet sich, wie auch das Europaviertel, durch eine Reihe erhöhter Werte aus, allerdings handelt es sich meist nicht um die höchsten Werte im Vergleich der fünf Orte. Relativ erhöhte Werte finden sich bei den Themen Aufenthalt, Familiensituation, „Gehört werden“, Lebensperspektive, Suchtmittel, Arbeitsmarkt, Wohnraum, Vermittlung im Hilfesystem sowie direkte/schnelle Hilfe.

3.3.7 Zusammenhang zwischen Inhalte der Gespräche und Uhrzeit

Neben der Betrachtung nach Orten könnte auch die **Tageszeit, an denen Gespräche** geführt wurden, eine Rolle spielen (Abbildung 41). Auch hier wurden die Werte auf die jeweilige Anzahl der Nennungen prozentuiert, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Die markantesten Unterschiede zeigen sich bei den ersten drei Themenbereichen. So scheinen gesundheitsbezogene Themen, das Thema Freizeit sowie das Thema Lebenssituation in Gesprächen am (späteren) Abend weniger häufig vorzukommen als tagsüber. Hingegen verändert sich die Bedeutung des Themas Lebensperspektive kaum. Auffallend ist zudem, dass das Vorstellen des Teams und der Integrierten Jugendarbeit vor allem zwischen 18 und 20 Uhr sowie nachts eine größere Rolle spielen. Vermutlich traf das Team hierbei immer wieder auf (junge) Menschen, die die MJA bisher noch nicht kannten. Auch wenn dieses Segment insgesamt ohnehin nicht besonders stark ausgeprägt ist, ist zudem auffällig, dass die Thematik „Jugendgerechte Infrastruktur“ vor allem in den Abendstunden, d.h. in der Zeit zwischen 18 und ca. 24 Uhr eine etwas größere Bedeutung hat als tagsüber.

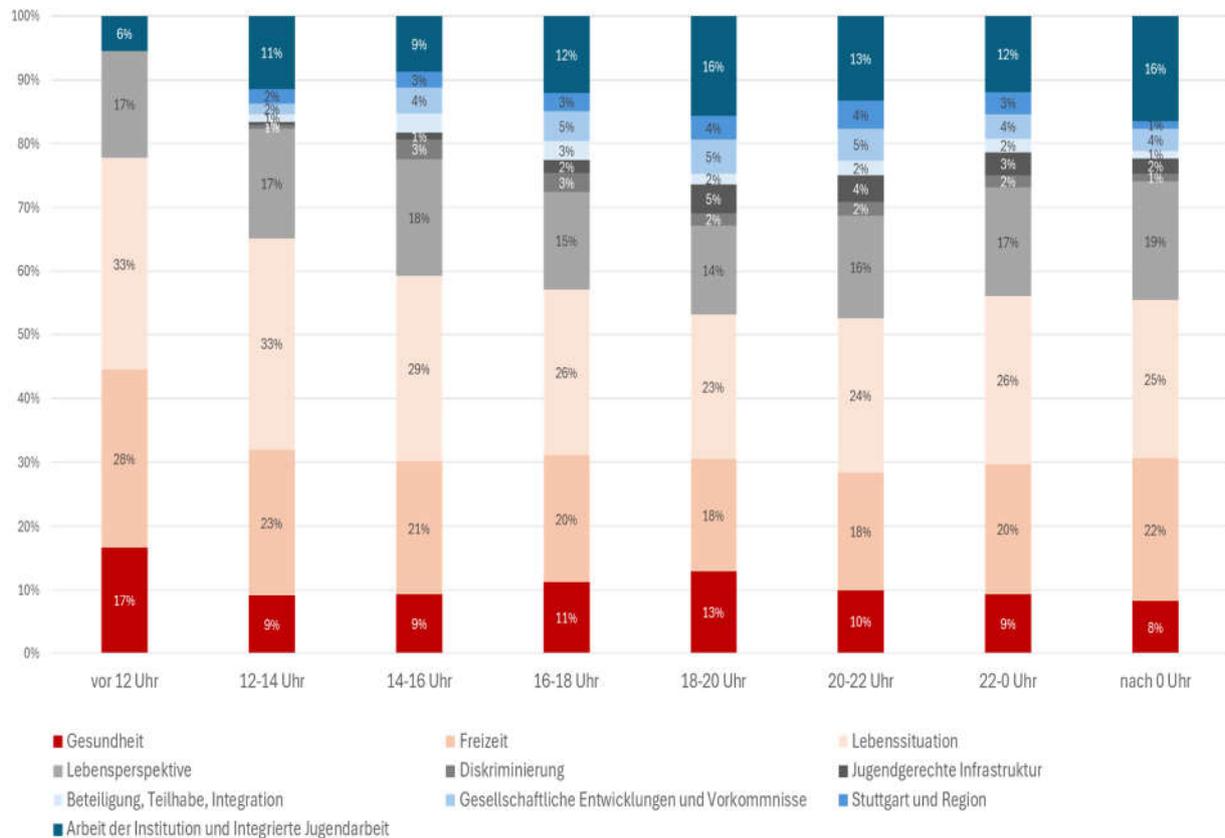


Abbildung 41: Gesprächsthemen je Uhrzeit, prozentuale Angaben nach Nennungen

3.3.8 Zusammenhang zwischen Gesprächsthemen/Bedarfe und Geschlecht sowie Alter

Neben den ortsspezifischen Besonderheiten sowie der Uhrzeit kann die Bedeutung der Gesprächsthemen auch noch nach **personenspezifischen Merkmalen** betrachtet werden. Dabei zeigt sich, dass es in Bezug auf das **Geschlecht** der Gesprächspartner*innen kaum Unterschiede gibt (Abbildung 42). Lediglich die Vorstellung des Projekts/Teams ist bei weiblich gelesenen Personen etwas stärker ausgeprägt, während die Themen Freizeit und Lebenssituation bei männlich gelesenen Personen etwas höhere Werte haben. Die Unterschiede sind jedoch marginal. Anders sieht dies bei der Kategorie **Alter** aus (Abbildung 43): So scheint das Thema Freizeit vor allem für jüngere und mittlere Altersgruppen eine große Rolle zu spielen. Wenn auch nicht ganz so deutlich, gilt dies auch für die Themen Lebenssituation und Lebensperspektive. Etwas anders verhält es sich mit dem Thema Gesundheit, welches tendenziell in den älteren Altersgruppen eine etwas größere Rolle zu spielen scheint. Auffallend ist zuletzt, dass die Themen Beteiligung, gesellschaftliche Entwicklungen sowie „Stuttgart und Region“ vor allem bei den Erwachsenen nennenswerte Anteile erreicht.

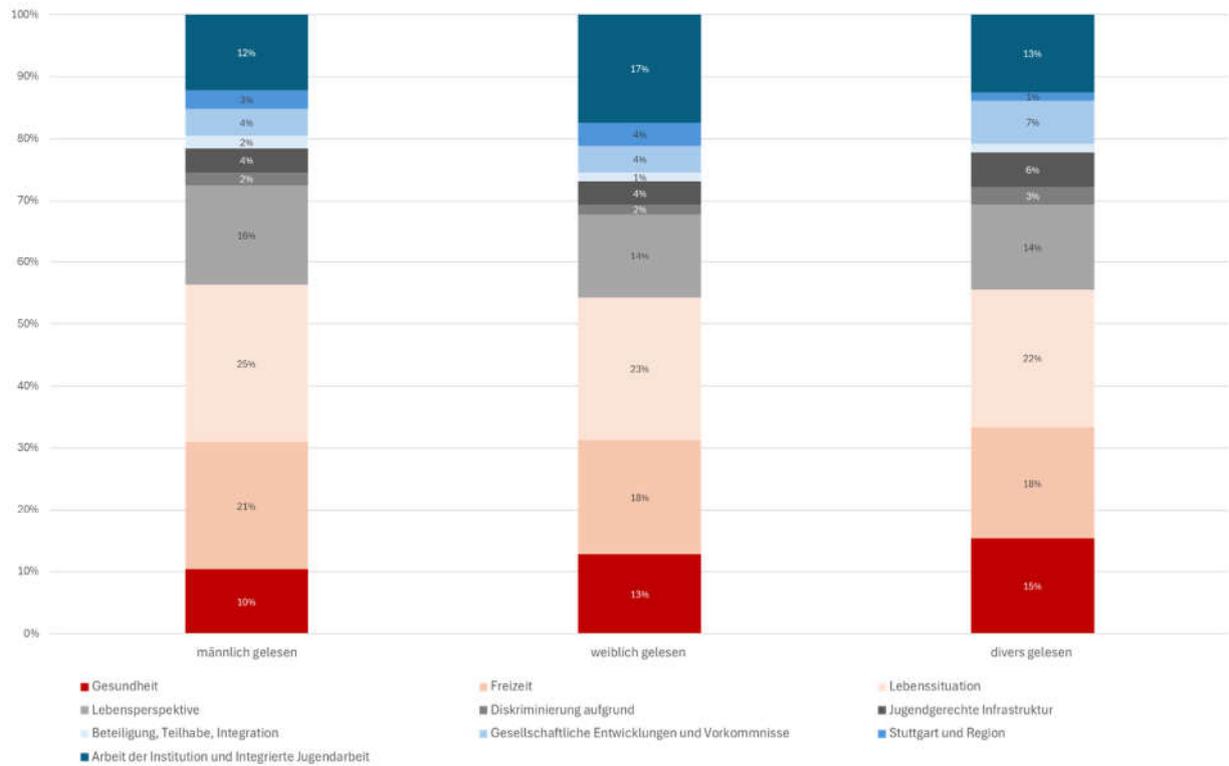


Abbildung 42: Gesprächsthemen je Geschlechtergruppe; prozentuale Anteile nach Nennungen

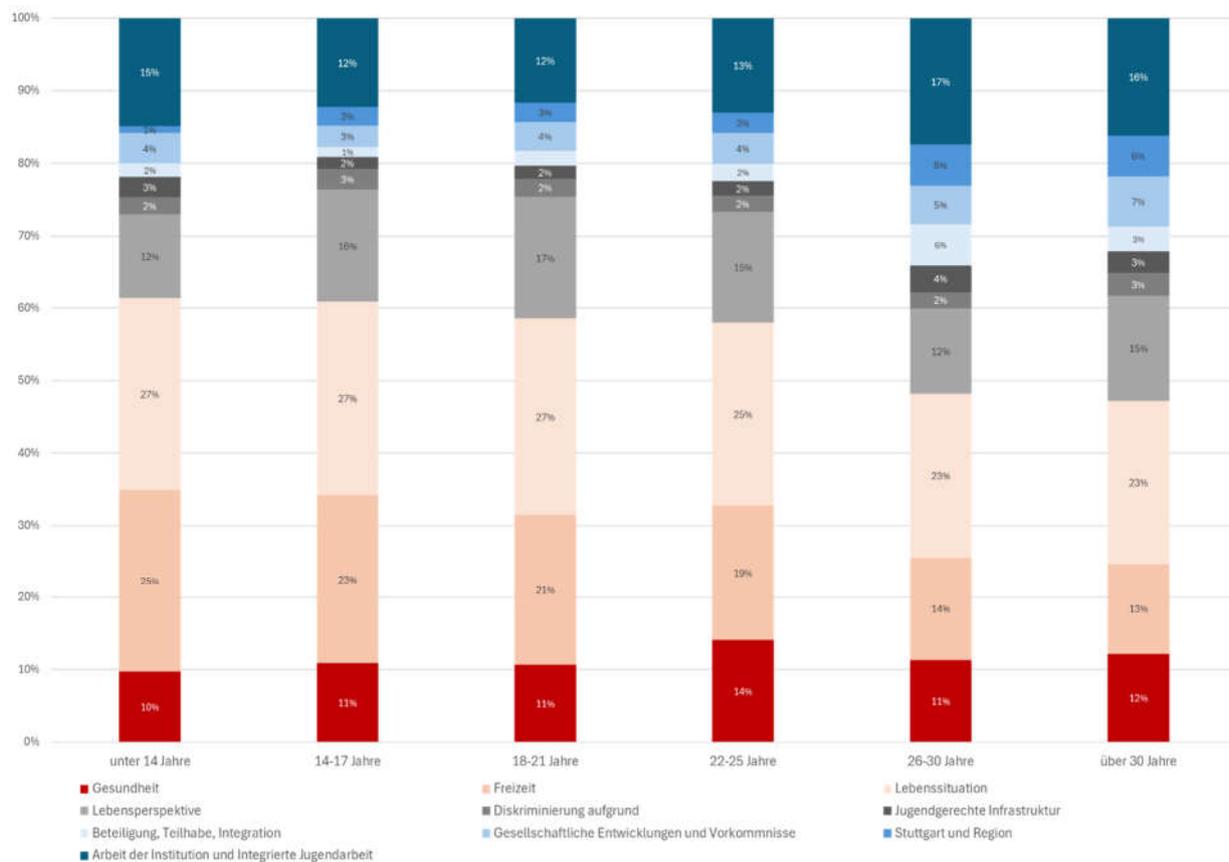


Abbildung 43: Gesprächsthemen je Altersgruppe; prozentuale Anteile nach Nennungen

Von den Gesprächsthemen zu unterscheiden sind, wie bereits oben erwähnt, die genannten Bedarfe. Auch bei den Merkmalen Geschlecht und Alter können etwaige Unterschiede bei den **Unterstützungsbedarfen** analysiert werden. Die Auswertungstabellen finden sich in **Anhang II** und zeigen folgende Auffälligkeiten beim Merkmal Geschlecht:

- Im Geschlechtervergleich überproportional häufig genannte Bedarfe bei **männlich gelesenen Personen** sind: Soziale Anerkennung, Aufenthalt, sämtliche Themen mit strafrechtlicher Relevanz (z.B. Bußgeld/Ordnungswidrigkeit, Strafverfolgung), Lebensperspektive, Behördenangelegenheiten sowie das Themenspektrum Schule, Ausbildung und Beruf. Bei den anderen Themen gab es keine Unterschiede bzw. diese wurden von weiblich bzw. divers gelesenen Personen im Vergleich häufiger genannt.
- **Weiblich gelesene Personen** haben hingegen erhöhte Werte bei den Unterstützungsthemen Familiensituation, Hilfe zur Selbsthilfe, „Gehört werden“, psychische Gesundheit, Suchtmittel, Ausbildung, Vermittlung im Hilfesystem, direkte/schnelle Hilfe sowie Erfahrung mit Gewalt.
- Bei **divers gelesenen Personen** sind hingegen die Themen Lebenssicherung, psychische Gesundheit, Wege zum Schulabschluss, Wohnraum und direkte/schnelle Hilfe stark ausgeprägt. Da es sich hier jedoch um nur wenige Personen handelt, mit denen Gespräche geführt wurden, sind die Befunde nur eingeschränkt interpretierbar.

In Bezug auf das Alter lassen sich ebenfalls einige Auffälligkeiten identifizieren, wobei hier zur besseren Übersicht die sechs Altersgruppen zu drei Alterskategorien (Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene) zusammengefasst werden. Die vollständige Auswertung über alle sechs Altersgruppen findet sich in **Anhang II**:

- **Jugendliche Personen** (unter 14, 14-17 Jahren) haben im Vergleich der Altersgruppen etwas erhöhte Werte bei den Bedarfen soziale Anerkennung, Familiensituation, Hilfe zur Selbsthilfe, „Gehört werden“, Lebenssicherung, Strafverfolgung (in diesen Fall nur die 14-17-Jährigen), Schule/Ausbildung/Beruf, direkte Hilfe/schnelle Unterstützung sowie Erfahrung mit sexualisiert oder körperlicher/psychischer Gewalt.
- Die Gruppe der **jungen Erwachsenen** (18-21 Jahre, 22-25 Jahre) zeigt hingegen bei folgenden Bedarfen vergleichsweise höhere Werte: Aufenthalt, Lebensperspektive, psychische Gesundheit, Behördenangelegenheiten, Strafverfolgung, Suchtmittel, Schule/Ausbildung/Beruf, Wohnraum und Wohnungslosigkeit, Vermittlung im Hilfesystems und Strafvollzug.
- Bei den **Erwachsenen** (über 25 Jahren) wurden vor allem folgende Bedarfe überproportional häufig genannt: Aufenthalt, Diskriminierung, körperliche Gesundheit, Hilfe zur Selbsthilfe, „Gehört werden“, Mitgestaltung, Lebensperspektive, Schulden, Behördenangelegenheiten, Wege in den Arbeitsmarkt, Wohnraum, Vermittlung im Hilfesystem sowie in andere Systeme.

Die geschlechts- und altersspezifische Auswertung zeigt also insgesamt durchaus Unterschiede, die sich mitunter auch aus relativ typischen lebenslagen- und lebensphasentypischen Problemstellungen ergeben.

3.4 Auswertung der Dokumentation zu Einzelhilfe, Clubarbeit und Kooperationen

Neben dem Tätigkeitsschwerpunkt Streetwork besteht das Konzept der MJA aus den drei Säulen Einzelhilfe, Clubarbeit und Gemeinwesenarbeit. Der übergeordnete Auftrag besteht einerseits in dem Anliegen, präventiv zur Befriedung der Innenstadt beizutragen. Andererseits sollten aber auch passende Unterstützungskonzepte entwickelt und insgesamt Angebote zur Förderung einer jugendgerechten Innenstadt aufgebaut werden, so dass die Arbeit nicht nur „auf der Straße“, sondern auch in Form von Einzelhilfeprozessen, in Gruppen oder im Austausch mit Kooperationspartnern bzw. in Form eines Aufbaus eines umfangreichen Netzwerkes stattfand. So nimmt beispielsweise der **Aufbau von Kooperationen und Vernetzung** eine wichtige Bedeutung im Gesamtvorhaben der Integrierten Jugendarbeit ein. Hingegen spielen die Arbeitsformen **Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit** eine wichtige Rolle im Konzept der MJA. So wurde in vielen Gesprächen immer wieder auch von „hochkomplexen“ Einzelfällen berichtet und Ansätze von Clubarbeit wurden immer wieder gestartet und zum Teil auch umgesetzt.

Die hierzu relevanten Informationen stützen sich auf die **interne Dokumentation der MJA Innenstadt**. Einige Informationen wurden im Jahr 2021 noch durch eine interne Statistik erfasst (z.B. zur Einzelfallhilfe bzw. zur Gremienteilnahme), seit dem Projektjahr 2023 wurden alle Informationen jedoch gebündelt in sogenannten Wochenprotokollen dokumentiert. Die Dokumentation wird dabei von allen Mitarbeitenden während der wöchentlichen Teamsitzung vorgenommen. Es liegen seit März 2023 bis zum Ende der Datenerhebung im September 2024 insgesamt **77 Wochenprotokolle** vor.

3.4.1 Einzelhilfeaktivitäten

Die folgende Auswertung stützt sich auf die **interne Dokumentation** der Einzelhilfetätigkeiten durch die MJA Stuttgart. Hierbei müssen jedoch unterschiedliche Datenquellen ausgewertet werden, da die Erfassung während des gesamten Projektzeitraums nicht einheitlich erfolgt. Zu unterscheiden sind die **Jahre 2021** sowie **2023/2024**. Aus dem Jahr 2022 liegen keine Daten vor.

Auf Basis der internen Statistik des Teams aus dem Jahr 2021 gibt es Informationen zu **130 Einzelhilfeaktivitäten**. In dieser Statistik wird „ein Fall“ nur dann als Einzelfall gezählt, wenn mindestens 3-mal ein Kontakt bestand. Dabei handelt es sich in 79% der Fälle um Einzelhilfeaktivitäten mit **männlichen Personen** und in 21% der Fälle mit weiblichen Kontaktpersonen.

Fünf Mitarbeitende des Teams haben ihre EFH-Aktivitäten über die Quartale abgebildet und aufgegliedert. Unterschieden wird hierbei zwischen Fällen, die **zum ersten Mal** zu ihnen kamen (49%) und Fällen, die **zum wiederholten Male** ein Gespräch in Anspruch genommen haben (51%). In der folgenden Abbildung 44 zeigt sich, wie sich die Anteile zwischen „neuen Fällen“ und „bekannten Fällen“ über die Projektlaufzeit im Jahr 2021 verschieben.

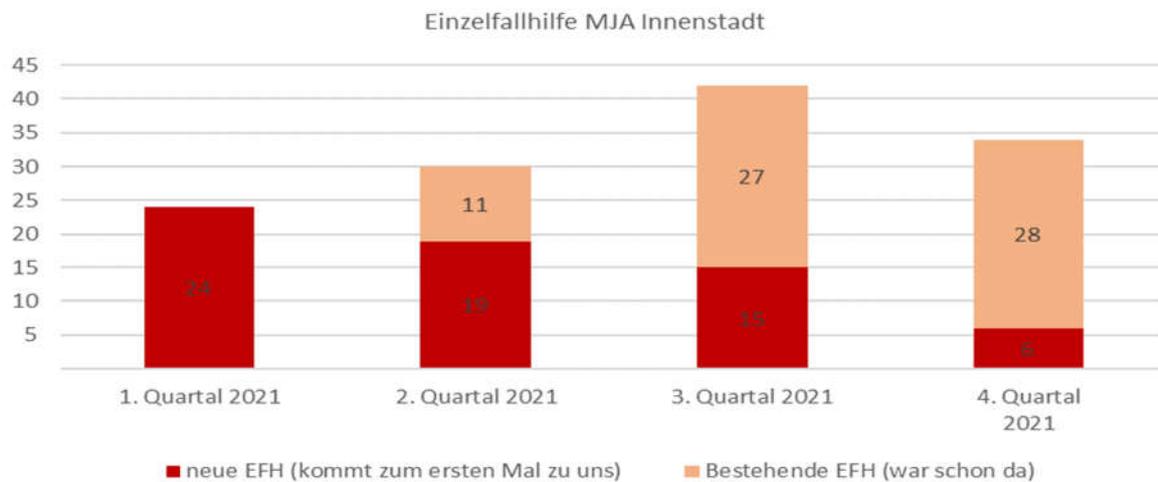


Abbildung 44: EFH-Aktivitäten von fünf Mitarbeitenden im Jahr 2021, n=130 (zum Teil mehrere Aktivitäten je Fall)

Aus dem Jahr 2022 liegen keine Daten zu Einzelfallhilfe vor. Im Laufe des Jahres 2023 wurden dann aber die Einzelhilfe-Tätigkeiten des Teams im Rahmen der **Wochenprotokolle** erfasst. Im Zuge der wöchentlichen Teamsitzungen wurden hierzu verschiedene Tätigkeiten aller Mitarbeitenden je Woche dokumentiert, unter anderem auch die Anzahl der Einzelfallfälle, die Anzahl der Termine, welche Themen in diesen Terminen bearbeitet wurden, sowie, welche Aktionen und Projekte in der Woche stattgefunden haben und mit welchen Kooperationspartner*innen zusammengearbeitet wurde. Im Folgenden werden die für die Arbeitsform der Einzelfallhilfe relevanten Informationen auf Basis der vorhandenen Daten ausgewertet.

Im Zeitraum 22.03.2023-23.10.2024 (=84,5 Wochen) wurden 77 Protokolle erstellt, in denen insgesamt **1.301 Termine** aufgeführt sind, bei denen entsprechende Einzelfallhilfebedarfe bearbeitet wurden. Insgesamt **1.384 Einzelfallaktivitäten** wurden hierbei erfasst, davon waren 113 Personen neue Adressat*innen und 73 Personen mussten an andere Einrichtungen/Stellen weitervermittelt werden, um entsprechende Hilfe erhalten zu können.

	Anzahl
Anzahl Einzelfallaktivitäten	1.384
Anzahl Termine für EFH gesamt	1.301
Anzahl neuer Adressat*innen	113
Anzahl von Adressat*innen, die vermittelt werden müssen	73

Abbildung 45: Erfasste Einzelhilfebedarfe in Teamstatistik, 22.03.2023-23.10.2024 (Anzahl Aktivitäten umfassen oftmals ein und dieselbe Person)

Die Hilfebedarfe wurden in 19 Kategorien erfasst, dabei gab es insgesamt 902 Nennungen zu Themen. In der folgenden Abbildung 46 ist der Anteil der Nennungen je Thema skizziert. Es zeigt sich, dass die Themen Beruf, Lebensperspektive, Aufenthalt und Behördenangelegenheiten die höchsten Anteile haben, gefolgt von Themen wie Schulden/Armut, Strafverfolgung, psychische Gesundheit sowie Wohnen und Familie. Insgesamt zeigt sich eine enorme Heterogenität bei den bearbeiteten Themen.

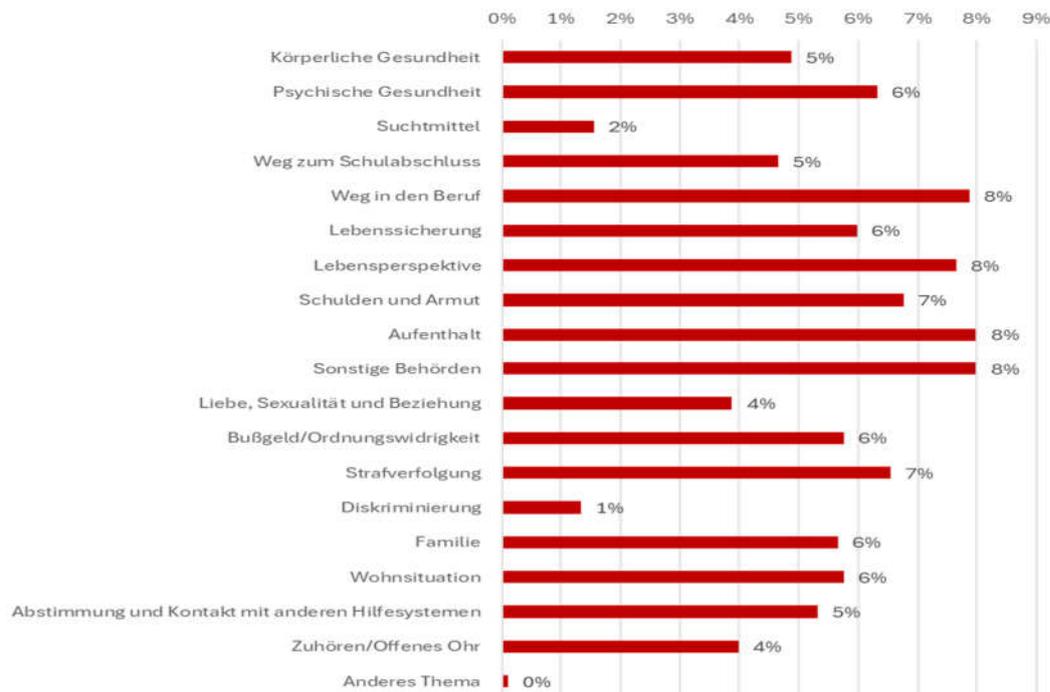


Abbildung 46: Anteil Nennungen je Unterstützungsbedarf, 22.03.2023-23.10.2024; n=902

3.4.2 Club- bzw. Gruppenarbeit

Über die gesamte Projektlaufzeit hat es mehrere Versuche gegeben **einen Club** mit Jugendlichen zu etablieren. Insgesamt **drei Clubs** mit je 3-5 männlichen jungen Menschen hatten dabei für einige Zeit Bestand. Im Rahmen dieser Clubarbeit wurden z.B. folgende Aktivitäten durchgeführt:

- Gesellschaftsspiele spielen
- Squash spielen
- L'Osteria Besuch (Restaurant)
- young faces of Stuttgart
- Winterwagen
- Fridays for future
- MJA Kamera
- Hiphopwoche
- Kochen
- Europapark
- Eis essen
- Beim Umzug helfen
- Schwimmbad
- Pantisano

Die Clubs haben sich im Laufe der Zeit wieder aufgelöst und aktuell gibt es keinen Club, der von der MJA Innenstadt begleitet wird. Es ist allerdings unklar, inwiefern dies spezifisch für das Innenstadt-Projekt ist oder im Kontext allgemeiner Entwicklungen in der MJA gesehen werden muss. So berichten auch Fachkräfte an anderen Standorten von der Schwierigkeit, solche Clubs aufzubauen.

3.4.3 Arbeit mit Kooperationspartnerschaften

In den Protokollen der Teamsitzungen werden auch die Kontakte mit Kooperationspartner*innen dokumentiert. Zusammengerechnet listet die MJA Innenstadt insgesamt ca. **115 unterschiedliche Kooperationspartnerschaften** auf. Da im Falle von Institutionen auch manchmal Kooperationen mit mehreren Personen besteht, ist die **Anzahl an Kooperationspersonen** nochmals deutlich höher.

Mit einigen Kooperationspartnerschaften gab es zum Teil häufige Kontakte, so dass auch die Anzahl der kooperationsrelevanten Aktivitäten errechnet werden kann. Insgesamt gab es dabei **1.264 Kontakte**. Im Abbildung 47 wird die Verteilung von insgesamt **1.264 dokumentierten Kontakte** ausgewertet. Die Abbildung zeigt die Häufigkeit der Kontakte mit den knapp 40 wichtigsten Kooperationspartner*innen. Dabei wird deutlich, dass der häufigste Kontakt mit der Stadtbibliothek Stuttgart stattfand, was sich vor allem mit der Historie dieser Kooperation im Europaviertel erklären lässt (vgl. dazu Krüger/Meyer 2024). Danach folgen Kooperationspartnerschaften mit anderen sozialen Diensten, etwa mit Release e.V., der Sozialberatung, der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft oder Lagaya. Es gibt darüber hinaus aber auch viele Kooperationen im Bereich Zivil- bzw. Stadtgesellschaft, etwa zur Bürgerstiftung, zum Team Tomorrow usw. Aber auch die Bereiche Sicherheit, (psychische) Gesundheit, sowie die Kultur-, Club- und Gastronomieszene gehören zu den Kooperationspartnerschaften.

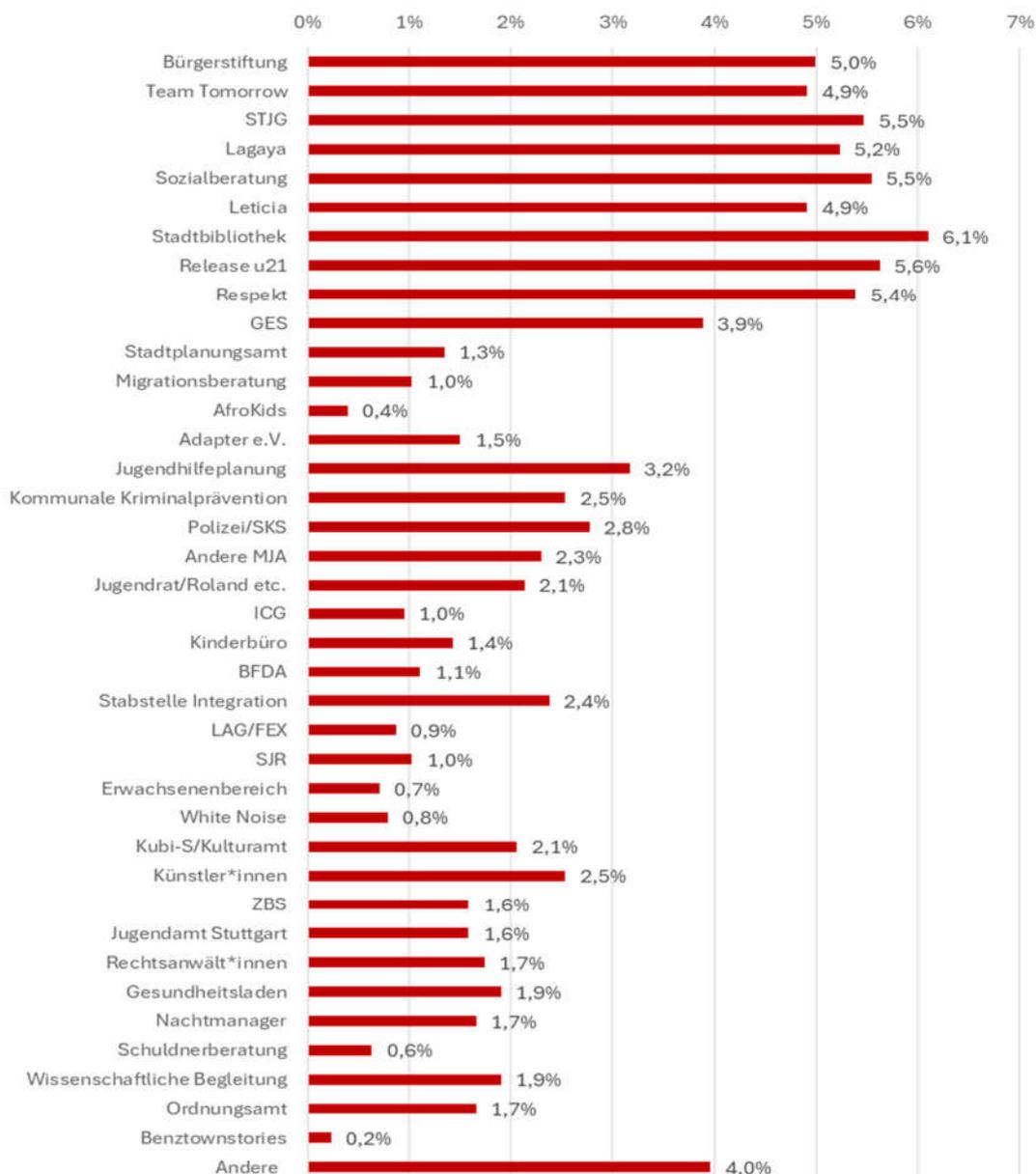


Abbildung 47: Kontaktpunkte mit Kooperationspartner*innen, 10.03.2023-23.10.2024, n=1.264

In dem Punkt „Andere“ wurden weitere 76 Kooperationspartnerschaften mit insgesamt 116 Kooperationspersonen benannt. Neben den 40 häufigsten Kooperationskontakten (Abbildung 47) verdeutlicht Abbildung 48 die Heterogenität der Kooperationsbeziehungen.

Kooperationspartner*innen	Anzahl		Anzahl
1. Abteilung ÖA LHS	3	39. Kinder- und Jugendpsychiatrie	3
2. AG Freie Träger (8 Akteur*innen aus dem Erwachsenenbereich)	1	40. Kino	1
3. Agentur The Kitchen	1	41. Kirchenasyl	1
4. Aktion Jugendschutz	1	42. Klinikum Stuttgart	1
5. Apraybros	1	43. Kommunalpolitik	1
6. Architektenkammer	1	44. Krisen- und Notfalldienst	1
7. Ausdrucksreich	2	45. Landesfrauenrat	1
8. AWO	1	46. Landtag	2
9. BAE Plus	1	47. Männlich.Jung.Geflüchtet	1
10. Bahnhoßmission	1	48. MJA Göppingen	1
11. Bereich psychische und seelische Gesundheit (Eva)	1	49. Notübernachtung Erwachsene	1
12. Bezirksbeirat Mitte	1	50. Oper	1
13. Birgit Kastner	1	51. Ordnungsbuegermeister	1
14. Bürgermeisterin	1	52. Pfarrerin	1
15. Caritas	1	53. Plan A	1
16. DJ Stylewarz	1	54. Popbüro	2
17. Erwachsenenbereich EVA	1	55. Pop-Up Jugendtreff	1
18. Eva hilft zu Recht;	1	56. PräventSozial	2
19. EVA Suchtberatung	2	57. ProBiene	6
20. Fanprojekt KSC	1	58. Projekt Icarus	1
21. FAZ Nord	1	59. Rechtsberatung Nero	1
22. Felix	1	60. Regenbogenrefugium	1
23. FEZ	1	61. Respektlotsen	1
24. Flüchtlingsrat	2	62. Saskia Ackermann	2
25. Flüchtlingsunterkunft	1	63. Sozialamt	2
26. Frauen helfen Helfen	1	64. Sportamt	1
27. Freies Kollektiv Waltraut Lichter	1	65. SSB	4
28. Gewaltambulanz	1	66. Stadtteilbibliothek Cannstatt	1
29. Hey Alter!	1	67. Straßenverkehrsbehörde	1
30. In.Stuttgart	1	68. Thi	1
31. JobCenter Cannstatt	1	69. Türöffner Projekt	1
32. Jugendbüro Esslingen	1	70. Unterkunft Tunzhoferstrasse	1
33. Jugendhaus Zuffenhausen	1	71. Utopienwerkstatt	1
34. Jugendhilfeausschuss	1	72. Weisseburg	1
35. Jugendstrafanstalt Göppingen	1	73. Weisser Ring	1
36. Jugendstudie	2	74. WKV	17
37. Junges Ensemble Stuttgart	1	75. Yasemin	2
38. Karima und Jo	2	76. ZAS	2
			116

Abbildung 48: "Andere" Kooperationspartner*innen

3.5 Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum

Neben Streetwork, Einzelfallhilfe, Clubarbeit und Gemeinwesenarbeit ist das Projekt MJA Innenstadt jedoch vor allem auch geprägt durch **vielfältige Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum**. Diese können zwar zur methodischen Säule der Gemeinwesenarbeit gezählt werden, es finden sich dabei aber auch Bezüge zu Gruppenarbeit und Einzelfallhilfe, weil in manchen Aktionen auch durchaus mit spezifischen Gruppen gearbeitet wird und/oder einzelfallbezogene Themen besprochen bzw. bearbeitet werden. Aus diesem Grund wird das Thema „Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum“ in einem eigenständigen Kapitel behandelt. Hierzu gibt es jedoch verschiedene Datenquellen. In der ersten Projekthälfte 2021/2022 wurden die durchgeführten Projekte in einem Aktionsprotokoll erfasst. Zum Jahr 2023 wurde einerseits ein spezielles Aktionsprotokoll (Zeitraum 01.02.2023-22.10.2024) implementiert, zum anderen kann die interne Teamstatistik (Zeitraum 13.03.2023-23.10.2024) ausgewertet werden.

Für den Zeitraum 2021 und 2022 liegen 44 dokumentierte Aktionen vor. In der zweiten Projekthälfte hat mit fallenden Coronabeschränkungen und steigender Bekanntheit und Vernetzung des Teams die Anzahl der durchgeführten Projekte/Aktionen deutlich zugenommen. In den Teamstatistiken (Zeitraum insgesamt 13.03.2023-23.10.2024) wurden **250 durchgeführte Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum** dokumentiert. Einige dieser Aktionen haben sich zu festen, wiederkehrenden Regelangeboten etabliert, andere fanden einmalig statt. Die folgende Abbildung gibt einen ersten Überblick über die häufigsten vier Aktionen, die mittlerweile regelmäßig durchgeführt werden (Abbildung 49 und Abbildung 50):

In der folgenden Abbildung sind die Projekte namentlich aufgeführt, für welche in den Jahren 2021 und 2022 die meiste Zeit für Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung aufgewendet wurde. Insbesondere die Projekte Haltestelle und Fußball am Eckensee (diese Aktion wurde später die Aktion „Eck am See“) konnten sich etablieren und wurden auch in 2023/2024 fortgeführt.

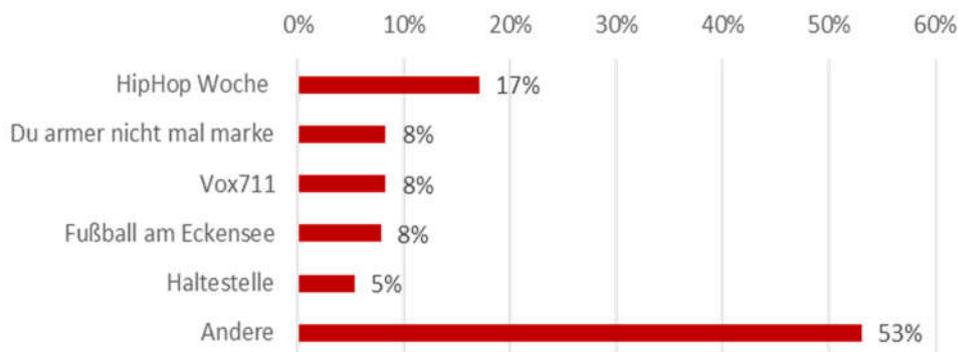


Abbildung 49: Dokumentierte Projekte 2021/2022, Verteilung entsprechend Zeitaufwand, n=44

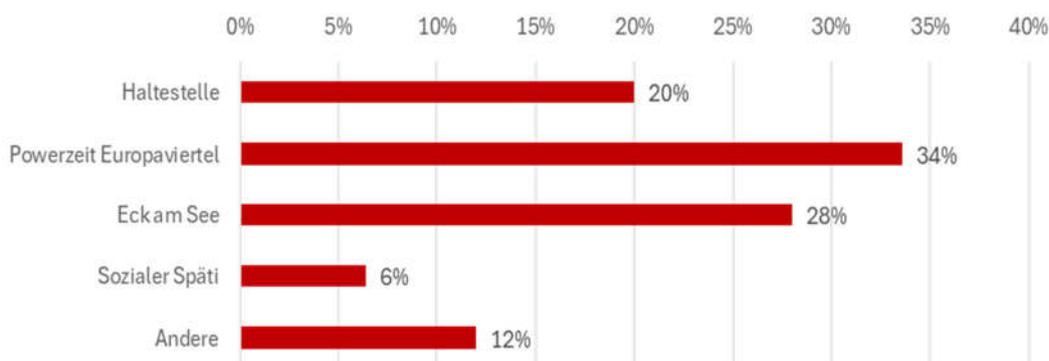


Abbildung 50: Dokumentierte Aktionen/Projekte im Zeitraum 13.03.2023-23.10.2024, n=250

In den Jahren 2021/2022 wurden neben den fünf in Abbildung 49 genannten Aktionen **39 weitere Projekte** in unterschiedlicher Intensität, einmalig oder mehrmalig, durchgeführt. Im Folgenden eine Auflistung:

1. We Talent	einmalig	20. Was MIR wichtig ist	einmalig
2. Gokart	einmalig	21. Interview messer	einmalig
3. Öffentliche (T)räume - Graffitiaktion im Europaviertel	einmalig	22. Küchenbau	einmalig
4. Lasertag	einmalig	23. VfB Spiel	einmalig
5. Demo Weltfrauentag	einmalig	24. The Secret club	mehrmalig
6. Europapark(club)	einmalig	25. Büroeröffnung	einmalig
7. Hallenbad F3	einmalig	26. 0711Wohnzimmer	einmalig
8. Soundsession	mehrmalig	27. Freizeit Berlin	einmalig
9. Ausflug zum Killesberg	einmalig	28. Ausflug Frankfurt +Übernachtung	einmalig
10. Lehmfest	einmalig	29. DJ Dachterrasse	einmalig
11. Bus Respekt	mehrmalig	30. Demo recht auf Wohnen	einmalig
12. Terrassenmöbelbau	einmalig	31. Wiedergutmachung Fußballturnier	einmalig
13. Filmfestival	einmalig	32. Clubfreizeit Hamburg	einmalig
14. Impfaktion	einmalig	33. Mädchenaktionstag	einmalig
15. Ausflug Uhalandshöhe und Büroübernachtung	einmalig	34. Tonstudio Hirsch	mehrmalig
16. Eröffnung Bauwagen	einmalig	35. Herzessache Europapark	einmalig
17. Mobiler Kunstraum Mitte	einmalig	36. Koopviertelfest	einmalig
18. Gäste am Bus	mehrmalig	37. Fußballturnier "Wir sind ein Team"	einmalig
19. Freizeit Schwarzwald	einmalig	38. Hochbeet bauen	einmalig
		39. Aktionstag sag doch was du willst	einmalig

Abbildung 51: Nennungen "andere" Projekte 2021/2022

Unter der Nennung „Andere“ in Abbildung 50 verbergen sich in der Statistik 2023/2024 weitere insgesamt **41 verschiedene Aktivitäten**, die insgesamt 88-mal durchgeführt wurden.

"andere" Projekte	Anzahl		
1. About Pop	1	22. How to Party	2
2. Aktion Ebene Welt	2	23. Klausur	1
3. Aktionstag "Sicherheit ist mehr!"	1	24. Kunst im öffentlichen Raum (KIÖR)	4
4. Aktionstag Kommunalwahl	1	25. Lange Nacht der Demokratie;	1
5. Ausflug	6	26. Lets Talk about Alkohol und Fußball	1
6. Bauwagenaction	1	27. Mädchenaktionstag	1
7. Benztownstories Workshop	4	28. Make Noise Kulturfestival	1
8. Bürofest	1	29. Make Noise Kulturfestival Planung	1
9. Club	5	30. MJA Soundsession	1
10. Club 1	8	31. Nacht der Bibliotheken	1
11. Club 2	10	32. Naturkosmetik machen	1
12. Club 3	1	33. ProBiene	1
13. Dein Schlossplatz	1	34. Schulung Haltestelle	1
14. Demokratiewoche	1	35. Stadionbesuch	2
15. Ebene Kunst an der Terrasse	3	36. Surfgurken	6
16. Esszimmer	3	37. Tag der Muttersprache	1
17. Free fit Mobil	2	38. Terrassenkonzert	1
18. Freizeit	1	39. Tripsdrill	2
19. Freizeit Europaviertel	1	40. Urban Future Conference	1
20. Hip-hop Woche	1	41. YOU-Bahn	1
21. Hip-hop Woche Light	3		
		Gesamtergebnis	88

Abbildung 52: Nennungen "andere" Projekte 2023/2024

3.5.1 Aufwand von speziellen Aktionen im öffentlichen Raum und Teilnehmende

Zusätzlich zur Gesamtzahl der Aktionen/Projekte, die auf der teaminternen Dokumentation basiert, wurde in einem spezifischen Instrument (**Aktionsprotokoll**) detaillierter erfasst, was bei einzelnen Aktionen gemacht wurde, wie viel Aufwand für die Mitarbeitenden anfiel und wie viele Teilnehmer*innen erreicht wurden. Die Darstellung dieser Befunde muss jedoch getrennt nach der ersten und zweiten Projekthälfte erfolgen, weil sich die Erfassung dieser Aktionen/Projekte im Jahr 2023 veränderte.

In der ersten Projekthälfte (**2021/2022**) wurden insgesamt **44 Aktionen** dokumentiert. Dafür wurden rund **2.421 Arbeitsstunden** für Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung aufgewendet, das entspricht etwa **310 Arbeitstagen**. Insgesamt haben an diesen Aktionen etwa **1.524 junge Menschen** teilgenommen.

In der folgenden Abbildung 53 sind die Top-15 Aktionen aus den Jahren 2021 und 2022 entsprechend dem dokumentierten Zeitaufwand (in Stunden, 80% des gesamten Zeitaufwands) aufgeführt. 1.251 junge Menschen (82% aller Teilnehmenden) haben an diesen Projekten teilgenommen. Die Teilnehmenden waren zu 66% männlich und zu 34% weiblich.

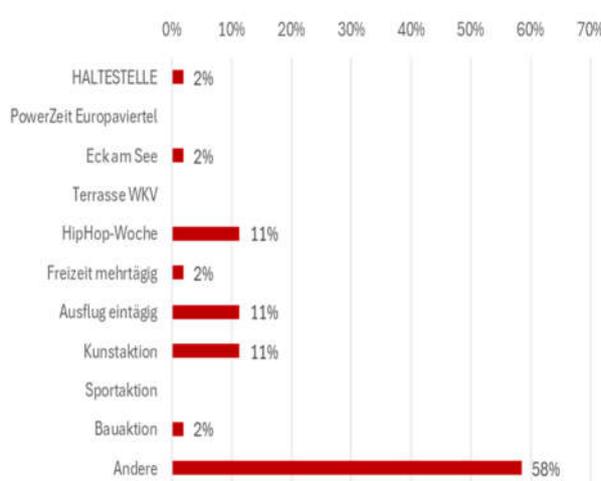
Projektname	Gesamtzeit in h	Anzahl Teilnehmende	
HipHop Woche	415	366	einmalig (7 Tage)
Du armer nicht mal marke	200	4	einmalig (20 Tage)
Vox711	200	13	mehrmalig (30 Tage)
Fußball am Eckensee	190	370	mehrmalig (60 Tage)
Haltestelle	130	11	mehrmalig (30 Tage)
Was MIR wichtig ist	130	13	einmalig (20 Tage)
Freizeit Schwarzwald	110	7	einmalig (3 Tage)
We Talent	90	25	einmalig (5 Tage)
Mobiler Kunstraum Mitte	80	60	einmalig (15 Tage)
0711Wohnzimmer	80	300	mehrmalig (9 Tage)
Mädchenaktionstag	78	44	einmalig (1 Tag)
Gäste am Bus	65	30	mehrmalig (20 Tage)
Freizeit Berlin	60	4	einmalig (4 Tage)
Clubfreizeit Hamburg	55	4	einmalig (4 Tage)
Lehmfest	53	25	einmalig (3 Tage)

Abbildung 53: Von 44 dokumentierten Aktionen/Projekten die Top15 nach Zeitaufwand, Zeitraum 2021-2022

Die Aktionen fanden an fast **30 verschiedenen Orten** statt, unter anderem an der Terrasse vor der Stadtbibliothek im Europaviertel, am Kleinen Schlossplatz und am Eckensee oder auch im Büro der MJA. Neben den wiederkehrenden Angeboten, welche im Folgenden noch ausführlicher beschrieben werden, ist besonders hervorzuheben, dass neben den größeren, öffentlichkeitswirksamen Aktionen in den ersten beiden Projektjahren auch drei Freizeiten in Form von Ausflügen mit Übernachtung stattfinden konnten (nach Berlin, Hamburg und in den Schwarzwald).

Mit Beginn des **Jahres 2023** wurden die von der MJA durchgeführten Aktionen in einem neuen Protokoll erfasst. Zwischen dem 31.01.2023 und dem 22.10.2024 wurden **54 Aktionsprotokolle** erstellt. Sie beinhalten Informationen zum Inhalt/Ziel der Aktionen, zur Organisation, wie viele Mitarbeiter*innen der MJA involviert waren, wie viele Kooperationspartner*innen oder Ehrenamtliche die Vorbereitung oder Durchführung begleitet haben, welcher Zeitaufwand für die Vorbereitung nötig war etc., aber auch Informationen zu den Adressat*innen, Teilnehmer*innen sowie eine Bewertung der Aktion.

Was die Auflistung der Aktionen betrifft, gibt es Überschneidungen zur Dokumentation in der Teamstatistik. Teilweise finden sich die Ereignisse in beiden Auflistungen wieder, teilweise findet eine Unterscheidung zwischen Aktion (längerfristiger Ansatz, mit dem Ziel sich zu etablieren) und Projekt (einmalige Sache) statt. Im Alltag wird aber nicht immer exakt differenziert, bzw. alles in beiden Protokollen vermerkt, so dass es in der Auflistung/Darstellung Überschneidungen gibt. Im Folgenden sind einige Daten aufgeführt.



"Andere Aktionen"	Anzahl
0711Benztownstorys Workshop	1
Aktionstag „Sicherheit ist mehr!“	1
Club	18
Club Freizeit 2024	1
Da.gegen.Red	1
Dark games	1
Filmfest 2023	1
Hip-Hop Workshop mit Brian	1
Nacht der Bibliotheken	2
Naturkosmetik selber machen	1
S.O.S. Mobil	1
Tag der Muttersprache	1
Terrassenaktion mit Stadtbibliothek	1
Gesamt	31

Abbildung 54: Erfasste Aktionen; n=53 (bei 2 Protokollen fehlt der Name der Aktion) sowie "Andere" Aktionen, 2023/2024

Für die Durchführung der in 2023/2024 dokumentierten Aktivitäten wurden 164 „Mitarbeiteneinsätze“ dokumentiert, d.h. im Durchschnitt waren etwa 3 Mitarbeitende an jeder Aktion beteiligt. Hinzu kommen 80 dokumentierte Einsätze von Mitarbeitenden der Kooperationspartner*innen oder Honorarkräfte und 18 von ehrenamtlichen Helfer*innen. Für die Vorbereitung der Aktionen wurden etwa 183 Stunden Arbeitszeit benötigt und für die Durchführung 452 Stunden. An den Aktionen nahmen etwa 474 männliche und 128 weibliche Personen teil, überwiegend aus der Altersgruppe 18-21 Jahre.

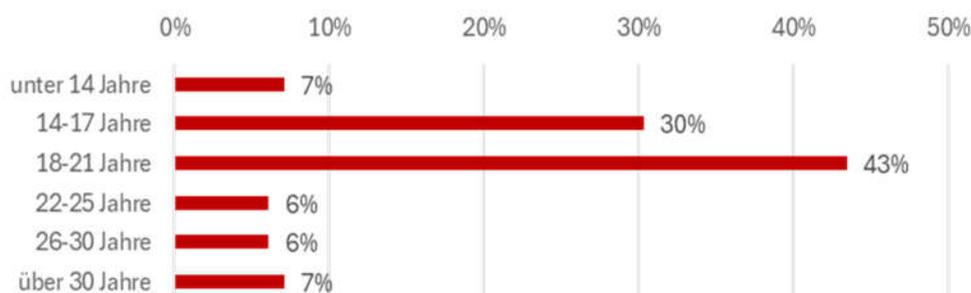
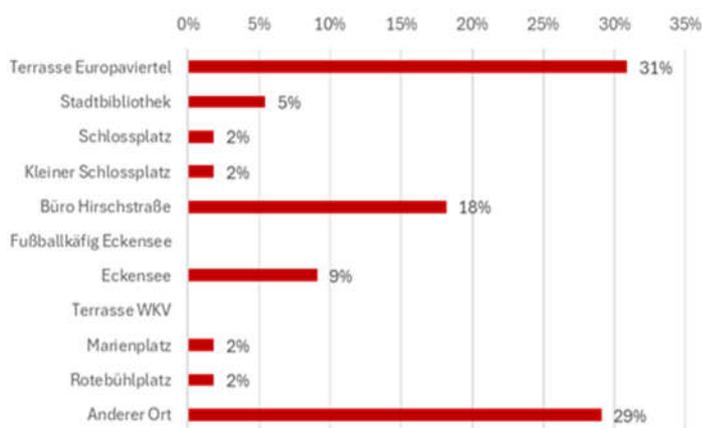


Abbildung 55: Altersgruppen der Teilnehmenden 2023/2024

Durchgeführt wurden die meisten Aktionen auf der Terrasse im Europaviertel sowie im Büro der MJA in der Hirschstraße (Abbildung 56). Daneben gab es eine Vielfalt an sonstigen Orten, die in einer Tabelle in Abbildung 56 dargestellt sind.



"Andere" Orte	Anzahl
Bad Urach	1
Bietigheim-Bissingen	1
Eisdiele	1
Europapark	2
Garmisch Partenkirchen	1
Kart Bahn	1
Landsberg am Lech	1
Schwimmbad	1
Sprungbude Bad Cannstatt	1
Squash halle	1
Stadtteilbibliothek Bad Cannstatt	1
Stuttgart ost	1
Tripsdrill	1
Wald Weilimdorf	1
Weilimdorf	1
Gesamt	16

Abbildung 56: Orte der Durchführung von Aktionen 2023/2024

Die genannten Aktionen und Projekte waren und sind ein wichtiger **Motor zur Realisierung der Idee der jugendgerechten Innenstadt**. In ihnen finden sich sowohl Aspekte für „Making a home“ - Prozesse als auch Potenziale für Begegnung und Vielfalt in der Innenstadt. Durch eine entsprechende Vernetzung können diese Potenziale nachhaltig gesichert werden.

3.5.2 Rolle der Mobilen Jugendarbeit

In der ersten Projekthälfte waren bei rund 67% der Aktionen die Mitarbeitenden der MJA **Initiatoren oder als Initiator am Entstehungsprozess beteiligt**. Es zeigt sich zudem, dass an etwa 2/3 der Projekte auch **andere Akteur*innen** beteiligt waren (Abbildung 57).

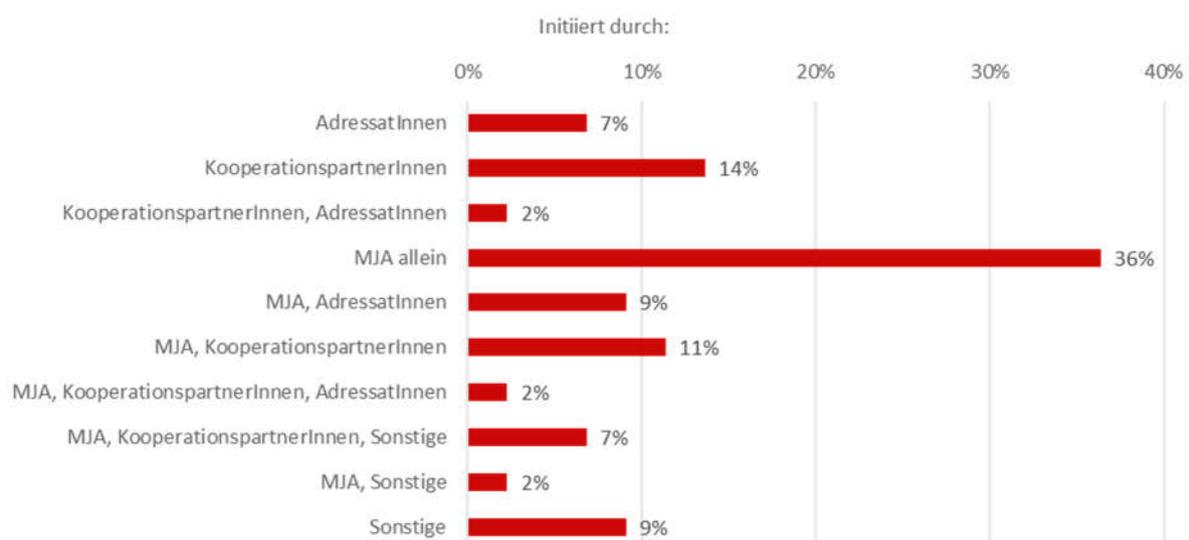


Abbildung 57: Initiation der Aktionen, 2021/2022, n=44

Die Planung wurde bei 34% der Aktionen **ausschließlich von der MJA** durchgeführt, in den restlichen Fällen war das Team der MJA bei über 90% der Aktionen an der Planung beteiligt.

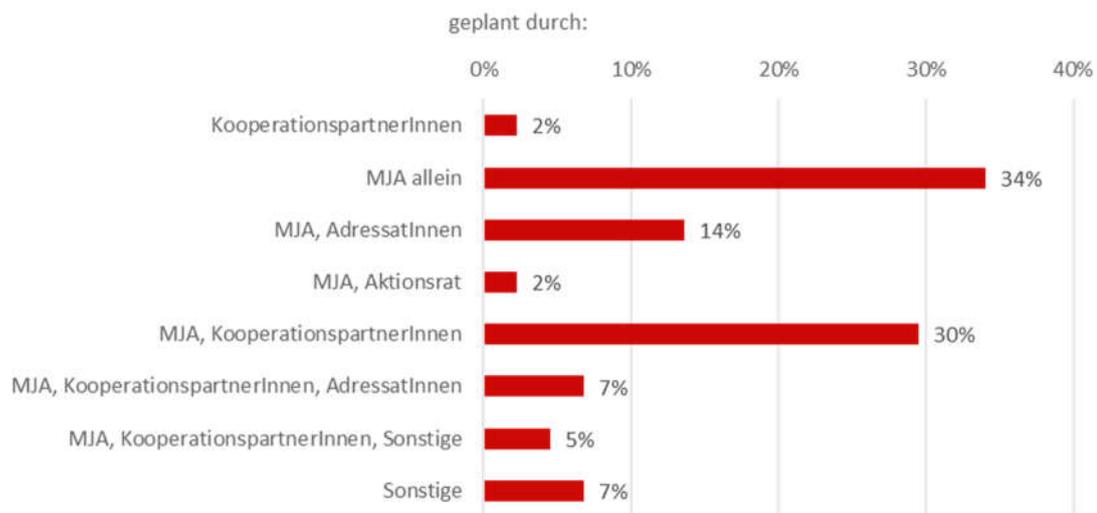


Abbildung 58: Planung der Aktionen, n=44

Auch bei der **Durchführung** zeigt sich ein ähnliches Bild. Das Team der MJA-Innenstadt ist fast immer beteiligt, wird aber oftmals durch Kooperationen unterstützt.

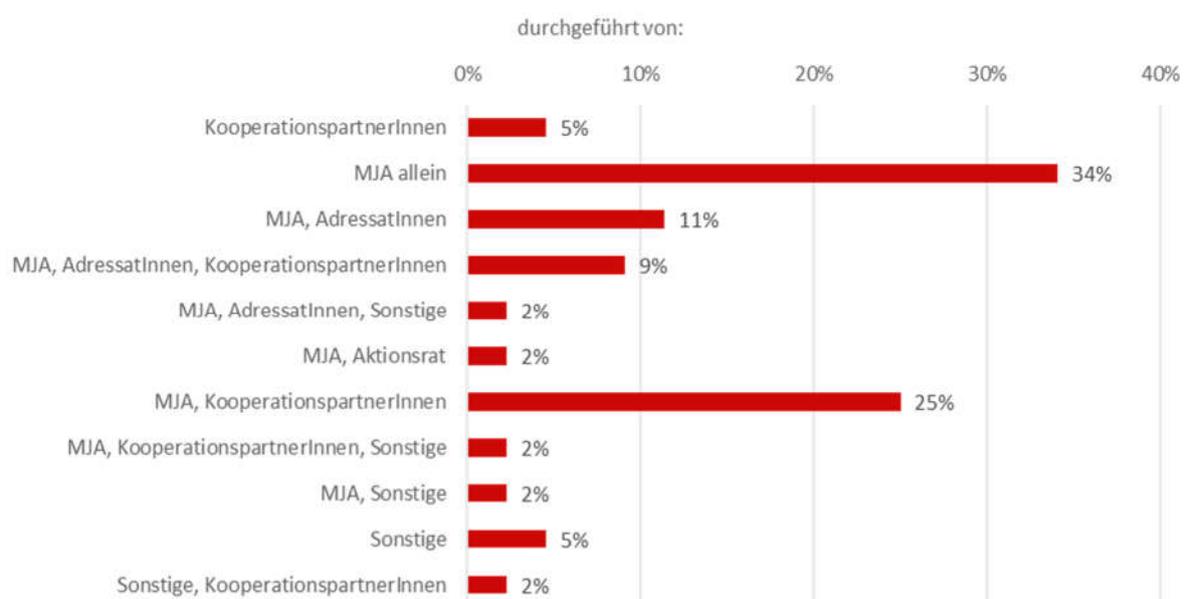


Abbildung 59: Durchführung der Aktionen, n=44

Im neu eingeführten Aktionsprotokoll ab 2023 änderte sich die Erfassung der Daten etwas, so dass in einer Grafik aufgezeigt werden kann, zu welchen Anteilen die Akteur*innen Aktionen initiiert, geplant und/oder durchgeführt haben. Dabei zeigt sich: Weiterhin dominiert die MJA Innenstadt/MJA Europaviertel, sowohl als Initiator für Aktionen als auch in der Planung und Durchführung. Es finden sich aber auch eine Reihe an Akteur*innen, die bei der Initiierung, Planung und Durchführung unterstützend tätig waren. Dabei sticht die Stuttgarter Stadtbibliothek hervor, aber auch Adressat*innen, die sich ehrenamtlich im Projekt engagieren.

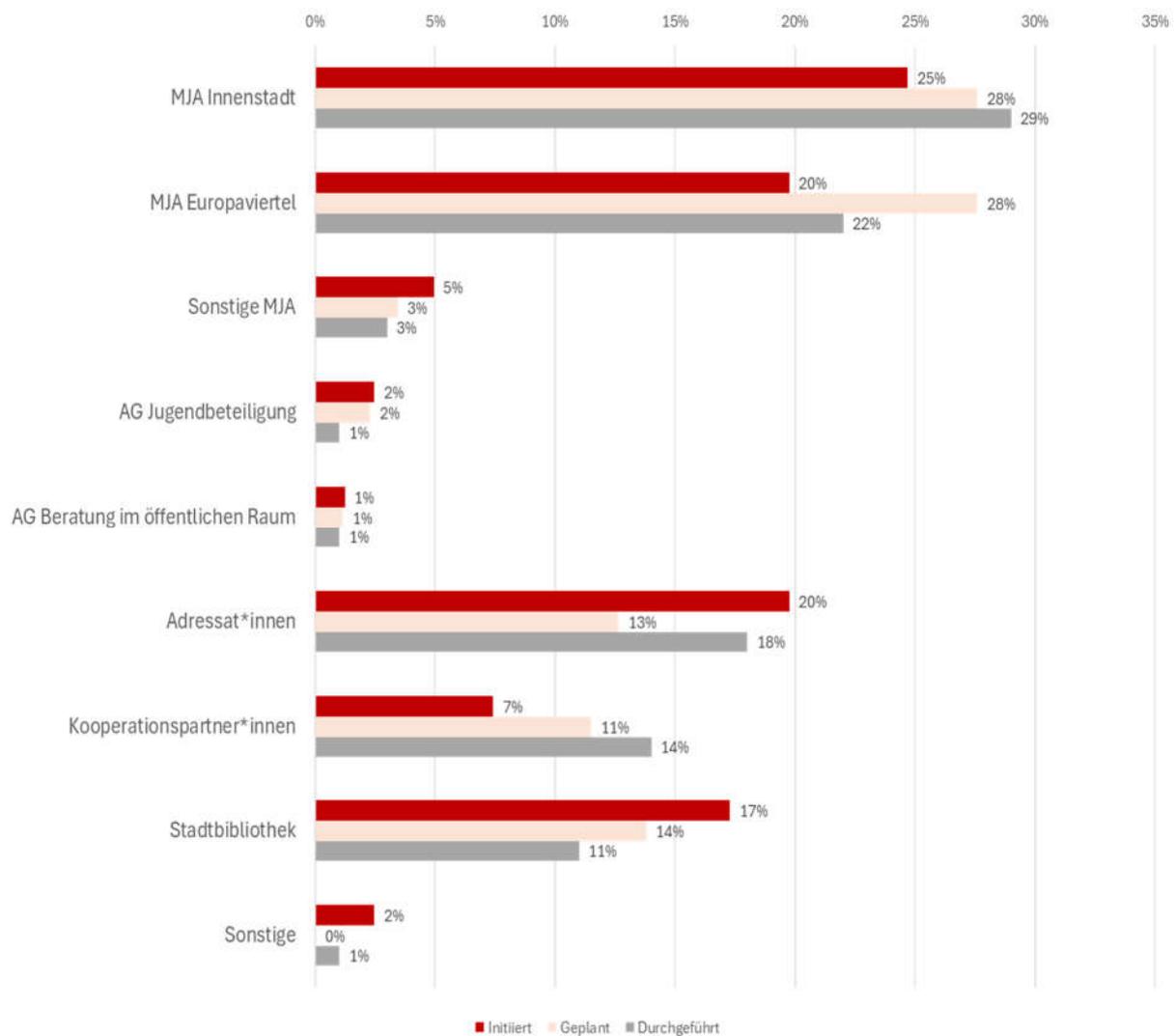


Abbildung 60: Initiieren, planen, durchführen von Aktionen 2023/2024

Die Abbildungen 57 bis 60 verdeutlichen insgesamt, wie **hochgradig vernetzt** die MJA in der Innenstadt agiert. Sowohl was die Initiative als auch die Planung und Durchführung betrifft, waren in über der Hälfte der Aktionen immer bestimmte Kooperationen beteiligt. Bei lediglich etwa einem Drittel dieser Aktionen wurden die Aktionen ausschließlich durch das Team der MJA geplant und durchgeführt. In den Protokollen 2021/2022 wurden die Kooperationspartnerschaften genannt. An den Aktionen waren unter anderem die folgenden Institutionen bzw. Akteur*innen beteiligt:

- Adressat*innen
- Aktionsbündnis Frauen
- Aktionsrat der Integrierten Jugendarbeit
- MJA Europaviertel (zwar Teil des Innenstadtprojekt, aber auch eigenes Projekt)
- Externe Expert*innen, bspw. Yogalehrerin
- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Gesundheitsamt
- Ikea Stiftung
- Katholische Gemeinde Nord

- Kulturamt Stuttgart
- Lagaya
- LAG MJA
- MJA (Gesamt und/oder verschiedene Stadtteile)
- Projekt Respekt
- Release u21
- Sozialberatung e.V.
- Stadtbibliothek
- STJG (Stuttgarter Jugendhausgesellschaft)
- Team Tomorrow
- Bürgerstiftung
- Ver.di
- VfB Fanprojekt

Bei der Überarbeitung des Aktionsprotokolls für die Dokumentation ab 2023 wurden die vielfältigen Kooperationspartner*innen zu Kategorien zusammengefasst (vgl. Abbildung 60). Seither wird immer dokumentiert, wenn Personen aus diesen Kategorien an Aktionen beteiligt sind. Insgesamt wurden 80 Einsätze durch Mitarbeitende der Kooperationspartner*innen dokumentiert.

3.5.3 Bewertung der Aktionen

Die Aktionen wurden zudem nach folgenden Aspekten **bewertet**:

- Stimmung bei den Teilnehmenden
- Stimmung bei den Durchführenden
- Atmosphäre insgesamt
- Zufriedenheit Zielerreichung
- Zufriedenheit Kooperation
- Bewertung insgesamt

Bezüglich jeder Kategorie liegt der Anteil derer, die im Zeitraum 2021/2022 die Bewertung „**sehr gut**“ oder „**eher gut**“ abgeben, bei mindestens 75%, meist auch darüber. Es gibt nur drei Projekte, bei welchen die Ausprägungen „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ angekreuzt wurden: Dies waren die Aktionen „We Talent“ (Kommentar hierzu: Vorbereitung war teils schwierig, Rollen unklar verteilt, verschiedene Vorstellungen zum Erreichen der Zielgruppen); Lehmfest (Kommentar: Es ging nur darum, das Lehmkunstwerk fertig zu stellen, 35 Grad waren es und die Teilnehmenden wurden eher als Arbeitskräfte gesehen), und der Aktionstag „sag doch was du willst“ (Ziel, verschiedene Gruppen in Austausch über die zukünftige Gestaltung zu bringen, wurde nur sehr eingeschränkt erreicht).

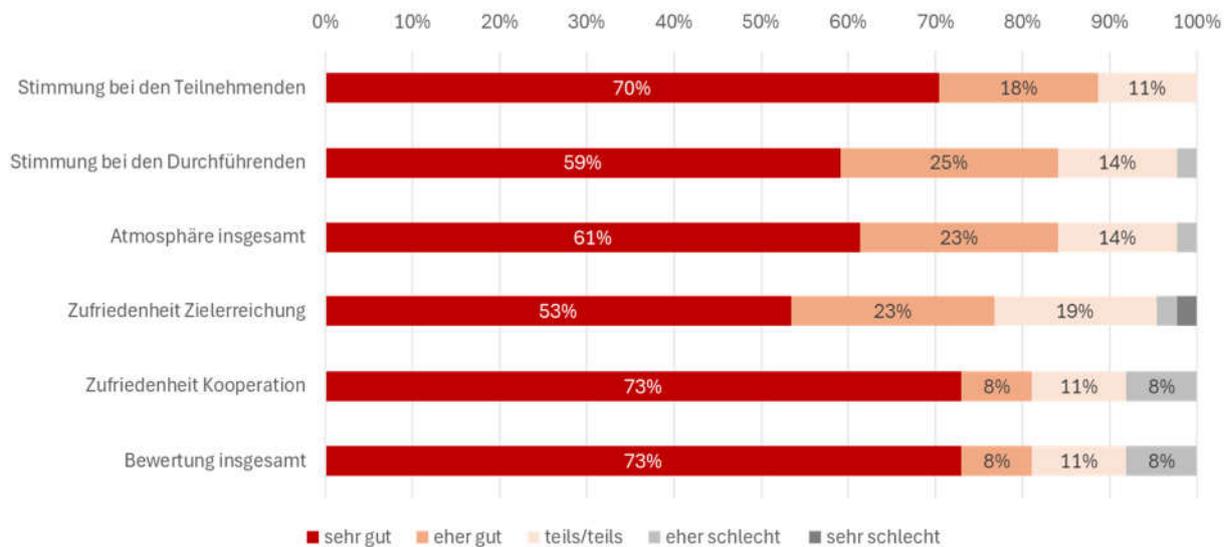


Abbildung 61: Bewertung der Aktionen 2021/2022 (geringe Prozentwerte werden nicht angezeigt)

Die Bewertung der jeweiligen Kategorien fällt bei der Betrachtung der Aktionen in der zweiten Projekt-hälfte (Abbildung 62) nochmals deutlich positiver aus. Besonders bei der Kategorie „Stimmung der Durchführenden“ ist der Anteil derer, die „sehr gut“ angaben, signifikant gestiegen. Es gab nur eine Aktion, bei der die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner als „schwierig“ protokolliert wurde.

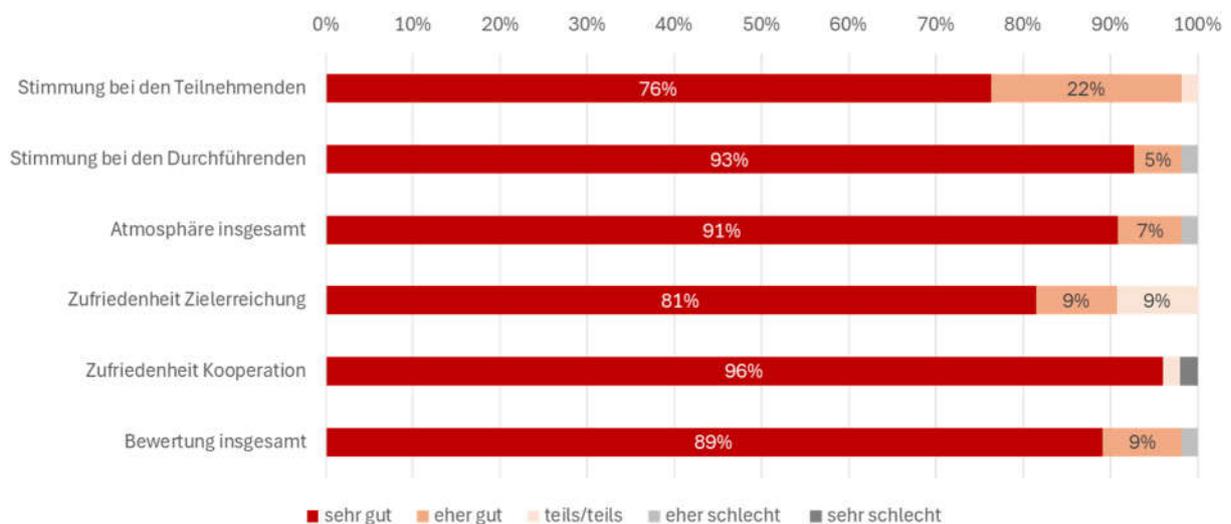


Abbildung 62: Bewertung der Aktionen 2023/2024 (geringe Prozentwerte werden nicht angezeigt)

Alles in allem werden die Aktionen **positiv bewertet** und die Zufriedenheit bei der Zusammenarbeit mit Kooperationen ist äußerst hoch. Insgesamt verdeutlicht aber vor allem die große Anzahl an Koope-rationspartnerschaften, dass das Projekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ mit keinem anderen Stadt-teilangebot der MJA Stuttgarter verglichen werden kann, sowohl was Art und Anzahl der Aktionen sowie Anzahl und Umfang der Kooperationspartnerschaften und Vernetzungsaktivitäten betrifft.

Die genannten Aktionen und Aktivitäten wurden auf Basis der kommunizierten Bedarfe der jungen Menschen entwickelt. Fünf dieser Projekte und Aktivitäten, die sich mittlerweile zu regelmäßig stattfindenden Angeboten entwickelt haben, werden im Folgenden exemplarisch dargestellt: Die „Haltestelle“, „Vox711.de“, „0711Wohnzimmer“, „Eck am See“ und der „Soziale Späti“.

3.5.4 Ausgewählte Beispiele

Haltestelle

Identifizierte Bedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • junge Menschen äußern den Bedarf nach Ansprechpartner*innen und Rückzugsräumen im Nachtleben • insbesondere junge Frauen* berichten von Übergriffen und Situationen, in denen sie Gewalt oder Unsicherheit erleben. Aus dem runden Tisch „Sicherheit für Frauen im Nachtleben“ entstand dann die Idee, selbst einen Rückzugsort zu schaffen • in Presse und Medien werden die jungen Menschen, die sich in der Innenstadt aufhalten, häufig eher negativ beschrieben. Im Rahmen von HALTESTELLE bieten sie selbst ehrenamtlich und aktiv Hilfe und Unterstützung an und übernehmen so eine wichtige Aufgabe in unserer Stadt (junge Menschen wollen selbst aktiv werden)
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung eines positiven Bilds von Jugend • Vorhandensein eines „sicheren“ Ortes mit Ansprechpartner*innen vor Ort und Schaffung eines einladenden Settings (Sessel, Teppich, Beleuchtung) • „Peer to Peer“ – Ansatz
Kooperationspartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Release u21 • Sozialberatung e.V. • Amt für öffentliche Ordnung • Polizei Stuttgart
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • MJA hat sich dem Bedarf angenommen und aktiv nach jungen Menschen gesucht, die ehrenamtlich tätig sein wollen (Stand Oktober 2022: 14 junge Ehrenamtliche) • Von April bis Ende Oktober soll an möglichst allen Samstagen von 21.30 Uhr bis 1 Uhr am Folgetag der Bus der MJA auf dem Schlossplatz stehen und Anlaufstelle für junge Menschen, die Hilfe/Rückzug o.Ä. brauchen, sein • Schulungen durch Polizei Stuttgart, Release u21 • Materialien: sowohl Dinge, die akut gebraucht werden (Wasser, Powerbanks, Traubenzucker, Hygieneartikel, Kondome), als auch Informationen (wo bekommt man Hilfe für welche Themen) • sichtbar durch Beachflag, Plakate und Jacken mit Logo
Teilnehmer*innen	14 Ehrenamtliche (zum Großteil Kids, die die MJA über ihre Arbeit im öffentlichen Raum kennengelernt haben)
Wie wird die Aktion angenommen?	<ul style="list-style-type: none"> • In den Streetworkprotokollen wurden in diesem Jahr bei „Grund für die Kontaktaufnahme“ von 390 Nennungen 162-mal der Grund „Bus“ genannt. • Das Angebot am Bus wird sehr gut angenommen • Es gibt prinzipiell eine gute Stimmung vor Ort
Wie soll es weitergehen?	<ul style="list-style-type: none"> • Aktuell ist die Finanzierung unklar. Option 1: wie gehabt, Option 2: Ausbau (mehr Mitarbeitende, mehr Termine, anlassbezogen auch an anderen Orten, z.B. Marienplatzfest, Lichterfest, Wasen) • Herausforderung: bessere Öffentlichkeitsarbeit (Kids werden selbst einen Instagramaccount machen, auf dem es die Infos gibt, wo die Haltestelle wann ist + zusätzliche Infos rund ums Nachtleben und „sicheres Weggehen“)

Vox711.de

Identifizierte Bedarfe	Die Lebensrealitäten junger Menschen, insbesondere von jungen Menschen, die von Benachteiligung bedroht und/oder betroffen sind, sichtbar zu machen und so einerseits für Verständnis, andererseits für politische Änderungen werben.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Den jungen Menschen eine Stimme geben zu Themen, die sie bewegen • Vox711.de zur zentralen Plattform der MJA machen!
Kooperationspartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdrucksreich e.V. • Stadtbibliothek • MJA Stuttgart (Vermittlung von Kids für den Podcast) • Schauspieler und Regisseur Oscar Musinowski
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensrealitäten sichtbar machen, durch das Produzieren und Veröffentlichen von Podcasts, Texten, Filmen • Zentral ist die Sicht von jungen Menschen, insbesondere zu den Themen: Flucht, Gewalt, Empowerment, Schwangerschaft, Sexualität und Geschlechtsidentität • Darüber hinaus werden Informationen vermittelt zu: Coronaregeln und aktuelle Verordnungen für die Innenstadt, Wissen rund um die Polizeikontrolle, Veranstaltungen der MJA sowie andere Projekte
Teilnehmer*innen	10 Personen (Podcasts), ca. 30 Texte, ca. 15 Filme
Wie wird die Aktion angenommen?	<ul style="list-style-type: none"> • man muss aktiv darauf hinweisen und Werbung machen! • sehr positive Rückmeldungen (insbesondere zu Podcasts und Filmen) • Klicks auf die Homepage insgesamt: 8770 Aufrufe
Wie soll es weitergehen?	<ul style="list-style-type: none"> • kontinuierliche Fortentwicklung der Seite Vox711.de und Ergänzung durch neue Inhalte auf den Ebenen • Weiterhin Fokus auf: Lebensrealitäten sichtbar machen, Informationen geben • Neues Thema: Jugendgerechte Stadtentwicklung

0711 Wohnzimmer (<https://vox711.de/wohnzimmer/>)

Identifizierte Bedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Wie die Auswertung der Gesprächsinhalte (siehe Kapitel 4.1.6) zeigt, haben Jugendliche auch einen Bedarf, dass man ihnen zuhört und ihre Belange ernst genommen werden
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendbeteiligung direkt vor Ort! • Sicherheit und Wohlfühlen aus der Perspektive junger Menschen in den Diskurs einbringen
Kooperationspartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Studierende der Uni Stuttgart (Partizipation und Stadtentwicklung) • Bürgerstiftung Stuttgart • Team Tomorrow • Stuttgarter Jugendhausgesellschaft • MJA Innenstadt
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • „Wohnzimmer“ im öffentlichen Raum an belebten Hotspots des Nachtlebens aufbauen und junge Menschen einladen mit uns und untereinander zu diskutieren zu den Themen: Was ist Sicherheit für dich? Was sorgt dafür, dass du dich wohlfühlst? In was für einer Stadt wollen wir leben? • Ziel ist, ins Gespräch zu kommen • Bisher: 6 Termine auf öffentlichen Plätzen + Abschlussveranstaltung auf dem Züblin-Parkhaus • Dokumentation der Gesprächsergebnisse und Aufbereitung im Form eines Videos und für die Broschüre „Sicherheit ist mehr! Sicherheit ist vielfältig!“ der AG Jugendbeteiligung

Teilnehmer*innen	Die Aktion fand bisher an sechs verschiedenen Terminen an belebten Orten in der Stuttgarter Innenstadt (Feuersee, Kleiner Schlossplatz, Marienplatz, Berger-Sprudler Platz, Züblin-Parkhaus, Wilhelmsplatz) statt und es wurden circa 200 junge Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren erreicht, circa 60% davon waren männlich.
Wie wird die Aktion angenommen?	Eine Zusammenfassung der Ergebnisse steht in Form eines kurzen Videos unter vox711.de/Wohnzimmer zur Verfügung
Wie soll es weitergehen?	<ul style="list-style-type: none"> • Winteredition wird geplant • aktuell Planung für eine Fortführung im kommenden Jahr • Ergebnisse werden in der Broschüre veröffentlicht • Zu den erarbeiteten Bedarfen sollen Gespräche mit Politik geführt werden

Eck am See

Identifizierte Bedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrigschwellige Beratung zu vielfältigen Themen. Niedrigschwelligkeit bedeutet hierbei: Unmittelbar, unverbindlich, kostenlos, unkompliziert • Junge Menschen (mit Unterstützungsbedarf) brauchen einen Ort, an dem sie 1. einfach sein dürfen, 2. jemandem zum Reden haben und unverbindlich Fragen stellen können (Beratung bekommt ein Gesicht), und 3. schnellen und einfachen Zugang zu Dingen, wie Tee, Tampons, Schlafsack haben... • Informationen rund um unterschiedliche Themen, wie beispielsweise Suchtmittel, wie funktioniert das Jugendamt usw.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrigschwellige Anlaufstelle für diverse Beratungsthemen • Entwicklung gemeinsamer Standards und Fachlichkeit für Beratung im öffentlichen Raum durch aufsuchende Jugendsozialarbeit und Beratungseinrichtungen • Niedrigschwelliger Zugang zu Beratung, z. B. durch attraktives Setting, Sportangebote, kleine Mitmachgelegenheiten • Entlastung der MJA im Bereich der Einzelhilfe → Vermittlung zu Beratung und zwischen den Beratungseinrichtungen
Kooperationspartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Am häufigsten: Release u21, Projekt Respekt, Lagaya, Sozialberatung, Gemeinschaftserlebnis Sport, Mädchen*gesundheitsladen • Erweiterter Kreis: STJG (insbesondere Pop-Up Jugendtreff und FreeFitMobil), ZBS (zentrale Beratungsstelle junge Erwachsene), Queer und Wohnungslos, Büro für diskriminierungskritische Arbeit, Weissenburg e.V. <p>Vorteile für die beteiligten Kooperationspartner*innen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wissen übereinander, um gut vermitteln zu können • Gemeinsame Zeit und Praxis, um sich über Haltung, Wirkungsweisen, Ideen usw. auszutauschen und so Vertrauen aufzubauen • Persönliche Kontakte in andere Einrichtungen, um schnell und einfach vermitteln zu können oder Fragen zu stellen
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines Settings vor Ort durch Stühle, Tisch, Pflanzen, Teppich etc., Tee, Wasser, Snacks stehen immer gratis zur Verfügung • Flyerstände mit Flyer zu unterschiedlichen Themen und großes Plakat zu „ECK AM SEE“ • Mindestens zwei hauptamtliche Personen vor Ort, die für Beratung und Unterstützung zur Verfügung stehen • Ggf. ergänzende Angebote, wie Abstimmungen, Informationen etc. zu spezifischen Themen • Donnerstags, 17.45-21 Uhr, ganzjährig, in der Regel in oder an der Theaterpassage

Teilnehmer*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere junge Menschen mit verschiedenen Unterstützungsbedarfen (z. B. auch junge Menschen, die in der Jugendhilfe untergebracht sind) • Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum, psychische Auffälligkeiten, Perspektivlosigkeit, Wohnungslosigkeit • Spaziergänger*innen in der Innenstadt, die sich für das Angebot interessieren
Wie wird die Aktion angenommen?	<ul style="list-style-type: none"> • Je nach Wetter sehr gut • Alle Partner*innen sind sehr zufrieden • Inzwischen gibt es auch schon junge Menschen, die beim Auf- und Abbau helfen
Wie soll es weitergehen?	<ul style="list-style-type: none"> • Eck am See wird Ende 2025 ausgewertet mit dem Ziel eine gemeinsame Konzeption aus den gesammelten Erfahrungen zu schreiben • Das Praxisangebot läuft normal weiter, ggf. will das Team zusätzliche Dinge ausprobieren (z. B. gezielt Themenabende, wie „Frag eine Anwältin“ mit der Möglichkeit, Fragen rund um Strafrecht zu stellen, oder ähnliche Themen)

Sozialer Späti

Identifizierte Bedarfe	<ul style="list-style-type: none"> • Ein offenes Ohr haben und jemanden, der einem zuhört • Einsamkeit überwinden • Einen Ort haben, an dem man sein darf • Informationen rund um das Hilfesystem niedrigschwellig aufbereiten • Sehr problematische Situation in der Wohnungslosenhilfe (insbesondere untragbare Zustände in der Notübernachtung) • Multiproblemlagen (Sucht, psychische Krankheit, Wohnungslosigkeit, usw.)
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Notversorgung für junge Menschen und z.T. auch Erwachsene • Informationen zum Unterstützungssystem in Stuttgart aufbereiten und eine Art Clearingstelle für soziale Themen anbieten • Herausfinden, wie aufsuchende Jugendsozialarbeit in einem Raum auf oder an der Königstraße funktionieren kann • Kontakte zur Abteilung Stadtentwicklung aufbauen
Kooperationspartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnungslosbereich/Erwachsenenbereich: Ambulante Hilfe, PräventSozial, Evangelische Gesellschaft, Caritasverband für Stuttgart, Lagaya). Insgesamt acht Träger aus dem Erwachsenenbereich • Adapter e.V. (sind mit der Koordination des Raumes beauftragt) • Abteilung Stadtentwicklung • Vereinzelt auch Akteur*innen der Integrierten Jugendarbeit (Release u21, Lagaya, Sozialberatung)
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Große, selbstgebaute Flyerwand mit Informationen zu unterschiedlichen Themen • Großes Schild „Willkommen im Sozialen Späti“ • Sitzgelegenheiten, Wasser, Musik • Menschen ansprechen, die stehen bleiben, das Schild lesen, interessiert sind und das Projekt vorstellen • Notmaterialien (Schlafsäcke, Essen, Hygieneartikel, Kondome) auf Nachfrage gratis
Teilnehmer*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Etwas weniger als die Hälfte der Besucher*innen sind älter als 27 und damit eigentlich nicht mehr Zielgruppe der MJA • Bei jungen Menschen: hohe Überschneidung mit Adressat*innen im Angebot Eck am See

Wie wird die Aktion angenommen?	<ul style="list-style-type: none"> • Häufig sehr gut, insbesondere zu Projektbeginn (vor den Sommerferien) war sehr viel los • Insbesondere (junge) Menschen, die sich einsam fühlen, nicht wissen, wo sie hin sollen etc. fühlen sich angesprochen und setzen sich gerne dazu • Ca. die Hälfte der Gespräche sind Menschen ohne Unterstützungsbedarf, die sich informieren wollen, die sich über die Zustände in Stuttgart und der Gesellschaft unterhalten möchten
Wie soll es weitergehen?	<ul style="list-style-type: none"> • Raum steht noch bis Ende April 2025 zur Verfügung • Langfristiges Ziel ist der Aufbau eines träger- und rechtskreisübergreifenden kooperativen Sozialen Späti als Clearingstelle und erste Anlaufstation für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf • Die Zeit bis Ende April soll genutzt werden, um möglichst viele Sachen auszuprobieren

3.5.5 Unterschiedliche Gesprächsthemen und Unterstützungsbedarfe nach Aktion

In den zu Beginn des Jahres 2023 eingeführten **Gesprächsprotokollen** wurde seitdem auch festgehalten, ob das dokumentierte Gespräch im Rahmen einer Veranstaltung/Aktion stattfand oder nicht. Damit lässt sich auch berechnen, wie viele Gespräche an den jeweiligen Aktionsorten geführt wurden. Es zeigt sich: Die meisten Gespräche fanden unabhängig von einer Aktion statt, d.h. vermutlich im Rahmen von Streetwork und/oder Einzelfallhilfe bzw. Gruppenarbeit. Allerdings spielt die Terrasse im Europaviertel auch eine wesentliche Rolle, was sich sicher dadurch erklären lässt, dass die der zentrale Anlaufpunkt der MJA Innenstadt im Europaviertel ist. Von den oben beschriebenen Aktivitäten fanden bisher die meisten Gespräche bei den Angeboten Eck am See sowie Haltestelle statt. Da der „Soziale Späti“ ein noch recht neues Angebot ist, sind die geringen Anteile an allen geführten Gesprächen noch nicht aussagekräftig.

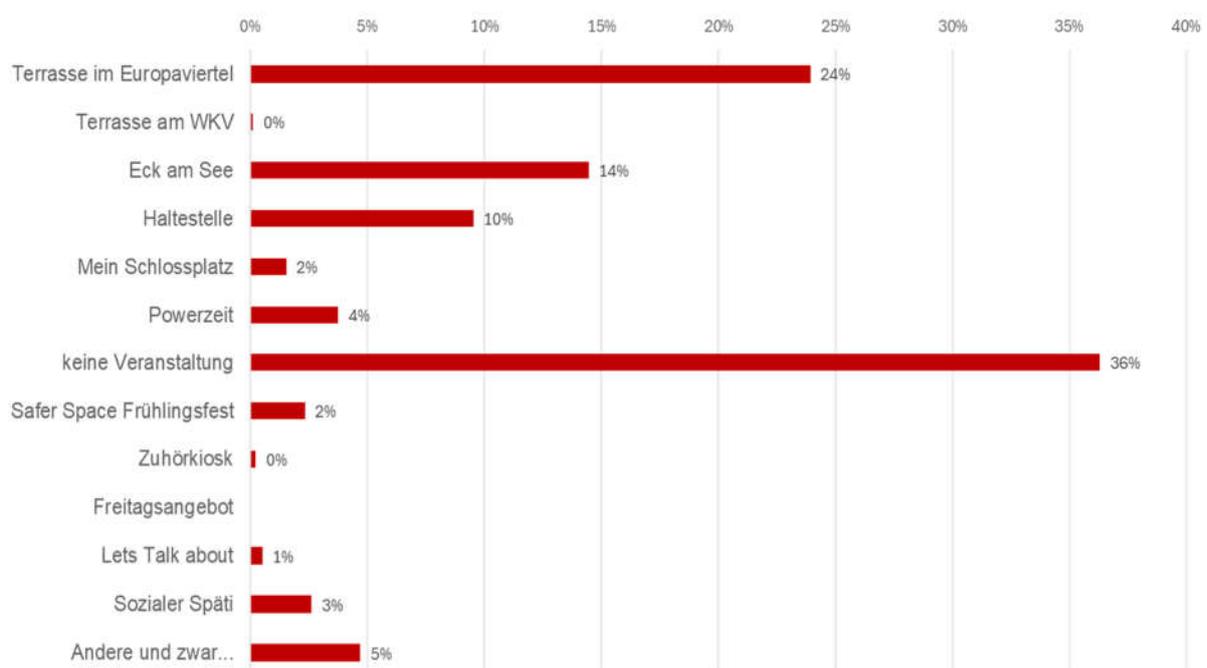


Abbildung 63: Verteilung dokumentierter Veranstaltungen in Gesprächsprotokollen 2023/2024

Je nach **Art der Aktivität** unterscheiden sich auch die **Gesprächsthemen** etwas. In Abbildung 64 ist die Verteilung der Gesprächsthemen bei jenen Aktionen skizziert, bei denen die meisten Gespräche geführt werden konnten. Hierbei zeigt sich, dass z.B. gesundheitsrelevante Themen vor allem bei den Aktionen Eck am See und Mein Schlossplatz eine größere Rolle gespielt haben. Das Thema Freizeit wurde überproportional häufig beim Safer Space Frühlingsfest thematisiert. Ansonsten spielte es bei allen Aktionen eine geringere Rolle als bei Gesprächen ohne den Kontext einer Aktivität (rechte Säule). Die Themen Lebenssituation und Lebensperspektive sind wiederum an der Terrasse im Europaviertel besonders dominant, gefolgt von der Powerzeit Europaviertel. Die Vorstellung des Gesamtprojekts sowie der MJA Innenstadt hat hingegen bei Eck am See, dem Sozialen Späti sowie bei der Aktion Mein Schlossplatz eine überproportionale Bedeutung. Interessant ist zuletzt, dass Themen mit vergleichsweise geringen Anteilen in der Gesamtschau (rechte Säule) beim Sozialen Späti sowie Mein Schlossplatz tendenziell ein stärkeres Gewicht haben, etwa die Themen „Gesellschaftliche Entwicklungen“ (besonders stark ausgeprägt bei der Aktion Mein Schlossplatz) oder „Stuttgart und Region“ (besonders stark ausgeprägt beim Sozialen Späti).

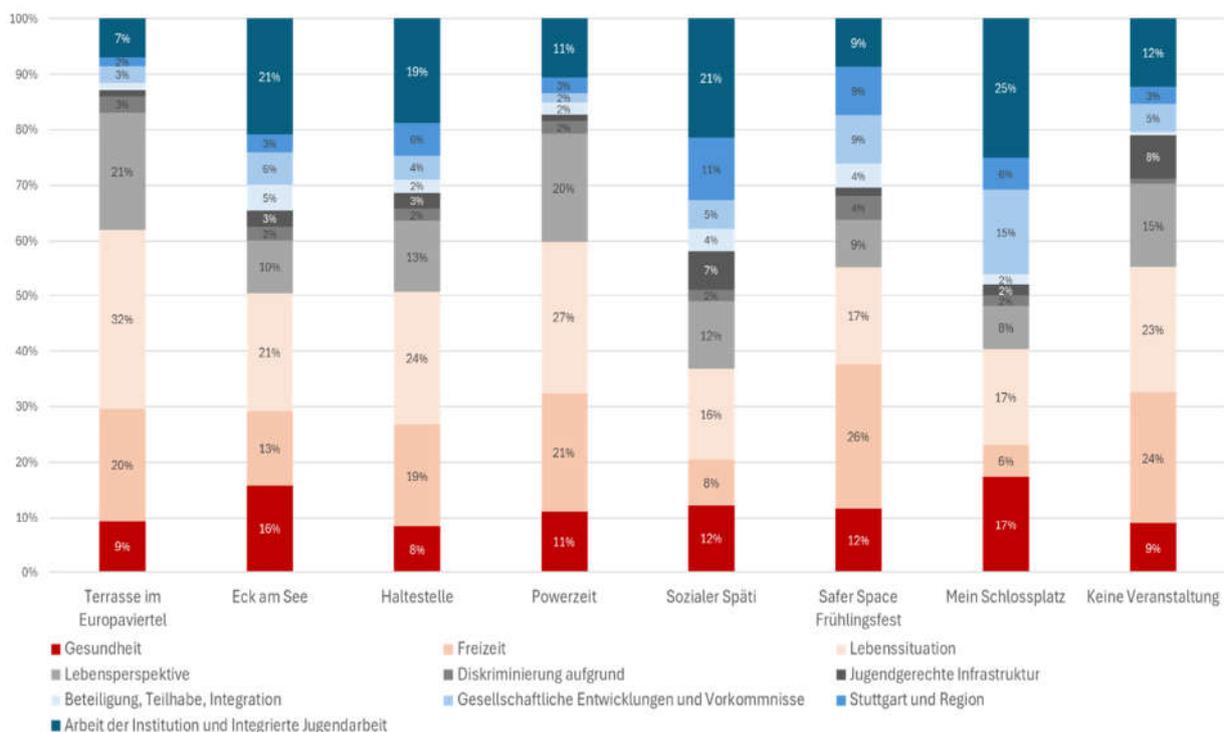


Abbildung 64: Gesprächsthemen bei verschiedenen Aktionen, 2023/2024

Wie bereits in Kapitel 3.1.4 dargestellt sind die Gesprächsthemen zu unterscheiden von den in den Gesprächen geäußerten **(Unterstützungs-)Bedarfen**. Da in den Gesprächsprotokollen sowohl die Gesprächsthemen als auch die Unterstützungsbedarfe dokumentiert wurden, können diese Bedarfe auch nach Aktionen ausgewertet werden. Die Auswertungsergebnisse lassen sich nicht grafisch abbilden, sie sind lediglich in Form von komplexen Tabellen interpretierbar. Die Tabellen befinden sich in einem separaten Anhang (dort: **Anhang II**). Im Folgenden werden die Auffälligkeiten zusammenfassend dargestellt:

- Bei der Aktion **Terrasse im Europaviertel** gibt es in einigen Fällen im Vergleich zu den anderen Aktivitäten überproportional erhöhte Werte bei den genannten Bedarfen, z.B. zu den Themen Aufenthalt, Bußgeld/Ordnungswidrigkeit, Schulden, Behördenangelegenheiten, Strafverfolgung, Schulabschluss und Wege in den Arbeitsmarkt sowie Strafvollzug und Erfahrung mit Gewalt. Die Themen entsprechen durchaus auch den Befunden zu den genannten Bedarfen nach Orten (vgl. Kapitel 3.1.4; Europaviertel) sowie den Gesprächsthemen nach Aktion (siehe Abbildung 64).
- Bei **Eck am See** wurden hingegen folgende Bedarfe überproportional häufig genannt: Gehört werden, psychische Gesundheit, Suchtmittel, Vermittlung im Hilfesystem und Erfahrung von Gewalt. Auch diese Themen entsprechen durchaus den Befunden zu genannten Bedarfen nach Orten (Kapitel 3.1.4; hier: Eckensee) und Gesprächsthemen nach Aktion (Abbildung 64).
- Die bei der Aktion **Haltestelle** im Vergleich häufiger genannten Bedarfe sind: Aufenthalt, Behördenangelegenheiten, Wege in den Arbeitsmarkt, Wohnraum, Vermittlung im Hilfesystem und direkte/schnelle Hilfen.
- Bei der Aktion **Powerzeit Europaviertel** lassen sich ähnliche, häufig genannte Bedarfe finden, wie bei der Aktion Terrasse im Europaviertel: Aufenthalt, Lebenssicherung, psychische Gesundheit, Behördenangelegenheiten, Strafverfolgung, Ausbildung/Studium und Strafverfolgung. Damit passen auch diese Befunde zu den Ergebnissen nach Ort (Kapitel 3.1.4; Europaviertel) bzw. zu den Gesprächsthemen nach Aktion (Abbildung 64). Das Merkmal Mitgestaltung, welches sonst nur selten genannt wurde, ist hier im Vergleich am stärksten ausgeprägt.
- Die vergleichsweise oft genannten Themen beim „**Sozialen Späti**“ sind: Soziale Anerkennung und Aufenthalt, Lebenssicherung, Wohnungslosigkeit und Vermittlung in andere Systeme. Das sonst selten genannte Merkmal Diskriminierung ist hier am stärksten ausgeprägt.
- Die Aktion **Safer Space Frühlingsfest** zeigt hingegen folgende Bedarfe, die dort überproportional häufig genannt wurden. Die Merkmale Familiensituation, körperliche Gesundheit Lebensperspektive, „Gehört werden“ und Wohnungslosigkeit haben vergleichsweise hohe Werte. Auf der anderen Seite findet sich dort der höchste Wert bei einem Merkmal, das sonst nur eine geringe Bedeutung hat: „kulturelle Teilhabe und Talentförderung“.
- Bei der Aktion **Mein Schlossplatz** sind folgende Unterstützungsbedarfe vergleichsweise häufig dokumentiert worden: Soziale Anerkennung, Familiensituation, körperliche Gesundheit, Hilfe zur Selbsthilfe, Lebensperspektive, Strafverfolgung, Suchtmittel, Strafvollzug und Erfahrung mit sexualisierter Gewalt. Damit zeigt sich eine ähnliche Heterogenität wie bei der Auswertung der Unterstützungsbedarfe nach Orten (Kapitel 3.1.4; hier: Schlossplatz) und der Gesprächsthemen nach Aktion (Abbildung 64).
- Die letzte Spalte in der Auswertungstabelle (siehe Anhang II) bezieht sich auf genannte Unterstützungsbedarfe, wenn **keine Aktion** stattfand (entsprechend: rechte Spalte in Abbildung 62). Die hier vergleichsweise häufig genannten Themen sind: Bußgeld/Ordnungswidrigkeiten, Lebensperspektive, alle drei Themenbereiche rund um die Bedarfe Schule/Ausbildung/Beruf, Wohnraum sowie direkte/schnelle Hilfen. Mitunter lassen sich bei einigen dieser Bedarfe, die im Vergleich zu den Aktionen höchsten Werte finden. Die genannten Unterstützungsbedarfe spielen daher vor allem vermutlich bei Streetwork-Gesprächen sowie in Form von Beratungen im Büro der MJA Innenstadt eine tragende Rolle.

3.6 Befunde aus den Teamgesprächen

Im Verlauf der gesamten Projektlaufzeit von 4 Jahren wurden insgesamt **elf leitfadengestützte Gruppengespräche** mit dem Team der MJA Innenstadt durchgeführt. Bezogen auf 48 Monate Laufzeit entspricht dies etwa **drei Teaminterviews pro Jahr** bzw. einem Teamgespräch alle vier Monate. Im November 2024 wurde noch ein zwölftes Teaminterview geführt, welches aber im Abschlussbericht keine Berücksichtigung mehr fand (Ende der Datenerhebung: 30.09.2024).

Aufgrund der intensiven Dokumentationsarbeit des Teams bestand zwar fortlaufend enger Kontakt zum Team und auch informell wurden immer wieder wichtige Informationen ausgetauscht. Allerdings stellen diese Teaminterviews das **Herzstück der wissenschaftlichen Begleitung** dar. Im Rahmen dieser Teamgespräche sollten nicht nur aktuelle Informationen eingeholt werden, es ging stets auch darum, die letzten Entwicklungen gemeinsam zu reflektieren und zu bewerten. Dabei wurden oftmals nicht nur Informationen weitergegeben, sondern auch Lösungsansätze auf aktuellen Herausforderungen diskutiert. Damit trägt diese Methode Züge von Aktionsforschung und formativer Evaluation.

Jedes der bislang geführten Teamgespräche dauerte **zwischen 60 und 90 Minuten** und bei allen Gesprächen wurden dieselben Fragen gestellt, um so auch Entwicklungen rekonstruieren zu können. Folgende Themenbereiche waren Gegenstand der Interviews:

- Motive und Erwartungen bezüglich der Tätigkeit im Projekt (nur beim Erstinterview)
- Bestandsaufnahme der aktuellen Situation
- Entwicklung der Arbeitsschwerpunkte (Streetwork, Einzelfallhilfe, Clubarbeit und GWA)
- Das Identifizieren wichtiger Plätze und Orte
- Themen und Bedarfe der jungen Menschen
- Kooperationen und Vernetzung
- Erfolge, Highlights sowie Beispiele für (erste) Wirkungen
- Herausforderungen, Verbesserungspotenziale, Kritik

Diese Themenbereiche sind gleichzeitig die relevanten Auswertungskategorien. Die insgesamt elf Gruppeninterviews wurden analog der **strukturierten Inhaltsanalyse** nach Mayring (2015) ausgewertet. Die oben genannten Themenbereiche bildeten dabei das Kategoriensystem und diesem wurden passende Interviewpassagen zugeordnet. Dazu wurde eine Auswertungstabelle erstellt, in der die jeweiligen Informationen je Kategorie und je Teamgespräch (durchnummeriert von eins bis elf) erfasst wurden. Somit ist auch eine **Rekonstruktion von Entwicklungen** möglich, d.h. inwiefern sich die jeweiligen Aussagen je Auswertungskategorie im Verlauf des Projekts verändern. Die vollständige Auswertungstabelle sowie die zugeordneten Informationen und Textstellen finden sich in einem separaten Anhang (vgl. dort: **Anhang III**). In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die Befunde zusammenfassend dargestellt. Die einzelnen Kapitel entsprechen den Themenbereichen bzw. Auswertungskategorien.

3.6.1 Motivation und Erwartungen der Mitarbeitenden zu Projektbeginn

Lediglich **beim ersten Teamgespräch** wurde eingangs eine **Frage zur Motivation**, sich auf diese Projektstelle zu bewerben, sowie zu **den Erwartungen der Mitarbeitenden** an das Projekt, gestellt. Die Motive für diesen „Job“ lassen sich an folgenden Aspekten festmachen:

- Dinge ausprobieren, Neues versuchen, innovative Ansätze mitgestalten
- Daten generieren, was brauchen Jugendliche in Stuttgart, und dadurch höhere politische Einflussnahme gewährleisten
- neues Projekt bietet viel Gestaltungsfreiraum, vom Beginn an aufbauen und mitwirken, Jugendliche kennenlernen und in ihrem Sinne was bewegen
- im Europaviertel erlebt, was alles möglich ist mit Ausprobieren, Chaos und doch Struktur
- Wertschätzung, die man von Jugendlichen und Kooperationspartnern bekommt
- viele Erfahrungen sammeln können, Chance einen Standort mit aufzubauen, viel lernen
- Kernanliegen ist die Situation/die Lebenswelt junger Menschen, insbesondere die von Benachteiligten nachhaltig zu verbessern unter Einbezug anderer Akteure, hohe politische Durchschlagskraft
- nah an Jugendlichen arbeiten und viel Beziehungsarbeit machen, spannend, ein politisch aktuelles Projekt mitzugestalten und innovativ mitzuarbeiten.

Als subjektive Ziele und Erwartungen wurden genannt:

- Befriedung, Team ist wegen der Krawallnacht da und wird daran gemessen,
- an den Ursachen arbeiten, und wenn das gut läuft, ist die Befriedung das Ergebnis
- wenn wir sagen können, dass wir als Team alles gegeben haben
- dass wir die Stadt einfach ein bisschen besser gemacht haben für die Jugendlichen
- in der Stadt etabliert als MJA, sowohl für die Öffentlichkeit und Polizei als auch für die Jugendlichen.
- Spaß an der Arbeit und sagen können, dass wir dafür gebrannt haben, dass wir in 4 Jahren von der Kommunalpolitik als Expert*innen für soziale Fragestellungen der Stadt ernst genommen werden
- dass "jugendgerechte Stadt" kein Schlagwort bleibt, sondern immer mitgedacht wird

Daneben wurden aber auch Befürchtungen abgefragt. Diese sind:

- dass wir anfangs eventuell überfordert sind, wegen der Vielzahl an Aufgaben
- dass alle anderen Berufsgruppen (Stadt, Polizei) höher angesehen sind als Soziale Arbeit und es schwer wird, sich in den Gremien durchzusetzen und gehört zu werden
- dass es eine zweite Krawallnacht gibt und es dann heißt, die Mobile ist gescheitert
- dass wir nur noch in abgehobenen politischen Sphären unterwegs sind, über Jugend diskutieren, sie aber aus dem Blick verlieren
- dass unsere Arbeit belächelt und/oder nicht angenommen wird (z.B. von Jugendlichen oder Bezirksrat...)
- dass wir uns instrumentalisieren lassen für die Bedarfe anderer und nicht die der Jugendlichen
- dass das, was wir uns im Europaviertel erarbeitet haben, den Bach runter geht.

Alles in allem verdeutlichen diese Auszüge aus dem Erstinterview, unter welchem **Druck** das Team zu Beginn des Projekts steht. Nach Auskunft des Teams besteht die Sorge, dass man an der Befriedung gemessen wird. Worst Case wären demnach erneute Ausschreitungen, selbst wenn diese gar nicht mit dem Projekt vermieden werden können. Weiterhin wird die Sorge geäußert, dass man **nicht ernstgenommen wird**, dass man belächelt wird. Kurz: Die Sorge vor einem „**Scheitern**“ und vor einer **man-gelnden Akzeptanz** bestimmen die Anfangsphase des Projekts. Gleichzeitig sehen die Mitarbeitenden aber eine große Chance in dem Projekt, die Innenstadt jugendgerechter zu gestalten und als Sprachrohr für junge Menschen zu fungieren.

3.6.2 Bestandsaufnahme der aktuellen Situation

In jedem Teamgespräch wurde jeweils zu Beginn des Interviews die **aktuelle Situation** reflektiert, in der sich das Team der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt jeweils befindet bzw. „bewegt“. Die Frage wurde bewusst offen gestellt, um den Blick nicht auf bestimmte Themen (z.B. aktuelle Angebote, Herausforderungen, Geschehnisse) zu verengen. Die Frage zielte vor allem darauf ab herauszufinden, mit welchen Themen das Team gerade beschäftigt ist und welche Aspekte die Arbeitszeit dominieren.

Bei der Betrachtung der hier relevanten Nennungen zeigt sich, dass beim ersten Teamgespräch zwei Aspekte dominierten: Zum einen die Inspiration und der Vorbildcharakter des **Modellprojekts „MJA Europaviertel“**, zum anderen die **hohe Motivation**, mit der die Mitarbeitenden ihre Arbeit in der Innenstadt begonnen haben. Indirekt implizieren diese Aussagen aber auch, dass die Angst besteht, dem hohen Erfolgsdruck, der auf dem Projekt lastet, nicht gerecht zu werden. Ebenso impliziert der Verweis auf das Europaviertel, dass man sich an dieser Entwicklung messen lassen möchte, sprich: Die **Erfolge im Europaviertel** sollen sich auf jeden Fall in der Innenstadt wiederholen.

Im Vergleich dazu wird im zweiten Gespräch dann auch tatsächlich deutlich, mit **wieviel Aufwand und Arbeit** dieses Projekt verbunden ist. Es wird auf „*viel Arbeit*“ und auf eine hohe Komplexität verwiesen. Als besonders positiv wird hingegen herausgestellt, dass das Team sich gefunden hat.

Entsprechend wird im dritten und besonders im vierten Gespräch vor allem von **zeitlichen Restriktionen** und der **Gefahr der „Überlastung“** berichtet. Die Arbeit hat sich augenscheinlich noch mehr verdichtet, und es droht „Chaos“, welches aber nicht negativ bewertet, sondern positiv besetzt wahrgenommen wird. Dennoch wird von Überforderung berichtet. Hingegen scheint sich im fünften Gespräch **eine „Profilschärfung“** einzustellen, sicher auch bedingt durch die Notwendigkeit einer Lösung für die zunehmende Arbeitsverdichtung.

In den nachfolgenden Gesprächen wird deutlich, wie wichtig die **Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten** ist, um den Herausforderungen gerecht zu werden. So konnten Handlungsspielräume und Strukturen geschaffen werden (Schwerpunkt im sechsten Gespräch). Allerdings wird auch von **neuen, zahlreichen Aktionen, Projekten und Gremien** berichtet, d.h. der Umfang der Aufgaben wächst weiter. Wichtige, neue Themen sind zudem die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** (z.B. durch eine Kooperation mit einer Psychologin, die regelmäßig Beratung anbietet). Was wichtige Gremien betrifft, so wird vor allem auf die **AG Jugendbeteiligung** verwiesen.

Mit dem sechsten und siebten Gespräch kommt zudem die Schärfung der Idee und des Profils der **Integrierten Jugendarbeit** immer wieder zur Sprache. Der Fokus liegt ganz klar auf der **Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteursgruppen** und auf der Frage der Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Weiterhin werden Überlegungen zu einem **umfassenden Beratungsangebot**, etwa zu den Themen Sucht, Diskriminierung, Wohnungslosigkeit und Übergang Schule-Beruf angestellt.

Ab den Gesprächen 8 und 9 wird das Projekt zunehmend als „hochgradig vernetzt“ und „**wirkmächtig**“ beschrieben. Als Erfolge werden die Angebote im öffentlichen Raum gewertet, etwa das Projekt Haltestelle. Eine besondere Bedeutung hat hierbei auch die **Kommunikation und Zusammenarbeit mit jugendpolitisch relevanten Akteursgruppen**. Hierbei wird auch immer wieder betont, welche wichtige Bedeutung die **Kommunikation von Bedarfen** junger Menschen an entsprechende Stellen, etwa die Jugendhilfeplanung, hat. Immer wieder wird zudem die **Sprachrohr-Funktion** herausgestellt. Allerdings wird zu diesem Zeitpunkt auch noch davon berichtet, dass nicht alle Gruppen gut erreicht werden, beispielsweise die sogenannten „Park-Kids“ im Schlossgarten.

In den letzten Gesprächen geht es vor allem um das langfristige Ziel einer **Etablierung einer zukunfts-fähigen Struktur einer integrierten Jugendarbeit** und die Verstetigung der erfolgreichen Angebote. Projekte wie „Eck am See“ und die „Haltestelle“ haben sich gut etabliert. Vor allem das Thema **Beratung** scheint eine Fülle an Menschen zu erreichen, nicht nur junge Menschen. Im letzten Gespräch wird hierzu vor allem das Angebot „**Sozialer Späti**“ als Best-Practice beschrieben, ein niedrigschwelliges, ressortübergreifendes Beratungsangebot, das zunehmend auch von **Erwachsenen** genutzt wird.

Alles in allem zeigt sich, wie das Team zunehmend Aufgaben und Verantwortlichkeiten strukturieren musste, um **der Vielfalt an Aufgaben** gerecht zu werden. Zu allen Zeitpunkten wurde die Gefahr der Überlastung deutlich. Allerdings kristallisierten sich zunehmend „erfolgreiche“ Konzepte und Angebote heraus, die dann weiterverfolgt wurden, so dass zunehmend Struktur und Routine entstanden. Aktuell stellt das Thema **Beratung im öffentlichen Raum** das absolute Trendthema dar.

3.6.3 Entwicklung der Arbeitsschwerpunkte

Analog der Bestandsaufnahme der aktuellen Situation können auch die Nennungen zur Entwicklung der Arbeitsschwerpunkte gedeutet werden. So ging es in der ersten Phase vor allem um die **Teamfindung**, sowohl **nach innen als auch nach außen**, d.h. gegenüber anderen Teams der MJA Stuttgart. Schwerpunkt der „operativen“ Arbeit ist zu diesem Zeitpunkt noch das **Streetwork**. Aber bereits beim zweiten Gespräch werden vielfältige Themen berichtet, die „klassischen“ Aufgaben der Mobilien Jugendarbeit entsprechen, insbesondere im Hinblick auf **Einzelhilfe**. Allerdings zeichnen sich hier bereits drei zentrale Themen ab, die zukünftig im Fokus des Teams bleiben werden: Das Thema „**Sicherheit im öffentlichen Raum**“ (v.a. für Frauen), die **Verfügbarkeit von jugendkulturell nutzbaren Räumen** und **Jugendbeteiligung**. Im dritten Gespräch kommen hingegen vor allem noch **die Vernetzung und Gremienarbeit** mit dazu.

Entsprechend wird im vierten Gespräch berichtet, dass der Hauptteil der Arbeit neben dem Streetwork aus **Vernetzung und Einzelfallhilfe** besteht. Insbesondere Gremien scheinen viel Arbeitszeit zu bündeln. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Einzelfallarbeit auch als wichtige Basis für die Gremienarbeit gesehen wird, weil hieraus Bedarfe junger Menschen abgeleitet und kommuniziert werden können. Diese „**Informationsfunktion**“ wird als weitere Aufgabe deutlich herausgestellt.

Im fünften Gespräch wird – analog zur Beschreibung der aktuellen Situation – vor allem **auf Profilschärfung und das Klären der anstehenden Aufgaben** verwiesen. Einzelhilfe spielt nach wie vor eine größere Rolle, ebenso die Gremienarbeit und das Streetwork. Darüber hinaus wird von einem ersten „Club“ berichtet, ein zweiter ist in Planung. Es scheint allerdings so zu sein, dass der anfängliche Erfolgsdruck und das „Zurechtfinden“ im Dschungel der Erwartungen sich etwas gelöst haben. Man kann hier annehmen, dass das Team „angekommen“ ist und sich nach und nach auf die Kernmethoden der MJA konzentriert.

Insgesamt wird aber auch auf die Besonderheit **der Informationsfunktion und Moderation des Konstrukts „jugendgerechte Innenstadt“** verwiesen, so dass das Team selbst nicht in der Logik der „vier Säulen“ der Mobilen Jugendarbeit denkt. Dazu ist auch eine Aussage im Teaminterview sinnbildlich: *„Vier-Säulen-Modell eignet sich nicht für unsere Arbeit, vier Säulen gehen während der Prozesse immer ineinander über. Besser: `Arbeit mit jungen Menschen` und `Arbeit für junge Menschen`.“*

In den nachfolgenden sechsten und siebten Teamgesprächen wird wiederum viel zum Thema **Kooperation und Vernetzung** berichtet. Es kommen neue Kooperationspartnerschaften dazu und die Arbeit in Gremien intensiviert sich. Insgesamt wird die MJA Innenstadt als **hochgradig vernetzter Arbeitsansatz** beschrieben. Wichtig für die Kooperationen sind vor allem, dass man ein **gemeinsames Ziel** hat sowie eine **klare Aufgabenteilung**. Daneben wird von einer hohen **Nachfrage nach Einzelfallhilfe**, insbesondere in Bezug auf finanzielle, rechtliche und psychische Problemlagen, berichtet. Aber auch die Themen Projekte, Freizeitangebote und die Arbeit mit Gruppen spielen eine zunehmende Rolle.

Die Komplexität setzt sich in den letzten Gesprächen fort. Mit Ausnahme der klassischen Clubarbeit sind alle Säulen der Mobilen Jugendarbeit relevant bzw. finden Anwendung. Allerdings erhöht sich die Komplexität vor allem innerhalb der beiden Arbeitsformen **Einzelfallhilfe und GWA**. So findet auf der einen Seite eine kontinuierliche **Intensivierung** bestehender Kooperationen und auf der anderen Seite eine **Verbreiterung der Zusammenarbeit** statt. Das Thema **Beratung im öffentlichen Raum** erfährt durch neue Angebote eine hohe Bedeutung und große Nachfrage. Aber auch die Themen werden breiter und komplexer, etwa im Hinblick auf psychische Erkrankungen, Traumata oder rechtliche Herausforderungen. Zu diesen Aktivitäten kommen aber weitere Arbeitsaufgaben, etwa die **Schaffung von Frei- und Begegnungsräumen** für junge Menschen oder das Thema **Jugendbeteiligung**.

Letztendlich geht es in der letzten Projektphase vor allem um den **Auf- und Ausbau sowie die Etablierung von Begegnungs- und Beratungsangebote** wie Haltestelle, Eck am See oder der Soziale Späti. Dabei ist auch die Intensivierung der **Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern** wichtig. Diese Angebotsformen sind an der Schnittstelle zwischen GWA, Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit angesiedelt und erfüllen einen großen Nutzen für verschiedene Personengruppen in der Innenstadt. Neben klassischen Themen der Jugendarbeit, wie Gestaltung der Freizeit, Jugendbeteiligung und Gruppenangeboten werden diese Aktionen ergänzt durch neue Themen wie Suchtberatung, Suchtprävention, Schulden- oder Rechtsberatung. Aus diesem Grund spricht das Team im letzten Gespräch auch von einer stärkeren **Verknüpfung von Beratungs-, Freizeit- und Präventionsangeboten**.

3.6.4 Das Identifizieren wichtiger Plätze und Orte

Dem Innenstadt-Team ist es relativ schnell gelungen, die **relevanten Orte** zu identifizieren, an denen sie regelmäßig junge Menschen treffen. Bei diesem Unterkapitel wird auf eine Zusammenstellung der verschiedenen Orte verzichtet, diese Informationen konnten auch über die Auswertung der Streetworkprotokolle eingeholt werden (vgl. Kapitel 3.1).

Das Setting und die Funktion der Orte in der Innenstadt unterscheiden sich deutlich von einem „klassischen“ Stadtteil. Viele junge Menschen kommen explizit in die Innenstadt, um sich am Wochenende zu treffen und zu feiern. Entsprechend ist es leichter umsetzbar, beim Streetworken jungen Menschen zu begegnen. Zu Beginn des Projekts war es dennoch aufgrund der Coronabeschränkungen oft schwierig, überhaupt mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen, weil sie sich nicht im öffentlichen Raum aufhalten konnten.

Aus diesem Grund wurden anfangs noch **viele verschiedene Orte** aufgesucht (siehe auch Kapitel 3.1), inzwischen konzentrieren sich aber die Streetwerkeinsätze auf **das Zentrum der Innenstadt sowie auf das Europaviertel**. Hierzu eine exemplarische Aussage aus dem 5. Teamgespräch: *„Wir sind nach wie vor vor allem wirklich noch zentral in der Innenstadt. Der Radius hat sich sehr verkleinert. Im Vergleich zum Anfang, wo wir die Jugendlichen wirklich noch richtig gesucht haben und gejagt haben, sind wir jetzt schon sehr zentral. Eben gerade untere, obere Königstraße, kleiner, großer Schlossplatz und dann am Eckensee, so. Eben einmal drum rum noch so ein bisschen...“*.

In den letzten Gesprächen spielte die Thematik „zentrale Orte“ keine große Bedeutung mehr. Hintergrund dessen ist, dass die relevanten Orte identifiziert wurden und sich die Streetwerkeinsätze darauf konzentrierten. Zum andern wird die Arbeit mehr und mehr bestimmt durch **Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum**. Die jungen Menschen können hierbei hervorragend kontaktiert werden, weil es sich auch rumgesprochen hat, wann und wo Mitarbeitende der MJA Innenstadt zur Verfügung stehen bzw. präsent und ansprechbar sind. Das explorative Aufsuchen bestimmter Orte weicht damit immer mehr der Strategie eines „verweilenden“ Streetworks bzw. fester Orte durch Aktionen im öffentlichen Raum.

3.6.5 Themen/Bedarfe junger Menschen

Die sogenannte „**Informationsfunktion**“ nimmt in diesem Projekt eine besondere Bedeutung ein. Die MJA soll in Interaktion mit jungen Menschen die für sie relevanten Themen und Bedarfe identifizieren. Aus diesem Grunde wurde diese Informationsfunktion auch in den Teamgesprächen diskutiert. Betrachtet man diese Themen und Bedarfe, so wird deutlich, dass die **pandemiebedingten Restriktionen** vor allem am Anfang eine große Rolle gespielt haben. Es wird darauf hingewiesen, dass sich junge Menschen im öffentlichen Raum treffen wollen, dass sie feiern wollen, Gleichaltrige kennenlernen und einen Platz haben wollen, wo sie sich zwanglos und ohne Konsumzwang einfinden können. Daneben sind noch die Beobachtungen des **Aneignungs- und Treffverhalten** der jungen Menschen zentral. Immer wieder wird auch auf das Thema „**Sicherheit**“ im öffentlichen Raum hingewiesen, insbesondere für junge Frauen.

Daneben gibt es aber auch Hinweise, die mit **Einzelhilfe** in Verbindung stehen, etwa Coronastrafen, Sozialstunden, Aufenthaltsstatus, usw. Zentrale Themen sind darüber hinaus „klassische“ Aufgaben der Mobilen Jugendarbeit wie Bewerbungen, Unterstützung beim Übergang Schule und Beruf, Hilfe beim Finden von Ausbildungsplätzen oder Praktika, Behördenangelegenheiten und Freizeitangebote. Bei jungen Menschen mit Fluchthintergrund spielen vor allem aufenthaltsrechtliche Fragen und Behördenangelegenheiten eine zentrale Rolle. Diese Themen, insbesondere der Bedarf an Unterstützung im Bereich Ausbildung und Beruf sowie aufenthaltsrechtliche Fragen, ziehen sich durch alle Teamgespräche und fallen somit regelmäßig an.

Interessant ist ferner, dass auch zunehmend **Erwachsene** das Angebot in Anspruch nehmen, was darauf hindeutet, dass es einen entsprechenden Bedarf an Beratung gibt (erstmal erwähnt in Gespräch 3). Diese Thematik wird auch in den letzten Gesprächen immer wieder angesprochen. Allerdings ist nicht klar, ob es einen steigenden Bedarf von dieser Personengruppe gibt, oder ob eine entsprechende Abgrenzung im öffentlichen Raum nur bedingt gelingt. Die letzten Gespräche sind zudem geprägt durch Hinweise auf **Multiproblemlagen**. Sehr häufig wird auch das Thema **psychische Erkrankungen** erwähnt, oftmals in Verbindung mit der Problematik **fehlender Therapieplätze bzw. langer Wartezeiten**. Die Vermittlungsmöglichkeiten stoßen hier auf Grenzen, so dass sich die Mitarbeitenden in der Pflicht sehen, die betroffenen (jungen) Menschen bestmöglich zu begleiten und zu stabilisieren.

Insofern fokussiert die Einzelfallhilfe mit diesen Personen eher auf Hilfen zur Bewältigung des Alltags bzw. auf eine Art Stabilisierung und Begleitung. Ein ebenfalls in den letzten Gesprächen immer wieder aufkommende Thematik ist das Thema **finanzielle Mangellagen und Armut**, vor allem bedingt durch steigende Preise.

Im siebten, achten und neunten Gespräch wird zudem erwähnt, dass es junge Menschen gibt, die nach **sozialen Kontakten** suchen und oft Schwierigkeiten haben, (neue) Freundschaften zu knüpfen. Diese jungen Menschen können gut eingebunden werden in die jeweiligen Angebote, z.B. auch in Form **ehrenamtlicher Mithilfe**. Dies, gepaart mit dem Wunsch nach **Orten ohne Konsumzwang** und die Möglichkeit **zur sozialen Teilhabe** macht das spezifische Angebot der Mobilien Jugendarbeit, vor allem in Form der Projekte und Angebote im öffentlichen Raum, attraktiv. Hierbei wird immer wieder betont, wie wichtig es ist, Orte der Begegnung zu schaffen und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ohne Konsumzwang. Damit zeigt sich, wie Jugend(sozial)arbeit den Prozess einer innerstädtischen Aneignung im Sinne eines „Making a Home“ (Krass u.a. 2024) unterstützen kann.

3.6.6 Vernetzung und Kooperationsarbeit

Wie sich bereits gezeigt hat, nimmt die **Vernetzung und Kooperations- bzw. Gremienarbeit** im Innenstadt-Projekt einen besonders dominierenden Raum ein (vgl. Kapitel 3.2.3). Entsprechend lassen sich sehr viele Aussagen zu dieser Thematik finden, dies zeigt sich allein an der quantitativen Menge an zugeordneten Interviewpassagen in Tabelle 4 (siehe Anhang II). Alles in allem wurde von Beginn an viel Zeit und Energie in den **Aufbau eines funktionierenden Netzwerks** und **stabiler Kooperationen** investiert und bereits zur Mitte des Projekts zeigen sich auch erhebliche Erfolge dieser Bemühungen. Das Team gibt an, die jungen Menschen entsprechend ihren Bedarfen **an Expert*innen vermitteln** und auch bei **Umsetzungen von Aktionen und Projekten** im öffentlichen Raum in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen viel bewirken zu können.

Die wichtigsten Kooperationspartner*innen sind dabei vor allem die **Polizei** und **Kriminalprävention**, **die Jugendhilfeplanung**, verschiedene Akteure aus dem Spektrum der **Sozialen Arbeit**, vor allem aus den Bereichen **soziale Dienste, Beratung, Sucht- und Gewaltprävention**, andere Akteure aus der **Jugendarbeit** und der **Jugendbeteiligung** sowie Multiplikator*innen aus der **Club- und Gastroszene** in der Innenstadt. Des Weiteren spielen vor allem verschiedene Gremien eine wichtige Rolle wie etwa die **AG Jugendbeteiligung** oder eine Arbeitsgruppe zum Thema **Beratung im öffentlichen Raum**. Analog den positiven Erfahrungen mit der Kooperation mit der Stadtbibliothek im Europaviertel werden aber auch Kooperationsbeziehungen mit **kulturellen und Bildungseinrichtungen** gesucht, etwa mit dem Staatstheater oder der Oper. Zuletzt ist auch der Bereich Sport und Bewegung in Form von Kooperationspartnerschaften abgedeckt. In den mittleren und vor allem letzten Gesprächen verschiebt sich der Fokus immer wieder in Richtung **psychologische Beratung** und **soziale Hilfen**. So werden auch Kooperationspartnerschaften genannt, die den jungen Menschen **psychologische oder psychosoziale Hilfen** anbieten können. Die **AG Beratung im öffentlichen Raum** wird immer wieder als erfolgreich und wichtig erwähnt. Exemplarisch hierzu eine Textpassage aus dem achten Teamgespräch: *„AG Beratung ist ein wesentlicher Bestandteil der Vernetzung. Sie umfasst Partner wie Lagaya, Sozialberatung und andere Einrichtungen, um Bedarfe wie Diskriminierungsarbeit, Gesundheitsförderung und Gewaltprävention direkt im öffentlichen Raum anzugehen. Der Fokus liegt auf Praxisnähe und der Umsetzung von Angeboten wie der Haltestelle und Beratungsprojekten am Eckensee.“*

Insgesamt wird vor allem in den letzten beiden Gesprächen die Wichtigkeit einer **niedrigschwelligen Beratung im öffentlichen Raum**, auch für Erwachsene zunehmend thematisiert. Dieser Bedarf schlägt sich gegen Ende des Projekts in dem Beratungsangebot „**Sozialer Späti**“ nieder.

In den späteren Gesprächen wird – analog zur Auswertung zum Themenbereich Themen/Bedarfe der jungen Menschen – zudem immer wieder auch auf die Thematik von Begegnungsorten eingegangen. Hierbei sollen Räume geschaffen und jungen Menschen als Anlaufstelle und Rückzugsort angeboten werden (z.B. das Projekt Haltestelle). Zudem werden diese Räume auch dafür genutzt, Interessierte als Ehrenamtliche zu gewinnen, die an den entsprechenden Aktionen mithelfen. Damit beinhalten diese Orte gleichermaßen **Beratungs-, Aufenthalts-, Begegnungs- und Engagementpotenziale**.

Ein besonderer Erfolg ist in der Perspektive der Mitarbeitenden auch, dass sich einige Kooperationspartner*innen **an Streetworkgängen beteiligen**. So können die jungen Menschen diese Akteursgruppen im öffentlichen Raum kennenlernen, was wiederum zum Abbau von Zugangsbarrieren beiträgt (z.B. niedrigschwelliger Zugang zu Sucht-/Drogenberatung, Angebote der Jugendhilfe usw.).

Alles in allem zeigen die Kooperations- und Vernetzungsbemühungen, wie groß die Potenziale und Ressourcen solcher Vernetzungen sind. Einerseits können diese im Sinne der **Einzelfallhilfe** hervorragend zur Vermittlung und Intensivierung der Unterstützung genutzt werden, andererseits geht es vor allem um die „**Lobbyarbeit**“ in Bezug auf die jungen Menschen und die Chancen und Herausforderung von **Jugendbeteiligung**. In Bezug auf beide Themen – Einzelhilfebedarfe und Jugendbeteiligung – werden die **AG Jugendbeteiligung** sowie die **AG Beratung** mit ihren vielen verschiedenen Mitgliedern immer wieder als positive Beispiele und wichtige Instrumente im Netzwerk der Integrierten Jugendarbeit genannt.

3.6.7 Erfolge, Highlights und Hinweise auf (erste) Wirkungen

In allen Gesprächen wurde das Team auch danach gefragt, inwiefern sich in dem Projekt bereits (erste) Erfolge und Wirkungen abzeichnen. Anfangs werden hierbei vor allem sogenannte „**Output-Kriterien**“ genannt, also Kriterien, die weniger auf bestimmte Wirkungen hinweisen, sondern eher die Fülle der durchgeführten Aktivitäten widerspiegeln. So wird herausgestellt, dass das Angebot zunehmend **bekannt** wird, dass die **Akzeptanz** steigt, und dass **vielfältige Aktivitäten** durchgeführt wurden. Als Highlight werden beispielsweise **Ausflüge oder Unternehmungen mit Jugendlichen** oder die **Aktivitäten und Events im öffentlichen Raum** genannt. Daneben wird in den ersten Gesprächen betont: Die jungen Menschen akzeptieren und schätzen das Angebot, nehmen die Aktionen und Gesprächsangebote gerne an und suchen zum Teil auch selbst aktiv Kontakt und Unterstützung.

Erste Hinweise auf **Wirkungen (Outcome)** finden sich jedoch bereits im zweiten Gespräch. Hier wird berichtet, dass es **keine größeren Konflikte** mehr gab und dass sich „**das Auftreten**“ der Polizei **verändert** habe. Insbesondere die Interaktion mit der Polizei spielt hierbei eine wichtige Rolle und wird immer wieder als Wirkung thematisiert: *„... der Tag bei der Polizei, bei der Schulung mit dem Kommunikationsteam, da hatte ich fast Tränen in den Augen, dass die uns zugehört haben ... wir spüren die Veränderung im öffentlichen Raum, wir haben es geschafft, die Polizei ein Stückweit zu verändern“*. Auch werden **Wirkungen in Bezug auf das Verhalten der jungen Menschen** berichtet, etwa in den folgenden beiden Passagen: *„...die Jugendlichen regulieren sich inzwischen ein Stückweit selbst“*; *„Jugendliche, viele, die wir schon langjährig kennen, äußern `wegen dir kann ich mein Leben jetzt selber organisieren´. Jugendliche, die sich jetzt wieder annähern, wo wir schon dachten, die landen im Knast...“*. Ein besonderer Erfolg ist zudem, dass sich Jugendliche ehrenamtlich für die MJA engagieren.

Ab dem siebten Gespräch wird zudem auf die Wirkung der Angebote für junge Menschen, die nach **sozialen Kontakten** suchen, verwiesen. Zum anderen fördern diese Angebote auch die Begegnung zwischen verschiedenen Personengruppen. Diese Wirkungen beziehen sich dabei vor allem auf die **Begegnungsangebote**: *„Die Projekte fördern Begegnungen und sozialen Austausch zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Hintergründe. Sie tragen zu einer stabileren sozialen Integration bei“*; *„Die Jugendarbeit fördert Begegnungen und Austausch zwischen verschiedenen Gruppen und trägt so zu einer inklusiveren Gesellschaft bei. Jugendliche finden in Projekten wie Eck am See oder bei der Nachtboje Räume, die sie aktiv mitgestalten“*; *„Projekte ermöglichen Begegnungen zwischen Gruppen, die sich sonst meiden oder Konflikte austragen könnten, und schaffen so ein offenes und inklusives Umfeld“*. Auch in diesem Zusammenhang wird immer wieder auf die Potenziale ehrenamtlich tätiger junger Menschen verwiesen.

In den weiteren Gesprächen werden Wirkungen vor allem in der zunehmend intensiver werdenden **Beziehung zu den jungen Menschen** verortet. Dadurch gelingt es, die ratsuchenden jungen Menschen z.B. im Bereich Übergang Schule und Beruf, in Bezug auf Suchtproblematiken oder auch bei Behördenangelegenheiten zu unterstützen. In den mittleren und späteren Gesprächen verschiebt sich der Fokus hingegen immer mehr auf **Erfolge im Bereich Kooperationspartnerschaften**. Nach Ansicht der Mitarbeitenden konnte durch diese Vernetzung eine Struktur geschaffen werden, die nachhaltig ist: *„Viele Initiativen wie die AG Jugendbeteiligung oder die Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung haben nachhaltige Strukturen geschaffen, die auch unabhängig von der Mobilen Jugendarbeit weitergeführt werden können“*; *„Die Arbeit hat die Grundlage gelegt, um langfristig eine jugendfreundlichere Innenstadt zu etablieren, in der Jugendliche als wichtiger Bestandteil wahrgenommen werden.“*

In Bezug auf die zu Beginn bestehenden Ängste (Kapitel 3.4.1) zeigt sich zudem: Die **Sicherheitslage** scheint sich verbessert zu haben (*„Die Arbeit hat zu einer Reduzierung von Konflikten und einer verbesserten Sicherheitslage in der Innenstadt beigetragen. Polizeiberichte bestätigen einen Rückgang von Kriminalität in den von der mobilen Jugendarbeit betreuten Bereichen“*) und die MJA wird ernst genommen, ihre Expertise wird immer mehr geschätzt und nachgefragt. Zudem ergeben sich durch die vielfältigen Kooperationen auch Effekte im Hinblick auf Lobbyarbeit für benachteiligte junge Menschen. Deutlich wird dies etwa beim Einfluss, den das Team auf das Thema **Jugendbeteiligung** hat: *„AG Jugendbeteiligung mit dem Abschluss vom Wohnzimmer, wo es uns auch im Rahmen der Kooperation gelungen ist, innerhalb von jetzt eigentlich einem Jahr eine ganz neue Form von Jugendbeteiligung zu etablieren, die sehr beeindruckend ist für viele Menschen. Wo wir auch Bedarfe erkannt haben und Maßnahmen definiert haben, die jetzt nicht unbedingt wir selber machen müssen, sondern auch andere machen oder anregen sollen, was tun. Und das ist beeindruckend, wenn man damit jetzt hausieren geht sozusagen was für ein enorm positives Echo darauf.“*

In den letzten Gesprächen werden jedoch vor allem Effekte in Bezug auf niedrigschwellige Unterstützung berichtet. Durch den Aufbau einer **niedrigschwelligen Beratung** im öffentlichen Raum wie der „Soziale Späti“ werden demnach noch viel mehr Menschen erreicht, unter anderem auch **Erwachsene**. Nach und nach scheint sich die Angebotspalette auch in Richtung Beratung verschiedener Personengruppen zu entwickeln.

Interessant ist zuletzt, dass das Team **auch bei sich selbst eine „Wirkung“ wahrnimmt**, so habe sich die Perspektive auf die eigene Arbeit verändert. Man würde viel **vernetzter** denken als früher.

Ein Hinweis auf einen **Impact** ist, dass im Zuge des Projekts auch Soziale Arbeit **in der Öffentlichkeit sichtbar wird**. Damit trägt das Projekt auch zur Imageverbesserung von Sozialer Arbeit bzw. Jugendarbeit bei und die Professionalität dieses Arbeitsfelds wird nach außen dargestellt. Damit einher geht, dass die Mobile Jugendarbeit zunehmend einen **gewissen „Expert*innen-Status“** zugesprochen bekommt und bei wichtigen politischen Entscheidungen gefragt wird bzw. mitbestimmt. Insbesondere in den letzten Gesprächen wird deutlich, wie sehr die MJA in relevante Innenstadt-Gremien einbezogen wird („*wir sind nicht mehr wegzudenken*“) und teilweise **federführend Prozesse moderiert** (z.B. Jugendbeteiligung). Unter anderem ist auch der Einbezug der Expertise des Teams bei der **Erstellung eines Sicherheitskonzept** für den öffentlichen Raum Ausdruck dieser Entwicklung. Zudem strahlt das Projekt aus und erzeugt **bundeweite Aufmerksamkeit**.

3.6.8 Herausforderungen, Verbesserungspotenziale, Kritik

Als letzte Frage in den Teaminterviews wurden stets die **aktuellen Herausforderungen** abgefragt; des Weiteren sollten Vorschläge gesammelt werden, wie die Arbeit vor Ort und die Angebote verbessert werden können. In Bezug auf **Herausforderungen** zeigt sich, dass die Anfangszeit vor allem durch zwei Aspekte bestimmt wurde: 1) **Abgrenzung zur Aufgabe der Polizei**, 2) Die **Corona-Beschränkungen**. Später kamen weitere Herausforderungen hinzu, die sich vor allem auf die **Vielfalt der Aufgaben** beziehen.

Die **Abgrenzung zur Polizei** erklärt sich vor allem dadurch, dass Auslöser des Projekts die Stuttgarter Krawallnacht im Sommer 2020 war und entsprechend ordnungs- und sicherheitspolitische Fragen in der Anfangszeit im Vordergrund standen. Dies wurde zwar im Team diskutiert und reflektiert, aber die Hauptrolle spielt die Außendarstellung, wie folgende Passagen zeigen: „*es wird interessant, wie unsere Rolle verstanden wird, wir sind nicht die Polizei und wir können auch keine Krawallnacht verhindern*“, „... *dass andere denken, wir haben einen Haufen Geld bekommen und uns gut verkauft*“.

Diese **Außendarstellung**, und damit einhergehend die befürchtete bzw. teilweise auch geäußerte Kritik an diesem Projekt, beschäftigte das Team in der Anfangszeit enorm. Dies zeigen die ersten beiden Teamgespräche. Kritisiert wird beispielsweise die Annäherung an die Polizei („*mit der Polizei auf Kuschelkurs gehen*“) und dass sich der Ansatz der Mobilien Jugendarbeit in dem speziellen Innenstadtssetting doch sehr von den „Wurzeln“ dieses Arbeitsansatzes unterscheiden würde. Auch die Konkurrenz zu anderen Standorten Mobiler Jugendarbeit werden genannt (Grund sind die hohen Stellenprozente in der Innenstadt).

Im Laufe der Zeit verändern sich die Herausforderungen jedoch und verschieben sich in Richtung **Aufgabenklärung und Profilschärfung**. So wird es zunehmend als Herausforderung gesehen, den Überblick in der Vernetzungsarbeit nicht zu verlieren. Auch die vielen Aktionen, die nach und nach durchgeführt werden, fordern viel Arbeitszeit und personelle Ressourcen. Hier wird immer wieder betont, dass es an der Zeit wäre, auch „Aufgaben abzugeben“. Potenziale zum Abgeben von Aufgaben werden wiederum in der Kooperationsarbeit gesehen: „... *es wäre toll, wenn alles konsequent integriert ist, dass man wirklich mit ganz vielen Partnern arbeitet, auch um ein Stückweit aus der Verantwortung rauszukommen*“, „*wir müssen uns im `einfach mal machen` immer wieder zurücknehmen und den anderen die Verantwortung übergeben/überlassen*“. Diese Arbeitsverdichtung macht sich auch im **Team** bemerkbar. Verschiedentlich wird erwähnt, dass es kaum Zeit gibt, sich als „Team zu finden“ und entsprechend auszutauschen. Zum einen ist diese Entwicklung ein Stückweit normal und spiegelt einen üblichen Teamentwicklungsprozess wider. Zum anderen sind die Aufgabenvielfalt und die Vernetzungsnotwendigkeiten in der Innenstadt enorm, was diesen Prozess durchaus verkompliziert.

Neben dieser Aufgabenverdichtung und der damit einhergehenden Aufgabenklärung wird aber auch eine weitere Herausforderung deutlich: Die Komplexität der Themen erfordert mitunter auch eine gewisse „**Multidisziplinarität**“, die entweder über Kooperationen hergestellt wird, oder aber im Team vorhanden sein müsste: *„du brauchst eigentlich viele verschiedene Professionen im Team, wir machen alles, Kriminologin, Soziologie, Stadtentwicklung, soziologische Architektur, EDV-Spezialisten, Statistiker, Marketing, Finanzierung, Sozialpsychologie, Jurist“*. Eine besonders große Rolle spielen scheinbar vor allem rechtliche Themen.

Daneben wurden ab dem dritten Gespräch auch einige Themen genannt, die die Arbeit des Teams auch in Zukunft immer wieder beschäftigt, etwa „**Sicherheit im öffentlichen Raum**“ (mit Schwerpunkt Frauen) sowie „**Begegnungsräume für junge Menschen**“ (abseits von Konsumräumen). Insbesondere zweiteres Thema wird immer wieder erwähnt, und dies, obwohl die pandemiebedingten Restriktionen mittlerweile kaum mehr eine Rolle spielen: *„Was brauchen junge Menschen? Freiraum? Einen Platz nicht am Rande, einfach Legitimation zu sein, nicht weggestoßen zu werden“*. Im vierten und fünften Gespräch wurden zudem die Themen „**Armut**“ und „**therapeutischer Bedarf**“ herausgestellt.

In den mittleren und letzten Gesprächen dominieren schließlich stets Themen rund um Arbeitsbelastung, benötigte **Zeitressourcen für die vielfältigen Vernetzungsprozesse** sowie **Komplexität der Themen**. Gerade diese **Komplexität der Themen**, mit denen sich die Mitarbeitenden in Bezug auf junge Menschen sowie zunehmend auch Erwachsene konfrontiert sehen, bestimmen die Diskussionen zu den Herausforderungen. Dabei spielt auch das Thema „psychische Belastungen/Erkrankungen“ und Multiproblemlagen eine wichtige Rolle: *„Zunahme von Anfragen zur psychologischen Beratung und Unterstützung bei sozialarbeiterischen Themen wie Drogenkonsum, Schulden oder Alltagsbewältigung“*; *„Ein signifikanter Anteil der Zielgruppe hat mit psychischen Erkrankungen, Traumata und Einsamkeit zu kämpfen. Diese Themen werden durch gesellschaftliche und persönliche Herausforderungen wie Isolation oder fehlende soziale Netzwerke verstärkt“*

In den letzten Gesprächen kommen weitere Themen auf, die neue Herausforderungen mit sich bringen, etwa Gewaltbereitschaft, die Problematik von Messern und **schwierig zu erreichende Zielgruppen**: *„Es gibt wiederholt Gewaltvorfälle, etwa der Einsatz von Messern, die das Sicherheitsgefühl beeinträchtigen und die Arbeit erschweren“*; *„Große Gruppen von Jugendlichen (20–40 Personen) in der Innenstadt, die untereinander Konflikte austragen und schwer zugänglich sind“*; *„Gruppen zeigen oft Ablehnung gegenüber neuen Kontaktversuchen und verweigern sich der Zusammenarbeit“*

Vermutlich verdeutlichen diese Entwicklungen auch, wie hoch die **Fluktuation der in der Innenstadt relevanten Jugendgruppen** ist. Auch dies stellt einen wesentlichen Unterschied zur klassischen, stadtteilorientierten Mobilen Jugendarbeit dar, bei der die Mitarbeitenden oft über Jahre hinweg mit den gleichen Jugendgruppen arbeiten. In der Innenstadt ist das Geschehen dynamischer und die Mitarbeitenden müssen dabei immer wieder neue Kontakte knüpfen und Beziehungen aufbauen. Hinzu kommt, dass zunehmend auch Erwachsene das Unterstützungsangebot nachfragen: *„Die Notwendigkeit, sich auf Zielgruppen außerhalb der klassischen Jugendarbeit einzustellen, z. B. Erwachsene mit sozialarbeiterischem Unterstützungsbedarf“*; *Unterschiedliche Adressatengruppen (z. B. "Park Kids", wohnungslose Erwachsene) und die damit verbundene Anpassung von Ansätzen und Angeboten“*. Die **Heterogenität des potenziellen Adressat*innenkreises** bleibt damit eine über den gesamten Projektzeitraum bestehende Herausforderung.

3.7 Befunde aus den Expert*inneninterviews

Die **Expert*inneninterviews** als weitere Säule der wissenschaftlichen Begleitung mit besonderem Fokus auf die **Bewertung der Zusammenarbeit mit der MJA Innenstadt** und die **Wirkungen des Projekts** wurden bewusst zeitlich verteilt über die ganze Projektlaufzeit durchgeführt. Hintergrund dessen ist zum einen, dass sich Wirkungen erfahrungsgemäß erst zu einem späteren Zeitpunkt im Projektverlauf einstellen und entsprechend auch erst nach und nach rekonstruiert werden können. Zum anderen dienen die Informationen, die mit Hilfe der anderen Erhebungsmethoden (Projektdokumentation und Teamgesprächen) im Laufe des Projekts generiert werden konnten, dem Identifizieren **relevanter Stakeholder**, mit denen diese Expert*inneninterviews dann geführt wurden. In Anlehnung an das Prinzip des „Theoretical Sampling“ (vgl. beispielsweise Dimbath 2018) ging es drittens darum, die Befunde aus den jeweiligen (ersten) Expert*inneninterviews stets dafür zu nutzen, weitere, interessante Personengruppen einzubeziehen, d.h., die ersten Erkenntnisse waren wiederum die Basis dafür, nachzudenken, welche Akteur*innen als nächstes befragt werden sollten.

Zum Abschluss der wissenschaftlichen Begleitung liegen **neun Expert*inneninterviews** vor. Die Gesamtanzahl der darin enthaltenen Informationen und Bewertungen einzelner Personen ist jedoch höher, weil in zwei Interview **jeweils zwei Personen** und in einem Interview eine **ganze Gruppe** (AG Jugendbeteiligung) befragt wurden. Damit umfassen die neun Interviews Einschätzungen von **etwa 20 Personen**. Gesprächsteilnehmer*innen waren Akteur*innen, die mehr oder weniger intensiv mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit Innenstadt in Verbindung stehen bzw. Kooperationspartner*innen sind. Die Bezüge zum Team der MJA Innenstadt erstrecken sich dabei von einer sehr intensiven Zusammenarbeit (z.B. in Form einer Kooperations- oder Netzwerkpartnerschaft), über Austauschbeziehungen (z.B. im Rahmen von Gremien oder der Austausch im Bereich Sicherheit), bis hin zu loseren Kontakten. In letzterem Fall bestand dennoch eine gewisse Verbindung zum Projekt, etwa, weil diese Akteur*innen in besonderem Maße von dem Projekt profitieren. Die befragten Expert*innen sind zudem aus ganz **unterschiedlichen Arbeitsbereichen**, um so eine möglichst umfassende Perspektive auf das Projekt einholen zu können. Befragt wurden beispielsweise Vertreter*innen aus anderen Bereichen der Jugendhilfe und Sozialen Arbeit, Vertreter*innen der kommunalen Verwaltung, Akteur*innen aus den Bereichen Sicherheit/Ordnungsmacht und Kriminalprävention sowie aus den Bereichen Kunst, Kultur und Stadtgesellschaft.

Im Rahmen der Expert*inneninterviews wurde, wie auch bei den Teamgesprächen, ein standardisierter Leitfaden verwendet. Die Themen des Interviewleitfadens wurden bereits in Kapitel 2.2.5 dargestellt. Zu Auswertungszecken wurden vor allem folgende **vier Themenbereiche** verwendet:

- Bezugspunkte und Art des Kontakts zur Mobilen Jugendarbeit – In Bezug auf welche Inhalte/Aufgaben besteht Kontakt/eine Zusammenarbeit mit dem Team der MJA? („Kontakt“)
- Erwartungen und Wünsche an das Projekt - Welchen Nutzen verbinden die Befragten mit dem Projekt/der Präsenz der Mobilen Jugendarbeit in der Innenstadt („Erwartungen“)
- Bewertung von Kooperation, Austausch, Bekanntheit und Akzeptanz – wie bewerten die Befragten die Zusammenarbeit sowie die Akzeptanz in der Stadtgesellschaft? („Kooperation“)
- Erfolge und Wirkungen des Projekts – wie schätzen die Befragten die Wirkung des Projekts ein und welche Erfolge sind ihnen besonders wichtig? („Wirkung“)

Innerhalb dieser vier Themenblöcke gibt es dann jeweils noch Unterthemen (Unterkategorien), etwa, welche Aufgaben die MJA erfüllt oder wie sich deren Arbeit in Bezug auf die Zielgruppe der jungen Menschen bzw. in Bezug auf die jeweilige Organisation, die die befragten Expert*innen repräsentieren, auswirkt.

Die Expert*inneninterviews wurden wörtlich transkribiert und schwerpunktmäßig mit der Technik der **strukturierten Inhaltsanalyse** nach Mayring (2025) ausgewertet. Analog der Vorgehensweise, die von Kuckartz (2016) vorgeschlagen wird, wurde diese Strukturierung jedoch erweitert und in Form einer Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung vorgenommen: Zunächst dienten die deduktiv entwickelten Oberkategorien, die sich an den oben genannten Themenbereichen orientierten, als Ausgangsbasis für die Auswertung, d.h. es wurden entsprechende Informationen diesen Oberkategorien und – wenn möglich – den entsprechenden Unterkategorien zugeordnet. Textstellen, die sich nicht in diese Kategorien einordnen ließen, wurde dann nochmals auf Relevanz geprüft. Im Falle relevanter Informationen wurden daraus dann weitere Unterkategorien induktiv entwickelt. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entlang der vier Hauptkategorien Kontakt, Erwartungen, Kooperation und Wirkung. Textstellen aus den Interviews sind *kursiv* gekennzeichnet

3.5.1 Bezugspunkte und Art des Kontakts zur Mobilen Jugendarbeit

Die Bezugspunkte bzw. der Art des Kontakts erstreckt sich über mehr oder weniger **sporadischem Austausch** über die **gemeinsame Arbeit in Gremien** bis hin zu einer sehr **intensiven Kooperationsbeziehung**, die sich z.B. auch in Form von gemeinsamen Streetwork oder der Durchführung von Aktionen und Projekten niederschlägt. Die Themen hierbei variieren stark nach Art des Kontakts:

- Bei Interviewpartner*innen, mit denen eher **sporadischer Kontakt** in Form von Austausch besteht, spielt vor allem der mal mehr, mal weniger abstrakt geäußerte Wunsch nach **altersübergreifenden Begegnungsmöglichkeiten** im öffentlichen Raum bei **gleichzeitiger Gewährleistung der Sicherheit** in der Innenstadt eine wichtige Rolle. Themen sind die altersgemischte Nutzung öffentlicher Räume, die damit zusammenhängende, positive Belebung der Innenstadt sowie die Frage, wie Konflikte im öffentlichen Raum vermieden werden können. Die Herausforderungen, mit entsprechenden Jugendgruppierungen zu arbeiten und dabei kriminalpräventiv zu wirken, stehen hier im Vordergrund. An die Arbeit der MJA werden daher entsprechende Erwartungen gestellt (siehe auch 3.5.2). Der Sache nach handelt es sich hierbei vor allem um Akteur*innen aus den Bereichen Stadtgesellschaft, kommunale Verwaltung sowie Sicherheit und Kriminalprävention. Wichtig ist beispielsweise, dass die **Expertise des Teams der MJA**, auch zur Entwicklung neuer Ansätze für die Prävention und den Umgang mit entsprechenden Jugendlichen, im Vordergrund steht und auch nachgefragt wird.
- Die **gemeinsame Arbeit in Gremien** ist ein weiterer, wichtiger Berührungspunkt, wobei hier die Grenzen sowohl zu Austausch- als auch zu intensiveren Kooperationsbeziehungen fließend sind. So sind auch Personen, mit denen eher sporadischer Austausch, als auch Personen, mit denen intensive Kooperationsbeziehungen bestehen, in Gremien vertreten. Eine wichtige Rolle spielen hierbei die AG Jugendbeteiligung, die AG Beratung, aber auch der Strategie- oder Aktionsrat. Die Kernthemen sind **Jugendbeteiligung**, die **jugendgerechte Innenstadt** sowie der Aufbau einer nachhaltigen Struktur für die Idee der **Integrierten Jugendarbeit**. Hier spielen vor allem andere Akteur*innen aus den Arbeitsfeldern der Jugendhilfe, soziale Dienste/Beratung oder Jugendbeteiligung eine tragende Rolle. Auch hier sind der Sache nach Akteur*innen aus den Bereichen Stadtgesellschaft, Sicherheit und Kriminalprävention vertreten.

- Die dritte Ebene sind **intensivere Kooperationsbeziehungen**, die sich in mitunter sehr regelmäßigen Treffen und/oder der Durchführung gemeinsamer Projekte und Vorhaben äußern. Die Kooperation kam dabei entweder durch eine direkte Anfrage von Seiten des Teams der MJA, durch das Kennenlernen in verschiedenen Gremien oder durch das Durchführen gemeinsamer Aktionen zustande. Die Zusammenarbeit wird hierbei meist als intensiv und vertrauensvoll beschrieben. Wöchentliche Treffen und/oder gemeinsame Projekte sind meist Teil der Kooperation. Die Art der Kooperation erstreckt sich von der **Teilnahme an von der MJA initiierten Aktionen** über die gemeinsame Ideenentwicklung, Planung, Organisation und Durchführung von **Aktionen, Projekten und Aktivitäten** bis hin zu **gemeinsamen Streetwork**. Die hier relevanten Akteur*innen sind meist aus den Arbeitsbereichen Jugendbeteiligung, Jugendhilfe, Soziale Dienste/Beratung, aber auch aus der Kunst- und Kulturszene. Besonders häufig genannt wurden die Aktionen Mein Wohnzimmer, Eck am See sowie Haltestelle.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Kontakte und Kooperationsbeziehungen zu relevanten Akteur*innen oder Organisation nicht nur auf der Prämisse der **Vermeidung konflikthafter Situationen** im öffentlichen Raum beruhen, sondern darüber hinausgehen und gleichermaßen **jugendpolitische** und **-kulturelle Aspekte** beinhalten sowie Angebote von **(Jugend)Beratung** im öffentlichen Raum:

- In Bezug auf **sicherheitspolitische Belange** ist die MJA beispielsweise in die Sicherheits- und Präventionskonzepte der Polizei eingebunden. Sie fungiert als „*Kommunikationsbrücke*“ zwischen Polizei und Jugendlichen. Die Polizei nutzt beispielsweise die Expertise der MJA, um Maßnahmen zu überprüfen und anzupassen. Des Weiteren ermöglicht der Ansatz der MJA, die Jugendlichen auf „*Augenhöhe*“ anzusprechen und Konflikte zu deeskalieren. Im Bereich der Kommunalprävention wurde hierbei häufig das Bild „*Augenhöhe*“ verwendet: „*Der Mehrwert ist, dass man eine Instanz hat, die auf Augenhöhe mit den Jugendlichen spricht.*“
- In Bezug auf jugendpolitische Belange übernimmt die MJA Innenstadt eine zentrale Rolle sowohl in der **Kommunikation mit den jungen Menschen** als auch im **Identifizieren entsprechender Bedarfe** und **Weitergabe dieser Informationen** an relevante Akteursgruppen. In Projekten wie Eck am See oder Haltestelle hat die MJA dazu beigetragen, Jugendlichen sichere Räume anzubieten und sie gleichzeitig in die Planung und Gestaltung des innerstädtischen Lebens einzubinden. Die MJA fungiert dabei auch als Bindeglied zwischen den Jugendlichen und verschiedenen Institutionen der Stadtgesellschaft und unterstützt damit deren Beteiligung in der Stadtentwicklung, indem sie den Austausch mit Jugendlichen fördert, Projekte initiiert und als Sprachrohr bestimmter Jugendgruppen im Netzwerk der Jugendbeteiligung agiert. Auch hier wurde das Bild der „*Augenhöhe*“ verwendet: „*Es ist unfassbar wertvoll... sie erreichen die jungen Menschen viel mehr auf Augenhöhe.*“

Die Zusammenarbeit ist insgesamt geprägt durch (regelmäßigen) Austausch, verschiedenen Arbeitskreisen sowie intensivere Kooperationsvorhaben. Sie wird als vertrauensvoll, kooperativ und auf langfristige Ziele hin ausgerichtet beschrieben (vgl. auch Kapitel 3.5.3).

3.5.2 Erwartungen und Wünsche an das Projekt

Nach der Einstiegsfrage, in der danach gefragt wurde, in welchem Bezug die befragten Expert*innen zum Projekt bzw. zum Team der MJA Innenstadt stehen, zielte der erste Frageblock des Interviewleitfadens darauf ab, die **Erwartungen der verschiedenen Stakeholder** an das Projekt aus verschiedenen Perspektiven zu identifizieren. Dabei lassen sich – je nach Perspektive – verschiedene Ebenen unterscheiden, an denen diese Erwartungen festgemacht wurden:

- Erwartungen im Hinblick auf die **Verbesserung sozialer Teilhabemöglichkeiten junger Menschen in der Innenstadt**: Von vielen befragten Expert*innen wurde betont, dass sich junge Menschen ohne Konsumdruck **in der Innenstadt treffen können** sollten und dass **jugendgerechte Räume** dafür zur Verfügung gestellt werden. Hintergrund dessen ist die mehrfach geäußerte These, dass dies gerade in der **Nachpandemiezeit** für junge Menschen besonders wichtig sei, wie folgendes Zitat aus den Interviews zeigt: *„Jugend hat es gegenwärtig schwer“*. Der MJA wird hierbei die Aufgabe zugesprochen, dass sie solche Orte und Plätze schaffen und Begegnungen moderieren solle. Damit verbunden sind verschiedene Erwartungen, etwa eine Verbesserung **der sozialen Teilhabe** von jungen Menschen mit geringeren finanziellen Ressourcen, die Möglichkeit, dass junge Menschen **den öffentlichen Raum mitgestalten können**, sich für diesen Raum auch **verantwortlich fühlen** und dass sie dort **kompetente Ansprechpartner*innen** vorfinden, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es wird hierbei auch betont, dass junge Menschen nicht zu Institutionen verwiesen werden sollten, sondern, dass es zum innerstädtischen Leben dazu gehört, wenn auch Jugendliche mit ihren jugendtypischen Verhaltensweisen im öffentlichen Raum präsent sind. Als Erwartung an die MJA Innenstadt wurde daher vor allem formuliert, dass sie ihre Expertise nutzen solle, um diese Arbeit im öffentlichen Raum **für und mit Jugendlichen** zu ermöglichen bzw. zu optimieren.
- Erwartungen im Hinblick auf **Impulse zur Jugendbeteiligung und Einbezug/Akzeptanz jugendspezifischer Bedürfnisse**: Daneben wird oftmals eine eher übergreifende Erwartung geäußert, dass das Projekt zu einer **größeren Vielfalt** in der Innenstadt und Orientierung an den Bedürfnissen verschiedener Zielgruppen hinwirken kann. Die Mobile Jugendarbeit soll hierbei als **Sprachrohr für junge Menschen** fungieren. Allerdings solle man dies nicht so verstehen, dass es eine homogene Jugend gibt. Stattdessen geht es eher um eine differenzierte Sicht auf **viele verschiedene Jugenden**. Dies solle sich nach Möglichkeit auch in den Angeboten widerspiegeln, die bestmöglich für alle zugänglich und passend sein sollten. Es geht also auch um unterschiedliche Perspektiven auf die Idee einer **jugendgerechten** und damit *„für alle gerechte“* Innenstadt. Die MJA könne hier ein Sprachrohr derjenigen jungen Menschen sein, deren Bedarfe und Anliegen sonst oftmals nicht gehört werden: *„...alle Menschen müssen in einer Stadtgesellschaft gehört und empowert werden, alle müssen mitgenommen werden“*.
- Erwartungen im Hinblick auf eine **Haltungsänderung in verschiedenen (beteiligten) Organisationen**. In einem Schlüsselzitat wird betont: *„...ein Erfolg wäre, wenn mit jungen Menschen gesprochen würde und nicht nur über sie.“* Demnach besteht die Erwartung, dass das Projekt dazu beiträgt, dass jugendliche Belange in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen **stärker Beachtung finden**. Damit würde die „Sprachrohr-Funktion“ der MJA auch zu einer **gesamtgesellschaftlichen Sensibilisierung** beitragen. Jugendbeteiligung wäre damit nicht nur eine gesetzlich verordnete „Pflicht“, sondern gleichermaßen auch ein inneres „Commitment“.

- Schließlich spielen aber auch **Sicherheitsaspekte** als Erwartung eine Rolle: Hierbei wird die Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit darin gesehen, die jungen Menschen zu mehr „*Regeleinhaltung*“ zu motivieren. Die MJA solle zudem die **soziale Kontrolle** unter den jungen Menschen fördern und dazu beitragen, dass **Jugendliche Konflikte selbst regeln**, ehe es zu Eskalationen kommt. Die MJA sei hier eine Art „kommunikative Schnittstelle“, sie könne Regeln und Verhaltenserwartungen jugendgerecht erklären. Daneben besteht die Erwartung, dass im Rahmen der Integrierten Jugendarbeit eine Art „Früherkennungssystem“ aufgebaut wird, um solche Vorfälle wie die Stuttgarter Krawallnacht zu vermeiden. Im Kontext dieser Erwartungen wird auch betont, wie wichtig es ist, dass das Team regelmäßig präsent ist, „*auch in ruhigeren Zeiten*“.
- Zuletzt gibt es aber auch noch Erwartungen, die die Perspektive auf die Aufgaben und Herausforderungen der eigenen Arbeit richten, d.h. Erwartungen an die **Vorteile einer Kooperation mit der MJA**: Ergänzend zur Perspektive auf die jungen Menschen werden hier Erwartungen beschrieben, die sich für die **eigene Organisation** aus dem Projekt und einer Kooperation mit der MJA ergeben könnten. Dabei geht es um die Frage, welche Potenziale in einer Kooperation wurzeln, etwa im Hinblick auf den **Zugang zur Zielgruppe** (z.B. für Akteur*innen aus der Jugendarbeit) oder, dass man gemeinsam ein **umfassenderes (und ggf. besseres) Angebot** ermöglichen kann. In diesem Zusammenhang wird beispielsweise auch betont, dass die Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit nützlich ist, um mehr über **Bedarfe und Eigenschaften der Zielgruppe** zu erfahren, oder dass man junge Menschen erreicht, die man sonst nicht erreicht, indem z.B. Zugangsbarrieren abgebaut oder der Kontakt niedrigschwellig im Rahmen von Aktionen hergestellt werden kann. In diesem Zusammenhang wird zwar auf die Gefahr von **Doppelstrukturen** verwiesen, diese können aber gerade auf Basis einer Kooperation reflektiert bzw. vermieden werden.

Die Komplexität der Erwartungen ist enorm, und dieser **Druck lastet auch auf dem Team**, das sich im Hinblick auf diese heterogenen Erwartungen messen lassen muss (vgl. dazu Kapitel 3.4). Die Erwartungen entsprechen dabei zum einen der Figur des „**Making a home**“, die als zentrale Heuristik in der Stuttgarter Jugendstudie konstruiert wurde (vgl. Krass u.a. 2024). Demnach geht es darum, gemeinsam **mit Jugendlichen** einen Ort **für Jugendliche** zu schaffen, an dem sie temporär oder auch regelmäßig am Leben der Stadtgesellschaft teilhaben können und sich dadurch auch den innerstädtischen Raum aneignen können. Dies soll in möglichst jugendorientierten Aktionen und Räumen stattfinden, in denen die Jugendlichen durch jugendkulturelle Aktivitäten und ihre Bedürfnisse sichtbar machen können. Zum anderen tragen solche Angebote und die darin inhärenten sozialisierenden Effekte zu einer höheren Akzeptanz jugendtypischen Verhaltens und einer höheren Sensibilität für die Belange junger Menschen in der Stadtgesellschaft bei. Aus diesem Grund erscheint es einer befragten Expertin auch so wichtig, „*langfristige Strukturen zu schaffen, die über Krisen hinaus bestehen.*“

3.5.3 Bewertung von Kooperation, Austausch sowie Bekanntheit und Akzeptanz

Ein wichtiges Ziel der Expert*inneninterviews war es zudem, die **Kooperations- bzw. Austauschbeziehungen** zwischen der MJA Innenstadt und der jeweiligen Netzwerkpartner*innen aus Sicht der verschiedenen Stakeholder bewerten zu lassen. Über alle Experten*inneninterviews hinweg wird dabei die Kooperation gelobt, sie wird mitunter als ausgezeichnet und vertrauensvoll geschildert. Häufige Kommentare sind: „*Hervorragende Kooperation auf Augenhöhe, basiert auf Vertrauen*“; „*Vertrauensvoll, pragmatisch und zielführend.*“

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass auch Kooperationen **zwischen verschiedenen Trägern aus dem Arbeitsbereich der Kinder- und Jugendarbeit** aufgebaut wurden, die anfangs noch von Konkurrenzängsten geprägt waren, später aber als positiv wahrgenommen wurden: *„Es gab in der Vergangenheit ein Konkurrenzdenken, aber mittlerweile haben wir das geklärt und arbeiten gut zusammen.“*

In den meisten Fällen gibt es regelmäßigen Kontakt, insbesondere in Zeiten hoher Aktivität, zum Beispiel bei der Durchführung gemeinsamer Aktionen oder bei der Planung von neuen Vorhaben im öffentlichen Raum. Im Grunde lässt sich hierbei lediglich unterscheiden, ob die Kooperationsbeziehung eher aus **einem Austausch** oder aus **gemeinsamen Aktivitäten** besteht, wobei es natürlich Kooperationspartnerschaften gibt, die beide Ebenen beinhalten:

- Mit einigen Akteur*innen gibt es einen **regelmäßigen Austausch und Absprachen** auf verschiedenen Ebenen. Hier geht es weniger um das Durchführen gemeinsamer Vorhaben, sondern eher um eine Art Koexistenz. Dies betrifft vor allem Akteur*innen aus den Bereichen Sicherheit und Ordnung. Die Polizei lobt hierbei z.B. die Expertise der MJA, insbesondere in Bezug auf die Einschätzung von jugendtypischen Verhaltensweisen und den Umgang mit kritischen Situationen.
- Mit anderen Akteur*innen besteht hingegen eine **konkrete Zusammenarbeit** in Form von gemeinsamen Aktionen oder Projekten. Der Sache nach besteht hier natürlich in Zeiten, in denen keine Aktionen oder Projekte stattfinden, dennoch oftmals eine intensive Austauschbeziehung. Die Kooperation wird insgesamt als offen und gut bewertet.

Die MJA wird als hilfreiche Austausch- und Kooperationspartnerin wahrgenommen. In Bezug auf die Ebene des Austauschs wird **ihre Expertise** geschätzt, insbesondere von Expert*innen aus den Bereichen Sicherheit und Kriminalprävention, wie sich in folgenden Interviewpassagen zeigt: *„Wir haben die MJA gezielt eingebunden, um deren Expertise zu nutzen“; „... Mobile Jugendarbeit ist Teil der Sicherheitsarchitektur“.*

Bei wieder anderen Akteur*innen wird betont, dass die MJA eine Art *„hilfreiche Ergänzung“* ihrer eigenen Arbeit ist, etwa, um **Kontakt zu Jugendlichen** aufzubauen, die sonst **nur schwer zu erreichen wären**. Dabei wird die MJA als innovativer Ansatz wahrgenommen, insbesondere aufgrund ihrer Fähigkeit, flexibel auf jugendliche Bedürfnisse einzugehen. Hierbei wird auch ein Unterschied zu klassischen Angeboten der Jugendarbeit, die weniger mobil sind, herausgestellt. Daher sei sie ein wichtiger Bestandteil des Konzepts der Integrierten Jugendarbeit: *„Auf dem Weg zu einer jugendgerechten Innenstadt verschiedene Bedürfnisse zu verstehen“.* Zudem sei sie eine Alternative zu klassischen Beratungsstellen, da sie Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreicht und die Hemmschwelle, Beratung in Anspruch zu nehmen, senkt.

Auch von Vertreter*innen der verschiedenen **Gremien** wird die MJA überwiegend positiv bewertet und als unverzichtbarer Teil der **Jugendbeteiligung** und **Stadtentwicklung** wahrgenommen. Auch hier spielt es eine große Rolle, dass sie Zugang zu unterschiedlichen Jugendlichen hat und eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche im öffentlichen Raum ist. Damit erreicht beispielsweise die AG Jugendbeteiligung mehr junge Menschen, als dies möglich wäre, wenn die verschiedenen Akteur*innen für sich agieren würden: *„Wir haben auch nochmal betont, dass wir einfach einen breiten Blick auf das Thema Beteiligung haben, weil die unterschiedlichen Akteurinnen unterschiedliche Zugänge zu Jugendlichen haben.“*

Im Kontext dieser Frage nach der Bewertung der Austausch- und Kooperationsbeziehung wurden die Expert*innen auch danach gefragt, wie sie **die Bekanntheit und Akzeptanz** der MJA einschätzen. Hierbei wird einhellig die Meinung vertreten, dass beides gegeben ist: „In der Innenstadt, sage ich mal, Mitte, an denen kommt keiner mehr vorbei (...), wenn es um Jugendliche geht“; „Ich glaube, dass jeder weiß, was für einen wichtigen Job die machen“. Dabei wird auch betont, dass es im Großen und Ganzen eine **hohe Aufmerksamkeit und Akzeptanz** gibt: „Wenn ich das Projekt vorstelle, wird es respektiert, wertgeschätzt und erzeugt Aufmerksamkeit.“

Alles in allem gibt es in den Expert*inneninterviews so gut wie **keine Kritik** am Ansatz der MJA, allerdings sind sich Einzelne im Hinblick auf die **Effektivität** (vgl. dazu auch Kapitel 3.5.4) nicht ganz sicher. Des Weiteren werden Grenzen des Ansatzes erwähnt, die vor allem mit der **Kapazität des Teams**, z.B. bei großen Menschenmengen oder dem Erreichen verschiedener Jugendgruppen, zusammenhängen.

3.5.4 Erfolge und Wirkungen des Projekts

Ein wesentliches Ziel der Expert*innen-Interviews sollte vor allem sein, ergänzend zu den Teamgesprächen, Hinweise auf „**Erfolge**“ des Projekts aus einer Außenperspektive zu erhalten. Auch wenn Wirkungen aufgrund der Charakteristika offener Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit an sich nur schwer, wenn nicht sogar unmöglich, zu messen sind (vgl. Meyer/Rahn 2023), sollten zumindest **Wirkungsannahmen** auf Basis von am Projekt beteiligten Expert*innensichtweisen identifiziert werden. Dabei diene als Orientierungshilfe die sogenannte Wirkungstreppe (vgl. Kurz/Kubek 2018), die zwischen den drei Ausprägungen „Output“, „Outcome“ und „Impact“ unterscheidet. Unter **Output** versteht man die messbare Quantität der **Aktivitäten im Projekt** sowie **die Bekanntheit und Akzeptanz** des Angebots. Der Output ist sozusagen das „Erwartbare“ und gleichzeitig die Basis für Wirkungen. Erst auf der Ebene von **Outcome bzw. Impact** wird hingegen von **Wirkung** gesprochen, was grob vereinfacht, die Realisierung vorab festgelegter Wirkungsziele bedeutet (beispielsweise die Verbesserung der Lebenslage der Zielgruppe, Veränderungen der Einstellungen oder Verhaltensweisen). Impact geht noch über die eigentliche Projektintention hinaus. In den folgenden Unterkapiteln werden Aussagen aus den Expert*innen-Interviews im Hinblick auf Output, Outcome und Impact zusammengestellt.

Output: Hohe Bekanntheit und Akzeptanz sowie große Anzahl an (gemeinsamen) Aktivitäten

Bereits in Kapitel 3.5.3 wurde dargestellt, dass die befragten Expert*innen von einer **hohen Bekanntheit und großen Akzeptanz** ausgehen. Diese sind zwar gemäß der Wirkungstreppe von Kurz/Kubek (2018) noch keine Wirkung im eigentlichen Sinne, sie sind aber letztendlich die Basis für Wirkungen. In den Expert*innen-Interviews wird eine **steigende Akzeptanz** in der Zivilgesellschaft facettenreich genannt (siehe auch oben). Ein weiteres Output-Kriterium sind die **durchgeführten Aktivitäten**, die facettenreich in den Interviews erwähnt werden. Neben der Bekanntheit und Akzeptanz sowie der Durchführung von Aktivitäten interessiert zudem, wie das Angebot von Seiten der jungen Menschen **angenommen wird**. Auch hierzu lassen sich Belege in den Interviews finden. Nach Auskunft einiger Expert*innen nehmen die Jugendlichen das Angebot der MJA durchaus in Anspruch, was bestätigt, dass es dafür einen Bedarf gibt. Zuletzt zählen auch die vielfältigen **Vernetzungsaktivitäten** als Output, da auch diese eine wichtige Ausgangsbasis für (potenzielle) Wirkungen sind. Die hohe Zufriedenheit mit dem Austausch sowie der Kooperation wurde bereits oben (Kapitel 3.5.3) dargestellt.

Outcome: Erfolge niedrigschwelliger Beratung, Realisierung der anwaltschaftlichen Vertretung, Aufbau eines gegenseitigen Verständnisses und Erfolge bei der Deeskalation

Outcome wird auf der Wirkungstreppe verstanden als Wirkung in Sinne einer **Veränderung von Einstellungen, Verhaltensweisen und Lebenslagen**. Dies bedeutet im konkreten Fall, dass die jungen Menschen im Rahmen der angebotenen Aktionen und Projekte sowie Beratungsleistungen Unterstützung erfahren und sich damit positive Veränderungen für ihre Lebenssituation und/oder Lebensperspektive einstellen.

- Zunächst lassen sich hier Interviewpassagen zusammenfassen, aus denen hervorgeht, dass insbesondere das **niedrigschwellige Beratungsangebot** seine Wirkung zeigt. Der Zugang zu schwer erreichbaren Personengruppen sowie die vielen niedrigschwelligen Kontaktmöglichkeiten, die es ermöglichen, dass auch Jugendliche in schwierigen Situationen das Angebot nutzen, werden von den Befragten geschätzt. Zu dieser niedrigschwelligen Beratung zählt auch, dass eine entsprechende Vermittlung erfolgen kann. Im Falle von Kooperationspartner*innen, die in bestimmte Angebote involviert sind oder gemeinsam bei Streetworkgängen dabei sind, erleichtert dies auch den **Zugang zu weiteren Beratungsangeboten**: *„Wir merken eine Türöffnerfunktion... die MJA erleichtert den Zugang zur Beratung.“*; *„Man sieht die Wirkung der mobilen Jugendarbeit besonders bei schwer erreichbaren Jugendlichen.“*
- Darüber hinaus werden **Bildungs- und Sozialisationseffekte** berichtet, die sich durch die **Teilnahme an den vielen Aktionen** ergeben, etwa bei Aktionen mit künstlerischer bzw. jugendkultureller Ausrichtung: *„Es geht um Selbstwirksamkeit. Ich kann mitgestalten, meine Stimme wird gehört.“*; *„Sie [die MJA] bietet eine wertvolle Plattform für kreative Projekte, gibt Jugendlichen eine Stimme und trägt zur Förderung der Selbstwirksamkeit und Identitätsbildung bei.“*
- Als Wirkung wird aber auch die **Zielerreichung eines Projekts** verstanden. Neben der Bereitstellung von Aneignungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, ist die Realisierung **konfliktfreier Begegnung** auf der einen Seite sowie die **Sensibilisierung** der Zivilgesellschaft für die **Belange der jungen Menschen** ein wesentliches Ziel des Projekts und damit ebenfalls ein Outcomekriterium. Letzteres wird vor allem durch die **anwaltschaftliche Funktion** realisiert, in deren Rahmen die Interessen und Belange der jungen Menschen vertreten werden. Für beides – konfliktfreie Begegnung sowie Sensibilisierung – lassen sich vielfältige Belege finden.
- Damit in Verbindung steht auch, dass es bei relevanten Akteursgruppen zu einer **Haltungsänderung** kommt, die wiederum deeskalierende Wirkung haben kann. Ein Beispiel hierfür ist das gegenseitige **Verständnis zwischen jungen Menschen und Polizeiarbeit**. Dabei wurde nach Auskunft der befragten Personen zum einen ein **besseres Verständnis für junge Menschen bei der Polizei** erzielt, u.a. durch Schulungsmaßnahmen, die von der MJA bei der Polizei durchgeführt wurden: *„Wissenstransfer hilft, die Taktik der Polizei zu verbessern, um Jugendliche, z.B. bei Polizeikontrollen, nicht zusätzlich zu triggern etc., Wissen zu deren Wahrnehmung hilft, Prozesse zu verbessern und Konflikte zu vermeiden“*; *„MJA sorgt für gegenseitiges Verständnis, sorgt für weniger Probleme.“* Zum anderen konnte aber auch ein besseres **Verständnis bei den jungen Menschen** im Hinblick auf die **Aufgaben und Rolle der Polizei** gefördert werden: *„MJA hilft Verständnis bei den Jugendlichen für die Rolle und Aufgabe der Polizei zu entwickeln“*.

- Mit diesem gestiegenen (gegenseitigen) Verständnis in Verbindung stehen auch Erfolge im Hinblick auf **Deeskalation**. Diese Erfolge spielen in Bezug auf das Projektziel der **Befriedung und Vermeidung von Konflikten** eine besondere Rolle. Dazu ließen sich verschiedene Textpassagen finden, die sich einerseits auf Einzelsituationen beziehen: *„In der Silvesternacht war Teilräumung des Schlossplatzes nötig geworden, da hat die MJA die Vorgehensweise der Polizei erläutert und am Rande jungen Menschen erklärt, was vor sich geht, und sie gebeten, nicht weiter zu eskalieren, sich rauszuhalten etc. Die Polizei geht davon aus, dass dies deutlich positive Auswirkungen hatte und größere Eskalation verhindert hat.“* Andererseits wird aber auch die Gesamtsituation als „entspannter“ beschrieben: *„Die Situation in der Stadt hat sich schon deutlich beruhigt, am Marienplatz und Feuersee ist fast nichts mehr, Schlossplatz war auch ruhig über den Sommer, einfach weil da viel los war, gute Durchmischung, gute Stimmung an der Musikbox.“*; *„Die Lage am Kleinen Schlossplatz hat sich entspannt, auch aus Sicht des Referats für Sicherheit und Ordnung und der Polizei.“*
- Dabei wird es auch als wesentlicher Erfolg der MJA gewertet, dass in vielen Aktionen eine **„Durchmischung“** erreicht wurde, und sich junge Menschen den öffentlichen Raum gemeinsam und ohne Konflikte aneignen: *„... die Bespielung des Schlossplatzes ist schon dadurch passiert, dass die MJA immer wieder dafür geworben hat und gesagt hat `wir brauchen Durchmischung, wir brauchen mehr Belegung, unterschiedliche Akteur*innen die was machen´“.*

Impact: Synergieeffekte durch die Vernetzung, nachhaltige Veränderung von Strukturen und Aufbau eines Systems integrierter Jugendarbeit

Unter Impact werden in der Systematik der Wirkungstreppe Effekte verstanden, die **über die eigentliche Projektziele hinausgehen**, etwa Impulse zur Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Lage oder nachhaltige Veränderung von Strukturen.

- Hierzu konnten einige Hinweise gefunden werden, etwa **positive Effekte durch die Zusammenarbeit**, die sich z.B. darin auswirken, dass betreute junge Menschen der Mobilien Jugendarbeit in andere Angebote vermittelt werden konnten: *„Andere junge Menschen haben Zugang zu uns bekommen, weil sie z.B. Sozialsunden bei uns ableisten konnten, auf die Idee hat uns die MJA gebracht“*; *„Wir haben schon viele junge Menschen erreicht, die inzwischen auch mitgehen und in den Programmen auch mitarbeiten“*.
- Des Weiteren werden Effekte berichtet, die auf einen zunehmenden **Aufbau von Strukturen** für eine **jugendgerechte Innenstadt** hindeuten: *„Wir brechen hier zunehmend Strukturen auf und haben proaktive Herangehensweisen, viele Akteure und Partner, die mitmachen.“*; *„...es entwickelt sich ein ganzes System, mit dem wir viel auffangen können.“* Dabei wird vor allem das Miteinander und die Synergieeffekte verschiedener Kompetenzen herausgestellt: *„... es ist ein schönes Miteinander, die Gesellschaft positiv zu beeinflussen.“*; *„multiprofessionelles Team hat größere Überzeugungskraft gegenüber Politik und Entscheidungsträgern als ein einzelner Mitarbeiter“*; *„Wir sind eine fachliche Mixtur, ein Kollektiv“*.

Letztendlich werden in Bezug auf Erfolge und Wirkungen aber auch **kritische Gedanken** geäußert, etwa im Hinblick auf die **hohen Erwartungen**, die damit verbunden sind, sowie, dass die MJA auch nicht jedes Problem lösen bzw. nicht immer überall sein kann: *„Das Team arbeitet ständig auf Hochtouren, und die Dynamik ist enorm, aber das schafft natürlich auch Überforderung.“*; *„Die Streetworker können natürlich nicht vier bis sechstausend Jugendliche abdecken, das ist eine Überforderung, aber die kleinen Momente, in denen sie deeskalierend wirken, sind wichtig.“*

4 Zusammenfassung der Befunde und Antworten auf die forschungsleitenden Fragen

In der Einleitung wurden die **drei leitenden Forschungsfragen** der wissenschaftlichen Begleitung herausgearbeitet und mit Hilfe von drei forschungsleitenden Perspektiven konkretisiert. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung sollte herausgefunden werden,

- wie sich der (historisch gewachsene) Ansatz der MJA in dem speziellen Setting der Stuttgarter Innenstadt „bewährt“ und inwiefern es entsprechender Anpassungen bzw. Weiterentwicklungen bedarf (professionstheoretische Perspektive),
- welchen Nutzen das Angebot der MJA in der Innenstadt für die jungen Menschen und/oder für relevante Stakeholder hat und inwiefern es der MJA gelingt, die Aneignungsprozesse von jungen Menschen in der Innenstadt zu unterstützen (evaluierende bzw. wirkungsorientierte Perspektive),
- welche Bedarfe und Unterstützungswünsche die jungen Menschen, die mit der MJA in Kontakt treten, formulieren und wie diese von den Mitarbeitenden der MJA konzeptionell in Form von Angeboten aufgegriffen werden können (jugendhilfeplanerisch-konzeptionelle Perspektive).

Auf Basis dieser Forschungsfragen wurden dann über vier Jahre hinweg empirische Daten erhoben. Die Befunde der verschiedenen Erhebungen wurden ausführlich in Kapitel 3 dargestellt. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden diese Befunde zum Abschluss nochmals systematisch auf die drei Untersuchungsperspektiven bezogen.

4.1 Perspektive 1: MJA im speziellen Setting Innenstadt – Anpassung des Methodenspektrums und Aufgabenerweiterung

In allen drei Erhebungen, d.h. sowohl in der Auswertung der Dokumentationsinstrumente, der Teamgespräche sowie der Expert*inneninterviews, zeigt sich, dass es zu einer **Anpassung der Methodik** und zum Teil auch **Aufgabenerweiterung** im Vergleich zu „klassischen“ Stadtteilangeboten Mobiler Jugendarbeit gekommen ist. Dies lässt sich letztendlich mit der spezifischen Eigenart der Stuttgarter Innenstadt als Freizeitort und Treffpunkt für junge Menschen erklären: Anders als in der Stuttgarter Innenstadt geht es bei einer stadtteilspezifischen Ausrichtung der Mobilen Jugendarbeit vor allem darum, den jungen Menschen, die in diesem Stadtteil leben, ihre Freizeit verbringen, einen Schulabschluss schaffen müssen und eine Ausbildung oder anderweitige Beschäftigungsmöglichkeiten suchen, eine entsprechende Perspektive anzubieten und sie diesbezüglich zu unterstützen. Genau für diese Aufgaben wurde die methodische Verschränkung von Streetwork (in diesem Stadtteil), dem Aufbau von und die Arbeit mit Gruppen vor Ort (sogenannte Clubs), die intensive, einzelfallorientierte Unterstützung und Begleitung (mit Fokus auf einen gelingenden Alltag am Wohnort) sowie die gemeinwesenorientierte Arbeit, mit dem Ziel, lokale Ressourcen zu erschließen und zu nutzen, entwickelt. Dies stellt sich in der Stuttgarter Innenstadt aber völlig anders dar: Die jungen Menschen, die sich dort treffen, wohnen nicht oder nur selten in der Innenstadt. Sie besuchen Schulen, machen eine Ausbildung oder gehen einer Arbeitstätigkeit außerhalb der Innenstadt nach. Ihre Sorgen und Nöte beziehen sich meist auf Probleme, die in der Innenstadt selbst nicht gelöst werden können. Und auch was die methodische Säule der Gemeinwesenorientierung betrifft, so kann das Team der MJA Innenstadt im Grunde keine wirkliche Gemeinwesenarbeit mit Bezug zu den jeweiligen Wohnorten der jungen Menschen anbieten.

Letztendlich stellt sich daher die Frage, inwiefern diese Methodenkombination aus Streetwork, Clubarbeit, Einzelhilfe und Gemeinwesenarbeit in dem besonderen Setting der Stuttgarter Innenstadt so funktionieren kann, wie ursprünglich geplant. Die Antwort ist ja, allerdings in veränderter Art und Weise, d.h. angepasst an dieses spezielle Setting. Dies soll an ein paar Beispielen illustriert werden:

- **Einzelfallhilfe/Beratung:** So sind die Probleme, die die jungen Menschen haben, bei einem Besuch in der Innenstadt ja nicht einfach weg, d.h., die jungen Menschen tragen nicht selten ihre Probleme mit sich rum, und hier ist die MJA Innenstadt trotzdem **eine wichtige Ansprechpartnerin** in vielerlei Belangen, so dass deren Beratungs- und Unterstützungsangebot dennoch von erheblicher Bedeutung ist. In Form **niedrigschwelliger Beratungsangeboten im öffentlichen Raum** kann sie begleiten und ggf. weitervermitteln. Auch längerfristige Einzelhilfeprozesse finden statt, dafür kommen die jungen Menschen extra in das Innenstadtbüro oder suchen die Mitarbeitenden an bestimmten Plätzen auf. Die Auswertung der Unterstützungsthemen zeigt, dass die „klassischen“ Themen der MJA wie Unterstützung in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf, Probleme mit Polizei, Justiz oder Behördenangelegenheiten, auch in der Beratung in der Innenstadt eine wichtige Rolle spielen. Hinzu kommen jedoch viele andere Themen, wie etwa psychische Beeinträchtigungen, Gesundheit, erfahrene Gewalt und viele mehr. Auch die **Zunahme an bereits volljährigen Personen**, die die Unterstützung nachfragen, verdeutlicht die enorme **Heterogenität der Themen in der Beratung**. Insofern geht es im Innenstadt-Projekt genauso um Einzelfallhilfe wie an einem üblichen Standort der MJA Stuttgart, es kommen aber vermutlich noch viele weitere Themen hinzu, die in Form niedrigschwelliger Beratung und Vermittlung bearbeitet werden können. Aufgrund der Themenvielfalt und Komplexität der Problemstellungen wurde zudem die Kooperation mit verschiedenen Institutionen, die hier eine jeweils spezifische Expertise haben, notwendig.
- **Arbeit mit Gruppen:** Die Auswertung der Projektdokumentation sowie die Befunde aus den Teamgesprächen verdeutlichen zwar, dass eine „klassische“ **Clubarbeit** nur bedingt bzw. in nur geringem Maße aufgebaut und durchgeführt werden konnte, allerdings scheint dies durchaus ein auch an anderen Standorten zu beobachtender Trend zu sein. Allerdings liegt nahe, dass dieser Effekt aufgrund der Spezifika des besonderen Sozialraums der Stuttgarter Innenstadt verstärkt wird: Zum einen wohnen die meisten jungen Menschen, die in Kontakt mit der MJA Innenstadt treten, gar nicht in der Innenstadt. Sie verbringen dort lediglich Zeit, feiern, flanieren, machen Besorgungen oder chillen mit Gleichaltrigen. Ein verbindliches Clubangebot mit festen Zeiten ist allein dadurch erschwert. Zweitens trifft das Team der MJA auf eine immense Fülle an jungen Menschen in der Innenstadt. Drittens handelt es sich hierbei nicht oder nur bedingt um Cliquen, die sich von der Nachbarschaft her, von der Schule oder von einem bestimmten Wohnort her kennen. Aufgrund dieser Spezifik musste die Grundidee der Arbeit mit Gruppen an diese Herausforderungen angepasst werden, indem die MJA Innenstadt dennoch **Möglichkeiten der Begegnung anbietet**. So wurden Orte für junge Menschen geschaffen und soziale Kontakte bzw. soziale Teilhabe in den vielfältigen **Aktionen und Projekten** ermöglicht. Dort treffen sich junge Menschen, kommen in Kontakt miteinander und verbringen gemeinsam Freizeit. Die wichtige Bedeutung der **Peer-Group** wird daher auch hierbei genutzt, wenn auch nicht in Form von Nachbarschafts- oder Schulcliquen. Die **Gewinnung und der Einbezug von Ehrenamtlichen** kann zudem als eine Art „Club“ verstanden werden, weil es sich dann um eine mehr oder weniger feste Gruppe handelt, die regelmäßig bei Veranstaltungen oder Aktionen aushilft. Insofern finden sich auch hier Hinweise auf Anpassungen, weil Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum die Basis für eine Arbeit mit Gruppen darstellen kann.

Diese **Anpassung** der Methodik lässt sich auch bei den beiden methodischen Säulen **Streetwork und Gemeinwesenarbeit** beobachten:

- Streetwork dient auch in der Innenstadt dem Kontaktieren bestimmter Jugendgruppen sowie dem Analysieren der Eigenheiten der Sozialräume. Allerdings findet sich im speziellen Setting der Innenstadt eine quantitativ höhere Menge an potenziellen Adressat*innen sowie Anzeichen einer Aufgabenerweiterung: So ist die Summe an jungen Menschen, die hier kontaktiert werden können, um ein Vielfaches höher als an „klassischen“ Standorten MJA und auch die Menge an potenziellen Kooperationspartnerschaften und Schlüsselpersonen im Sozialraum ist höher. Eine Aufgabenerweiterung findet sich aber vor allem in der Datenlieferungsfunktion: So erfüllt Streetwork im Innenstadtprojekt auch noch die Funktion des **Datensammelns**, etwa in Form der **Beobachtungsprotokolle oder der Gesprächsprotokolle**. Hier lässt sich eindeutig eine weitere, zusätzliche Aufgabe identifizieren, die über das klassische Verständnis eines stadtteilorientierten Streetwork hinausgeht. Die Fülle an Daten, die hierzu ausgewertet werden konnten (vgl. Kapitel 3.1) spricht für sich. Neben dem Kontaktieren junger Menschen und dem Kennenlernen wichtiger Schlüsselpersonen im Sozialraum kommt eine neue Aufgabe hinzu: Das Sammeln und Aufbereiten von Daten, mit dem Ziel, diese **Informationen zu jugendpolitischen sowie jugendhilfeplanerischen Zwecken** zur Verfügung zu stellen. Die Daten könnten darüber hinaus aber auch für die Veranstaltungsplanung, das Stadtmarketing, für kriminalpräventive Zwecke oder auch für städteplanerische Belange genutzt werden. Inwiefern dies gelingt, muss in den nächsten Jahren noch beobachtet werden.
- Was die **Gemeinwesenarbeit** betrifft, so lassen sich auch hier Anpassungen, aber auch Aufgabenerweiterungen finden. Zum einen entspricht die Gemeinwesenarbeit der „üblichen“ Vorgehensweise in der MJA, jedoch angepasst an die Bedingungen des Innenstadtkontextes. Diesem besonderen Kontext geschuldet handelt es sich um eine Menge an potenziellen Kooperationsmöglichkeiten und auch die Anzahl und Inhalte von Gremien ist etwas anders als an anderen Standorten. Daneben finden sich ebenfalls Hinweise auf einen Aufgabenzuwachs: So wurde in relativ kurzer Zeit eine **enorme Anzahl an Kooperationspartnerschaften** aufgebaut. Des Weiteren wurden zwei Arbeitskreise gebildet, bei denen die MJA Stuttgart federführend eine Moderationsfunktion hat, die AG Jugendbeteiligung sowie die AG Beratung. Eine weitere Besonderheit sind Kooperationen, die sonst in klassischen Stadtteilen keine oder nur eine geringe Rolle spielen, etwa zur Stadtbibliothek, zu Kultureinrichtungen, zu Künstler*innen, usw. Daneben können auch die vielen **Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum** als Teil von gemeinwesenorientierter Arbeit verstanden werden. Hierbei planen, gestalten und arbeiten zudem einige Kooperationspartner*innen mit. Aufgrund der Heterogenität und Komplexität der Themen, die im Falle von **niedrigschwelliger Beratung und/oder Einzelhilfe** anfallen, sind diese Kooperationspartnerschaften ebenfalls von besonderem Wert. Insbesondere in den Teamgesprächen wird von einer Zunahme an „**Multiproblemlagen**“ berichtet, weswegen der Einbezug spezifischer Expertise unabdingbar ist.

Insgesamt kann also sowohl von einer **Anpassung an die Gegebenheiten in der Innenstadt** als auch **von einer Erweiterung des Aufgabenspektrums** gesprochen werden, aber nicht von einer Veränderung der Aufgaben bzw. der Methoden. Klassische Themen der Jugendsozialarbeit koexistieren neben weiteren Themen. Die bereits mehrfach dokumentierte Flexibilität der MJA an die jeweils vorliegenden Herausforderungen in einem bestimmten Sozialraum (vgl. beispielsweise Meyer u.a. 2020; Meyer u.a. 2024; Krüger/Meyer 2024) ermöglichte auch hier eine Anpassung an den Kontext Innenstadt.

Die folgende Abbildung 65 verdeutlicht **diese Anpassung** sowie den damit einhergehenden **Aufgabenzuwachs**: In der Mitte der Abbildung, dunkelblau eingefärbt, finden sich die Aufgaben und Methoden eines klassischen stadtteilorientierten Ansatzes der Mobilien Jugendarbeit. Ausgehend von Streetwork werden junge Menschen kontaktiert, Clubs aufgebaut und Einzelhilfe angeboten. Flankiert wird dies durch gemeinwesenorientierte Anstrengungen, die wiederum mit Streetwork in Verbindung stehen. Diese Methodenkombination existiert im Grunde genauso auch in der Innenstadt. Zur Umsetzung dieser vier methodischen Säulen musste aber auch jeweils eine Anpassung an den Kontext erfolgen, die zum Teil auch eine Art Aufgabenerweiterung darstellen: Streetwork hat z.B. auch die Aufgabe Daten zu sammeln und Informationen zur Verfügung zu stellen, die Arbeit mit Gruppen findet eher in Form von Aktionen im öffentlichen Raum statt, die Gemeinwesenarbeit wird komplexer, weil weitreichende Netzwerke auf- und ausgebaut werden und der MJA kommt hierbei als Moderatorin dieser Prozesse eine wichtige Bedeutung zu. Einzelhilfe entspricht sowohl methodisch als auch inhaltlich dem „üblichen“ Vorgehen der MJA, findet aber auch in niederschweligen (zusätzlichen) Beratungsangeboten statt, meist in Kooperation mit anderen Akteur*innen, die hier eine spezifische Expertise haben. Diese Anpassungen und Aufgabenerweiterungen stehen zudem in Wechselwirkung zueinander: Das Sammeln von Daten hat z.B. eine wichtige Funktion bei der Planung von Aktionen, genauso aber auch bei der Gestaltung von Beratungsangeboten oder als Diskussionsgrundlage in Gremien. Bei der Durchführung von Aktionen sind Personen aus den Netzwerken involviert, es wird Beratung angeboten und entsprechende Daten zur Unterstützungsbedarfen erhoben. Die Netzwerke wiederum sind wichtige Planungsgrundlage für Aktionen, Beratungsangebote oder auch die Frage, welche Informationen in Zukunft im Rahmen von Streetwork gesammelt werden sollten. Die Beratung im öffentlichen Raum kommt nicht ohne Expert*innen aus dem Netzwerk aus und die gesammelten Daten zur Unterstützungsthemen dienen der Planung und Gestaltung von Beratung.

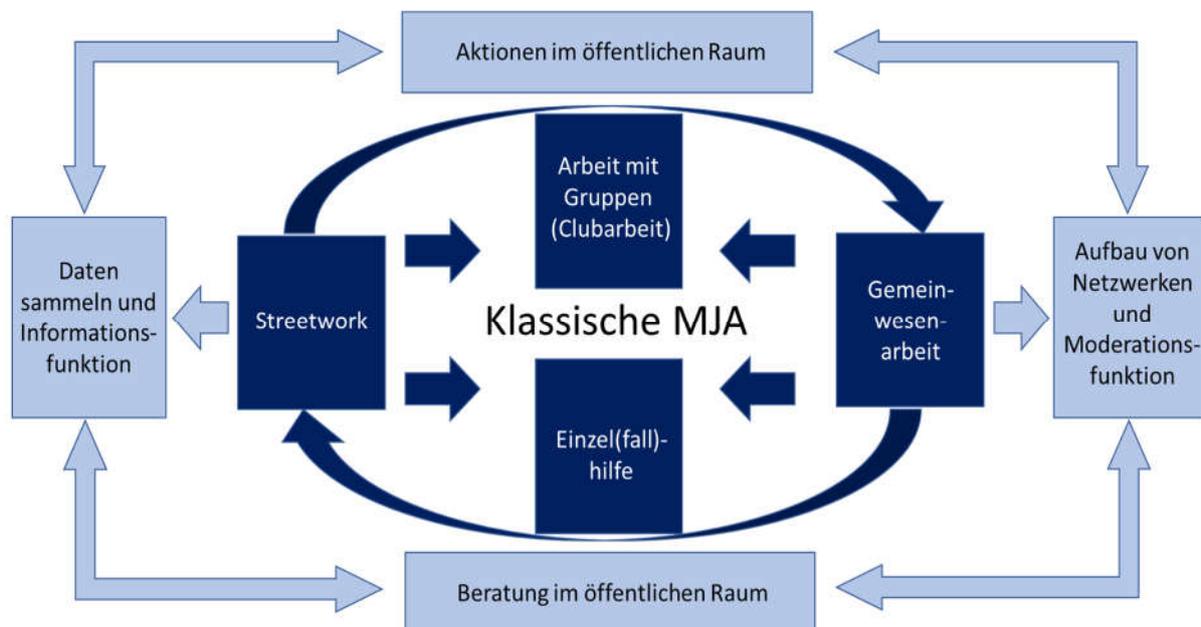


Abbildung 65: Anpassungen und erweitertes Aufgabenspektrum im Projekt MJA Innenstadt

Insgesamt verdeutlichen die Befunde, insbesondere die vielen Hinweise aus den Teaminterviews, dass es im Kern nicht zu einer Veränderung des klassischen Ansatzes der Mobilien Jugendarbeit gekommen ist, wohl aber eine Anpassung der Methoden erforderlich war, was wiederum zum Teil zu einer **Aufgabenerweiterung** führte.

Diese Anpassungsleistung sowie die dadurch bedingte Aufgabenerweiterung erfordert der Sache nach einen höheren Personalschlüssel als an anderen Standorten MJA in Stuttgart.

Alles in allem finden sich in den empirischen Belegen also keine Hinweise auf einen neuen Ansatz MJA. Gleichwohl zeigen die Befunde aber einen hohen Anpassungsdruck an die örtlichen Gegebenheiten und eine damit einhergehende Aufgabenverdichtung. Die in den Teaminterviews häufig geäußerten Befürchtungen einer „**Überlastung**“ sind sicher eine Folge davon.

4.2 Perspektive 2: MJA und Jugendliche im öffentlichen Raum – aneignungsorientierte, beratende und kriminalpräventive Facetten aufsuchender Jugendarbeit

Im Zentrum der zweiten Perspektive sollte insbesondere die Frage nach dem **Nutzen bzw. den Wirkungen des Angebots der MJA** in der Stuttgarter Innenstadt, sowohl in Bezug auf die jungen Menschen als auch hinsichtlich relevanter Stakeholder, stehen. Dabei lassen sich in Anlehnung an die Wirkungstreppe von Kurz/Kubek (2018) die drei Evaluationsdimensionen Output, Outcome und Impact unterscheiden. Relevante Befunde hierzu lassen sich in allen drei Erhebungsformen finden: In der Projektdokumentation wird vor allem die Output-Dimension deutlich, während Hinweise auf Outcome und Impact insbesondere in den Teaminterviews und den Expert*innengesprächen identifiziert werden konnten.

Der **Output** kann sowohl im Hinblick auf durchgeführte Aktivitäten als auch bezüglich der Menge an Daten und Informationen, die durch das Team zur Verfügung gestellt wurden, gemessen werden. Letzteres beinhaltet eine gigantische Menge an Datenmaterial: So wurden bis 2022 insgesamt 462 Streetworkprotokolle und nach der Umstellung im Jahr 2023 noch weitere 1.970 Beobachtungsprotokolle und 1.332 Gesprächsprotokolle erstellt. Damit beläuft sich der Datenstand zum Thema Streetwork auf über **3.500 Protokolle**.

Daneben wurde vom Team eine interne Statistik zu Einzelhilfeaktivitäten, Clubarbeit sowie zu Kooperationen und Aktionen geführt. Hierzu liegen **77 Wochenprotokolle** vor, in denen 1.384 Einzelhilfeaktivitäten, über 100 Kooperationspartnerschaften mit insgesamt 1.264 dokumentierten Kontakten sowie Informationen zu drei Clubs und zu 250 Aktionen und Projekten dokumentiert wurden. Der Projektoutput, d.h. die durchgeführten Aktivitäten und Angebote, verdeutlicht ebenfalls eine immense Arbeitsleistung, die anhand der vier methodischen Säulen der MJA zusammengefasst werden können:

- **Streetwork** wurde über die gesamte Projektlaufzeit hinweg relativ regelmäßig durchgeführt. Analog der Projektdokumentation finden sich kleinere Schwankungen, die sich aber vor allem durch die coronabedingten Restriktionen (bis 2021) oder durch jahreszeitliche Besonderheiten erklären lassen. Im Gesamtschnitt wurden aber pro Monat etwa 20 Streetwerkeinsätze (bis 2022) bzw. Streetworktage (ab 2023) dokumentiert, d.h. etwa 5 Einsätze je Woche. Dabei wurde eine Vielfalt an Orten aufgesucht. Allerdings zeigt sich auch, dass sich die Streetworkgänge im Verlauf des Projekts zunehmend auf fünf zentrale Orte konzentrierten: Allein knapp 90% aller Streetwork- bzw. Beobachtungs- oder Gesprächsprotokolle beziehen sich auf die fünf Orte **Schlossplatz, Freitreppe, Eckensee, Kleiner Schlossplatz und Europaviertel**. Dies hängt jedoch auch damit zusammen, dass es beliebte Plätze für junge Menschen in der Stuttgarter Innenstadt sind und sich augenscheinlich für Prozesse eines „Making a home“ eignen.

Seit dem Jahr 2023 nimmt zudem das **Europaviertel** zunehmend eine dominante Rolle ein. Eine Erklärung hierfür ist zum einen, dass der Arbeitsansatz der MJA im Europaviertel bereits erprobt wurde (vgl. Meyer u.a. 2020) und sich dort auch schon seit längerem ein Standort befindet, der von den jungen Menschen als Treffpunkt genutzt wird. Aufgrund von intensiver Kontakt- und Beziehungsarbeit fragen dort immer wieder bereits bestehende sowie auch neue Gruppen junger Menschen Unterstützung nach. Diese hohe Nachfrage zieht der Sache nach eine intensivere Aufenthaltsdauer nach sich. Zum anderen sind dort viele Jugendliche unter der Woche in den Nachmittagsstunden anzutreffen (Öffnungszeiten des Milaneo), weswegen das Team viel Zeit dort investieren muss. Anbetracht der wichtigen Bedeutung von Streetwork als Basis für Kontaktaufnahme und Analyse des jeweiligen Sozialraums (Kapitel 4.1) sowie als Grundlage für die Datenerhebungen und Informationsfunktion (Kapitel 4.3) sollten aber stets auch trotzdem in regelmäßigen Abständen alle möglichen Plätze in der Innenstadt aufgesucht werden, weil sich das Aneignungsverhalten junger Menschen auch ändern kann. Immerhin gibt es in der Stuttgarter Innenstadt eine Fülle an **weiteren, interessanten Plätzen und Orten** (z.B. der Marienplatz oder das Bosch-Areal). Dies gilt es bei der Planung von Personalressourcen zu berücksichtigen, vor allem dann, wenn die Nachfrage im Europaviertel hoch bleibt.

- Was die **Einzelhilfe** betrifft, so konnte auch hier eine beachtliche Summe an Aktivitäten dokumentiert werden, allerdings gab es Brüche in der Dokumentation, so dass die genaue Anzahl nicht lückenlos rekonstruierbar ist. Im Jahr 2021 wurden beispielsweise 130 Einzelhilfeaktivitäten dokumentiert. Aus dem Jahr 2022 liegen leider keine Daten dazu vor. Ab Anfang 2023 wurde dann die Erfassung verändert und in wöchentlichen Teamprotokollen festgehalten. Diese Dokumentation umfasst fast 1.400 Einzelfallaktivitäten, was in etwa **15 Einzelhilfeaktivitäten je Woche** in der zweiten Projekthälfte entspricht. Diese Anzahl ist jedoch nicht gleichzusetzen mit der Anzahl an Personen, die im Rahmen von Einzelhilfe betreut wurden. Es wurde lediglich die Anzahl der Aktivitäten erfasst, wobei es hierbei sicher mit einigen Personen mehrere Termine bzw. Aktivitäten gab. Unabhängig davon verdeutlicht diese immense Zahl die **Menge an Arbeitszeit**, die für Einzelhilfe angefallen ist. Hinzu kommen noch vielfältige Beratungsanlässe bei den vielen verschiedenen **Aktionen und Veranstaltungen** (siehe unten).
- Wie sich gezeigt hatte, ist die methodische Säule der „**Clubarbeit**“ in der Innenstadt nicht so einfach umzusetzen, weswegen vor allem auf **Aktionen und Projekte** im öffentlichen Raum gesetzt wurde (d.h. auf eine andere Form der Arbeit mit Gruppen). Clubarbeit – verstanden als intensive und kontinuierliche Arbeit mit einer festen Gruppe – scheint aber ohnehin auch an anderen Standorten nicht mehr so einfach zu funktionieren. Hinzu kommt aber, dass die jungen Menschen meistens nicht in der Innenstadt leben und es daher nochmals schwieriger ist, stadtteilbezogenen Cliquen zu Clubs zusammenzuführen. Stattdessen kommen die jungen Menschen in mehr oder weniger großen Freundesgruppen in die Innenstadt, um dort zu feiern, zu flanieren oder einfach nur zu chillen. An entsprechenden Orten vermischen sich dann wiederum Gruppen, so dass der Aufbau einer festen Gruppe erschwert ist, auch wenn es mehrere Versuche gab, Clubs aufzubauen. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen könnte hierbei jedoch auch als Versuch gewertet werden, die Grundidee eines „festen“ Clubs umzusetzen.
- Hingegen wurden im Innenstadt-Projekt viele verschiedene **Aktionen, Projekte und Veranstaltungen** durchgeführt, die einerseits Züge der **Arbeit mit (größeren) Gruppen** tragen, gleichermaßen aber aufgrund ihres Charakters auch als „Aktionen im öffentlichen Raum“ der Methode der **Gemeinwesenarbeit** zugeordnet werden können. Zudem finden sich Aspekte von **Beratung und Einzelfallhilfe**, weil in manchen Aktionen und Projekten mit spezifischen Gruppen gearbeitet wird und/oder einzelfallbezogene Themen besprochen bzw. bearbeitet werden.

Aufgrund dieser Hybridität von Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum müssen diese als einzelner Punkt aufgelistet werden. Über den gesamten Projektzeitraum hinweg wurden dabei knapp **300 Aktionen, Projekte oder Veranstaltungen** dokumentiert. Dabei fanden in der zweiten Projekthälfte fünfmal so viele Aktivitäten statt wie in der ersten Projekthälfte; im Schnitt etwa **drei Aktivitäten je Woche**. Einige dieser Aktionen haben sich zu festen Regelangeboten etabliert, etwa die Aktivitäten Haltestelle, Powerzeit Europaviertel, Eck am See und Sozialer Späti.

- Der Output von **gemeinwesenorientierter Arbeit** kann vor allem anhand der vielfältigen **Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten** gemessen werden. Wie oben bereits erwähnt, können aber auch die vielen Aktionen im öffentlichen Raum als gemeinwesenorientierte Arbeit interpretiert werden. Insgesamt zeigt die Dokumentation, dass im gesamten Projektverlauf Kooperationsbeziehungen mit etwa **115 Einzelpersonen oder Organisationen** aufgebaut wurden. Insgesamt wurden dabei **1.264 Kontakte dokumentiert**, wobei die meisten Kontakte mit der Stadtbibliothek sowie mit diversen Akteur*innen aus den Arbeitsbereichen Kinder- und Jugendarbeit bzw. mit anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit stattfanden.

Insgesamt verdeutlichen diese Zahlen also einen **immensen Output**, den das Projekt leisten konnte. Aufgrund der Spezifik des Sozialraums sowie den relativ hohen Stellenanteilen in diesem Projekt ist das Projekt „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ aber kaum mit einem anderen Stadtteilangebot der MJA Stuttgart vergleichbar, etwa im Hinblick auf die Summe an Aktionen sowie die Menge an (potenziellen) Kooperationspartnerschaften und dafür notwendig werdenden Vernetzungsaktivitäten.

Was die nächste Stufe auf der Wirkungstreppe nach Kurz/Kubek (2018), den **Outcome** des Projekts, betrifft, so muss hier unterschieden werden zwischen Wirkungen in Bezug auf die **unmittelbaren Projektziele** (zu nennen sind hier beispielsweise Befriedung/Prävention durch adäquate Unterstützung junger Menschen bei der Aneignung des öffentlichen Raum sowie passgenaue Beratung/Begleitung oder Vermittlung im Falle von Unterstützungsbedarfen) und indirekten Wirkungen im Hinblick auf **relevante Strukturbildung** (gemeint ist hier vor allem der Aufbau von Strukturen zur Umsetzung einer jugendgerechten Innenstadt sowie geeigneter Unterstützungsangebote für junge Menschen):

- Wirkungen im Hinblick auf die **unmittelbaren Projektziele**, d.h. Wirkungen, die sich aus der **Arbeit mit den jungen Menschen** ergeben, finden sich vor allem in den Befunden der Teaminterviews. Dort wird berichtet, dass die jungen Menschen das Angebot zunehmend **akzeptieren und schätzen**, und dass sie die Aktionen und Gesprächsangebote gerne in Anspruch nehmen. Neben der Akzeptanz des Angebots der MJA sind aber vor allem Hinweise auf **Effekte der Unterstützung und Veränderungen bei den Verhaltensweisen** relevant. Hierzu lassen sich lediglich Wirkungsannahmen identifizieren, weil eine kausale Überprüfung, inwiefern die Arbeit des Teams ursächlich zu bestimmten Effekten beigetragen hat, im Grunde unmöglich ist. Hierzu bräuchte man strenggenommen **experimentelle Laborbedingungen**, etwa mit Hilfe einer Kontrollgruppe, eines Vorher-Nachher-Vergleichs sowie der Kontrolle sämtlicher Einflussfaktoren, die ebenfalls einen solchen Effekt bewirken könnten, was in einem Handlungsfeld der offenen Arbeit niemals gelingen kann (vgl. dazu Meyer/Rahn 2023). In den Teamgesprächen und Expert*inneninterviews lassen sich daher lediglich **Wirkungsannahmen** finden: Allgemein wird beispielsweise berichtet, dass es seit der Präsenz der MJA **keine größeren Konflikte mehr** in den Innenstadt gab. Im Speziellen werden Veränderungen bei den jungen Menschen daran festgemacht, dass sich bestimmte Jugendgruppen augenscheinlich mittlerweile besser **selbst „regulieren“ können**. Ebenso wird von **Erfolgen der Einzelhilfe und Beratung** berichtet.

In den Expert*inneninterviews wird beispielsweise explizit der Zugang zu schwer erreichbaren Personengruppen als wesentlicher Erfolg des Teams herausgestellt. Grund dafür sei das durch und durch niedrigschwellige Kontakt- und Beratungsangebot. Und wenn die MJA nicht konkret helfen kann, ermöglicht das aufgebaute Netzwerk, dass eine entsprechende Vermittlung erfolgen kann. Ein besonderer Erfolg ist nach Ansicht des Teams zudem, dass sich Jugendliche **ehrenamtlich** für die MJA **engagieren**. Insbesondere im Hinblick auf die Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum wird von einer Wirkung in Bezug auf die **Förderung sozialer Kontakte und sozialer Teilhabe** verwiesen. Zum anderen fördern diese Angebote auch die Begegnung zwischen verschiedenen Personengruppen und tragen damit zu **Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt** bei, was sich wiederum positiv im Sinne von **Demokratiebildung** auswirkt. Da es in dem Projekt im Kern auch um die **Unterstützung von Aneignungsprozessen** im öffentlichen Raum ging, sind neben den Wirkungen auf die jungen Menschen aber auch Effekte in den Blick zu nehmen, die sich in einem besseren Verständnis und einer **höheren Akzeptanz** von Jugendlichen im öffentlichen Raum äußern. Hierzu wird beispielsweise in den Teamgesprächen erwähnt, dass sich **„das Auftreten“ der Polizei** verändert habe.

- Was Wirkungen im Hinblick auf **Strukturbildung** betrifft, so sind hier vor allem die Effekte der **Vernetzungsprozesse** und Erfolge der **Kooperationsbeziehungen** bedeutsam. Neben dem immensen Output dieser Anstrengungen (siehe oben) sind hier vor allem Informationen aus den Teamgesprächen und den Expert*inneninterviews relevant. In den Teamgesprächen wird beispielsweise immer wieder deutlich, wie viel Arbeitszeit und Energie in den Aufbau eines funktionierenden Netzwerks investiert wurde. Es sind dadurch **stabile und dauerhafte Kooperationsbeziehungen** entstanden, das zeigt sich auch daran, dass viele **Aktionen und Veranstaltungen** mittlerweile in den **Regebetrieb** übergegangen sind. Dies kann als Erfolg dieser Bemühungen gedeutet werden. Diese, in Form von institutionalisierter Zusammenarbeit durchgeführten Aktionen entwickelten sich zunehmend zu Orten, die gleichermaßen **Beratungs-, Aufenthalts-, Begegnungs- und Engagementpotenziale** beinhalten. Daneben wird es auch als Erfolg gewertet, dass sich einige Kooperationspartner*innen an **Streetworkgängen beteiligen**, was zu einem Abbau von Zugangsbarrieren beiträgt, etwa zur Suchtberatung oder Angeboten des Jugendamts. Ein ähnlicher Erfolg ist der Aufbau einer nachhaltigen **Gremienstruktur**, vor allem die AG Jugendbeteiligung und die AG Beratung. Aber nicht nur die Verstetigung dieser Aktionen und Gremien ist ein Erfolg, es wird immer wieder davon berichtet, dass es dadurch besser gelungen ist, junge Menschen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf **an passende Stellen bzw. Expert*innen zu vermitteln**.

Neben dem Outcome, der als Wirkung im Sinne der Projektziele definiert werden kann, bezieht sich die letzte Stufe der genannten Wirkungstreppe auf den **sogenannten Impact**, d.h. Effekte, die über die eigentliche Intention des Projekts noch hinausgehen. Dabei handelt es sich z.B. um Effekte mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz oder (positive) Nebeneffekte, mit denen nicht unmittelbar gerechnet wurde. Ein solcher Impact könnten „Nebeneffekte“ der **Informations- und Moderationsfunktion** sein. So trug das Gesamtvorhaben dazu bei, dass das Arbeitsfeld der Mobilien Jugendarbeit einer **breiteren Öffentlichkeit zugänglich** wurde und dadurch **bekannter wurde**. Viel wichtiger ist aber, dass das Team mit einer **spezifischen Expertise** auftreten konnte, und damit Professionalität demonstriert wird. In vielen Textstellen wird immer wieder erwähnt, dass die Mobile Jugendarbeit zunehmend einen **„Expert*innen-Status“** bekommen hat und entsprechend auch bei wichtigen politischen Entscheidungen gefragt wurde. Im Bereich der Vernetzung hat sie zudem **federführend Prozesse moderiert**.

Die Zusammenstellung des Projektoutputs sowie der relevantesten Wirkungsannahmen führt zu wichtigen Überlegungen im Hinblick auf **Gelingensfaktoren** im Projekt. Demnach kann zumindest die Hypothese formuliert werden, dass bestimmte Angebote und Faktoren die Basis für entsprechende (positive) Wirkungen sind. Diese Gelingensbedingungen können wiederum in die grafische Darstellung des **Aufgabenprofils der MJA Innenstadt** (vgl. Abbildung 65) integriert werden, um zu verdeutlichen, welche Effekte sich zumindest hypothetisch durch die vielfältigen Aktivitäten und Angebote einstellen.

Demnach trägt die **Präsenz des Teams im öffentlichen Raum**, in Form von Streetwork, verweilendem Streetwork oder Aktionen/Projekte zur Befriedung bei bzw. wirkt Konflikten präventiv entgegen. Die Mitarbeitenden ermöglichen es den jungen Menschen, dass sie sich den öffentlichen Raum aneignen können, ohne dass es dadurch zwangsläufig zu Konflikten kommt. Damit ermöglicht die MJA Innenstadt Prozesse eines „Making a home“ (vgl. Krass u.a. 2024) und wirkt **konfliktreduzierend**. In den Expert*inneninterviews wurde beispielsweise betont, wie wichtig es sei, Jugendlichen sichere Räume anzubieten und sie dadurch aber auch gleichzeitig in die **Planung und Gestaltung des innerstädtischen Lebens** einzubinden. Die MJA wird hier als „Bindeglied“ zwischen den Jugendlichen und verschiedenen Institutionen der Stadtgesellschaft gesehen. Damit unterstützt sie deren Beteiligung in der Stadtgesellschaft, fördert den Austausch zwischen Jugendlichen und anderen Bevölkerungsgruppen und agiert als Sprachrohr. Dies alles funktioniert jedoch nicht ohne eine möglichst kollektive und gemeinsam entwickelte Strategie der **Jugendbeteiligung**, weswegen auf der Ebene der **Vernetzung** die Konzeption und Durchführung entsprechender Beteiligungsansätze verhandelt werden muss (AG Jugendbeteiligung).

Neben der aneignungsförderlichen und präventiven Funktion der MJA Innenstadt lassen sich auch Effekte im Hinblick auf **passgenaue Beratung und Unterstützung** finden. Hierbei ermöglicht die aufsuchende Arbeit einen (ersten) Zugang zu relevanten Gruppen. Mit Hilfe von Gesprächen werden **Bedarfe identifiziert**, die wiederum in passgenaue Konzepte überführt werden können. Auch hier ist die **Ebene der Vernetzung** wichtig, weil es nur durch entsprechende Kooperationspartnerschaften gelingt, passgenaue Beratungsangebote zu entwickeln, auch in einem multidisziplinären Sinne. Abbildung 66 zeigt diese Wirkungsannahmen und förderlichen Faktoren im Kontext des in Abbildung 65 entwickelten Aufgabenmodells der MJA Innenstadt als Ergänzung in roter Schrift.

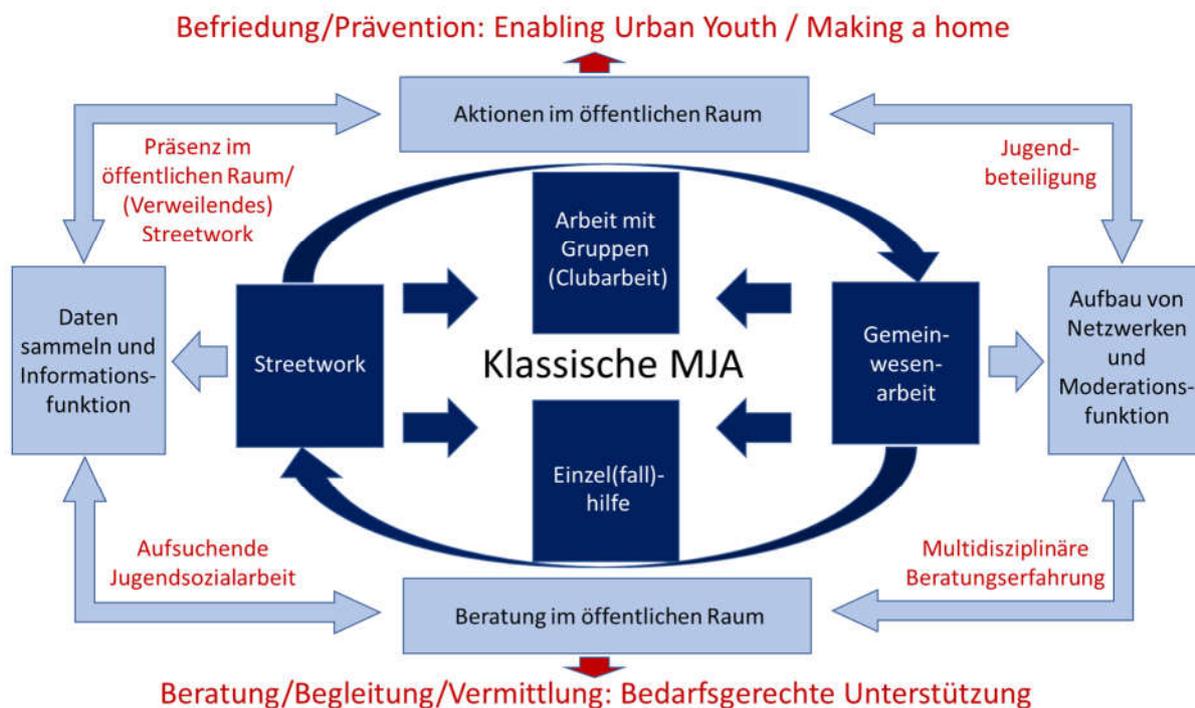


Abbildung 66: Indikatoren für einen wirkungsorientierten Blick im Projekt MJA Innenstadt

4.3 Perspektive 3: MJA als Sprachrohr für junge Menschen – mit forschendem Blick unterwegs, um passende Konzepte zu entwickeln

Zur Beantwortung der Forschungsfrage nach den **Möglichkeiten zur Datensammlung** im Rahmen von Streetwork und Aktionen und einer dadurch resultierenden Rolle als **Datenlieferantin** können insbesondere die **Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle** herangezogen werden. Die Befunde hierzu verdeutlichen, wie viele unterschiedliche Auswertungsmöglichkeiten, insbesondere zu den beobachteten Orten, bestehen.

So können die **Beobachtungsdaten** beispielsweise im Hinblick auf **Stimmungsparameter** analysiert werden. Von besonderem Interesse war dabei die Frage, ob es bestimmte Parameter gibt, die mit dem Auftauchen von **kurzfristiger oder langfristiger Aggression** korrelieren. Hier zeigt die statistische Analyse, dass Aggression insbesondere mit den Stimmungsparametern **Polizeipräsenz, Präsenz/Selbstdarstellung** und in etwas geringerem Maße auch mit dem **Alkohollevel** korrelieren. Hingegen scheint es überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Aggression und **Vielfalt** zu geben. Inwiefern Polizeipräsenz, Alkohollevel oder Selbstdarstellung aggressionsförderlich bzw. Vielfalt aggressionshemmend wirken könnte, lässt sich jedoch nicht kausal beantworten, da statistische Korrelationsanalysen lediglich einen Zusammenhang identifizieren können. Ein Kausalschluss ist hingegen nicht möglich. Unabhängig davon können die Befunde wertvolle Hinweise zur **Planung, Gestaltung und Durchführung entsprechender Angebote** liefern, weil sich zumindest bestätigt, dass eine vielfältige Besucher*innenstruktur seltener mit Aggression einhergeht. Sowohl im Hinblick auf Veranstaltungen als auch in städteplanerischen Belangen sind die Befunde interessant und sollten in den Folgejahren nochmals eingehender analysiert werden.

Ein Problem hierbei ist jedoch die Skalierung der Beobachtungsparameter. Während bei allen anderen Merkmalen oftmals die 10er-Skala vollständig ausgeschöpft wird, gibt es sehr selten Beobachtungsprotokolle, bei denen das Auftreten von Aggression vermerkt ist, und wenn, dann oftmals nur mit den Werten 1, 2 oder 3. Hier sollte überlegt werden, ob die 10er-Skala beim Merkmal Aggression zugunsten einer niedrigeren 3er-Skalierung (z.B. keine Aggression, leichte aggressive Stimmung, stärkere aggressive Stimmung) verändert wird, um dadurch besser statistische Berechnungen vornehmen zu können.

Die **Gesprächsprotokolle** liefern hingegen vor allem Hinweise zu den Themen, die junge Menschen in der Innenstadt bewegen. Hier muss unterschieden werden zwischen **Gesprächsinhalten** (über was wurde geredet) und **geäußerten Unterstützungsbedarfen** (welche Unterstützungen brauchen die jungen Menschen). Zunächst verdeutlicht die Auswertung der Gesprächsprotokolle, dass vorwiegend Gespräche mit männlichen Jugendlichen, in Gruppen und mehrheitlich wohnhaft in Stuttgart geführt wurden. Was das Alter der Gesprächspartner*innen betrifft, so waren diese am häufigsten zwischen 14 und 18 Jahre alt, wobei im Projektverlauf der **Anteil an jungen Erwachsenen** (zwischen 18 und 27 Jahren) sowie **der Erwachsenen** (über 27 Jahren) **merklich ansteigt**. In Bezug auf die Inhalte der Gespräche sowie geäußerte Unterstützungsbedarfe zeigt sich im Zeitverlauf eine Veränderung, die allerdings auch mit der Umstellung des Instruments von offenen Fragen auf vorkategorisierte Ankreuzoptionen zusammenhängen könnte. So spielte in der ersten Projekthälfte neben den verschiedenen Unterstützungsbedarfen vor allem die Themen **Freizeit, Treffmöglichkeiten und Räume für junge Menschen** in der Innenstadt eine größere Rolle, ebenso wie Erfahrungen mit der Polizei. Vermutlich lag dies jedoch in den im Jahr 2021 noch in den gültigen Beschränkungen durch die Corona-Pandemie begründet. In der zweiten Projekthälfte sind dann das Thema „**Lebenssituation**“ und als Pendant die Unterstützungsbedarfe „**Lebensperspektive**“, Unterstützung in den Bereichen **Schule, Ausbildung und Arbeit** sowie der Wunsch nach „direkter Hilfe/schneller Unterstützung“ besonders dominant. Es zeigt sich also eine deutliche Verschiebung in Richtung **Beratungsthemen**, dennoch wurde auch später noch häufig das Themenspektrum Freizeit und Treffmöglichkeiten genannt.

Daneben verdeutlicht die Auswertung, dass es Unterschiede im Hinblick auf die Tageszeit, das Alter der Gesprächspartner*innen sowie das Geschlecht gibt:

- Unterschiede nach **Tageszeit**: Augenscheinlich spielen die Themen Gesundheit, Freizeit sowie die Lebenssituation in Gesprächen am (späteren) Abend eine geringere Rolle als tagsüber. Hingegen ist die Vorstellung des Teams, die Frage einer jugendgerechten Innenstadt und Gespräche über die Idee der Integrierten Jugendarbeit in den Abendstunden stärker ausgeprägt.
- Unterschiede nach **Alter**: Das Thema Freizeit scheint vor allem für jüngere und mittlere Altersgruppen eine besondere Bedeutung zu haben. Ähnliches gilt für die Themen Lebenssituation und Lebensperspektive. Hingegen kommen die Themen Gesundheit, Beteiligung, gesellschaftliche Entwicklungen sowie über „Stuttgart und die Region“ überproportional häufig bei Gesprächen mit jungen Erwachsenen und erwachsenen Personen vor. Entsprechend unterscheiden sich auch die Unterstützungsbedarfe etwas: Jugendliche (unter 14, 14-17 Jahren) nannten im Vergleich häufiger „jugendtypische“ Themen, wie Familiensituation oder Schule/Ausbildung/Beruf, aber auch Erfahrung mit sexualisierter oder körperlicher/psychischer Gewalt. In den Gesprächen mit jungen Erwachsenen und erwachsenen Personen kamen hingegen die Themen Aufenthalt, Lebensperspektive, Diskriminierung, körperliche Gesundheit, psychische Gesundheit, Behördenangelegenheiten, Schulden, Wege in den Arbeitsmarkt, Strafverfolgung, Suchtmittel, Wohnraum und Wohnungslosigkeit, Vermittlung im Hilfesystems und Strafvollzug etwas häufiger vor.

- **Geschlechtsbezogene Unterschiede** sind weniger erkennbar. Hier lassen sich lediglich leichte Tendenzen identifizieren, die mit geschlechtsspezifischen Eigenheiten zusammenhängen dürften: Überproportional häufig nannten beispielsweise männlich gelesene Personen die Themen soziale Anerkennung, Aufenthalt, Themen mit strafrechtlicher Relevanz (z.B. Bußgeld/Ordnungswidrigkeit, Strafverfolgung), Lebensperspektive, Behördenangelegenheiten sowie das Themenspektrum Schule, Ausbildung und Beruf. In Gesprächen mit weiblich gelesenen Personen oder divers gelesene Personen kamen hingegen die Themen Familiensituation, Hilfe zur Selbsthilfe, psychische Gesundheit, Suchtmittel, Vermittlung im Hilfesystem, direkte/schnelle Hilfe sowie Erfahrung mit Gewalt etwas häufiger vor.

Von besonderem Interesse bei der Datensammlung war aber vor allem die Frage, ob es im Hinblick auf die Beobachtungen und geführten Gespräche bestimmte **Unterschiede im Hinblick auf den jeweiligen Ort**, die im Rahmen von Streetworkgängen aufgesucht wurden oder an denen Aktionen stattfanden, gibt. Ziel dieser Perspektive war es, etwaige ortsspezifischen Eigenschaften identifizieren zu können, um daran entsprechende Konzepte für (neue) Angebote oder Projekte auszurichten. Hierzu wurden jedoch nur die Protokolle zu den fünf am häufigsten besuchten Orte ausgewertet. Die durchgeführten statistischen Analysen verdeutlichen zum Teil einige Unterschiede zwischen den fünf Hauptorten Schlossplatz, Europaviertel, Freitreppe, Eckensee und Kleiner Schlossplatz:

- Die Beobachtungsprotokolle zeigen, dass sich der **Schlossplatz** vor allem durch eine hohe Vielfalt, Bewegung und Aktivität, aber auch durch ein überproportionales Feier- und Alkohollevel sowie durch Laustärke und Polizeipräsenz auszeichnet. Kurzfristige und längerfristige Aggression kommen hier vergleichsweise häufig vor. Was die Gesprächsthemen betrifft, so findet sich dort eine im Vergleich zum Gesamtschnitt überproportionale Bedeutung des Vorstellens der MJA, des Konzepts der Integrierten Jugendarbeit sowie des Themas „Jugendgerechte Innenstadt“. Was die genannten Unterstützungsbedarfe betrifft, so wurden hierbei die Themen Aufenthalt, Familiensituation, „Gehört werden“, Lebensperspektive, Suchtmittel, Arbeitsmarkt, Wohnraum, Vermittlung im Hilfesystem sowie direkte/schnelle Hilfe überproportional häufig erwähnt.
- Das **Europaviertel** zeichnet sich kaum durch besonders markante Beobachtungsparameter aus, allerdings sind Alkohollevel und Polizeipräsenz unterdurchschnittlich ausgeprägt. Hingegen kommt kurzfristige Aggression etwas häufiger vor als an anderen Orten. Besonders deutliche Unterschiede im Vergleich zu anderen Orten lassen sich im Hinblick auf die Gesprächsthemen und Unterstützungsbedarfe im Europaviertel finden: Fragen zur Lebenssituation und zur Lebensperspektive haben hier eine zentrale Bedeutung (über 50% der Gespräche), gefolgt vom Thema Freizeit. Hingegen spielen das Vorstellen der MJA und des Konzepts der Integrierten Jugendarbeit im Europaviertel kaum eine Rolle, vermutlich, weil sich dort das Angebot der MJA bereits seit 2016 etabliert hat (vgl. dazu Meyer/Rahn 2017, Rahn/Meyer 2018, Rahn/Meyer 2017, Meyer u.a. 2020). Die genannten Unterstützungsbedarfe entsprechen diesen Gesprächsthemen: Eine überproportionale Rolle spielen z.B. die Themen Aufenthalt, Lebensperspektive, Behördenangelegenheiten, Arbeitsmarkt, Schule und Ausbildung sowie direkte Hilfe/schnelle Unterstützung.

- Bei der **Freitreppe** sind Vielfalt und Bewegung/Aktivität unterdurchschnittlich ausgeprägt, höhere Werte als im Gesamtschnitt haben hingegen die Merkmale Alkohol- und Feierlevel. Von den Gesprächsthemen her spielen dort die Themen Freizeit sowie Gesundheit eine überproportionale Rolle. Wie bereits beim Schlossplatz hat auch das Vorstellen der MJA und des Konzepts der Integrierten Jugendarbeit an der Freitreppe eine im Vergleich zum Gesamtschnitt überproportionale Bedeutung. Unterstützungsbedarfe wurden hier kaum erwähnt, lediglich die Themen Bußgeld/Ordnungswidrigkeiten, Hilfe zur Selbsthilfe sowie Strafverfolgung wurden genannt.
- Ähnlich wie bei der Freitreppe sind auch am **Kleinen Schlossplatz** die Merkmale Vielfalt und Bewegung/Aktivität unterdurchschnittlich ausgeprägt, während sich dort überdurchschnittlich hohe Werte bei den Merkmalen Alkohol- und Feierlevel sowie Lautstärke finden lassen. Als Gesprächsthema spielt vor allem das Thema Freizeit eine wichtige Rolle. Das eher selten genannte Thema „Jugendgerechte Infrastruktur“ hat am Kleinen Schlossplatz im Vergleich zu den anderen Orten zudem eine gewisse Rolle. Die genannten Unterstützungsbedarfe ähneln denen, die auch bei der Freitreppe oder am Schlossplatz häufig genannt wurden: Aufenthalt, Bußgeld/Ordnungswidrigkeiten, Strafverfolgung und Strafvollzug, Lebensperspektive sowie der Themenkomplex Schule, Ausbildung und Beruf.
- Den **Eckensee** zeichnet vor allem eine vergleichsweise hohe Vielfalt aus. Aber auch die Merkmale Alkohol-, Feierlevel sowie Polizeipräsenz sind höher als der Durchschnitt. Niedriger ist hingegen die Lautstärke. Dort sind gesundheitsrelevante Themen stärker ausgeprägt als an anderen Orten. Den Eckensee zeichnet zudem aus, dass dort eine immense Fülle an Unterstützungsbedarfen geäußert werden. So werden dort die Bedarfe „Gehört werden“, Familiensituation, Lebensperspektive, Lebenssicherung, psychische Gesundheit, Suchtmittel, Vermittlung im Hilfesystem, Wohnraum und Wohnungslosigkeit, Erfahrung mit Gewalt sowie direkte Hilfe/schnelle Unterstützung überproportional häufig erwähnt.

Diese Charakterisierungen spiegeln letztendlich bestimmte Eigenschaften der fünf Örtlichkeiten wider, die wiederum optimal in Passung zu den im Rahmen des Projekts entwickelten **Treff-, Begegnungs- und Beratungsangeboten** treten. So ist der **Schlossplatz** geprägt durch heterogene Besuchende, und es lassen sich dort vielfältige Themen und Unterstützungsbedarfe finden. Ja nach Jahreszeit bzw. ob dort Events stattfinden, gibt es aber auch einen erhöhten Alkohol- und Feierlevel sowie eine höhere Polizeipräsenz. Die hierzu entwickelten Angebote (z.B. **Mein Schlossplatz, Haltestelle**) korrespondieren sehr gut mit diesen Bedürfnissen und Eigenheiten. Im **Europaviertel** ist die Situation geprägt durch das dort bereits seit längerem bestehende Angebot der MJA Europaviertel (**Terrasse, Powerzeit**) und den dort ebenfalls bereits seit längerem betreuten jungen Menschen. Die Gesprächs- und Unterstützungsthemen entsprechen vielfach den „klassischen“ Themen der Mobilien Jugendarbeit. Anders sieht dies an der **Freitreppe** und am **Kleinen Schlossplatz** aus, wo sich junge Menschen vor allem zum Feiern und Chillen treffen. Dort muss der Ansatz der Mobilien Jugendarbeit häufiger erst noch vorgestellt werden und die Gespräche drehen sich mehr um Freizeit oder die Thematik einer jugendgerechten Innenstadt. Auch hier passen einige der Veranstaltungsformate sehr gut (**0711Wohnzimmer, Haltestelle**). Eine Besonderheit ist der **Eckensee**. Hier scheinen eine Fülle an Themen und Unterstützungsbedarfen relevant zu sein, weswegen die Angebote „**Eck am See**“ oder die **Haltestelle** besonders gut passen.

Neu initiiert wurde zudem das niedrigschwellige Beratungsangebot „**Sozialer Späti**“, welches sich jedoch in der **unteren Königstraße**, in der Nähe des Hauptbahnhofs, befindet. Zu diesem Angebot liegen auch bereits ein paar Gesprächsprotokolle vor. Entsprechende Auswertungen stehen aber noch aus. Fokus des Angebots ist Beratung, wobei hier auch zunehmend Erwachsene adressiert werden.

Alles in allem wird deutlich, dass das **Sammeln von Daten** zu bestimmten Sozialräumen eine wichtige Basis dafür ist, **entsprechende Angebote zu entwickeln**. Die Angebote beziehen sich dabei zum einen auf jugendkulturelle Aktionen im öffentlichen Raum, zum anderen auf Beratung im öffentlichen Raum (vgl. Abbildung 67, oben und unten):

- Der eher auf Jugendarbeit ausgerichtete konzeptionelle Strang fokussiert auf Angebote, die es jungen Menschen ermöglichen sollen, sich **die Innenstadt anzueignen**. In Form von Angeboten wie Mein Schlossplatz, Wohnzimmer oder die Haltestelle werden den jungen Menschen Orte angeboten, an denen sich sie treffen, feiern, chillen und gemeinsam Zeit verbringen können. Damit wird „Home making“ (vgl. Krass u.a. 2024) und gleichsam soziale Teilhabe unterstützt. Dieser konzeptionelle Strang ist ganz klar **sozialpädagogisch** konzipiert und auf das **Aneignungsverhalten von Jugendlichen** ausgerichtet. Er entspricht vor allem den Arbeitsprinzipien und Leitlinien einer offenen und jugendkulturell ausgerichteten Arbeit.
- Der zweite konzeptionelle Strang beinhaltet hingegen **Beratungsangebote**, die schwerpunktmäßig im **öffentlichen Raum** offeriert werden. Entsprechende Beispiele hierfür sind der Soziale Späti, die Haltestelle und Eck am See. Hierbei geht es eher um Aspekte einer **niedrigschwelligen Sozialarbeit**, die neben jungen Menschen **auch Erwachsene** adressiert. Die Themenvielfalt ist immens und entsprechend macht es Sinn, in Form von Kooperationen auch andere Akteur*innen einzubeziehen.

Gleichzeitig fungiert die MJA auch **als Sprachrohr für die Belange junger Menschen**. Mit Hilfe zweier Instrumentarien kann diese Informationsfunktion erfüllt werden (vgl. Abbildung 67, links und rechts):

- Zum einen ermöglichen es die Daten aus den **Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle**, dass passende Konzepte und Angebote entwickelt, geplant und initiiert werden können. Die Informationen zu Wünschen junger Menschen ermöglichen es, entsprechende **jugendkulturelle Aktionen** an passenden Orten zu platzieren. Genauso können die Informationen zu Unterstützungsbedarfen dafür genutzt werden, **bedarfsgerechte Beratungsangebote** an entsprechenden Orten zu offerieren.
- Die Daten können aber auch als Diskussions- und Planungsgrundlage in entsprechenden **Netzwerken und Gremien** genutzt werden. Als Beispiel hierfür sei die **AG Jugendbeteiligung** sowie die **AG Beratung** genannt. Auf Basis der analytischen Befunde können entsprechende gemeinsame Vorhaben und Strategien entwickelt und umgesetzt werden. Dafür ist die Interdisziplinarität in den genannten Gremien eine wichtige Ressource.

Die in diesem Kapitel dargestellte **Informations- und konzeptionelle Funktion** lässt sich wiederum in das bereits verwendete Schaubild (vgl. Abbildung 65) einbinden. Demnach erfüllen die Beobachtungs- und Gesprächsprotokolle eine wichtige Funktion für die Datensammlung, die dann zum einen in Form von konzeptionell relevanten Informationen bei **der Gestaltung und Planung von Aktionen oder Veranstaltungen** verwendet werden. Zum anderen sind sie aber auch eine wichtige Basis für die Entwicklung **bedarfsgerechter Beratungsangebote im öffentlichen Raum**. Die Daten sind aber auch für die **Gremienarbeit (z.B. in der AG Jugendbeteiligung und AG Jugendberatung)** eine wichtige Diskussions- und Planungsgrundlage. Gleichermaßen werden in diesen Gremien dann auch wiederum die Aktionen/Veranstaltungen sowie Beratungsangebote konzipiert, ggf. gemeinsam durchgeführt und letztendlich auch reflektiert. Während die Datensammlung (z.B. in Form von Sozialraumanalysen) zum Methodenrepertoire der MJA gehören, ist die Kommunikation der Befunde, die sich aus diesen Daten ergeben, für jugendhilfeplanerische oder konzeptionelle Zwecke durchaus eine Aufgabenerweiterung.

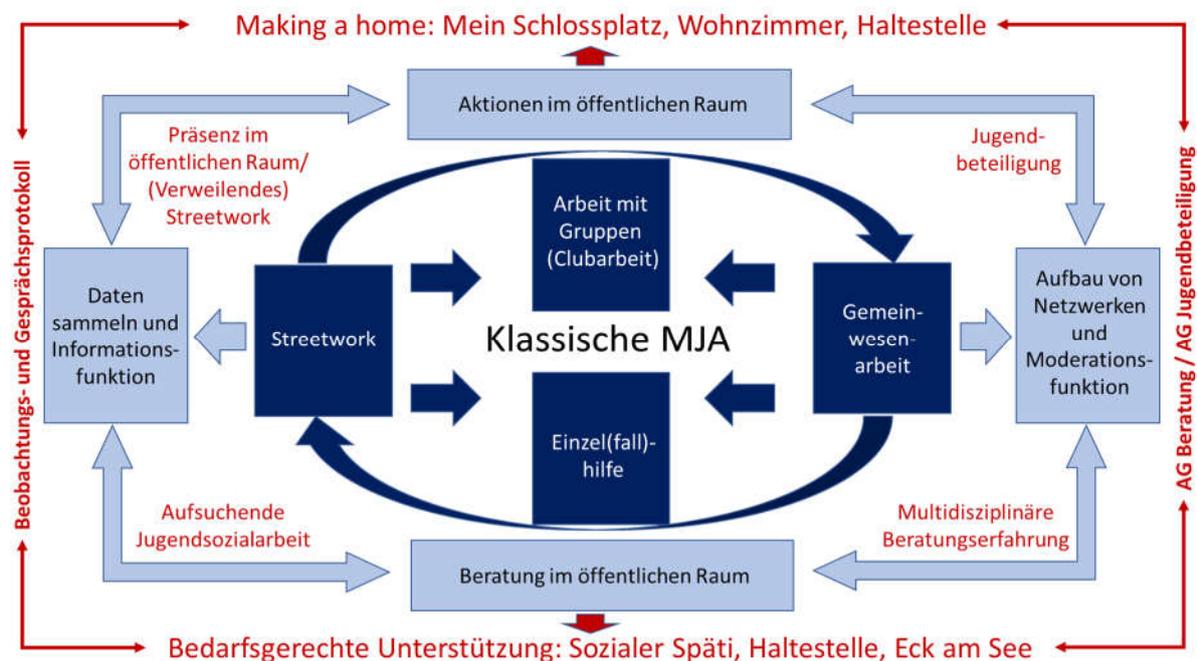


Abbildung 67: Einbettung von Informationsfunktion und Konzeptionsentwicklung in das Aufgabenprofil der MJA Innenstadt

Alles in allem könnten die Daten aber auch für andere Akteur*innen interessant sein, etwa **Veranstaltungsplanung oder Stadtplanung**. Das im Rahmen des Projekts entwickelte Instrumentarium bietet also eine wichtige Grundlage dafür, sowohl Bedarfe als auch Verhaltensweisen junger Menschen im öffentlichen Raum zu verstehen. Genauso können die Daten aber auch als Planungsgrundlage zur Gestaltung urbanen Zusammenlebens genutzt werden.

Auch bei dieser dritten Perspektive ist jedoch noch zu diskutieren, ob es sich um eine neue Aufgabe handelt, oder ob die Praxis der Datensammlung und -analyse nicht ohnehin zum Methodenrepertoire der Mobilen Jugendarbeit gehört. Christoph Stoik (2020) verweist in einem aktuellen Beitrag darauf, dass Datenerhebungen in Form von methodisch kontrollierten Sozialraumanalysen sowie Monitoring durchaus zum „**üblichen Handwerkszeit**“ **aufsuchender Formen der Jugendarbeit** gehören. In seinem Beitrag geht er jedoch kritisch mit diesen Aufgaben ins Gericht, weil Sozialarbeitende diese Daten auch gegen die Interessen der Adressat*innen verwenden könnten. Dies ist im Projekt MJA Innenstadt sicher nicht der Fall, da die Daten als Planungsgrundlage und für konzeptionelle Zwecke dienlich sind. Damit ist eine Verbesserung der Situation junger Menschen angestrebt, weshalb die Informationsfunktion durchaus als „Sprachrohr“ für die Bedarfe junger Menschen beschrieben werden kann.

Unabhängig davon ist auch diese Aufgabe sowohl **eine Anpassung** des Arbeitsansatzes der MJA an den Kontext des Sozialraums Innenstadt als auch eine **Aufgabenerweiterung**, weil die Informationen entsprechend kommuniziert werden müssen. Nicht die Datenerhebung an sich ist das Besondere an dieser Perspektive, dies gehört tatsächlich zum üblichen Methodenrepertoire der Streetworker*innen, sondern die **Informations- und Konzeptionsentwicklungsfunktion**, die auf den Befunden dieser Daten aufbaut.

5 Das Modellprojekt Mobile Jugendarbeit Innenstadt – Abschließende Einordnung der Befunde und Ausblick

Das Modellprojekt „MJA Innenstadt“ wurde nahezu gleichzeitig initiiert, wie das Projekt Mobile Jugendarbeit in **Stuttgart-Vaihingen** (vgl. Meyer u.a. 2024) und die dritte Erprobungsphase des Modellprojekts Mobile Jugendarbeit im **Europaviertel** (vgl. Krüger/Meyer 2024). Die Nähe zum Modellprojekt in Stuttgart-Vaihingen ergibt sich aufgrund der Funktion der wissenschaftlichen Begleitforschung als Aufbaubegleitung, während zum Modellprojekt im Europaviertel aufgrund von zwei Aspekten eine gewisse Nähe besteht: Zum einen aufgrund der Ähnlichkeiten der jeweiligen Aneignungsräume (kommerzielle Struktur, halböffentliche und öffentliche Räume, usw.), zum anderen aufgrund des Auslösers. In beiden Fällen waren delinquente Jugendgruppen Auslöser der Implementierung von Mobiler Jugendarbeit.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Modellprojekt Mobile Jugendarbeit Innenstadt und der anderen beiden Modellprojekte Vaihingen und Europaviertel besteht jedoch in **der Vielfalt und Komplexität der Aufgaben und Herausforderungen**. Auch die relevanten Orte in der Innenstadt sind nochmals deutlich vielfältiger und werden von sehr unterschiedlichen Jugendlichen aus dem gesamten Großraum Stuttgart aufgesucht. Einen Großteil der Arbeit macht dort die hohe **Quantität an Streetwork, Aktionen und Veranstaltungen** sowie **Kooperations- bzw. Vernetzungsprozessen** aus. Auf der anderen Seite sind **Gruppenarbeit** mit mehr oder weniger festen Gruppen und vor allem **Einzelhilfe-prozesse** aber ebenso bedeutsam. Entgegen der Erwartung, dass Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit in diesem Projekt einen geringeren Raum einnehmen (vgl. Kapitel 2.1) finden sich viele Hinweise in den Teamgespräche, dass auch diese Säulen der Mobilen Jugendarbeit in der Innenstadt eine Relevanz besitzen. Einzelfallhilfe scheint durchgehend eine größere Rolle zu spielen und in den letzten Teamgesprächen wird sogar betont, dass der Beratungsbedarf ansteigt und die Themen immer komplexer werden. Insofern finden sich alle vier Säulen der MJA auch in diesem Projekt wieder, mit unterschiedlicher Gewichtung. Dennoch konnten auch **Besonderheiten** identifiziert werden, die über dieses Viersäulen-Modell hinausgehen, etwa die **Informationsfunktion**, die **Moderation von Netzwerken** zur Umsetzung des Konstrukts „jugendgerechte Innenstadt“, die Durchführung von **größeren Aktionen und Veranstaltungen** in der Innenstadt sowie der Aufbau einer **niedrigschwelligen Beratung** in Kooperation mit anderen Akteursgruppen im öffentlichen Raum. Alles in allem lassen sich also sowohl Anpassungen des üblichen Methodenrepertoires der MJA an die besonderen Bedingungen des Sozialraums Innenstadt wie auch Hinweise auf eine Aufgabenerweiterung feststellen. Interessant ist dabei, dass die Anpassungsprozesse und auch die Aufgabenerweiterungen bei **allen vier methodischen Säulen** beobachtet werden können: **Streetwork** beinhaltet neben der Kontaktaufnahme zu den jungen Menschen einen ausgeprägteren forschenden Blick, der wiederum Basis für die Informationsfunktion ist. Die **Arbeit mit Gruppen** trägt Züge von Clubarbeit (z.B. mit Ehrenamtlichen), gleichermaßen geht es aber auch um Begegnung und „Making a Home“ – Prozesse. Themen und Inhalte von **Einzelfallhilfe** entsprechen zwar den „üblichen“ Themen, gleichzeitig wurde in Kooperation mit anderen Akteursgruppen eine umfassendere Beratungspraxis im öffentlichen Raum entwickelt. **Gemeinwesenarbeit** basiert auf der Vernetzung mit relevanten Akteursgruppen, gleichzeitig gibt es aber sehr viele potenzielle Kooperationsmöglichkeiten und einen Bedarf an Moderation. Die Praxis vor Ort zeigt also: Es lassen sich sowohl Anpassungen im Hinblick auf das übliche Methodenspektrum der Mobilen Jugendarbeit als auch erweiterte und neue Aufgaben beobachten.

Inwiefern diese Entwicklung auch zu einer konzeptionell-theoretischen Auseinandersetzung an anderen Standorten beiträgt, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht beantworten. Auch lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen, inwiefern sich das Innenstadt-Projekt zu einem „normalen“ Standort Mobiler Jugendarbeit entwickelt. Die Herausforderungen und Arbeitsweisen des Teams in der Stuttgarter Innenstadt sind aufgrund der Spezifik des Sozialraums Innenstadt durchaus besonders, so dass sie im Grunde nicht mit anderen Standorten verglichen werden können. Neben den bereits genannten Anpassungen, die im Prinzip an allen neuen Standorten von MJA beobachtbar sind, lassen sich daher auch vier „neue“ Aufgabenbereiche identifizieren, die eventuell als Transfer für ähnliche Vorhaben (z.B. andere Innenstadt-Projekte) interessant sein könnten:

- Die **Informationsfunktion** könnte auch anderen Standorten eine gewisse Bedeutung haben, wenn es dort ebenfalls um das Identifizieren von **Bedarfen und Wünschen junger Menschen** in einem definierten Sozialraum geht. Hier müsste allerdings stets kritisch reflektiert werden, welche „Stimmen“ ein Team der Mobilen Jugendarbeit einfangen kann, zumal die Interaktionen meist mit Jugendgruppen stattfinden, die in anderen Systemen der Jugendarbeit/Jugendhilfe nicht repräsentiert sind. Aber gerade im Hinblick auf diese Jugendgruppen ist eine Informationsfunktion, auch zum Zwecke einer inklusiveren Planung von Jugendbeteiligung wichtig.
- Des Weiteren ist die Durchführung von **Aktionen oder Veranstaltungen im öffentlichen Raum** ein wichtiges Charakteristikum im Innenstadt-Projekt, weil diese Aktivitäten auch mit den Befunden der Jugendstudie (Krass u.a. 2024) korrespondieren und damit auch der Idee einer jugendgerechten Innenstadt entsprechen. Dadurch sollen nicht nur jugendliche Aneignungsprozesse unterstützt werden, sondern auch eine Sensibilisierung für die Belange junger Menschen in der Bevölkerung stattfinden. Generell kann die Mobile Jugendarbeit dadurch dazu beitragen, junge Menschen bei der „(Wieder-)aneignung von Umwelt“ zu unterstützen (vgl. dazu Krafeld 2004, S. 16; ähnlich argumentiert auch Keppeler 1989).
- Auch die **moderierende Funktion** in Verbindung mit den Vernetzungsprozessen in der Innenstadt verweist auf Potenziale, die auch in anderen Stadtteilen eine Bedeutung haben könnten. Die MJA ist zwar stets hochgradig vernetzt und kann dazu beitragen, die verschiedenen Ressourcen eines Stadtteils zu bündeln und zu nutzen. In der Stuttgarter Innenstadt wird diese Vernetzung aber auch dazu genutzt, um neue Angebotsformen zu entwickeln. Wie sich in den Teamgesprächen zeigt, hat diese Vernetzung z.B. eine große Bedeutung für die Einzelfallhilfe (z.B. Vermittlung) sowie für Beratungsangebote im öffentlichen Raum (z.B. gemeinsam mit anderen Akteursgruppen).
- Eben jene Einzelfallhilfe wird im Innenstadt-Projekt in Form eines **niedrigschwelligen Beratungsangebots im öffentlichen Raum** erweitert, bei dem verschiedene Netzwerkpartnerschaften einbezogen und als Ressource genutzt werden. Hierzu wurden explizit Räume geschaffen, wo die MJA sowie Kooperationspartner*innen als Ansprechpartnerinnen regelmäßig zur Verfügung stehen.

Andererseits gibt es auch besondere Eigenheiten im Innenstadt-Projekt, etwa eine fehlende Koppelung mit Schulsozialarbeit („Stuttgarter Modell“). Da die meisten jungen Menschen, die sich in der Innenstadt aufhalten, nicht auf Schulen in der Innenstadt gehen, kann die Grundidee des „Stuttgarter Modells“, d.h. eine Kombination von Schulsozialarbeit und aufsuchender Arbeit im Stadtteil, nicht umgesetzt werden.

Daneben wurde mit dem Modellprojekt Mobile Jugendarbeit Innenstadt noch ein weiterer methodischer Zugang erprobt, nämlich die **Unterstützung von Aneignungsprozessen** junger Menschen im öffentlichen Raum. Neu daran ist, dass sich dieser Zugang nicht (nur) an einer „klassischen“ Zielgruppe Mobiler Jugendarbeit orientiert, sondern sich im Grunde an alle jungen Menschen, die die Innenstadt besuchen, richtet. Dieser Zugang wird wiederum nur möglich, weil im Rahmen des Projekts vielfältige Kooperationen entstanden sind. Der Anspruch, möglichst „alle“ junge Menschen anzusprechen bzw. einzubinden, kann nur in Form von Kooperationsprojekten gelingen, was letztendlich den Gedanken der **Integrierten Jugendarbeit** ausmacht. Erst die Ansprache durch unterschiedliche Akteur*innen ermöglicht eine umfassende Zielgruppenperspektive und führt zu einer ganzheitlichen und integrierten Betrachtung der Idee einer „jugendgerechten Innenstadt“.

Demnach werden in dem Projekt auch **allgemeinpädagogische, aneignungstheoretische Ziele** deutlich stärker in den Mittelpunkt gestellt, die vor allem mit **jugendtypischen Entwicklungsaufgaben** zusammenhängen. Die entscheidenden Vorteile einer solchen **Unterstützung von Aneignungsprozessen** lässt sich dabei theoretisch gut erklären: Im Sinne der Grundidee des Entwicklungspsychologen Leontjew (1973), der das sogenannte Aneignungskonzept begründete, sozialisieren sich junge Menschen, indem sie sich die Welt aneignen. In dieser Sichtweise bekommt die dominante Aktivität der (Raum-) Aneignung eine bildungs- und sozialisationstheoretische Relevanz im Leben junger Menschen (vgl. beispielsweise Deinet 2009, Deinet/Reutlinger 2004). Damit sozialisieren sich junge Menschen auch im Gefüge innerstädtischen Lebens, machen sich die dort gültigen Regeln und Rollenerwartungen zu eigen, was wiederum zu einer **Vergesellschaftung** und **Verinnerlichung gesellschaftlicher Normen und Werte** beiträgt. Dies würde zumindest hypothetisch dazu führen, dass sie den innerstädtischen Raum auch als „ihren“ Raum betrachten und als schützenswert empfinden, was wiederum indirekt delinquenzvermeidend wirken könnte. Gleichzeitig tragen solche Angebote und die darin inhärenten sozialisierenden Effekte zu einer höheren Akzeptanz jugendtypischen Verhaltens und einer höheren Sensibilität für die Belange junger Menschen in der Stadtgesellschaft bei.

Auf der anderen Seite sind **delinquenzorientierte Fragen** nach wie vor fester Bestandteil dieses Projekts, dies zeigt insbesondere das Anliegen, entsprechende Beobachtungen zu den Gründen und Auslösern von Aggressionen in das Projektdesign zu integrieren. Insgesamt zeigt sich also, dass in diesem Projekt drei Begründungskontexte in einem Projekt miteinander verwoben sind. Zum einen findet sich nach wie vor ein **delinquenzorientierter Blick**, der bis heute das Projekt prägt. Zum anderen fanden **aneignungstheoretische Aspekte** Eingang. Drittens geht es um den Aufbau **einer Integrierten Jugendarbeit**, d.h. um integrierte Planungs- und Konzeptentwicklungsprozesse, wo die Arbeit in Gremien und die Informationsfunktion eine wichtige Rolle spielen. Insofern ist das Projekt in der Innenstadt als **hybrides Gebilde** zu charakterisieren, bestehend aus Jugendsozialarbeit mit delinquenzorientierter Ausrichtung, einem eher sozialraumorientierten/aneignungstheoretisch begründetem Ansatz, und einer governanceorientierten Vernetzungsabsicht.

Die vierjährige Erprobungsphase des Projekts „Mobile Jugendarbeit Innenstadt“ ist zum Jahresende 2024 nun abgeschlossen. Bereits während dieser Projektlaufzeit wurde jedoch bereits entschieden, dass das Projekt **weitere acht Jahre verlängert wird**, was aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung außerordentlich zu begrüßen ist. Diese acht Jahre ermöglichen es, neue Herausforderungen anzugehen und weitere Fragen zu beantworten. Exemplarisch sollen dazu in Form eines Ausblicks drei Fragestellungen aufgelistet werden:

- **Streetwork:** Wie sich gezeigt hat, fand im Laufe des Projekts eine **zunehmende Fokussierung** auf fünf zentrale Orte statt. Knapp 90% aller Streetwork- bzw. Beobachtungs- oder Gesprächsprotokolle beziehen sich auf die fünf Orte Schlossplatz, Freitreppe, Eckensee, Kleiner Schlossplatz und Europaviertel. Allerdings könnten in Zukunft auch **weitere Orte** von Jugendlichen „erobert“ werden, daher muss das Team flexibel und offen für solche Entwicklungen sein. Gerade wegen der wichtigen Bedeutung von Streetwork als Basis für Kontaktaufnahme, Analyse des jeweiligen Sozialraums und, speziell in diesem Projekt, auch als Grundlage für die Datenerhebungen ist eine gewisse „Neugier“ im Hinblick auf andere Orte stets zu empfehlen. Allerdings wird es dem Team sicher nicht gelingen, alle potenziell attraktiven Orte im Blick zu haben. Dies muss vermutlich auch gar nicht sein, denn hier sind die Kooperationen mit anderen Stadtteilteams der MJA eine sinnvolle Möglichkeit, die Bewegungen von Jugendlichen im Blick zu haben. Deren Beobachtungen können helfen zu erkennen, wenn Jugendliche neue Orte „erobern“. Generell muss das Team aber flexibel bleiben im Hinblick auf zukünftige Orte, dies gilt insbesondere aufgrund der zukünftig zu erwartenden städtebaulichen Entwicklungen im Zuge des Projekts „Stuttgart 21“.
- **Einzelhilfe und Beratung:** Wie sich gezeigt hat, kam es im Kern nicht zu einer Veränderung des klassischen Ansatzes der Mobilen Jugendarbeit, aber zu einer **Aufgabenerweiterung**. In den Teaminterviews wurde diese Aufgabenerweiterung stets mit einer Angst vor „Überforderung“ kommentiert bzw. mit dem Wunsch nach Profilbildung und ggf. Abgrenzung. Aufgrund der in den letzten Monaten erkennbaren Zunahme an **komplexen Beratungs- und Einzelhilfebedarfen** bleibt abzuwarten, wie diese neuen Herausforderungen gelöst werden, denn aktuell stellt das Thema **Beratung im öffentlichen Raum** ein „Trendthema“ dar. Es liegt auf der Hand, dass die Mitarbeitenden der MJA nicht bei jedem Thema bzw. nicht bei jedem Problem passgenaue Unterstützung anbieten können und auf Vermittlung angewiesen sind. Allerdings wird immer wieder von Hürden bei dieser Vermittlung berichtet, etwa aufgrund von langen Wartezeiten (z.B. bei psychischen Problemen). Aus diesem Grund sollte nochmals genauer analysiert werden, welche zentrale Bedeutung eine **Alltagsbegleitung** hat. Die Aufgabe der MJA wäre in diesem Fall eine stabilisierende Begleitung, bis eine entsprechende Vermittlung gelingt.
- **Aktionen/Veranstaltungen (für junge Menschen):** Die vielen Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum können als Erfolg gewertet werden. Bisher wurde hier eine große Menge junger Menschen erreicht. Neu initiiert wurde das niedrigschwellige Beratungsangebot „**Sozialer Späti**“. Hier bleibt abzuwarten, welche Erkenntnisse zu diesem Angebot in Zukunft vorliegen werden, zumal auch zunehmend **Erwachsene** Unterstützung suchen. Entsprechend spielen Fragen der Profilbildung und Abgrenzung in Zukunft auch eine gewisse Rolle. Der Mehrwert dieses Angebots ist auf jeden Fall die rechtskreisübergreifende, niederschwellige Anlauf- und Informationsfunktion sowie Erstberatung, so dass sich dieses Angebot auch zu einem eigenständigen Arbeitsansatz entwickeln könnte (Stichwort: „Mobile Erwachsenenarbeit“).
- **Vernetzung und Kooperationen:** Letztendlich geht es in dem Projekt um den Auf- und Ausbau sowie die Etablierung von **Begegnungs- und Beratungsangeboten** für junge Menschen. Dabei ist auch die **Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnerschaften** wichtig, da die MJA nicht alle Themen bzw. Problemlagen bedienen kann. Diese Angebotsformen sind an der Schnittstelle zwischen den Aufgabenbereichen verschiedener Themen der Sozialen Arbeit angesiedelt, etwa Suchtberatung, Suchtprävention, Schulden- oder Rechtsberatung, Wohnungslosigkeit usw. Aus diesem Grund wird auch in Zukunft die Frage geklärt werden müssen, wie eine solche **Verknüpfung von Beratungs-, Freizeit- und Präventionsangeboten** gelingt. Das Thema Multidisziplinarität bringt hier auch neue Herausforderungen mit sich.

Literatur

- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2009): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage. Springer Medizin Verlag, Heidelberg 2009.
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. (2017): Standards für Evaluation. Erste Revision 2016. Mainz. Online unter: https://www.degeval.org/fileadmin/content/Z03_Publikationen/DeGEval-Standards/DeGEval-Standards_fuer_Evaluation.pdf.
- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2013): Mobile, aufsuchende Ansätze in der Offenen Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Springer VS, Wiesbaden, S. 415-419.
- Deinet, Ulrich (2009): „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. (3., überarbeitete Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 27-57.
- Deinet, Ulrich/Reutlinger, Christian (2004): Einführung. In: Deinet, Ulrich/Reutlinger, Christian (Hrsg.): „Aneignung“ als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 7-15.
- Dimbath, Oliver/Ernst-Heidenreich, Michael/Roche, Matthias (2018): Praxis und Theorie des Theoretical Sampling. Methodologische Überlegungen zum Verfahren einer verlaufsorientierten Fallauswahl. In: Forum Qualitative Sozialforschung, Volume 19, No. 3, Art. 34. Online unter: <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-19.3.2810>.
- Groenemeyer, A./Schmidt, H. (2018). Evaluation und Evaluationsforschung. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (6. Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag, München, S. 361–373
- Huber Sven (2014): Zwischen den Stühlen. Mobile und aufsuchende Jugendarbeit im Spannungsfeld von Aneignung und Ordnungspolitik. Reihe: Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit. Springer VS Verlag, Wiesbaden.
- Keppeler, Siegfried (1997): Mobile Jugendarbeit in Baden-Württemberg. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg (Hrsg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit. Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied, S. 19-41.
- Keppeler, Siegfried (1989): Grundsätzliche Überlegungen zu Streetwork in der Jugendarbeit und Jugendhilfe. In: Steffan, Werner (Hrsg.): Straßensozialarbeit. Eine Methode für heiße Praxisfelder. Beltz Verlag, Weinheim/Basel, S. 16-30.
- Keppeler, Siegfried/Specht, Walther (2011): Mobile Jugendarbeit. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. (4., völlig neu bearbeitete Auflage). Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel, S. 959-967.
- Klenk, Bernd/Häberlein, Volker (1995): Das Stuttgarter Konzept Stadtteilorientierter Mobiler Jugendarbeit. In: Becker, Gerd/Titus, Simon (Hrsg.): Handbuch Aufsuchende Jugend- und Sozialarbeit. Theoretische Grundlagen, Arbeitsfelder, Praxishilfen. Juventa Verlag, Weinheim/München, S. 144-159.

- Krafeld, Franz Josef (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Krass, Anna/Pohl, Axel/Reutlinger, Christian (2024): Jugendstudie „Aufwachsen in Stuttgart“. Abschlussbericht. Institut für soziale Arbeit und Räume. Ostschweizer Fachhochschule St. Gallen.
- Krüger, Susanne/Meyer, Thomas (2024): Mobile Jugendarbeit im Europaviertel – Projektphase III. Potenziale der Kooperation zwischen aufsuchender Jugendarbeit und Stadtbibliothek im Europaviertel. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung (2020-2024). Dachverband Mobile Jugendarbeit Stuttgart. Online unter: https://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/site/assets/files/9823/abschlussbericht_mja_im_europaviertel_phase_iii_29_10_2024.pdf
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. (3., überarbeitete Auflage). Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Kurz, Bettina/Kubek, Doreen (2018): Kursbuch Wirkung: Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen, Phineo gAG, Berlin.
- Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V./Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg/Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Landesjugendplan (Hrsg.) (2011): Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. (2., überarbeitete Auflage). Stuttgart.
- Landeshauptstadt Stuttgart (2020): Kommunale Jugendhilfestrategie für eine integrierte Jugendarbeit in der Innenstadt. Beschlussvorlage. GRDRs 986/2020. Online unter: [https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/C6728CD2B62845D1C125865C0048009F/\\$File/F6DDD-BEE58171F02C12586100051FDD8.pdf?OpenElement](https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDRedSystem.nsf/0/C6728CD2B62845D1C125865C0048009F/$File/F6DDD-BEE58171F02C12586100051FDD8.pdf?OpenElement); letzter Zugriff: 12.12.2024.
- Leontjew, Alexejew Nikolajew (1973): Problem der Entwicklung des Psychischen. Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12. Aufl.). Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Meyer, Thomas/Rahn, Sebastian (2023): „Hätte es Euch nicht gegeben, wäre mein Leben (vielleicht) anders verlaufen.“ Fallstudien zur biografischen Bedeutung von Offener Kinder- und Jugendarbeit. In: deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, 71. Jg., H 12, 2023, S. 511-520.
- Meyer, Thomas/Lepthin, Julia/Kron, Kerstin (2024): Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Mobile Jugendarbeit Stuttgart-Vaihingen (Projektdauer 2020-2024). Abschlussbericht. Dachverband Mobile Jugendarbeit Stuttgart. Online unter: https://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/site/assets/files/9608/abschlussbericht_streetwork_s-vaihingen_05_05_2024_endversion.pdf.
- Meyer, Thomas, Kron, Kerstin/Lepthin, Julia (2022): Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Mobile Jugendarbeit Stuttgart-Innenstadt. Zwischenbericht, November 2022 (unveröffentlicht).
- Meyer, Thomas/Daum, Stefan/Rayment-Briggs, Daniel (2020): Streetwork im Europaviertel – Projektphase II. Eine Evaluation von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der aufsuchenden Jugendarbeit im Europaviertel. Abschlussbericht. Mit einem Gastbeitrag von Susanne Krüger. Stuttgart. Online unter: http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Langversion_%20Abschlussbericht_Streetwork_Phase2.pdf.

- Meyer, Thomas/Rahn, Sebastian (2017): „Freizeitort Europaviertel“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Landesarbeitsgemeinschaft der Offenen Jugendbildung, Stuttgart. http://www.lagobw.de/reichweitenuntersuchungen.html?file=files/cto_lay-out/img/LAGO/pdf/Reichweitenuntersuchungen/Abschlussbericht%20RWU%20Street-work%20Europaviertel.pdf.
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2015): Die Konzeption. Stuttgart.
- Nilsen, Per/Birken, Sarah A. (Editors) (2020): Handbook On Implementation Science. Edward Elgar Publishing, Northampton, Massachusetts, USA. DOI: <https://doi.org/10.4337/9781788975995>
- Rahn, Sebastian/Meyer, Thomas (2018): Das Projekt „Freizeitort Europaviertel“ – Mobile Jugendarbeit in (halb-) öffentlichen Räumen. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Verlag Barbara Budrich, Opladen/Berlin/Toronto, S. 157-188.
- Rahn, Sebastian/Meyer, Thomas (2017): Das Projekt „Freizeitort Europaviertel“ – Mobile Jugendarbeit in (halb-) öffentlichen Räumen. In: deutsche jugend, Zeitschrift für die Jugendarbeit, 65. Jg., Heft 1/2007, S. 18-27.
- Specht, Walter (1979): Jugendkriminalität und Mobile Jugendarbeit. Ein stadtteilbezogenes Konzept von Street Work. Luchterhand, Neuwied/Darmstadt.
- Stoik, Christoph (2020): Sozialraumanalyse und Monitoring: Wissensproduktion in öffentlichen Räumen im Spannungsfeld zwischen Profession und Herrschaft. In: Diebäcker, Marc/Wild, Gabriele (Hrsg.): Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Springer VS, Wiesbaden.
- Wittmann, Miriam/Kampermann, Katrin (2008): Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung. Eine Analyse am Beispiel der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, mit besonderem Blick auf die Sicht der Adressatinnen und Adressaten. Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie; 16. Institut für Kriminologie der Universität Tübingen, TOBIAS-lib, Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen. Online unter: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/43735>.